Deutscher Getichte Früling

Andreas Tscherning

P.O. germ. 1491 hm

Tschernig

Digitized by Google

<3661152123001 7

<3661152123001 7

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Andreas Tschernings Deutscher Getichte

Frühling

Aufs neue übersehen verbessert

und

nachgedruckt

In Rostock durch Johann Richeln
In verlegung Joachim Wilken.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

In Insignia
VIRI
Magnifici, Strenui, Nobilissimi
& Amplissimi
DN. MATTHÆI APELL
a Louensiern in Langenhoff
S. Cæs. Maj: Consiliarii &c.

Quadrifida surgunt clypei regione leones
Cincti coronis tempora.
Imposita est Clypeo fulgens diademate cassis,
Sed cassidem premit leo.
Et clypeum & passas Aquilæ stella occupat alas,
Cleinotionq; cassidem.
Cœruleum flavumq; simul rubrumq; colorem
Comitemq; candidum vides.
Cœruleo pietas, albo signatur Honestum,
Flavente dotes ingeni.
Ingenuos mores ruber ingenuumq; pudorem
Sat evidenter indicat.
Innuitur triplici virtus generosa leone,
Corona gloriam notat,
Ella reprœsentat famæ post fata nitorem
Fideiq; cælos præmium.
Evehit in terris Cæsar Virtutis alumnos,
Sed inserit stellis Deus.

Dem

Dem
WolEdlen/ Gestrengen und Hochbenahmten Herren
Matthæus Apelles
von Löwenstern/ auff
Langenhoff/
Röm: Käys. Majestät Rathe;
Wie auch Ihrer Fürstl. Gnaden
Heinrich Wenzels
Hertzogens zu Münsterberg in Schlesien/ zur Oelß und Bernstadt etc. Käyserlichen Obristen Hauptmanns in Ober und Nieder Schlesien lobseeligen gedechtniß/
Regierungs-Rathe und Kammer-Directorn
Seinem hochgeehrten Herrn und Mecenas.

MEin kan es/ mir selber gar leichtlich traumen lassen/ wie etliche mein fürnehmen für die höchste vermessenheit außlegen werden/ daß ich nemlich die jetzige gelehrte Welt mit meines geringen Verstandes Mißgeburten noch mehr belegen und beschweren darff/ da vorhin alle Buchladen mit dergleichen art Schrifften überfüllet seyn. Nun bin ich freylich in keiner abrede/ es solte ihnen besser zu Hause gelassen seyn/ als daß sie zu einem gespötte sich offentlich schawtragen liessen: Aber

weis-

weil deroſelben ein ziemlicher antheil durch den Druck ſchon außgeflogen/zudem auch die ſuche zu ſchreiben / und was nur auff das Papir fält ans Licht zugeben heutiges Tages ſo gar weit eingeriſſen und zu ſchwunge kommen / daß derjenige nicht muſte bey Vernunfft ſein / der ſie zu heilen ſich unterſtünde ; alß dünckete es mich an einem theil allbereit zu langſam ſein ſich nun erſt ſchämen wollen deß jenigen was ſchon von vielen ſein Recht und Urtheil erlitten / an dem andern nicht ungewönlich / ſo ich eben der Freyheit mich gebrauche / welche ſunſt ihr viele mißbrauchen. Solte dann auch dieſe Entſchuldigung nicht ſtatt finden/ ſo hoffe ich mit etwas anderem mich zu ſchützen / das vielleicht bey unpartheyiſchen beſſer die Probe halten möchte. Es haben hierzu hochverſtändige vornehme Leute vorlängſt mich auffgefriſchet / derer Nahmen ich an dieſem Orte billicher mit ſtillſchweigen ehre/ alß wenig von jhnen gedencke. Wiewol ich nun anfangs ſchwer dahin zu bringen geweſen/ alß dem nicht unbewußt / wie ein groſſes die Poeſie auff ſich habe / nicht zwar wie ſie heute gemeiniglich auff Poſſen und einen leeren Thon der Worte außlauffe / ſondern wie ſie bey den Alten blühete/ deren Homerus der König aller Poeten ein Vorbild / Plato ein Schüler war/

welcher

welcher allenthalben nach art der Poeten schreibet / nicht aber allenthalben sie lobet / alß ob er sie in seiner Stadt nicht dulden könte / die er doch in seinem Gemüthe trug. Gleich wie ehrgeitzige Kinder so ihre Eltern verleugnen / doch gemeiniglich auß dem Gesicht erkandt werden: also der göttliche Plato / ob er schon deß Socratis Fußstapffen nachgehet und den Homerus verweiset / sehen wir gleichwol daß er überall seinem Vater ähnlich bleibet. Ob mir nun / sag ich / wol zu Gemüte stieg / daß ich nebenst vielen andern noch sehr weit von derselben Poesie entlegen / habe ich es dennoch immer hinwagen wollen / und mich obgedachtem grossen Hauffen beyzugesellen / umb soviel weniger scheu getragen / alß mehr der jenigen Ansehen / so mir geregter massen hierzu anlaß gegeben / folge zu leisten / ich mich schuldig erkenne.

Nach dem ich aber biß anhero wargenommen / daß auch E. Gestr. alß ein rechter Musen-Freund zu meiner Poesie vor allen andern eine sonderbahre Lust und Liebe getragen / sintemal Sie mich zum offtern in diesem meinem vorhaben / ungeachtet alles dessen so mich hieran zu rücke halten wollen / selbst auffgemuntert / und solches zuförderst ins Werck zu setzen veranlasset / und ich mir ohne diß vor langer Zeit hero

Ewer

Ewer Gestr. auffzuwarten gewünschet habe/ dieselbe auch wegen jhrer fürtrefflichen Vernunfft/Erfahrung/wissenschafft und Tugenden in meinem Hertzen nach verdienst sehr hoch geehret/ alß welche stattliche Gaben ein Ursach geweſen/ daß beydes Ferdinand der Ander aller Christmiliesten und glorwürdigsten Andenckens / alß auch jetzund Ferdinand der Dritte E. Gestr. zu jhrem Rath erkennet/ bestätiget und vor denselben wollen geehret haben. Ja daß der Durchläuchte Hochgeborne Fürst und Herr Herr HEINRICH WENTZEL Hertzog zu Münsterberg in Schlesien zur Oelß unnd Bernstadt etc. lobseeligen Gedächtniß/ auß sonderbaren Fürstl. Gnaden unnd Liebe E. Gestr. nicht allein zu dero würcklichem Rathe bestellet/ sondern auch in ansehung jhrer treuen nützlichen Dienste jhnen nachmahln die gantze Direction jhrer Kammeralien anvertrauet/ unnd sonsten bey allen begebenheiten dero gnädige Gewogenheit gegen E. Gestr. jederzeit im Werck und in der That verspüren lassen: Alß achte ich mich solchem nach nicht allein jemehr glückseeliger / daß derselben Gunst ich endlich erlanget/ je weniger ich solcher mich würdig befunden; sondern habe mir auch

se gegen E. Gestr. bey jetzigem meinem Zustande sämtlicher nicht sehen lassen / als durch Zuschreibung dieser meiner Gedichte. Bitte nur / Sie geruhen diß mein geringe Werck lein mit gütigern Augen anzusehen / als es an jhm selber verdienet. Wie mir dann bester massen bekandt ist daß E. Gestr. nicht allein die Reinligkeit eines deutschen Verses wol verstehen / welches auch heute denen mangeln wil / die sunst Meister hierinnen sein wollen / sondern auch dergleichen selber / nebenst einem zierlichen lateinischen schreiben / und schändlich verkrüpelten Reimen (wie sie jener alte Poet nennet) von Hertzen feind sind. Wann etwas ungleiches darinnen vorkommen wird / wollen Sie gedenken / da ß ich etliches bey gutem Muthe / etliches betrübt und traurig / nicht weniges freywillig viel auff andrer Befehl und gegebene masse der Zeit hin geschrieben. E. Gestr. halten noch in frischem Gedechtnüß / wie ich offters darüber geklaget / wann ich richten müssen nicht worzu ich selber Lust getragen / sondern was mir ist vor geschrieb̃ worden. Gleich wie an den Früchtē einen andren Schmack die frühzeitigen / einen andern die reiffen haben: also werden es E. Gestr. auch hier befinden. Ein theil ist mit fleisse gesetzt / ein theil überhin geeilet worden. Unnd

zwa

zwar nach unserer Mundart. So jrgend ein Außländer hierumb mich zutadeln gedächte/ der halte noch so lange mit seinem frühzeitigen Urtheil zurücke/ biß jhm bald anderweits außführlicher Bericht darüber wird ertheilet werden. Im übrigen lebe ich der gäntzlichen Zuversicht/ es werde mich der Titul deß Büchleins schon vorhero entschuldiget haben/ daß es meiner Poesie Frühling ist. Dann wie die Natur zu unterschiedenen Jahreszeiten entweder einsamler oder herfür bringet/ und der Lentz niemals die Früchte deß Herbstes gezeitet hat: also wächst entweder deß Menschen Verstand oder nimmt ab/ außgenommen da wann er jetzund stille stehet. Mit dem Sommer sol hoffentlich etwas reiffers herauß kommen. Bitte unterdessen E. Gestr. wollen jhr diese Frülingsfrucht wolschmäcken/ mich aber in dero Gunst wie biß anher/ also hinfort befohlen sein lassen/ der ich bin und verbleibe

E. Gestr.

In Breßlaw den vierdten Jenner
deß 1642 sten Jahres.

Getreuester

A. Tscherning.

Erudi-

Eruditissimo Viro

ANDREAE TSCHERNINGIO

amico singulari.

S. P.

Vir doctissime. Cum Fabricio locutus sum, qui exemplar libelli Arabici a te versi petit, ut aut Rostochii aut Lugduni Batavorum edatur. Tu videris: Sed properandum est; nam videtur iter meditari in Batavium, & forte ulterius. Carmina tua accepi, sane gratissima: & dulce mihi est, Musis tam faventibus ea tibi succedere, quae & ipse quondam illis non invitis conatus sum. Nunc judicio talium mihi omnino interdixi, & eb causas hoc ubi vivo loci necessarias. Itaque lampada Tibi libenter trado. Nuper indicabas, rursum de conjugio meo apud vos rumorem vagari. Necesse est otiosos homines esse, qui de me plus quam ego ipse soliciti sunt, meque, ut fit quod garriant, fabulam faciunt. Qui conditionem Urbis hujus & meam norunt, parcius de me loquuntur. Sed ego rumores maleferiatorum hominum juxta aestimo. Vale, & CL. Colerum salute. a. d. XV. Julii cIↃ IↃc. XXXIX. Gedani.

Tuus OPITIUS

Proxima extrema cum flaret OPITIUS *hora*
Argutum ponens mox abiturus ebur:
Quae mihi mansurum peperisti in secula nomen,
Dum canis, & docto carmine cuncta moves,
Barbite, cui, dixit, cedes? mox pauca moratus,
TSCHERNINGI *inclamat nomina chara sui;*

Et

Et moriens, cerne illud, ait, tibi munus Amice;
Non alia ad nostras est manus apta fides.
Dixerat, & patulas animam diffavit in auras.
Ad sitharæ transit dum Genius Dominum.
Hinc Genium numerosq; sonat TSCHERNINGUS
OPITI,
Et spondet patriæ, quod dedit ille, suæ.
AUGUSTUS BUCHNERUS

TSCHERNINGI, quoties legi tua carmina, dixi
Hic erit OPITIO *par, nisi major erit.*
Sive poëta velit Latiali ludere plectrô:
Sive velit lingvâ psallere, Teuto, tuâ.
Audit ut hæc mea puncta in rupe bivertice Phœbus,
Juxtimq; Aonidum, gaudia nostra, chorus;
Judicium probat ille meum, probat iste: nec ullus,
Qui didicit, quæ sunt carmina tersa, negat.
Si tamen hîc aliquis dubitandi fluctuet æstu,
Cujus ab invidiæ corda furore calent,
Fac lucem videant tua culta Poëmata: quæ nunc
Sparsim errant, vel adhuc carcere clausa latent.
Omnis erit vox una, mei qvæ vox erat oris:
Hic erit OPITIO *par, nisi major erit.*
ANDREAS TSCHERNINGIUS

Ars hîc ingens & durans.

SCHOSSERUS tua cum legeret meletemata, dixit:
Hic certa è Lauru Serta Poëta meret.
Hic Ars est ingens, & in omnia secula *durans.*
Cinxit & Aoniâ mox tibi fronde comas.
Quem SCHOSSERUS ait, quem judicat esse
Poëtam, Non

Non sine re titulum, non sine jure gerit.

Johann. Heermannus

P. L. C.

Eccl. Cœbnens. Pastor

emeritus.

Sonnet.

Nun/ wie die Eltern es uns pflegen vorzugeben/
Man auß den Brunnen zeucht die Kinder unge-
tauft/
So glaub' und bild' ich mir es anders auch nicht ein/
(Weil der Erfahrung selbst niemand kan widerstreben)/
Der Quecksrunn lasse nichts/ als lauter Dichter heben
Auch muß im Bober nichts/ dann nur Poeten seyn.
Wird aber uns auß Scham gemacht ein solcher schein/
Und habt ihr Bimpler auch auß Mintern euer Leben/
So hat doch zweiffels ohn' auß deß Parnassus quall
Auff eurer Quecksbrunn zu ein' ader ihr gefall.
Dannher wann sie auß Dunst vom Wasser in sich schlin-
Sie nicht geringre Frucht/ als gute Dichter bringen: (gen/
Dann euer Name nun durchs gantze Teutsche Land
Vor andern/ keinen sonst verachtet/ ist bekandt

Aus sonderbarer Freundschafft
geschrieben von

Christoff Hain von Löwenthal
der Freyen Standes Herrschafft
Trachenberg dieser zeit
Cantzlern.

ANDREAS TSCHERNINGIUS, Bolcslavia Silesius, Philologus & Poeta Cæsarius,

Anagramma.

Si surgis cantu, ô totus Phœbeia Seiren
Clares: Vis sanè Pallados illa viges.

Andreas Tscherningius.

Anagramma.

Siren canens adsurgit.

ANDREAS TSCHERNINGIUS. Bolesla-viâ Silesius, Philologus & Poëta Cæsarius.

Anagramma.

Esse sui genii, en ut censet Apollo, labores:
Assurgunt illi Svada, Sophia, Charis.

H. Mich. Barisc

TSCHERNINGI, postquam *Martinus Opitius ille*
Frigida Pruteno membra reliquit agro,
Contumulata simul visa est germana Poësis,
Inq; peregrinis occubuisse locis.
Sed visa est tantùm. Nam nostræ gloria linguæ
Ivit, *Tscherningi*, jam rediviva cluet.
Virgilius fuerit Martinus: *Horatius* esto
Tu nunc, & Patriæ damna repende Tuæ.
Atq; hinc Germano dabitur si *prima* Poëtæ,
Debetur merito *palma secunda* TIBI.

Christoph. Freitagius
Pastor Lols. Evang.

Quò rapior? Sensus extra mentemque levatus
Rideo latrantis murmura rauca soli.
Pierides inter feror aëra pendulus, immo
Sidereas fortis vertice tango faces.

Sed

Sednon Pegaſeis vectus ſeco nubila pennis,
Me trahit Aoniis Muſa canora ſonis.
O quantum virtutis habes Tſcherningia Seiren,
Pectora quæ cœlo noſtra propinqua facis!
Orphea mirentur Rhodopeia ſaxa canentem,
Ille feras, homines ſed tua plectra movent.
Tantum Threicio præſtant tua carmina vati:
Quantum homines rigidis, Clare Poëta, *feris.*

Sebaſtian. Alischerus P. L. C.

HActenus inſolito gemuit ſub milite preſſa
Ultrices metuens parva Boleſla manus.
Hos dein de Opitii geminarunt fata dolores,
Altius erexit cuius honore caput.
Sed nunc præteriti damnat ſuſpiria luctus,
Et mollit curas ſpe meliore graves,
Cæſaris auxilium dum ſubdita anhelat: & in Te
Dum videt Opitii damna repenſa ſui.

Andreas Senftleben.

TSCHERNINGI, mihi copulate puro
Virtutis ſtudio, atq; pulchro Honeſto,
Paucos inter amabiles ſodales
Dudum non dubiis probate ſignis,
Et quod paginam utramq; complet unum
Mentem Thespiadum rigate lymphis,
Vatum inſigne decus recentis ævi,
Seu condis Latio ſtylo Poëma,
Seu Germana tibi chelys movetur.
Fac tandem, quod OPITIUS, poëta
Princeps Teutonicæ lyræ, probavit,
Ejusq; optio Saxonum ille Phœnix

Buch

Buchnerus voluit, quod eruditi
Nüsleri haut ſemel admonent tabellæ,
Quod noſter qvoq; præcipit *Colerus*,
Pindi gloria, Breslidosq; gemma,
Nec non quicquid ubiq; literarum
Aut callet ſtudia, aut ſcit æſtimare,
Jam dudum ore favente comprecatur.
Profer, qvæ impete concitante ſacro
Dictarunt tibi Muſæ, & ipſe Phoebus.
Virtus abdita noctis in tenebris
Quidnam diſtat inertiæ ſepultæ?
Expers nominis eſt latens Camœna.
Quæ ſunt digna Cedro & ſequente ſeclo,
A blattis tineisq; vindicentur.
Tu prodi, meritasq; ſume laudes;
Spondemus genium tuis libellis.
Nam dum cætera, qvæ parant miſelli
Mortales, iterum perire conſtat,
Hoc inſigne bonos manet Poëtas,
Quod quæ carminibus ſuis recenſent,
Cunctis vivida ſeculis perennant.

Matthias Machnerus.

HOrrida bella licet Muſis inimica minentur;
Muſa tamen nondum mula per omne ſolum.
Græcia namquondam vix tot tulit, atq; *Latinum*,
Sileſiacum Vates, quot Tibi, Teuto, ſolum.
Smyrna, Rhodus, Colophon, Salamin, Chius, Argus,
Mœonium certant ſe peperiſſe Senem. (Athenæ
Ruſtica *Bœotum* ſibi vindicat *aſcra* Poëtam;
Pindarico Thebæ perſonuêre metro. Ma-

Mantua Virgilio, Naſone eſt incluta Sulmo;
Flacce tuis gaudet plebs *Venuſina* lyris.
Sed tibi nunc tantos fert, *Teute*, *Boleſla* Poëtas,
Quantos & Latium, & terra Pelasga tulit.
Si vis *Mœnidem*, aut Latiâ de gente Maronem,
Argentina dabit SLESIDOS OPITIUM.
Si cupis *Aſcraum* aut natum *Sulmonis* in Urbe,
Aſcra Sulmonis Muſa COLERUS erit.
Dircæum tandem, aut *Venuſinum* deniq; Vatem,
Pellege TSCHERNINGI carmina, lecta dabunt.

M. Johann. Vechingius, p. t. Rector & Inſpector Illuſtris Scholæ Olſnenſianæ.

WEil nicht längſt der deutſche Schwan
Ihm ſein Grabelied geſungen!
Und zun Sternen himmelan
Von der Erden ſich geſchwungen
Hat der Helicon gedacht
Wem wird nun die Leyer bracht?
Endlich hat Apollo dich
Vielen andern vorgezogen.
Sprach: ihr Muſen ſeit daß ich
Alles hin und her erwogen /
Muß dem Tſcherning ſie allein
Künfftig anvertrauet ſeyn.
Diß gefiel der gantzen Wahl:
Alle Nymffen die in Flüſſen
Die im Walde / Feld und Thal
Ihrer ſüſſen Luſt genüſſen /
Freuten ſich und ſparchen: Wol /
Daß uns dieſer ſingen ſol.

Die

Die dreymal gedritte Schaar/
Der gelehrten Pierinnen/
So die theure Pallas waar
Uberläßt geschickten Sinnen/
Freute sich/ und sagte: wol/
Daß uns dieser singen sol!
Ja der gantze Helicon
Alle die desselben Spitzen
Den wol-außgebauten Thron
In gewünschter Ruh besitzen
Freuten sich und sprachen: wol/
Daß uns dieser singen sol!
Schaue deiner Freunde Zahl/
Uberlauff den gantzen Hauffen/
Frölich sind Sie allzumal/
Damon/ Theseus kommt gelauffen
Freuet sich und saget: wohl/
Daß uns dieser singen sol!
Schaue wie sich Chrysis freut
Alle liebe Liebs-Göttinnen
Die uns kürtzen Freud und Leid/
Sie die Hertzenzwingerinnen
Freuen sich und sagen: wol
Daß uns dieser singen sol!
Höre doch du Musen Sohn.
Alle Nymphen/ Pierinnen/
Ja der gantze Helicon/
Freund' und alle LiebsGöttinnen
Freuen sich und sagen: wol
Daß uns dieser singen sol!
Nun/ O Sohn der Ewigkeit/

Kluger Meiſter Deutſcher Leyer/
Heller Stral der finſtren Zeit/
Treu geflißner Muſen Freyer/
Meiner Freundſchafft werthe Ziehr/
Glücke Glücke wünſch' ich dir!
Hat Mecenas Kunſt geliebt/
Ey ſo wirſt auch du noch heute ||
Manchen finden/ der dir giebt
Liebe/ Gunſt/ und Ehrenbeute.
Dann/ du Freude meiner Zeit /
Wer dich liebt/ liebt Ewigkeit.

Gabriel Luther.

OMnes, Amicûm quos videt Sol, optime,
Ambimus, & Famam jubemur ducere
Sponſam domum, ſed non iisdem legibus.
Huic robur eſt, circaq; pectus æs triplex,
Non Africi timet nec Euri prælia,
Ligno dolato fretus atq; quatuor
A morte digitis vix remotus, trans mare
Infame ſaxis Syrtibusq; navigat,
Orbes ſuo ſub ſceptra qværens Principi.
Iſte æſtimans pervo in diem ſtipendio
Corpus animamq; ſub dio ſolem, gravis
Ubi urit agros æſtus, aut ubi gelu
Fluenta conſtringit, nivem ſub pellibus
Pluviasq; patitur, & cohortes hoſtium
Invadit, aut victurus, aut non, quem capit
Pugnando vivus fortiter juſſu Ducis,
Occiſus hoſtibus relicturus locum.
Et templa quamvis atq; prædetur domos,
Et oſſa, quæ ventis carent & ſolibus,
Jupiter auri ſede diſſipet ſuâ,

Et

Et cuncta flammis cædibusq; miſceat,
Muliebre furetur Lucretiis decus,
Devirginet matresq; reddat virgines,
Nec vivat hoſtium rapinis, hoſpitum
Sed lacrumis & exſecrationibus;
Dominus DEUSq; vult vocari poſteris.
Inſanus ille gloriæ prurigine
Exſurgit in ſummos pedum digitos polum
Tacturus, & viſurus ex numero librûm
Sibi parari neſciens nomen mori,
Legenda ſcribit plura, qvâm legit, ſuam
Et Eruditis prodit inſcientiam.
Qui calculis dictus fuiſſet omnium
Omni vir eruditione nobilis,
Si noſſet Angeronam amare doctior,
Certè coloſſus magnitudinem ſibi
Propriam vel in puteo locatus vindicat:
Eſt parvus, & ſi in monte pumilus ſtetit:
Succumbit oneri, qui laborum prodigus
Non curam habet tàm virium, qvàm gloriæ.
Qui cum Laniſtâ tiro congreſſus, latus
Caputq; percuſſus palæſtris exiit,
Ubi egit Icarus poli cupidine
Altius iter, tabente cerâ labitur.
Ubi negatos ſæpe, verum ſæpius
Equos rogatos flectere Phäethon nequit,
Proſtratus inſcientiæ pœnas luit.
Aliis, Minervam qui faventiorem habent;
Arbitrium dedere ſcribendi dii;
Ipſi relicta lectionis gloria eſt.
Non durateus Eques per æquor Teihyos,
Non miles â caſtris reportat hoſtibus

Tropæa, qvæ faciant utramq; paginam.
Non illa delet longa temporum fuga,
Odiumve ſpreta poſterorum deſtruit?
Et inſolentis Halophanta ſpiritûs
Mendace præmium ſcientiâ capit,
Quod naſcitur cum ſole, nec non occidit.
Sed Tu, cui debetur immortalitas,
Tibi ære monumentum exigis perennius,
Situq; pyramidum altius regalium,
Cui nec ſenecta, nec nocebit Africus.
Annon Arabs, genusq; doctum Cecropis,
Et invidenda Romuli proles ſuas,
Servare qvas ſemper putaverunt ſibi,
Opes dedêre, Te ſequeſtre, Teutoni.
Annon Opitl, Pindari Germaniæ
Non æmulandi, cujus animam ſidera
Et terra corpus jam petiverunt ſuum,
Sed qvisque nomen in ore habet mortalium,
Felicior aliis premis veſtigia?
Annon Coleri, Fama cui ſoli dedit,
Quas plurimis laudes negat provinciis,
Muſas laboras ſtrenuus fieri tuas?
Tê nomen æquè æternitati inſcribere,
Apelle, qvi jam fronde Daphnea caput
Te cinxit, approbationem ſternuit.
Nec eſt magis decora res, ſtatuam ſuo
Poſitam videre nomini, qvâm ponere.

Chriſtoph. Sambach. Neapol. Sileſ.

στροφ. α.

Σχέθ' ὦ ἐπ' Ἀπόλλωνι Φήβας σοφὸν τέκος.
πθεγγομέν᾽ ἐμὶν ἔλσεθν, συγ. γοω-

γνώμαν, τὰ μὲν ὦ, τὰ δ' ἄλλοις ἔκν: ξεχῆς,
ἀντίον ὧν ἄκοντ' ἔμπεδον δονῶν σθένει
ἔπεσιν, εὐρύν τε ἔμεναι
ἔργον ἅπαν, οἵω
μερίνες ὑπερθ' ἄλι ψεύδεα ἀναφύ-
ζάμεν. Μεγαλοθυμῦς
δ' ἐπεπέρα χρυζός τ' ἀφέ-
γως, ὥστε φάεσι ἀνθόμενον εὐφεόνα
πῦρ, ἀυτὰρ ἐσλοὶ ἔγνωζαν
τὸν ἄρχυεον ἠδὲ κῶμοι.

ἀντιστροφ. α.

Σελάνα τε μένει κλεῶ, κὰν φαεινὸν Α-
κεστικόμα ἔπεον ἄρ' ἄστεϊν
ὑφέρεον. ἠδὲ, Διρκαῖε κύκνε, τὺ
πόλλ' ἀνέμω, ἐρήμας δ' ἀιθέος, φέρει
θύελλα φεγγῶν πολὺ δόμεν,
Κὰν ὁ γονεὺς ἀοιδῶν
τὰ χείλεα λοιπὸς, ἀθ' ὕδατι ἑρατῷ
τέγγει, πόθεν μὸς χίει.
Καὶ τὰ δὲ τεύπον ἐκεῖνον ἐ-
πεσιὴ κρυφίῳ σοφίσματι πίνω βελέ-
σθαι χαρυέμεν μεγάνωρ
τὸ Πιερίδων χορεῖον

ἐπῳδ. α.

Μάθεν μέλει ἀμελέρα, μέγας: ἀπὸ
ἅμα δ' ἔδερκέ γε Μοισᾶν σκύλα
λᾶν ΚΟΛΗΤΟΣ ἄγαλμα, κεἰ ὃς ἂν
ἀελίδην ἀρωγὸν
γένωμα χερνιωτᾶν

ἐπε-

Tropæa, qvæ faciant utramq; paginam.
Non illa delet longa temporum fuga,
Odiumve ſpreta poſterorum deſtruit?
Et inſolentis Halophanta ſpiritûs
Mendace præmium ſcientiâ capit,
Quod naſcitur cum ſole, nec non occidit.
Sed Tu, cui debetur immortalitas,
Tibi ære monumentum exigis perennius,
Situq; pyramidum altius regalium,
Cui nec ſenecta, nec nocebit Africus.
Annon Arabs, genusq; doctum Cecropis,
Et invidenda Romuli proles ſuas,
Servare qvas ſemper putaverunt ſibi,
Opes dedêre, Te ſequeſtre, Teutoni.
Annon Opitl, Pindari Germaniæ
Non æmulandi, cujus animam ſidera
Et terra corpus jam petiverunt ſuum,
Sed qvisque nomen in ore habet mortalium,
Felicior aliis premis veſtigia?
Annon Coleri, Fama cui ſoli dedit,
Quas plurimis laudes negat provinciis,
Muſas laboras ſtrenuus fieri tuas?
Te nomen æqvè æternitati inſcribere,
Apollo, qvi jam fronde Daphnea caput
Te cinxit, approbationem ſternuit.
Nec eſt magis decora res, ſtatuam ſuo
Poſitam videre nomini, qvâm ponere,

Chriſtoph. Sambach. Neapol. Sileſ.

στροφ. α΄.

Σχέθ' ὦ ἐπ' Ἀπόλλωνι Θήβας σοφὰν τέκων.
Φθεγγομένᾳ ἐμὶν ἔπεσιν, συγ-

γνω-

γνώμαν, τὰ μὲν ὦ, τὰ δ' ἄλλοις ἔκνιξε κῆρ,
ἀντίον ὠι ἄκραν τ' ἔμπεδον δονῶν σθένι
ἔπεσιν, εὐρύτ@ ἔμεναι
ἔργον ἄπαν, ὄϊω
μερίνες ὑπερθ' ἄλι ψεύδεα ἀναφύ-
ζάμεν. Μεγαλήτας
διέπρεπε ῥαχρυζός τ' ἀφέ-
νας, ὥστε Φάεσι ἀνθόμενον εὐφεόνα
πῦρ, ἀυτὰρ ἐσλοὶ ἔγνωζαν
τὸν ἄρχυεον ἠδὲ κῶμοι.

ἀντίστροφ. α.

Σελάνα τε μένει κλέ@, κἀν φαεινὸν Α.
κεφαλὰ μέσσον ἄρ' ἄστρων
ὑφέρεον. ἠδὲ, Διρκαῖε Κύκνε, τὺ
πόλλ' ἀνέμυ, ἐρήμας δι' αἰθέρος, φέρει
θύελλα Φεγγέων πόδα δόμον,
Κἀν ὁ γονεὺς ἀοιδῶν
τὰ χείλεα λοιπὸς, ἀθ' ὕδατι ἑρατῷ
τέγγει, πόθεν μὸς Χίυ.
Καὶ τὰ δὲ τέκτον ἐκεῖνον ἐ-
πτοίη κυφίω σοφίσματι τὸν@ βελέ-
στλυ χαρυέμεν μεγάνωρ
τὸ Πιερίδων χορεῖον.

ἐπῳδ. α.

Μάθεν μέλει ἀμέλεα, μέγας: ἁπτὰρ
ἅμα δ' ἁδερκέ γε Μοισᾶν στυλαι
λᾶν ΚΟΛΗΓΟΥ ἄγαλμα, καὶ ὃς ἂν
ἀείδῃσιν ἀρωγὸν
γάνωμα χρυσιοπάτᾳ

ἐπῳδ.

Tropæa, qvæ faciant utramq; paginam.
Non illa delet longa temporum fuga,
Odiumve spreta posterorum destruit?
Et insolentis Halophanta spiritûs
Mendace præmium scientiâ capit,
Quod nascitur cum sole, nec non occidit.
Sed Tu, cui debetur immortalitas,
Tibi ære monumentum exigis perennius,
Situq; pyramidum altius regalium,
Cui nec senecta, nec nocebit Africus.
Annon Arabs, genusq; doctum Cecropis,
Et invidenda Romuli proles suas,
Servare qvas semper putaverunt sibi,
Opes dedêre, Te sequestre, Teutoni.
Annon Opitl, Pindari Germaniæ
Non æmulandi, cujus animam sidera
Et terra corpus jam petiverunt suum,
Sed qvisque nomen in ore habet mortalium,
Felicior aliis premis vestigia?
Annon Coleri, Fama cui soli dedit,
Quas plurimis laudes negat provinciis,
Musas laboras strenuus fieri tuas?
Te nomen æquè æternitati inscribere,
Apollo, qvi jam fronde Daphnea caput
Te cinxit, approbationem sternuit.
Nec est magis decora res, statuam suo
Positam videre nomini, qvâm ponere,

Christoph, Sambach, Neapol. Silef.

στροφ. α΄.

Σχέθ' ὦ ἐπ' ἀπύλοις Θήβας σοφὸν τέκος.
Φθεγγομένω ἐμὶν ἔλσον, συγ.

γοω-

γνώμαν, τὰ μὲν ὦ, τὰ δ' ἄλλοις ἔκν: ξε χῆρ,
ἀντίον ὧν ἄκρην' ἔμπεδον δονῶν σθένι
ἔπεσιν, εὐρύν τε ἔμεναι
ἔργον ἅπαν, οἴω
μερίνες ὑπερθ' ἅλι ψεύδεα ἀναφύ-
ζάμεν. Μεγαλοθυμὸς
ἀλέπτε πέραχρυζός τ' ἀφέ-
γως, ὥστε Φάεσι ἀνθόμενον εὐφεσίνᾳ
πῦρ, ἀυτὰρ ἐσλοὶ ἔγνωζαν
τὸν ἄρχυεον ἠδὲ κῶμοι.

ἀντιστροφ. α.

Σελάνα τε μένει κλεθ-, κἀν Φαεινὸν Α-
κεσπκόμα ἔπεσον ἄρ' ἄσεσιν
ἀ φέρεσον. ἠδὲ, Διρκαῖε Κύκνε, τὺ
πόλλ' ἀνέμω, ἐρήμας δι' αἰθέρος, φέρει
θύελλα Φεγγῶν πόλι δόμον,
Κἀν ὁ γονεὺς ἀοιδῶν
τὰ χείλεα λοιπὸς, ἀθ' ὕδατι ἐρατῷ
τέγγει, πατρὸς Χίου.
Καὶ τὰ δὲ τεύπων ἐκεῖνον ἐ-
πέων κρυφίῳ σοφίσματι πίνθ- βελέ-
σλα χαρυέμεν μεγάνωρ
τὸ Πιερίδων χορεῖον

ἐπῳδ. α.

Μάθεν μέλει ἀμέλεφα, μέγιας: ἀπὸ
ἅμα δ' ἐδερκέ γε Μοισᾶν σκύλα
λάν ΚΟΛΗΓΟΥ ἄγαλμα, κεἰ ὃς ἀν
ἀρείθην ἀρωγὰν
γάνωμα χρυσιωπὸ τὸ

ἔπε-

ἔπω δ' ὧδ' ἐνὶ Θεσμοῖς
ὀνόμασθ' ἁρέπτρια ἄσσον ἀδύ. (στροφ.)
κεχλαδὼν γὰρ ἄρμα ἥβα ἔχει ἵνα
δόξαν ἐὺ στομάτ' ἀκόναις, ἅ
Μοῖσαν εὐθέλουσα λάχμα προσέλκει.
Πᾶν γὰρ φυᾶς περίσσαν. Καλᾷ δὲ Θεσπιΐδι
φυὰν μέλος καλλίστοις, ὡς (περιμέλιος αἰχητὰς)
πάντας, ἔπλεξε μοῦσα. Σὺν φύζει πόνῳ
ἂν μάρναται ἀμφὶ τᾷ
ποικιλοφόρῳ ἀρετᾷ. Χέλυν,
ΤΣΧΕΙΝΙΓΓ', ἄγε χρυσέαν λαβόμενος, γλυκὺς
φορμικτὰ, ὅτι ἐφάπτεις
καμπυλοτρόπων ἀοιδᾶν. (ἀντιστροφ. β.)
Καθὼς φαυσιβρότου δ' ἀπελθόντος ἀλίας
ἀκτὰ κεδνὸ πέραν ἔβα ἄστεος
μήνας διχομηνὶς· καὶ τεὸν ἔυχομαι
ΟΥΠΙΤΙΩ ἀπόντος. Τεᾷ Διὸς βοᾷ
κόρους ἐναρμόξαι ἀπαλαιτέας
φθέγμα λόγου πεδίλῳ
πάτρας, μεροπῶν ῥήτορες γ' ἀτρεκές ἀεί
φαντί. Σκοπεῖσθαι δὲ
βραχέϊ τ' ἐνὶ μέτρῳ τὸ
πανθελγὲς γ' ἰσχὺς μέλεσι, σοφοὶ θεόν
ὕμνων δονέοντες ἄλο-
γον ἀγώνων πόνον. (Ἐπῳδ. β.)
Ἀπείνων ἄτας ἀρετᾶς, κλέος ἐσλόν,
δεχόμενος ἁμαπυκτήρας. Ὃ δ' ὄν
δ' ἐσκλυτὸν μολέσαι πόνον ἐρῶν.
Ἀχός, ἑλισσόμενοι δὲ

σεῦθμος τινὸς ἀμείνονος;
πρὶν ἐνέπεξαν ἑοῖσι; πρὶν
ἰόζα τυχεῖν, ὀϛα φρεσὶ μηχαναῶνται.

Johannes Gebhardus Habelsvverdâ Silef.

O Decus Aonidum, nunqvam moriture Poëta
Sſchernunge, Patriæ Sol Oculusq; tuæ!
Qui me nunc etiam non aſpernaris amicum,
In memori ſed adhuc vivere corde ſinis.
Et (quod nunc rari faciunt,) in fœdere noſtro
Conſtantem ſervas perpetuamq; fidem,
Qui mihi ſinceri mittis monumenta favoris
Aurea; digna typis carmina, digna Cedro:
Macte novâ pietate, Vir ô dignisſime vitâ!
Quodve teris, nunquam deſere laudis iter.
Meq; velut pulchrè cœpiſti, ſæpè ſagacis
Ingenii fœtu candidiore bea:
Utq; voluptatem capiant ex omnibus omnes,
Qui ſacra Caſtalii pocula fontis amant,
Ede foras, mundoq; tuos impende labores,
Neu tua ſcripta premas carcere clauſa domi.
Nam quid cum pluteis, intra penetralia Veſtæ,
Cumq; palimpſeſto, tàm bona Muſa facit?
Quid cunctaris adhuc, nec ſurgis ad æthera? forſan
Cenſuram de te judiciumq; rogas?
Ambroſiâ fragrante Dii velcuntur, ut ætas
Priſca refert: liquido melle cibantur apes,
Crede mihi, tua ſi guſtabunt ſcripta, relinquent
Mella libenter apes, ambroſiamq, Dii.
Namq; tibi ſacrâ perculſum Mænade pectus
Urget, & in furias Delphicus augur agit,
Siccaq;, Calliopes divino munere dudum
Bellerophontæus proluit ora liquor. (Sive

Sive placet fidibus nervos aptare Latinis,
Suſpiciunt cantus docta theatra tuos.
Seu mage Teutonicâ lepidum teſtudine carmen
Ludere, præcipuum tu quoq; nomen habes.
Vive diu, Clariamq; move feliciter urnam;
Et decus à ſerâ poſteritate refer.
MAUTNERIq; tui non obliviſcere, cujus
Candida ſimplicitas eſt benè nota tibi.

Caſſoviæ

Joh: Mautnerus.

MOrtuus *Opitius*, non mortua noſtra *Poëſis*:
Qvân itet in qvovis *Teutona Lingua* ſolo:
Elegit ſibi præ reliquis Te, clare *Poëta*,
Applauſu Clarii clarus Apollo chori.
Hic par OPITIO: per & hunc me præſide, dixit,
Ille qvod incepit, perficietur opus.

Iſt gleich Herr Opitz todt / ſo iſt doch nicht erſtorben
Der deutſchen Sprache Zier / die ewig Lob erworben.
Apollo hat dich ihm vor andern ſchon erkieſt /
Daß der du werden ſolſt / der Er geweſen iſt.

Eben an Ihn.

ACh wann wird es doch geſchehen
Tſcherning / der Poeten preiß /
Daß wir werden können ſehen /
Deinen edlen Frühlingsfleiß?
Jederman fragt mit verlangen
Ob dein Buch in Druck gegangen.
Ich kan keinen Geiſt jetz fühlen /
Der mich wolte reitzen an
Auff der Herffen Kiel zu ſpielen
Biß ich überkommen kan
Dein Buch daß in Verſe ſchreiben
Mir wird Geiſt und Feder treiben.
Maro haſſet ſeine Sachen
Hört vielieber deinen Thon.
Phebus will Zu Gaſte machen
Seinen edlen Helicon
Sammt dem dreygedrittten Hauffen /
Daß er nur dein Buch kan kauffen.

Samuel Heeman von Köben.

Fah' alles mit GOTT an.

U ſollſt in allen ſachen /
Von Gott den anfang machen /
Aus treuer ſchuld vnd pflicht.
Wem haſt du danck zu geben /
Als Jhm / für heil vnd leben
Von dir entſpringt es nicht.
Was wil dein kaltes ſinnen /
Du ſtaub der zeit / beginnen /
Legt Er nicht hülffe bey?
Der menſch mit ſeinem tichten
Weiß wenig außzurichten /
Das gut zu heiſſen ſey.
Drumb bis nicht zu verwegen
Auf deines amptes ſtegen /
Und bilde dir nicht ein /
Als könteſt du vertrauen
Auf deine kräfften bauen /
Die doch kaum deine ſeyn.
Schlag an die Himmels-pforten
Mit ſtarcken Glaubens-worten /
Da bitte beyſtand aus.
Daher wird ſegen fliſſen /
Und reichlich ſich ergiſſen
Auf deinen hof und haus.

Wo ſeine hand gereget
Den grund zur arbeit leget /
Da zeucht der ſegen ein.
Verkehrt Er ſein geſichte /
So wird ein werck zu nichte /
Wie gut die meiſter ſeyn.

Auf die Geburt
Unſers einigen Heylandes und Seligmachers
Jeſu Chriſti.

WAcht auf / ihr ſterblichen / die nacht iſt abgezogen /
Der ſonnen glantz entdeckt des himmels blauen bogen:
Streicht aus den augen weg den ſchlaff / des todes bild:
Steht auf / der tag iſt hier / der tag / da Gott erfüllt /
Was ſein gerechter mund in Eden hat verſprochen /
Als Adam obſt und tod auf einmal abgebrochen /
Und ſich und uns geſtürtzt. Das weib hat Samen bracht /
Der jetzt der ſchlangen ſol zertreten ihre macht.
Heb auf / du kleine welt / die augen / hertz und ohren /
Gott ſelbſt (o nidrigkeit) iſt heute Menſch geboren.
Dem himmel wird nunmehr die erde blutverwandt /
Was Er zuvor beſchloß / ligt jetzt in ihrer hand.
Der niemals fleiſch gehabt / nie muttermilch geſogen /
Hat einen überzug des fleiſches angezogen /
Wird gleich wie wir gemehrt: war GOtt vor aller zeit /
Und iſt / und bleibt auch GOtt mit GOtt in ewigkeit.

O kind / o hertzes klid/ ich singe dir zur wiege /
Hilff daß mein armes lied vor dir gehöre kriege !
Verschmähst du hirten nicht / so bild ich mir auch ein/
Es werde mein gesang dir nicht verdrißlich seyn.

So kehre glücklich ein ! Du hast den weg genommen/
Wohin ? zur creatur. O Fürst/ o biß willkommen !
Willkommen vnser trost ! wir beugen dir die knie !
Jetzt fasset den die welt / der gröſſer ist als sie /
Wie weit ihr ümbkreis geht. Jetzt wird ihr zugeschicket/
Den Abraham vorlängst im glauben hat erblicket.
Du bist der helle Stern / so Jacob angelacht /
Du bist der starcke Löu aus Juda hergebracht :
Du bist das Jungfernkind / bist des Gesetzes Ende/
Und wieder der Begin / ein Anstoß hoher stände.
Dein vorbild war der sohn / so dort sein eignes grab
Ihm selbst zuhauffe trug / und sich in tod ergab.
Egypten zeigte dich zur zeit / als an den thüren
Das blut ward angesprengt / wohin nicht solte rühren
Des würgerengels hand. Das opffern ohne ruh /
Das stets vergossne blut von Juden / das bist Du.
Du gehst ins heiligthum ein Priester / Du bist eigen
Die Schlange / so uns heil vom holtze kan erzeigen.
O reines Mutterkind ! dich bringt die magd zur welt /
Die damals ihren sinn auf keinen mann gestellt /
Die Mutter und zugleich auch Jungfrau ist und bleibet.
Der Geist hat dich gezeugt/ nicht lust / so menschen treibet.
Du bist von sünden frey / kömst her von heiligkeit/
Auf daß du waschen kanst mein schuldbeflecktes kleid.

Du kommst / da Rom jetzund in stoltzem Friede lebet /
Der deines anfang ist. Weil neuer krieg sich hebet /
So hört der ander auf. Es geht ein streiten an
Mit Pluto / der das feld doch nicht behalten kan.
Du kommst / wo zeuchst du ein? in fürstlichen palästen?
Sind hofe-diener da / die / König / sich begästen?
Ist gold vnd sammet hier? O nein / du lebst nicht so.
Ein stall ist dein palast / dein sammet heu und stro.
Die hofe-junckern sind (ach!) hirten / schaf' und rinder /
Was denckstu? bist du Herr des himels / und nicht minder
Der erden weit und breit / und ziehst so elend auf?
Hat so der Himmel dir gestellt den lebens-lauff?
Jedoch dein armut führt was anders in dem schilde.
Durch arm-seyn schaffstu mir / mir / deinem ebenbilde /
Des himmels güter ein / die keine zeit verterbt.
Die erst in jener welt ein kind des höchsten erbt.
O mein Immanuel / sih' an vns schwache glieder /
Wir fallen dir zu fuß / erhör uns deine brüder.
Die zunge / so jetzund mein hertze dir entdeckt /
Die hände / so vor dir sich haben ausgestreckt /
Ist deiner güte werck. Vergib / vergib vns armen /
Du zuflucht Israels / erzeige doch erbarmen.
Hier (dann du kanst allein) setz' unser land in rhu /
Und gib uns nach der zeit den himmel noch darzu /
So sag' ich / dieser Tag gibt / Jesu / dir das leben /
Und uns wird er gewiß / durch dich / den himmel geben.

RACHEL DEPLORANS INFANTICIDIUM HERODIS.

Nobilißimo, Amplißimoque Viro

Dn. CHRISTOPHORO HAINIO

à Lövventhall, Lib Baronatus Trachenberg.

CANCELLARIO.

ET Tu grande decus patriæ Jurúque Sacerdos,
Nonnihil ingenii pignora noſtra facis?
Judicium corrupit amor, Tibi prima voluptas
Impoſuit: novitas non niſi verba dedit,
Ut colles humiles magnos tibi fingere montes
Auſis, & minimos æquora vaſta lacus.
Hoc eſt ex parvis elephantes cudere muſcis:
Hoc eſt è pelvi fulgura vana dare.
Non mihi tam dextro fabricatur Apolline carmen:
Non ego tam fauſto ſidere natus eram.
Sufficit in ſacros mea nunc reverentia vates.
Quale negant vires condere, carmen amo.
Quicquid id eſt, Vir magne; tamen teſtaris amorem,
Grandius auſuro qui mihi calcar erit.
Laus ſtimulat juvenem, veluti poppyſma caballum,
Laus à laudato nempe profecta viro.

Si vacat ulterius noſtras admittere curas,
Has etiam læta ſume, Patrone, manu.
Sume, loco ſtrennæ, lugentem voce RACHELEM
Teutonica, binus cui cadit enſe puer.
Dignus es attalico vel magni Cæſaris auro,
Hujus ciſta nihil, quod dare poſſit, habet.
Non mihi turgeſcunt Eoo ſcrinia cenſu;
Pratez vota mea ſunt rude carmen opes.
Illum, quinitido cum Sole renaſcitur anno,
Felici videas usque redire pede.
Si votum, HEINIADE, ſperatum pondus habebit,
An potuiſſe aliquem mittere plura putas?

Nobiliſſ: Prudentiſſimoque Viro

Dn. TILEMANNO BOLTEINIO

Senatori & Pharmacopœo Boleslav.

CAndide BOLTEINI, nec enim te pulchrius unquam
Compellem, paucis cum modò candor ineſt,
Non minimam debet mater tibi terra ſalutem:
Non minimo (fateor) Filius ære ligor.
Tempeſtas ævi prohibet diſſolvere nomen,
Et quæ ſupplantat Sors inimica pedem.
Ne me forte tamen cepiſſe oblivia credas,
Hos numeros miſi pignoris inſtar habe.
Namque putas aliquod pretium tu carminis eſſe,
Et tua Pierides dextra benigna fovet.
Sic facias: & ſic novus hic tibi fauſtiter annus
Currat, & optata ſæpe recurrat ave.

OPTIMO SENI

Dn. ANDREÆ TSCHERNINGIO

Senatori Reip. Boleslav.

ET TU, TSCHERNINGI Pater, indotatum abibis,
Dum vertente biceps lumine Janus adest?
Defraudem strennâ, cui partem debeo vitæ?
Hoc amor, hoc pietas religiosa vetat.
Decurrat tibi, sancte senex, feliciter annus,
Nulla tuæ nec sit concolor hora preci.
Hæc igitur sit strenna? aliam fortuna negavit.
Absolvit nostras sola papyrus opes.
Nil quàm vota? placent Superis, modo casta; nec illis
Semper inaurata victima fronte cadit.

Evergetis Patruoque maximo colendis
& observandis opere.

Rachel

Klaget über den Kinder-mord Herodis.

Hört zu/ihr Bestien von Zion/ meine klagen/
Ich wil euch dirr heraus ins angesichte sagen
Was eure tyranney uns hat für leid gemacht.
Komt nahe zu mir her/ gebt auf die reden acht.
Weil ich kein mittel weiß mich sonst an euch zu rächen/
So muß ich/ mutter/ euch ein wort ins ohre sprechen/

Das keiner gerne hört. Ich kan nicht bey mir seyn.
Der scepter den du führst / reisst mir durch marck vnd bein:
Der arme krafft entschläfft: das hertzens-wehe seufftzen
Macht mich so laß vnd matt / daß ich auch kaum kan seufzen:
Ich bin bey leben tod. Was hast du doch gethan?
Was fechtet dich so groß ein armes kindlein an?
Ich angst-betrübtes weib / was noth hat mich umbfangen!
Ich küsse. was dann? nichts / als blut-beschmeiste wangen /
Als einen kalten leib / der weder schnaubt noch hört.
An händen klebt mir blut / das aus den seiten röhrt /
Die auf befehl dein schwert / du bluthund / hat durchstochen.
Ist eben dann auf mich dein grim̃ gar außgebrochen?
Bin Ich dir eben recht? so wahr als GOtt mir hat
Verstand vnd krafft ertheilt / du soltest nur die that
Mit augen selber sehn / Ich wolte dir im grimme
Gewiß kein weib nicht seyn: Ich schärffte meine stimme
In bey-seyn wider dich / von allem schrecken frey /
Gott geb' Ich käme dir auff was für weise bey /
So schwer' Ich einen eyd / du soltest inne werden
Was weiber-zorn vermag / wann daß sie von der Erden
Entreissen ausser sich. Dis bilde dir nur ein /
Ich hiebe zu dir los. Dein antlitz solte seyn
Mit blute roth gefärbt / wie hier dem todten hauffen:
Dein purpur müste mir auch diese farbe saufften.
Dann fieng ich zu dir an: Kein Mensch hat dich erzeugt /
Dich hat ein Tigerthier getragen und gesäugt /
Ein Tieger / oder ist was grimmers mehr zu finden
Im dürren Lybien / du kanst es überwinden /

Wie ſehr es immer tobt. Dir gleicht an tyranney
Nicht der Antiochus / noch jener / der die drey
Durch feuer ſchrecken ließ. Was hat dis kind verbrochen?
Das aus der ſchalen kaum vor kurtzer zeit gekrochen?
Wie hat er dir nach kron vnd ſcepter können ſtehn?
Er muß / ach / als er kaum geboren / untergehn.
Ließ ſein altar doch nicht Buſiris röther werden
Von kleiner kinder blut! es hat auch ſeinen pferden
Der Diomedes nicht zum freſſen vorgelegt
Das noch ſo junge fleiſch / wie dein ſchwert niederſchlägt!
Die unſchuld wird gedrängt den geiſt ſchon aufzugeben /
Und weiß noch ſelber nicht was tod ſey oder leben.
Und dein durchſtähltes hertz iſt blieben unerweicht.
Kein thränen hat ſo tieff zum hertzen durchgeweicht.
Die arme kindheit ſchrie den müttern auf den armen:
Sie ſelber raufften ſich im kopffe für erbarmen.
Jedoch das ach vnd weh von beyden hier geführt /
Hat dich / o du tyrann / im mindſten nicht gerührt.
Hier halff kein from-ſeyn nicht / hier ward kein ſtand gedul-
Sie muſten dir nur fort / ob ſie wol nichts verſchuldet. (det /
Das hertze blutet mir / wann daß ich bin bedacht /
Wie noch mein ſohn ſo fein den hencker angelacht /
Als er den degen zuckt. Er hatte noch kein wiſſen /
Daß eben dieſer Ihm das leben würde ſchliſſen /
Weil ihm das blancke ſchwert vom glantze wol gefiel /
So glaubt' er anders nicht / es were tockenſpiel.
O weh mir / daß Ich Ihn ans tagelicht geboren!
Ach daß ich einen mann erkandt / er mich erkohren!

O daß der himmel hat entbunden meine schooß/
Und sie nicht zur geburt verriegelt und verschlooß!
So hett ich solche noth an dir ja nicht gesehen;
Ich dürffte so betrübt/ mein herzer sohn/ nicht flehen/
Wie nun mein geist ümb dich in tieffen ängsten liegt.
Du hast das leben mir zu deinem schaden kriegt/
Uns unsrem auch dazu. Du bist der erste same/
Indem du stirbest/ stirbt zugleich auch unser name.
Daß/ seit der blithund dich bißher beym leben ließ/
Mein ehman Vater/ und du Sohn/ ich Mutter hieß/
Das steht und fällt mit dir. Gott wolle ja verleihen/
Ihr töchter Solyme/ daß ihr mögt besser freyen/
Es sey der anfang hier und auch das ziel gesteckt/
Daß ausser Bethlehem kein mutterkind mehr schmeckt
Herodis blutrappier. Es sey ihm hier benommen
Die furcht/ aus welcher er von sinnen los ist kommen
Auf diesen kindermord. Sie gab ihm erstlich ein/
Es würde haab und geld und land verfallen seyn/
Braucht nicht dabey vernunfft woher dis solte rühren.
Sein volck zwar kan er wol/ nicht aber sich regieren:
Doch/ der ihm furchte macht/ und den er treffen will/
Lebt ausser der gefahr im lande/ wo der Nil
Für regen alle jahr mit sieben strömen sauset;
Wie sehr der wütrich tobt/ wie grausam er auch hauset/
Weil eben Gott hier Gott in schutz und rettung nimmt/
So bleibt er unversehrt/ kein haar wird ihm gekrümmt.
Wir armen müssen her/ die unschuld wird erkohren/
Ein volck/ so doch zur kron und scepter nicht gebohren/

Das büsste für die geburt des Heylands dieser welt/
Auf den am ersten war dis blutbad angestellt.
O klippe grosser noth! O unglückhaffte wiegen!
In welcher Gottes sohn erwehlet hat zu liegen/
Die so viel eltern (ach!) ins tieffe leid gebracht!
O aber heilsam auch! trifft sie des schwertes macht/
So haben sie den ruhm beym volcke dieser erden/
Daß sie zu martyrern am allererſten werden
Fürs Nazarenerkind. Jetzt hat ein jedes schon
Auf seinen kurtzen tod/ im himmel steten lohn.
Sie werden allbereit für Gottes augen stehen/
Viel heller/ als ihr seht aus seinem hofe gehen
Den schönen Lucifer: sie leben bey der schaar/
Der noch allhier ihr sinn an keuschheit ähnlich war.
Der fürst wird auch gewiß der rache noch wol innen/
Es lauren auff ihn schon die schwartzen Teuffelinnen.
Er aller menschen schmach/ er muß noch blutig hin/
Nach kurtzer grausamkeit/ zur Ceres eydam ziehn.
Es ist mir nur umb mich. Wer sagt wie mir zu rathen?
Es ist/ eins mir merck und bein vor ängsten fast zu braten.
Wann daß ich dencken wil was ist/ und noch wird seyn/
So kommt des übels mir ein gantzes landvoll ein.
Drumb kan mein hertze sich auch nicht zu friede stellen/
Es hebt mir fort und fort von neuem anzuschwellen/
Mein wunsch ist/ hätte doch kein seher vor der zeit/
Daß der geburtsplatz hier bestimmt sey/ prophezeyt!
Muß ich dann über dich/ o Bethlehem! nur flehen?
Bist du dann/ Ephrata/ hierzu allein ersehen?

Gibt dis der himmel zu/ vor dem sich nichts verhelt?
Schützt er die fromme schaar / und strafft die böse welt/
Wie schlägt er hier nicht zu? warumb verstummt dem hunde
Bald anfangs in der schlacht die zunge nicht im munde?
Warumb daß ihm der arm nicht also bald vereist /
Wann er jetzt außgeholt / eh als er nieder schmeist!
Warumb schickt Jupiter den pliz auff kleine sünden?
Auf zentner-schwere schuld wil er sich nicht entzünden.
Das blut sinckt in den fuß/ das hertze zittert mir/
Nehm ich mir diesen tag in meinen sinnen für /
An dem das hencker-volck zu mir mit hellem hauffen /
Ohn alle widerpart / ins haus kam eingelauffen /
Nicht anders als ein wolff / der in den schaf-stall reisst/
Und offt das beste lamm dem bauer nieder-beisst.
Fällt mir auch ein die noht/ der eltern weh und klagen/
Die glieder so zerstreut durch alle häuser lagen /
So kommt mirs immer für / als seh' ich leichen stehn/
Und vor mir einen mann mit blanckem degen gehn.
Dann ruff ich ängstiglich / o höchster laß geschehen:
Ich wünsche keinen tag hinfüro mehr zu sehen.
Sol ich mich aber nicht der sonnen selbst entziehn/
Eh' als es sterbens zeit / so nim nur du mich hin.
Das ende komme bald. Wie solte mir belieben
Noch länger hier zu seyn? Nun schon mein kind geblieben/
So schickt mein hertze sich zum sterben allbereit.
Der tod ergreiffe mich / und ende meine zeit.
Die hände lagen zwar umb deinen leib gefalten.
Ich hatte zweymal schon dich in der schoß verhalten/

Den

Den Landsknecht überpocht/ den degen abgewandt/
Zum dritten rieß er dich noch endlich aus der hand.
Die liebe faste mich. Ich mag mit warheit sagen/
Ich hätte dazumal mich nicht gescheut zu schlagen/
Wann schon ein gantzes heer mich hätte fast umbringt.
Da mein geschlechte sonst verzagt-seyn mit sich bringt.
Ich were gut genug mit sturm an sie gelauffen/
Wie die Amazon thet/ so den Argiver hauffen
Die flucht zu nehmen zwälig. Sie trugen zwar das schwert/
Ich hette mich gewagt mit zornes-macht bewehrt.
Das hertze wuchs mir hoch. Wie wann ein starcker löue
Sich gantz beschlossen sihe/ dann hat er keine scheue/
Dann regt er erst den schwantz/ die ursach seiner macht/
Ist stärcker als zuvor/ sein grimm ist aufgebracht:
Sein heisser rache schäumt: die augen speyen flammen:
Die mahne steigt empor: der muth laufft gantz zusammen.
Ich schlug/ ich/ nur ein weib/ in hauffen unverzagt.
Kein mann hat so beherzt das leben hingewagt/
Und gleicher tugend lob/ als ich/ ein weib/ erworben.
So besser vor der faust/ als faulen tods gestorben!
Wen schon auf dieser welt behagelt solche pein/
Wie sol der tod ihm nicht gewin vnd wucher seyn?
Ich sahe blut umbher/ vermischt mit thränen/ flissen/
Wie einen schnellen strom. Da wolte nichts erschissen/
Wie sehr man sich verkroch. Man ging die winckel aus.
Die stiegen in einen brunn: die klettert' auf ein haus
Zum höchsten giebel hin/ und schrencket' ihre beine
Umb ein verlebtes dach: die satzte sich auf steine/

Auf eine krancke wand: die hieng sich mit gefahr
An hole klüfften hin: die hielt noch bey der schaar
Getreuen fuß: ein theil verliess sich auf die felder
Fast halb für schrecken todt: ein theil kroch in die wälder /
Zu retten ihre frucht / bleib da vom wilde frey /
(Das sonsten auch wol weiß wo raub zu holen sey;)
Und nur von menschen nicht / im fall sie menschen heissen.
Der nachrest muß mir auch ins gras zu lezte beissen /
Die tage sind nur aus. Komm lieber her zu mir /
Sprach ich / und stoß das schwert durch meine seiten hier:
Nur laß mir meinen sohn / Ich wil für ihn verbleichen.
Die thurst an mir verübt / wird minder dir gereichen
Zum nachtheil bey der welt. Laß hier sehn deinen mann /
Ich nehme diesen tod noch für ein kleinod an.
Er aber raset fort die kinder hin zu schlachten /
Wil auff kein bitten nicht / auff keine seufftzer achten /
Sein hertze bleibt durchsteint / sticht nieder was er findt.
Je mehr er blut vergeufft / je mehr er durst gewinnt.
Ich sahe / manches kind hielt sich mit beyden armen
An seine mutter an / sich seiner zuerbarmen /
Als wolt' es sprechen: Ach! ach mutter lasst mich nicht!
Der wille zwar ist da / mein kind / die krafft gebricht.
Ihr helffen halff da nicht: wie wann der löne brüllet /
Der wälder furcht und macht / daß Lybien erschüllet /
So lauffi der kleine stier zu seiner mutter hin /
Doch reisst der lön hinzu / und nimt ihr den gewin.
So bin ich umb den stam des hauses leider kommen /
Nun ist der hoffnung haupt auff kindes kind benommen!

Es iſt nicht mehr als wahr / dis hat mir jene nacht
Der traum / ſo aus der ruh mich jagte / mitgebracht:
Ich weiß was ich für angſt im ſchlaffen hab erlitten.
Der nacht ihr mittag war ſchon gäntzlich überſchritten:
Der ſieben ſternen joch ſtund wieder umbgewandt /
Als ich ſo ſchwere ruh und harten ſchlaff empfand.
Mir kam natürlich vor als hört' ich grabeleder:
Das volck trug leichen aus / und kam nach leichen wieder.
Die in der klage gieng trug unerhörtes leid /
Beklagte ſchweren fall / und böſe heyrathzeit /
Ein bette voller noth: ließ thränen ab von wangen /
Und ihr betrübtes haupt hin in die aſche hangen.
Hier ſtund für todtes volck ein offnes ſchlaffgemach:
Dort lag ein todter leib / dem kleid und grab gebrach.
Ein teil war ſchon beſchickt: ein teil ſtund ſchon auff bäare /
Umb die ſaß weibesvolck mit ungeflochtnen haaren /
Und achzet überlaut. Wohin ich weit und breit
Die augen fallen ließ / war nichts als traurigkeit /
Und lauter todtennacht. Ich wils zu hertzen faſſen /
Und mitler zeit was mehr als vor / auff träume paſſen.
Es muß doch etwas ſeyn / mein traum iſt wahr gemacht.
Der iſt kein kluger menſch / der aller träume lacht.
Die leiche ſo mir ward vor augen auffgeleſen:
Das grab ſo ich geſehn / iſt meines ſohns geweſen.
Jetzt ſeh' ich allererſt wohin es ſey gemeint /
Daß er ganz wider brauch bißher ſo ſtets geweint /
Im ſchlaffe viel erſeufftzt / vor ſchrecken auffgefahren.
Jetzt weiß ich nun warumb / und wem die todtenbaaren

Dort stunden aufgesekt. O höchster nim mich hin/
Ich wünsche mir zugleich mit ihm ins grab zu ziehn.
Der mutter gegenwart wird zweiffels ohn ihn rühren/
Daß etwan doch sein geist mein ankunfft werde spüren/
Dann wil ich mit gedult ertragen alles leid/
Ertragen: oder seyn von allem gantz befreyt.

Liebet friede.

LIebet friede/legt zur seiten
Haß vnd streiten/
Als den brunquell aller pein.
Werdet nicht hierinnen müde/
Weil zum friede
Wir von Gott beruffen seyn.

Friede wünscht Gott allerwegen
Als den segen;
Friede/den das höchste gut
Christus/als Er ist gestorben/
Hat erworben
Durch sein leiden/tod und blut.

Wer nach friedenicht wil streben
Bringt sein leben
Umb den friede/den Gott gibt.
Untuh wird in ketten schlissen
Ein gewissen/
Das nur zanck und hader liebt.

Alle creaturen werden
Feind auff erden/

Ziehn zu felde wider Jhn.
Da/ wo ewig friede blühet/
Wohnung ſtehet/
Kommt ein ſolcher menſch nicht hin.
Friede läſt dich deinen biſſen
Recht genieſſen/
Wie dein hertze ſelbſt begehrt.
Darumb ſoltu friede ſuchen/
Krieg verfluchen/
Krieg verzehret: Friede nährt.

Neu-jahrs-wunſch

Herrn Sigiſmund Suſchken/

der freyen herrſchafft Drachenberg Secretarien.

BEdenckt die grimmen zeiten/
Die ſchwere krieges-laſt/
So uns von allen ſeiten
Vor dieſem hilt umbfaſt/
Wer hette ſeinem leben
Ein jahr noch friſt gegeben
Zwar keiner kan in ſachen/
Auch auſſer krieg und ſtreit/
Jhm irgend raitung machen/
Auff ein' und andre zeit:
Doch minder hat man bürgen/
Wo Mars pflegt todt zu würgen.

Der auff den wolcken ſitzet
Und unſre haare zählt/
Hat dennoch euch geſchützet.
Wo menſchenrettung fehlt/
Da kommet er gebeten
Jns mittel ſelbſt getreten.
Hier ließ er kräfftig ſchauen/
Wie ſicher daß man kan
Auff ſeine hülffe bauen.
Es war ohn ihn gethan.
Der menſch mit ſeinem tichten
Weiß wenig außzurichten.
Wir wiſſen/ wie vor jahren
Euch krieg und noth befiel/
Als vnſer land erfahren/
Was ich nicht ſagen wil.
Dann alles zu erzehlen/
Wil zeit und freyheit fehlen.
Hier brach der ehren amme
Der tugend glantz herfür/
Als wie des monden flamme
Vor allen ſternen zier.
Dann tugend ligt vergraben/
Biß ſie zu thun kan haben.
Wer da weiß nachzugeben
Wann macht nimmt überhand/
Vnd läſſt jhm nichts verheben/
Ein ſolcher braucht verſtand.

Wer wils nicht beſſer ſprechen
Sich beugen/ als zerbrechen?
Wer auff die See iſt kommen
Erfahrt/ wie offt allein
Die ſchiffer hergeſchwommen
Auff breten kommen ſein/
Wann ſie nicht/ wie ſie ſollen/
Das ruder lencken wollen.
Die jahre ſind verlauffen/
Zum theil auch die gefahr/
Die über einen hauffen
Auf vns ergrimmet war/
Wie wann mit gantzen wellen
Die See pflegt auffzuſchwellen.
Jetzund geht dieſen morgen
Ein neues wieder an.
Der alte reſt der ſorgen
Sey gäntzlich abgethan.
Das neue ſol dem leben
Ein neues glücke geben.
Der Höchſte ſey gebeten
Er laſſe von uns ziehn/
Was uns für noth betreten.
Das land iſt ſuſt dahin.
Wir haben gnug erlitten
Wir armen Niniviten.
Er wolle künfftig legen
Umb euch und euer haus

Ein gantzes feld-voll segen/
Entferne weit hinaus /
Was nahrung kan verkürtzen/
Uns in verderben stürtzen.
Wo bleibt die Neu-jahrs gabe?
Für diese nehmet an
Was an dem sohn' ich habe
In enger frist gethan/
Biß wir/ durch Gottes segen/
Den grund noch besser legen.
Die schlangichten Giganten/
So auff der Götter macht
Aus stoltzem grimm entbranten/
Die wuchsen eine nacht:
Gelehrtes volck zu machen/
Erfodert zeit und sachen.

Eben an denselben
Im namen seines Sohnes.

Ndem die sonn' anjetzt / der wagen-herr der erden/
Im himel umbgespannt/und fährt auf frischen pferden/
ndem mich vater Jan/ der zwey gesichter hat /
nd vor und hinten sihr/ ein neues jahr/ an stat
)es alten/ aufgemacht; so wandert diesen morgen
hr heucker unsrer zeit / zieht weit von uns ihr sorgen.
)as eis / der erden band / bedeckt die grüne See/
nd heisst sie ruhig seyn / das blancke feld/ der schnee.

Sol

Sol dann die kleine welt allein mir kummer haben?
Mit nichten / laſſt uns auch die ſorgen jetzt vergraben.
Seit erſtlich der ſoldat in unſre gräntzen fiel /
Der doch ein guter Chriſt (o ſchande!) heiſſen wil/
Seit er das land verheert durch plündern/ rauben/ ſtehlen
Hat der und jener nicht ſich gnugſam müſſen quelen/
Und ädern in den grund? Ich meyne gar zu viel.
Es gieng uns ja genug auf dieſes lange ſpiel!
Herr Vater / Euch bevor. Ich weiß bey diesem kriegen/
Was Euch für hertzens-angſt ins haus iſt eingeſtiegen.
Der groſſe Himmels-vogt/ der Erbherr dieſer welt /
So mit des donners macht ein gantzes land erſchellt/
Und mit dem blitze ſpielt / der gebe neuen ſegen
Und ſtillen ſonnenſchein nach langen donnerſchlägen!
Er ſchick uns doch einmal den frieden wieder her /
Befreye ſtadt und land von furchten und beſchwer!
Wer trübſal unentherzt geduldig aus wird ſtehen /
Dem ſol es offterzeit zu guten tagen gehen.
Dis Neu-jahr hebe ſich nun etwas beſſer an /
Es breche/ wie man wünſcht/ zu neuem glücke bahn.
Es wolle ſelig dir mit ſeiner tage hauffen /
O werthes Drachenberg/ zu gutem ende lauffen /
Hernach / Herr Vater/ Euch / und die Ihr aus der nacht
Des ſchweren leibes mich ans tagelicht gebracht.
Wie ſol ich / euer kind/ was anders wünſchen können/
Und euch nicht alles heyl zum Neuen Jahre gönnen?
Ein ſohn der hat ſchon gantz wornach ſein hertze ſteht/
Imfall es eltern nur nach wunſch und willen geht.

Gespötte der welt.

DEr welt ist nur ein mähr und spot/
Was Gottes mund von creutz und noth
Im klaren worte giebt zu lesen.
Sie spricht / es sey erlognes wesen /
Es lebe ja kein rechter Gott.
Es nährt sie keine hoffnung nicht/
Daß leid in freude / nacht in licht
Noch endlich sol verkehret werden.
Der fleisches lust nicht hegt auff erden/
Der handelt thöricht/wie sie spricht..
Sie lebet in den tag hienein/
Ein frommer muß ihr närrisch sein/
Weil er nicht wil zu ihrem hauffen
Ins lager schnöder wollust lauffen/
Und helt zum Herren sich allein.
Wan sie dann über lange zeit
Erkennet Christi niedrigkeit/
Erweget seinen strengen orden
Wie er hier sey verspottet worden/
Alsdann ergreifft sie angst und leid.
Sie winselt/heulet/raufft das haar/
Hofft doch vergebens gantz und gar
Jetzt auff die neige heil zufinden.
Wir werden leider (o wir blinden!)
Der thorheit gar zu spat gewahr.

Auf
Herrn Johann Hindemits
und Jungfrau
Susanna Hubriginn
Hochzeit.

WEil der wilde krieg auf erden/
plündern/ rauben/ mord und brand/
Nirgends noch gelindert werden:
Weil des HErren eiferhand
So viel volckes aufgerieben/
Sol nun darumb keiner lieben?
Wer wil künfftig äcker bauen?
Wer wil halten stadt und feld?
Wer wil sich zu wasser trauen/
Wird das lieben eingestellt?
Auf was weise wird ersetzet/
Was die pest und krieg gemetzet?
Hat doch lieben Gott gerühret/
Daß er seinen himmels-fuß/
Diesen bau der welt vollführet.
Daß der acker tragen muß/
Daß der weinstock trauben giebet/
Führet her/ dieweil er liebet.
Daß die fisch im wasser schwimmen/
Vogel in den wäldern seyn/

Wo sie freye lieder stimmen/
Thut das lieben nur allein.
Daß sich halten alle sachen/
Kan das liebe lieben machen.
Liebet/die jhr sollet lieben/
Liebe wer nur lieben kan.
Wer zum lieben wird getrieben/
Nehme sich des lieben an.
Wird das lieben nicht getrieben/
Wer wil leben ohne lieben?
Weil ihr dann nun auch gefunden
Was die liebe hat gesucht/
So gebraucht der guten stunden/
Liebet in gerechter zucht.
Dann/Herr Bräutigam/nicht lieben
Heisset/seine Braut betrüben.
Gebet was die liebe lehret/
Braut/und euren leib ergetzt/
Weil nicht alles euch gehöret/
Was zum lieben außgesetzt.
Mit dem besten das ihr habet
Wird der Bräutigam begabet
Seyd auff art der milden reben/
Eurem liebsten offt und viel/
In die wiege frucht zu geben.
Dann/die nicht gebähren wil/
Sol/als eine last der erden/
Gleichfals nicht gebohren werden.

An

Herrn David Rhenischen/

Als er das drey und sechzigste Jahr antrat.

WIr müssen freylich nur/ wir armes volck/ bekennen/
Daß erde / feuer / luft und wasser schrecklich brennen
Aus eifer gegen uns/ des hohen himmels haus /
Das schüttet seinen grimm mit bliz und donner aus/
Von allen ecken her / nachdem so harte plagen /
In dieser neige welt / mit macht zusammen schlagen
Auf unsern sünden hals. Doch gleichwol ist ein Gott /
Der ungewitter stillt / und gibet ihm gebot /
Wann Taurus umb den mast mit vollem sturme sauset/
Wann die erzürnte fluht umb alle seiten prauset /
Und wil mit uns grund-ab. Dem nichts sich bergen kan/
Der / ob er schon verstösst/ nimt dennoch wieder an /
Wann wir nur sünde fliehn / und blasen die posaunen
Der busse gegen Ihm; wann man nur bekartaunen
Als himmelbrecher / pflanzt/ ver seine hofestatt /
Und zeucht nicht eher ab / biß man das javort hat.
Der güldne Phaeton hat fünfmal seinen wagen
Durch all- zeichen schon am himmel fortgetragen/
Seit Gott mich allzu früh hieß in die frembde gehn /
Doch sonder hülffe nicht und gutem troste stehn.
Ich sprach/ ist Bunzlau dann der gantze kreis der erden?
Wil Gott nur hier allein/ sonst nicht gefunden werden?
Ist nicht noch raum genug / so weit von Osten West/
So weit der sonnen gold die stralen fallen läßt?

Muß einer haus und hof gleich mit dem rücken sehen/
Es ist ein schöner hohn umb Gott sich lassen schmähen.
Es schäme sich/ wer blos umb grober übelthat/
Verrätherey und gifft / muß meiden eine stadt.
Der HErr / vor dessen grim hier alles muß erzittern/
Der Himmel furchtsam sein/die starcken berge splittern/
Die ungestime see mit ihren wellen fliehn/
Muß selber über meer umb haß der feinde ziehn.
Was trifft Elias nicht/ dem seel und leib zusammen
Gen himmel ward geholt vom wagen voller flammen;
Er muste doch zuvor der Jsebel entgehn.
Den unser Heyland stets ihm ließ zur seiten stehn/
Den er von hertzen lieff vor andern pflag zu lieben/
Wird durch deß Käysers bañ in Pathmos hin vertrieben.
Doch kommt man anderswo zuweilen besser an/
Als etwan einem ist zu hause wolgethan.
Es ging dem Joseph traun bey seinem elends-stande
Weit besser / als zuvor in seinem vaterlande/
Dieweil er alle noth/ so auff die brüder fiel/
In guter rhu verschlieff im lande/wo der Nil
Das feld für regen netzt. Jn meinem strengen orden
Darein ich war gesetzt / ist Breßlau endlich worden
Der hafen meiner rhu/so mir nicht mißgefällt.
Es ehre wer da wil die Göttin aller welt /
Der städte mutter / Rom/ich hebe hoch die gaben/
Mit denen Breßlaw ist den sternen gleich erhaben/
Der außzug der natur/des landes beste zierd:
Doch meiner Musen schutz und auffenthalt in ihr/

Herr

Herr Rheinisch/euch noch mehr. Wornach wir sollē hauē/
Das kan ich hier an euch als einem spiegel schauen/
Wol einem welcher so wie ihr/kein anders thut/
Nichts redet/ als wobey ein junges keuſches blut
Ohn schämen stehen mag / und auff die wage setzen
Das wesen so er führt. Ein stein pflegt stahl zu wetzen/
Ein lehrer junges volck. Der lehrt in warheit nicht/
Dem seine lehre selbst mit schanden widerspricht.
Ihr weiset mir voraus was einer muß beginnen
Der das erhöhte schloß der weißheit wil gewinnen/
Ihr seyd mir Helice/ ihr zeiget aus der schrifft
Was Gott / so viel man zwar hier wissen darff/ betrifft.
Wie einer diese welt solunter sich verachten/
hingegen bald nach dem am aller ersten trachten/
Was hinmel heist und ist. Ihr lehret uns verstehn/
Was des Aristous sohn/ das wunder zu Athen/
Was Tullius zu Rom/was etwan die Sibyllen/
Was Stagirites schleuſt von Gottes thun und willen/
Was Maro / wann er singt von der Cumaner-magd/
Unwissentlich daselbst von Christus hat gesagt.
Ihr macht uns offenbahr das thun der blinden heiden/
Den fremden Gottesdienst vom wahren unterscheiden:
Was die natur gebiehrt/ was sey der sternen ampt:
Warumb auch Tantalus zur höllen sey verdampt:
Warumb der weisse Baer nie mehr niemals seiner wagen
In Thetis grüne feld / wie Phoebus / hinaetragen.
Warumb doch jenes bild bey Ariadne kniet:
Wie das man auch so wol gemahlt mit augen sieht

Thaumantis tochter schweiff / den schrecklichen Cometen
Den boten böser zeit / den traurigen propheten?
Wie dis und jenes sey / daß Perseus flüchtig stehe /
Cassiopea sitze / daß Phoebus sich vergeht /
Wie Hecate nach ihm ihr bleiches silber schicket /
Und mit der sternen schaar hin auf die wache rücket /
Und was dergleichen mehr. Ihr seyd / was treuen rath
Und gute zucht belangt / an meiner eltern statt;
Lehrt mich der jugend pest / die faule wollust / hassen /
Des Teuffels unterpfül / hingegen richtig fassen
Was gut und tugend ist. Dann wer die junge zeit
Durch müssiggang verzehrt / kriegt auf sein alter leid.
Durch nichts-thun legen wir uns auf die schlimme seiten /
Und lernen böses thun. Die mörderin der zeiten /
Die zucker-süsse lust reisst ein der seelen haus /
Wie rost das eisen frisst / saugt sie die kräfften aus.
Wolan / für solches gut / für so viel hohe gaben /
Was werde gegenteils ich zu vergelten haben?
Mein wesen laufft nicht hoch. An vieler dinge statt
Nemt meinen guten sinn / und dencket für die that
Nimt Gott das hertze selbst. Der wolle gnädig geben /
Daß ihr die zeiten mögt / so ihr verdienet / leben.
Es lege seine hand des alters wechsel hin /
An dem ein grosses theil muß zu den meisten ziehn.
Wiewol erfahrung kan beweis hingegen bringen /
Daß auch nicht weniger ihr viel es überringen.
Der alles schafft und ist / der alles weiß und kan /
Bindt sich an keinen ort / an keine zeiten an.

Auf
Herrn Christoph Neubarts
und
Maria Tscherningin
Hochzeit.

SChöner früling/deine macht
Hat den feind der bunten auen
Wieder in die flucht gebracht.
Das wir jetzund schwanger schawen
Aller erden glieder zier/
Schöner früling/komt von dir.
O du jahrmarckt aller lust/
Berge/wiesen/thal und felder
Nähren sich von deiner brust/
Die belaubten trauer-wälder
Kriegen ohren und gesicht/
Und der Bober eisset nicht.
Zephyrus beseelt das land:
Das gefügel schnäbelt wieder/
Tritt in seinen freyer-stand/
Stimmet schöne buler-lieder/
Und bereitet für die rhu
Seinen bräuten bette zu.
Flora stickt jhr purpur-kleid
Mit den veilgen und narcissen/

Selbst

Selbſt die Götter ſind erfreut:
Vieh und wild iſt außgeriſſen/
Vieh und wild das auch jetzt ſucht
Der entzündten liebe frucht:
Gras und kräuter ſind verliebt/
Sampt den ſtummen waſſerſchaaren:
Schaut wie alles ſich ergiebt/
Und in liebe weiß zu paaren:
Steine fühlen liebes-krafft/
Dann ſie halten ſchwägerſchafft.
Steckt im menſchen lauter froſt?
Mag ihn keine luſt nicht rühren/
Weil die ſüſſe liebes-koſt
Thiere/kräuter/ ſteine ſpüren?
Wollen wir dann härter ſein/
Als ein harter kieſelſtein?
Sol der zeiten tyranney/
Sol der krieg euch kummer geben/
Ob es beſſer freyhen ſey
Oder unbeweibet leben?
Kümmerniß und einſamkeit
Die verbeſſern keine zeit.
Billich nehmt ihr woerthes paar/
So der himmel hat verbunden/
Eurer jahre blüte wahr/
Wechſelt mit der liebe ſtunden.
Lufft und erde ſchreyt glück zu/
Liebet und genieſt der ruh.

Fre

Freundinn / du ergiebest dich
Einein der an kunst und tugend
Steigt so hoch / als eben sich /
In der frülingszeit der jugend /
Sein erwachtet sternegeist
Von der eitelkeit entreist.
Du / Herr Neubart / sey gewehrt /
Nim mit was die Braut noch pranget.
Was ein grosses theil begehrt /
Wird von deiner gunst erlanget.
Billich kriegstu solchen lohn /
O du treflicher Musensohn.
Liebet nun / ihr liebsten / liebt /
Pflanzet / bauet in dem Mayen /
Wie er euch die lehre giebt.
Auff den herbst sol euch erfreuen /
Seyd nur fleissig / solche frucht /
Die man in der wiege sucht.

An
Herrn Martin Nesseln /
Als er zu Rostock Poet gekrönet ward.

Jugend / die nicht wil versauren /
Zeiget anfangs bald den muth /
Läst sich keiner arbeit tauren /
Brennt als eine heisse glut /

Jenen Richtſteig auch zu gehen/
Wo die groſſen leute ſtehen.
Du entflogeſt aus dem ſchrancken/
Wo der matte pöfel kreucht.
Dann die göttlichen gedancken
Suchen/ was nach ehre reucht.
Wer ſich nicht umb ehre mühet/
Fraget auch nicht wo ſie blühet.
Deine luſt gieng auf die höhen/
Da der Muſen vater ſitzt/
Wo die hohen ſeelen gehen/
Die er ſelber hat geſchnitzt/
Wo ein menſch wird neu gebohren/
Wer'er hundertmal verlohren.
Hier haſt du den weg getroffen/
Der dich zum Poeten macht.
Hippocrene ſteht dir offen/
Wenn du kommſt zu tag und nacht.
Hier biſt du bey dieſen flüſſen
Durch der zeiten nacht geriſſen.
Uber dem ſonſt mancher ſchwitzet/
Und ſich martert ohne ruh/
Krumb und blind und lahm ſich ſitzet/
Fleuſſt dir alles ſelber zu.
Dann bey himliſchen Poeten
Iſt was mehr als kunſt von nöthen.
Drumb/ mein Neſſel/ dich zu krönen/
Fielen alle Götter bey.

Phoebus ſelber mit den ſöhnen
Sagten daß es billich ſey:
Jede Muſe ließ ſich finden
Deinen Lorberkranz zu winden.
Wo kaum andre kriege führen
In dem früling ihrer zeit/
Schauen wir dich triumphiren
Umb den lauff der ewigkeit.
Fama wird nunmehr dein leben
Dem geſtirne gleich erheben.
Haſtu neider / laß ſie ſprechen /
Was ſie giffrig außgeheckt.
Ihre zungen zwar die ſtechen /
Du hingegen bleibſt verdeckt
In der burg der tugend liegen /
Die kein neider noch erſtiegen.
Lache künfftig ſolcher leute
Wie mit verſen Juvenal /
Was dir hundert zungen heute /
Dann noch hundert an der zahl /
Sich bemühen zu verſtecken /
Wird die nachwelt doch entdecken.
Was auff erтz iſt eingehauen
Tauret wol und glänzet ſehr /
Würdiger iſt doch zu ſchauen /
Fängt der augen licht vielmehr /
Was der weißheit eulen präget /
Vnd in ihrer werckſtadt ſchläget.

Städte müssen zwar veralten/
Mauren fallen endlich ein/
Eisen kan nicht immer halten/
Auch kein harter kieselstein:
Aber was die feder pflantzet
Ist vor macht der zeit verschantzet.
Der Poeten werck muß wären/
Weil das grüne lorberlaub
Alles pfleget abzukehren/
Vnd erleidet keinen staub.
Was da rührt von ihren sinnen/
Das beweben keine spinnen.
Thaten welche sie besungen/
Fühlen nicht die lange nacht/
Die auff manchen ist gedrungen/
Den sie nicht bekandt gemacht.
Wie dann/ Nessel/ deine sachen
Auch des grabes werden lachen.
Schaffe/ daß den kern der helden/
Mynsichten/ zur danckbarkeit
Deine schrifften auch vermelden/
Der den letzten deiner zeit
Mit dem kleinot hat gezieret/
Das dir hätte längst gebühret.
Diesem mag zur seite stehen
Laurenberg/ der grosse mann/
Dessen ruhm nicht wird vergehen/
Weil man künste lehren kan/

Da/ wo Phebus sich entdecket/
Und zu abend hin versteckt.
Hülffe Gott mir von der erden/
Wendte sich einmal das blat/
Solt er auch mein kummer werden
Lauremberg/das licht der stadt/
Dem ich immer alle stunden/
Weil ich lebe/ bin verbunden.
Werther Freund/ vor andren dingen/
Würde dieses mein gedicht
Dir zu ehren besser klingen.
Was mir dieses mal gebricht
Wil ich künfftig dir erzeigen/
Sol ich anders höher steigen.
Wird mein vorsatz dann verkehret/
Sey es doch genug gethan/
Was ich dir zu thun begehret/
Nim den guten willen an/
Weil es auch in grossen sachen
Nur das wollen gut kan machen.

An

Herrn Peter Lauremberg:

Als ihm zu Rostock von den Studenten eine Music zu abend gebracht ward.

SO recht / ihr Musenvolck! lasst hier die seiten hören /
Stimt harff und lauten an. Den auf- und abgang eh-
Der werthe Lauremberg / des vaterlandes zier / (ren/
Der weißheit auffenthalt / muß Rostock auch in dir/
Wie billich/ seyn geehrt. Lasse klingen alle seiten/
Ich seh' / ich sehe sich die Lorberäste breiten
Auff euer spiel herab. Der sternen lichte zahl
Steht als trabanten da umb den gewölbten saal.
Die nacht ist ohne nacht/ die silber weisse dirne
Die bleiche Hecate / die amme der gestirne /
Steckt in der luft sich auff. Das meiste Rostock wacht.
Der grosse Daphnis selbst von seinem berge lacht/
Erkennt die tieffe gunst / so euch zu ihm getrieben.
Wolan so sättiget sein hertzliches belieben /
So brancht umb diesen ort der sorgen ihr gebieß /
Mit welchen Orpheus hin / biß zu den todten rieß.
Hier glaubet wird Athen / der künste marckt/ gefunden/
Hier wächst heraus / was dort vorlängsten ist verschwunde.
Hier / hier ist Griechenland und Hippocrenen zier /
Apollo hat jetzund auch seinen tempel hier.
Die welt/ so nach uns kömt / wird auch das ihre geben /
Wird seiner wercke ruhm zur sonnen höher heben:

Dann

Denn ſie bringt an den tag/ was beydes ſchlim̃ und gut/
Was einer auff der welt recht oder unrecht thut.
So wird noch mancher held/nechſt ſeinem thun und weſen/
Von uns geruhmt/ geehrt/ mit danckbarkeit geleſen/
Ein ander angeſpeyt/ der vor im purpur ſaß/
Nicht anders als ein Gott/ und ſcepter/ tranck und aß.
Es iſt uns Lauremberg ein helles beyſpiel worden/
Zu dringen durch die zeit/ zu kommen in den orden/
Der nimmer untergeht. Wer nicht nach dieſem ſtrebt/
Der iſt kaum was er iſt/ und ſtirbet wie er lebt.

Auff
Herrn David Rhentſches
ſel. Abſterben.

WAs noch einig hat gefehlet
In die anzahl meiner noht/
Die mich dürfftigen durchquelet/
Iſt/ Herr Rhentſch/ euer tod.
Muß ich dann in jungen jahren
Allen kummer bald erfahren?
Hirten treiben für den flammen/
Wann der wilde donner kracht/
Ihre lämmer zwar zuſammen/
Doch/ wann Norden aufgewacht/
Daß die wolcken ſich zerhauen/
Läſſt ſich Phoebus wieder ſchauen.

Aber denckt wie mich / ihr leute /
Nacht und finsterniß umbziehn!
Meine sonne legt man heute
In die nacht des grabes hin /
Ist die sonne mir benommen /
Sagt / wie kan ich weiter kommen?
Schiffe sincken leicht zur höllen /
Ist kein guter steuerman /
Reissen die erzürnten wellen
An die krancken balcken an.
Sol mein geist was höher fliegen /
Wen wil ich zu steuer kriegen?
Trauret meine Pierinnen /
Lasset seufftzer von euch ziehn /
Schwemt die sorgentrübe sinnen /
Eure hoffnung fällt dahin /
Wie ein müdes schiff versincket /
Das zu viel vom wasser trincket.
Nun mein ancker ist verlohren /
Meine ruder sind entzwey.
Dann der tod ist taub an ohren /
Auch wie heilig einer sey /
Muß er doch von hinnen ziehen /
Weil er uns nur ist geliehen.
Nichts kan länger hier bestehen /
Als die unbeständigkeit.
Welt und weltlichs thun vergehen /
Und wir menschen mit der zeit.

Sterben iſt uns ſchon erkoren/
Eher als wir ſeyn gebohren.
Keiner kan ſich los entkauffen.
Wer vor ſeinem tode weicht/
Kömt nur näher hingelauffen
Zu dem Tode/ den er fleucht.
Selig iſt/ der ſeine ſachen
Alle ſtunden gut kan machen.
Wer wil etwas anders ſagen/
Daß ihr nicht die gantze zeit
Euch zu grabe ſelbſt getragen?
Iſt dann leid nicht über leid/
Trauren über trauren kommen/
Wann die Euren weggenommen?
Nun wir gönnen euch die freuden
In der grauen ewigkeit/
Müſſen wir doch auch verſcheiden.
Dis gebieret uns nur leid/
Daß ihr uns zu ſchnell entflogen/
Und die hoffnung nachgezogen.
Habet ihr doch ſonſt die jahre
Hoch genug vor euch geſtreckt.
Wann wir greiſen an dem haare/
Wann geſchmack vnd krafft verreckt/
Sehnet ſich der menſch ſein leben
Alle ſtunden auffzugeben.
Daß wir euch nicht ſollen hören
Auff der cantzel/ wie vorhin/

Himmelsvolle ſachen lehren/
Werden wir zu hertzen ziehn.
Gleichfals wird die jugend klagen
Eure hochgelehrte fragen.
Was ihr woltet künfftig ſchencken/
Liget nun/ und eure müh.
Leute/die auffſchrifften dencken/
Sterben allezeit zu frü.
Doch das lob der meiſten thaten/
Wird in keinen ſchlaff gerathen.
Phoebus wird dann euer weſen/
Eure ſorgen/ und was ſunſt
Werth und würdig iſt zu leſen/
Eure frömmigkeit und kunſt
In ein ſolches zeitbuch ſchreiben/
Welches ewig ſol bekleiben.
Jedem ſein beſchertes gönnen/
Willig und verträglich ſeyn/
Bey ſich ſelber wohnen können/
Lieben ohne falſchen ſchein/
Nicht nach frembden ſachen ſtreben/
Dis wird heiſſen euer leben.
Gute nacht/ ihr ruhm der zeiten/
Mein Herr Rheniſch gute nacht/
Ihr genieſſt der ewigkeiten/
Wo die ſchaar der engel wacht/
Mich wird manches unheil lehren
Eure gruſſt mit thränen ehren.

EPI-

EPIGRAMMA,
so
Janus Gruterus an Joachimum Morsium geschrieben.
Aus dem lateinischen übersezt / und Morsio übergeben.

ALs Lipsius den glanz der sternen hat vermehrt /
Als Dousa kommen ist wohin er hat gehört
Der vater und der sohn / als der vom Brennus stamme
Am himmel hat verstärckt des morgensteines flamme /
Wann er die welt gelegt zu seinen füssen hin;
Da hat die weißheit schier den kürtzern wollen ziehn.
Als Bongars noch darzu / die blum und zier der zeiten
Der erden abgedrücket samt ihren eitelkeiten /
Als Casaubon gefolgt / und Freher ihm hernach /
Als Velsers rednerpracht / und Taubmans in das dach
Des himels ward entrückt: als gute nacht dem leben
Der edle Rittershus samt Baudius gegeben /
Da hat die weißheit ganz geschienen zu vergehn /
Geschienen / sag ich nur / ist dennoch blieben stehn.
Dann wie der Phœnix bald vom neuen wird gebohren /
Wann er den alten leib durchs feuer hat verlohren /
Stellt sich den Indiern zum neuen wunder für:
So hat Moneta nun / Minerva neben ihr /
Samt Baccho Cynthius den Morsium erwecket
Aus solcher heldenzahl / die staub und erde decket;

Den grossen Mortium / der einig und allein
Sol richten für sich selbst was sie zusammen seyn /
Sol aller dieser ampt für allen hier verwalten /
Die zu Apollo sich und zu Minerven halten.

Auff das Gesangbuch

Hn. Christoph Buchwälders.

SO recht / o liebster Freund / verpannert eure sinnen /
Last diesen grossen mut / die zeitten nicht gewinnen /
Ihr schreibt ob euer fuß schon fast im grabe steht /
Ob schon der jahre rest hin auff die neige geht.
Wol einem der da kan ein solches hertze fassen /
Wann sich das vaterland jetzt muß verfolgen lassen!
Legt fort die graue zeit auff heilge lieder an /
So brecht ihr euch und uns zum himmel eine bahn /
Wo dieses hohe werck die keuschen Engel treiben.
Was euer fleiß gedacht zum letzten hier zu schreiben /
(Dafür die Christenheit Euch geben sol den lohn)
Wird in dem himmel seyn die erste leetion.

Auf

absterben einer Braut.

HIlff Gott wie eitel ist was krancke menschen richten!
Wie bald kan unser Gott verwirren / was wir richten!

Es

Es ist auff dieser welt mit uns nur so bewandt /
Auch was beständigkeit sol seyn/ ist unbestand.
Ich wolte schon ein lied auff deine hochzeit singen /
So vor der thüre war / nun muß ich thränen bringen.
Den vorsatz ändert mir so wol als dir die zeit.
Dein lieben schaffet angst / dein hochzeitmahl wird leid.
Dein brautrock ist der sarch / an statt der morgengabe
Ein schlechtgewircktes kleid/ dein kirchgang ist zum grabe:
Dein handschlag ist ein schlag / der geht durch marck und (bein:
Dein täntzer ist der tod: die gäste solten seyn
Gehn jetzt der baare nach. Du tränckest sie mit zähren /
Und schenckest ihnen ein / was du nicht kanst gewehren.
Pandor und flöt erstumt / die laut' ist ohne laut /
Dein bräutgam suchet dich / dich/ nicht mehr seine braut.
Dein vater gebe schon viel lieber aus den händen
Zur hochzeit/ was er muß auf dein begräbniß wenden/
Bey dem doch auch nichts fehlt. Weil aber muß geschehn
Was dein verhängniß wil / und er dir nachzusehn
Mit uns gezwungen wird/ so folgt er dir mit zehren.
Die mutter ist erblafft / ergeüsst ein meer voll thränen/
Sie klaget den verlust / wünscht dir der augen licht /
Und ihres / nun du todt / begehrt sie weiter nicht.
Du aber stehest wol / du kanst nun in den armen
Des Himmelbräutigams für lieb und lust erwarmen/
Der dich viel lieber hat / weil du nicht hast erkant
Was ehstand Eine lehrt / und stirbest unbenamt.
Ein groschen/ wann er wird von leuten ausgegeben
Behelt zwar seinen werth/ doch aber kömt bey vielen

Der glantz vom schlage weg. Du lieferst gantz und gar
Den deinen wider ein / so gut er erstlich war.
Dem du durchs wasserbad verlobt bist und gezieret /
Dem wirst du nun hinauff durch glauben heim geführet.
Kein ehbett hat für dich dem Höchsten hier beliebt /
Ohn daß er selber dir in seinen wunden gibt.

Auff den Namenstag
einer Jungfrauen.

GOtt verleiht dir hohe gaben/
Als ein pfand der gütigkeit:
Du besitzest allbereit
Was viel andre sonst nicht haben.
Reichthum hast du auffzulegen/
Deines vatern sauren schweiß /
Und der mutter treuen fleiß /
Alles aber Gottes segen.
Reich und from̃ seyn im gewissen
Können wol beysammen stehn.
Jenen Griechen lass' ich gehn /
Der sein geld ins meer geschmissen.
Zwar wer güldne schätze leget /
Ist dabey nicht tugendreich /
Gleichet einem schafe gleich /
Welches güldne wolle träget.

Tugend ſcheint aus deinen wercken/
Edle Jungfr. u / anders nicht/
Als das helle morgenlicht/
Wanns beginnt den tag zu rucken.
Erſtlich kond' ich bald dein weſen
Nicht erkennen aus der frucht /
Gleichwol hab' ich deine zucht
Aus den augen ſtracks geleſen.
Dann die ſtirne kan mir zeigen
Was ein menſch im ſchilde führt:
Was ſich in dem hertzen rührt/
Können augen nicht verſchweigen.
Beſſer kan ich zeugniß geben /
Seit du nun geraume friſt
Mir bekanter worden biſt/
In den ſitten / thun und leben.
Deiner eltern zucht und tugend
(Aepffel fallen allezeit
Von den ſtämmen nicht ſehr weit)
Steckt im ſaamen deiner jugend.
Wann ich ferner mein geſichte
Auff die ſchönheit lencken wil /
Find ich weder maß noch ziel /
Was mein geiſt dir ferner dichte.
Wol genieß der reichen gaben /
So der himmel dir verehrt /
Was dazu noch mehr gehört/
Soliſt du künfftig alles haben.

Gott

Gott wird über dir stets walten:
Du verübst was ihm gefällt.
Den / der Ihn vor augen hält /
Wil Er auch in Augen halten.

An

Herrn Mattheus Altern /

Käys. Rentmeister in Ober- und Nieder Schlesien.

Auff dessen Namenstag / unter eines andern namen.

WJe eine feuerglut nicht kan verborgen liegen /
Sie reisset / biß sie kriegt den rechten schwung zu flie-
Dann schläget der lichte loh in freye lufft heraus: (gen /
Herr Alter / anders nicht bricht eure tugend aus.
Sie steiget von der welt / wo sonst der pöfel hincket /
Sie führt Euch auff den weg / da keiner nicht versincket /
Nicht stirbet / wann er stirbt. Die tugend einig macht /
Daß Euch ihr nechster freund (das glücke mein ich) lacht.
Sie schafft / daß Ferdinand / das oberhaupt der erden /
Euch über renthen setzt / die Ihm gezehndet werden
In unsrem Schlesien. Wer häuptern dieser welt /
Dem Erßhaus Oesterreich dem höchsten wolgefällt /
Ist / Herr / kein schlechter mann. Der grosse Käyser schauet
In öyprein wen er braucht / und was Er ihm vertrauet.

Wer

Wer nichtig oder nicht / was recht und unrecht sey:
Dann was ein diener irrt / misst man dem herren bey.
Er weiß es / wer allhier das böse nicht wil wehren /
Von dessen hand wird der die rechnung dann begehren /
Der keinen richter hat. Ein herr / der steuren kan /
Und lufft zum übel läßt / der hat es selbst gethan.
Drumb kiest er männer aus / die nach gewissen handeln /
Die auff der tugend bahn / als Er / gebührlich wandeln /
Zu mehrung seines reichs. Aus denen seyd auch Ihr /
Herr Alter / dieser stadt und gantzen landes zier.
Mich dünckt ich sehe schon / wie Ihr den mann gewehret /
Den Käyser Ferdinand zu treuer pflicht begehret.
Glück zu / mein Herr / an Euch wird hier kein mangel (seyn /
Gott stelle nur den krieg in künfftig wieder ein /
Erlöse dieses land von furchten und beschwerden.
Er lasse schild und helm dereins zum pfluge werden /
Der besser renthen giebt / als der Bellonen schwert /
Das deutschland durch und durch nunmehr fast ausgezehrt /
Und zoll und renthen schwächt. Doch dessen sey vergessen /
Was dieser grimme krieg für volck und gut gefressen /
Wir seyn heut unbesorgt wer oben und gewinnt /
Wer unten und verspielt / was Amin'athes spinnt /
Wer Süd und Norden hegt / was hier und dort geschehen /
Es heisst uns dieser tag nach guten freunden sehen /
Dann wird herumb gezecht bis in die nacht hinein /
Die sorgen und den neid vergräbt man in den wein.
Dabey gefällt der wunsch von hertzen und von zungen /
Daß / wie vergangnes jahr ech alles ist gelungen /

Der

Der wind so ferner steh'/ und zwar auf lange zeit!
Bis daß Ihr ehrenvoll des lebens müde seyd/
Und fahret (langsam doch!) in die gestirnten häuser.
Wer erstlich Göttern lieb/ hernach dem grossen Käyser/
Tritt sicher unter sich mit füssen allen neid/
Und hat schon auf der welt die halbe seligkeit.

Auf
Herrn Martin Nentwigs
und Jungfrau
Anna Christina Lohhartzbergerin Hochzeit.

Aus gelegenheit des namens Nentwig/ der versetzt lautet/ Gewinnt.

SAumet nicht/ ihr lieben zwey/
Phoebus wil den schlafftrunck trincken:
Eure stunde komt herbey/
Luna lässt ihr silber blincken:
Gehet/ findet euch in streit/
Dann es ist nun hohe zeit.
Tausend sterne warten auff/
Die zum fechten leuchten sollen/
Und nicht eher ihren lauff
Weiter hin bestellen wollen/
Bis der mittag dieser nacht
Eurem streit' ein ende macht.

Gute nacht / ihr Damen / geht /
Lasst die Braut unaufgehalten.
Wie daß Ihr so traurig steht?
Die nicht Jungfrau wil veralten /
Muß / wie Sie / zu felde ziehn /
Hier ist sterben ihr gewin.
Nun du außerwehltes paar /
Hymen hat zur schlacht geblasen.
Säumen bringet jetzt gefahr.
Seid nicht wie gehelmte hasen:
Geht vorhin das streiten ein /
Sol kein falscher friede seyn.
Auff vertrag / auff ruh und recht
Sol das kriegen einig gehen.
Krieg der ist des friedens knecht.
Die nach andern sachen stehen /
Wann sie führen krieg und streit /
Hassen recht und einigkeit.
Zeige Bräutgam deine krafft /
Wil die Braut sich listig stellen /
Tauret sie die jungfrauschafft /
Die du wirst zu nachte fällen.
Dir gehöret / als ein Raub /
Ihrer keuschheit lorberlaub.
Fort / nim ihre posten ein /
Venus wird dir selber wachen /
Und auff deiner seiten seyn.
Wann die Braut wird heimlich lachen /

So gedencke bald dabey /
Daß sie überwunden sey.
Glaube dis / nach kurtzer zeit /
Wird sie selber dir noch dancken
Für den süssen liebesstreit /
Laß nur deinen sinn nicht wancken.
Sie wird sagen nach der that /
Daß sie gern verspielet hat.

An

Herrn Benedict Haußmann /

Als er zu Rostock Magister worden.

MEin Haußmann / wer wil sagen /
Nachdem das würgerschwert
Hat unser land verheert /
Ich sol nicht kummer tragen?
Ein thier hat den geseuget
In Lybien / dem nicht
Der ort das hertze bricht /
So erstlich ihn erzeuget.
Denck auff die schönen städte /
Die kirchen / ihre zier
Ist wust / sind ställe schier /
Sonst stellen zum gebete.
Man plagt die greis' an haaren /
Schont kleiner wiegen nicht /

Schatzl

Scharrt wieder an das licht/
Die ſchon begraben waren.
Wer kan die mutter haſſen/
Sein vaterland/ wer kan?
Wer ſchreyt mich aber an
Ich ſol den ſtand verlaſſen?
Warumb? weil wir nicht wiſſen
Was heute dieſen tag
In hauſe wachſen mag/
Sol ich die bücher miſſen?
Gott weiß es zwar am beſten.
Iſt aber in der welt
Nicht noch genugſam feld
Von Oſt an biß in Weſten?
Wann jener wird gefraget:
Du mann/ wo biſtu her?
Ich? von der welt/ ſagt er.
Dis ſey uns auch geſaget.
Iſt Reichtum mir benommen/
So bin ich auch nicht gar
So dürfftig/ als ich war
Da ich zur welt bin kommen.
Wer weiß was über morgen
Mir Gott noch ſchicken kan?
Er nimt ſich unſrer an/
Wann wir am minſten ſorgen.
Wol dem/ der ſeine gaben
Und den verſtand darzu/

Herr Haußmann / gleich wie du /
Kan in bereitschafft haben.
Laß Cræsus immer trauen
Auff leichtes gut und geld /
Wer kunst hat auff der welt /
Kan besser auff sie bauen.
Das beste gut der gäter /
Das samlest du dir ein.
Die besten schätze seyn
Die schätze der gemüter.
Du bist nie müssig blieben /
Hast nie zu falscher rast /
So alle tugend hasst /
Getragen dein belieben.
Der so nach ehre gehet
Auf Phoebus schlafgemach /
Folgt seinem himmel nach /
Der niemals stille stehet.
Du bist bald außgerissen /
Hast dich von kindheit an
Gewagt auff eine bahn /
Der künste thun zu wissen.
Jetzund kriegt deine tugend /
Du werther Minsensohn /
Wie billich / seinen lohn
Im blühen deiner jugend.
Du hast dich in den kriegen
Der Pallas wol versucht /

Nim hin der arbeit frucht/
Du wirst noch weiter siegen.
Apollo wird dir geben/
Der ärtzt: und künste fürst/
Daß du noch höher wirst
In ehren können leben.
Dein wesen wird bekleiben/
Und du wirst weit und breit/
Auch bey der späten zeit
Ein guter Haußmann bleiben.

An

Herrn Johann Tscherning.

DAß ich zur wissenschafft so grosse lust gewann/
Hierzu hat eure gunst/ Herr Vetter/ viel gethan/
Nechst unsers Ahnen ruhm/dem Luther weiland ehre
Vor vielen andern gab/ umb seiner kunst und lehre/
Die manchen nutz geschafft; indem so manche stadt
Der lehre wahrheit ihm/ nechst Gott/ zu dancken hat.
Mein hertze faste glut zu steigen in den tempel/
Wo beyder nahme blühet. Ich hielt euch zum exempel/
Und hette zwar vermeint den fußpfad nachzugehn:
Ihr selber aber seht mir noch im wege stehn
Der zeiten tyranney. Der eifer viel zu wissen/
Der wacht zwar noch in mir: mich solte nicht verdrissen
Zu reisen über stock und stein/ durch sorm und' schnee/
Berg auf/ berg wieder ab/ zu land und über see/

Wann nur das glücke mir was reicher wolte blühen/
Doch wil ich mich ümb kunſt noch eifriger bemühen/
Wer weiß komt aſterzeit nicht etwas beſſers ein/
Das unheil pflegt zu lezt auch müde ſelbſt zu ſeyn.
Indeſſen nem̃t vorlieb mit Verſen von der erden/
Bis daß mein grüner geiſt wird etwas reiffer werden.
Dencke/ wer aus danckbarkeit ſo viel gibt als er kan/
Und ſey es noch ſo ſchlecht/ der hat genug gethan.

An
Herrn Hieronymus Weisen/
Als er auff der ſee verſchlagen/ und von Koppenhagen wieder nach Roſtock zu ihm kommen.

HErr Weiße werther freund/ mein vorſatz geht nicht an/
Wind/ ſee und ſchiffer macht/ daß ich nicht ſehen kan/
Wie du/ den Mochinger. Wir ſeyn zur ſee verſchlagen/
Biß wir es wiederumb/ wer weiß nicht morgen/ wagen/
Im fall uns Eolus durch beſſren wind erfreut.
Nicht unrecht dincket mich/ daß Cato hat gereut/
Wann er der ernſte mann zu ſegel iſt gegangen/
Wo paß zu lande war. Jedennoch mein verlangen
Steht wieder auff die ſee Wolan/ es ſey gewagt/
Was einmal die Fortun hißher mir hat verſagt/
Das hoff ich/ wird ſie nicht biß morgen alſo treiben.
Wer heute traurig iſt/ wird nicht ſtets traurig bleiben.

Auff

Auff den sel. hintritt Herrn Daniel Aichhäusers/ So zu Rostock gestorben.

DU phosphorus der jugend /
Du zogest in die welt /
Zu holen witz und tugend /
Die werther ist als geld.
Du zogest aus zu sehen
Was hier und dort geschehen.
Die hinter öfen alten /
Sind selten edler zucht.
Ein geist lässt sich nicht halten
Der ruhm und ehre sucht /
Bricht aus / wil weiter kommen /
Wie du dir vorgenommen.
Der anfang deiner reisen
War weißlich angestellt.
Jetzt solte man dich weisen
Noch tieffer in die welt.
Es kan / wornach wir streben /
Nicht ein land alles geben.
Wo freyheit für sich ringet /
Wo Phebus seine stadt /
Und / der so künstlich singet /
Den Gentschen Naso hat /

Dahin war dein verſprechen/
In kürtzen auffzubrechen.
Der tod legt dein beginnen/
Die reiſe geht ins grab.
Wie ſtehet nun dein ſinnen?
Wo iſt des Vaters ſtab?
Wo ſind den Eltern ſchreiben?
Wo wird die rückkunfft bleiben?
Das hoffen und verlangen/
Wann daß du heim gebracht/
Dich frölich zu empfangen/
Fällt jetzt in tieffe nacht.
Wer heiſſt dich nun willkommen?
Der troſt iſt gantz benommen.
Drumb gehen wir im leide/
Dein Vater ſeufftzet hier
Nach ſeiner letzten freude.
Die mutter wünſchte dir
Die augen zuzudrücken/
Und deinen ſarch zu ſchmücken.
Ach nein! es iſt verlohren!
Die rechnung iſt umbſunſt!
Der tod iſt taub an ohren/
Schont weder ort noch kunſt:
Streckt ſeine tolle hände
An jedes ort und ende.
Hilfft weinen nun? hilfft klagen?
Hilfft ſeufftzen/ trauren? nein.

Ein jeder muß nur ſagen /
Es ſey gut todt zu ſeyn /
Auch nicht in unſren ländern.
Den himmel kan nichts ändern.
Laß ich die ſeele fliegen /
Der leib / deß todes zoll /
Findt leichtlich raum zu liegen /
Stirb wol / ſo ligſt du wol.
Man komt zur himmelspforte
Hier und an jenem orte.
So hört dann auff zu klagen /
Ihr Vater dieſer ſtadt.
Wollt Ihr vom tode ſagen /
Der nur den cörper hat?
Das beſte ſo wir haben /
Bleibt ewig unbegraben.
Scheint Er zu früh entriſſen?
Was wärt gar lange hier?
Müſſt Ihr die leiche miſſen?
Die liebe wird doch ihr
An ſtatt der naſſen wangen
Am nechſten ſeyn gegangen.
Beklagt Ihr ſeine gaben /
Die tugend / den verſtand?
Denckt / Gott wil ſolche haben
In ſein geſtirntes land.
Die hier am beſten blühen /
Pflegt Er hinauff zu ziehen.

Steigt dieſes / Herr / zu hertzen
Daß ihr entkindert ſeyd?
Ihr ſeyd auch frey von ſchmertzen.
Wo kinder ſind / iſt leid.
Führt euch nur zu gedancken /
Wie bald ein menſch kan wancken.
Zieht aus die vaterſinnen /
Legt Chriſtenſinnen an /
Die keine macht gewinnen /
Kein leid nicht ſtürtzen kan:
Die unbewegt beſtehen /
Wil alles gleich zergehen.
Iſt von gemeinen wellen
Der muht euch nie gelegt /
So laſſt ihn minder fellen /
Nun Gott zu hauſe ſchlägt /
Denckt jenes wort zu faſſen /
Sich nicht bewegen laſſen.
Ihr lebt nicht euch alleine /
Bedenckt nur euer ampt.
Der gantzen ſtadt gemeine
Hat theil / wir alleſampt.
Bey dem forthin zu trauren /
Hört jetzund auff zu trauren.
Denckt / wer ein lob auff erden
Als euer ſohn erwirbt /
Kan nicht begraben werden /
Und ſtirbt nicht / wann er ſtirbt /

Er erbt ein ſtetes leben/
Kans ihm auch ſelber geben.

An eine Jungfrau.

O Fürſtin meiner ſinnen/
Nach der mein hertze ſteht/
Du lenckeſt mein beginnen/
Wie ſchiffe der magnet.
Es zeucht mich deine zier/
Und nimt mich ſelber mir.
Wer liebt/ iſt ohn geſichte/
Ja weiß nicht wer er iſt.
Seit ich nach deinem lichte
Zu wandeln mir erkieſt/
Muß ich gefangen ziehn/
Und bin nicht/der ich bin.
Du ſieheſt mich zwar brennen
In heiſſer liebespein/
Wilſt aber nichts erkennen/
Biſt wie ein Marmorſtein.
Ich muß in traurigkeit
Verbringen meine zeit.
Schlägſt du dann mein begehren
So gäntzlich in die lufft?
Sol ich mich ſelbſt verzehren/
Und tragen in die grufft?
Wilſt du nicht bey mir ſtehn/
So muß ich untergehn.

Sterb' ich für liebespein/
O Licht/ umb deinet willen/
So bilde dir nur ein/
Ich wil mein grab erfüllen
Mit ehre/ ruhm und zier/
Dir bleibet trauren hier.

An

Herrn Gottfried Baudissen/
Fürstl. Lignitschen Cantzler.

Als Er seines Herrn Brudern tod betraurete.

UNglückselig ist zu schätzen
Der niemals in unglück ist.
Dessen haus schon GOtt erkiest
Solches in gefahr zu setzen/
Lasset diesen trost dabey/
Daß es zucht und liebe sey.
Wie ein feldherr/ wil er wissen
Wo sein feind das lager stellt/
Wo die stärckste wache hält/
Pflegt die besten auszuschissen.
Sol he müssen in gefahr/
Wo es gilt umb haut und haar.
Gleichwol hört er keinen klagen/
Daß ihm unrecht sey gethan.

Nein

Nein / er kom̃t getrost heran /
Pflegt kein böses wort zusagen.
Also / wann dich Gott erkiest /
Sprich nicht / daß es unrecht ist.
Er verhelt uns gleich wie kinder /
Die ein vater liebt und schlägt.
Wem er keine last auffiegt /
Krieget seinen lohn nichts minder.
Längstgespartes creutz und pein
Bringt Er endlich duppelt ein.
Wer sich hier nicht in dem schrancken
Der gedult helt / fehlet weit /
Und erliget vor der zeit.
Feige hertzen diese wancken /
Männer stehen für und für /
Stösset unglück an die thür.
Einen fürsten prüst regiren /
Einen kriegesmann die schlacht.
Da / wann mast und ruder kracht
Kan man Schiffervolck probiren.
Tugend zeiget ihren schein /
Wo die zeiten trübe seyn.
Seit der tolle Mars im lande
Feld und mauren öde macht /
Seit die freyheit (o der schande !)
Ist gerathen in verdacht /
Hat die tugend alle stunden
Ihren sammelplatz gefunden.

Wer zu ſchwacher krafft geweſen
Iſt verſuncken von der laſt.
Groſſe hertzen ſind geneſen/
Hertzen / wie du eines haſt.
Weil dergleichen tugendſinnen
Keine macht weiß zu gewinnen.
Du / Herr Baudis / ſtehſt zum zeugen/
Du / des Fürſten mund und hand/
Den kein wetter kunte beugen /
Der vielmehr vors vaterland /
Als vor ſich ſelbſelber wachte /
Da der Mars ſo grimmig krachte.
Wider den Ulyſſes kriegen
Beides himmel und das meer /
Jetzund muß er auffwarts fliegen /
Jetzund nieder / was thut Er?
Nur den muth nicht / ſonſt die waaren/
Kleid und Ruder läſſt er fahren.
Was nicht bleiben wil / mag lauffen/
Als der reiſe bloſſer zoll /
Sprichter / alles mag erſauffen /
Umb mein hertze ſteht es wol.
Bis er endlich durchgeſchwommen/
Und die oberhand bekommen.
Gleichen muth haſt du geſogen/
O Ulyſſes unſrer zeit /
Dieſer bleibt dir unentzogen /
Wann es regnet oder ſchneyt /

Wann es donnert / wettert / plitzet /
Hagelt / kältet oder hitzet.
Jetzt hat Gott aus seiner güte
Deinen bruder auch entzuckt /
Gleichwol stehet dein gemüte
In der mannheit unverruckt.
Thränen werden sich zwar wittern /
Doch dein hertze wird nicht zittern.
Menschen zwar sind aller enden
Ihrem schaden niemals huld :
Aber was nicht ist zu wenden
Wird uns leichter durch gedult.
Christen wil sie ja gebühren /
Weil den ruhm auch heyden führen.
Ist es doch bey unsren zeiten
Leider schon dahin gebracht /
Da der krieg von allen seiten /
So viel tausend niedermacht /
Daß man einen tod der seinen
Pflegt so groß nicht zu beweinen.
Und wer wil bey solchem kriegen
Einen klagen / der zur ruh
Kan bey seinen Vätern liegen ?
Hier da gehts nicht besser zu /
Lange leben heisst auff Erden
Lange zeit gequelet werden.

Auff
Frauen Marien Machnerinn/
gebornen Jäckoschin/
Nahmenstag.

GLantz der erbarkeit/
Stern der frauen/
Heute wird die zeit
Uns beschauen/
Da sich euer Ander Ihr
Höchst erfreuet neben mir.
Ich zwar/ weil ihr mir
Ehr' erzeiget/
Und die sonne selber
Selbst zuneiget;
Euer liebster/ daß er jetzt
Euch/ sein leben/ noch besitzt.
Seht wie frey ist Er/
Wie so lichte
Wirfft er stralen her
Vom gesichte.
Glaubet/ gleicher sonnenschein
Wird auch im gemüthe seyn.
Ursach hat ein mann
Gnug zur freude/
Wann er leben kan
Als ihr beyde.

Solcher ehstand ohne streit
Jst die halbe seligkeit.
Eine Tanaquil
Und Xantippe
Brumt nur jmmer viel /
Jst die klippe /
Da der mann so bald verstösst /
Als er nur die zunge löst.
Sol ich mit der zeit
Mich beweiben /
Und nicht unverfreyt
Einsam bleiben /
So begehr ich für und für
Besser nicht zu stehn / als Jhr.
GOtt hast lust hieran /
Giebet segen /
Baut die nahrung an
Allerwegen :
Das gewissen selbst darzu
Lieget tag und nacht zur ruh.
Eines wünsch' ich mehr
Meiner ehe /
Eurer gleich so sehr
Aus der höhe:
Kinder an das tagelicht /
Händ' und füssen keine gicht.

An
Herrn Johann Fabricius
von Dantzig /
Als er zu Rostock Mag ster worden.

LEge nun die waffen nieder /
Preussen / du getreues land /
Gott der Götter setzt dich wieder
In den alten friedensstand
Daß du gärte / feld und auen
Sicher / wie vorhin / kanst bauen.
Besser werden bickelhauben /
Helm und harnisch / spieß und schwert /
Für das grimme blut und rauben /
In den ackerzeug verkehrt.
Dann das feld muß öde liegen /
Weil wir mit dem eisen kriegen.
Für das donnern der Carthaunen /
Für die schlangen aus metall /
Und den klang der heerposaunen /
Für den rauhen trummelschall /
Für des Kriegergottes plitzen /
Sol dich Phebusvolck erhitzen.
Ich wil schauen / ob ich leben /
Wie Fabricius dein sohn
Künfftig dir wird ehre geben.
Mich bedünckt ich sehe schon

Dich durch ſeine fauſt erhöhen /
Und Bootes gleiche ſtehen.
Solte mit von allen nöthen /
Des Parnaſſus hohe haubt
Wie den hizigen Poeten
Zu erſteigen ſeyn erlaubt.
Keiner würde mich im ſingen /
Werther freund / bey dir verdringen.
Muttig biſt du außgebrochen /
Wie ein löue vor der zeit
Aus der höle kom̃t gekrochen:
Oder wie für dapfferkeit
Aller vogel König ſpielet /
Wann er kaum hat außgekielet.
Geiſter die voll flammen ſtecken /
Gehen ihrem himmel nach /
Brechen aus von allen ecken /
Klettern an das ſternendach /
Wollen nicht hierunten kleben /
Wo gebückte ſeelen ſchweben.
In der mutter ſchoß zu alten /
Kam dir niemals in den ſinn.
Ajax ward nicht auffgehalten
Durch ſein liebes Salaminn.
Theſeus auch ließ ſein bemühen
Threzen nicht zu rücke ziehen.
Wo der Gentſche Schwan noch ſinget
Wo der Nereus eine Stadt /

Welche gantze länder zwinget/
Als zu seinem weibe hat/
Wo sich weißheit hingesetzet/
Hast du dein gemüt ergetzet.
Mancher pflegt sich zu verweisen/
Wandert über land und meer/
Aber bringt von seinem reisen
Nichts als frembde laster her/
Achtet weißheit für das minste/
Strebt nach künsten ohne künste.
Was die säugerin der tugend/
Leiden/ kluges weiß und kan/
Stehet jetzund deiner jugend
Nach der reise löblich an/
Und erhebt dich von dem harffen/
Der im eitlen muß ersauffen.
Nun genug vor diese Jahre/
Gar genug/ du junger greis
Am gemüte/ nicht an haare.
Nim den lohn für deinen fleiß/
Als ein ritter der da sieget/
Wo die weise Pallas krieget.
Künfftig sollst du höher sitzen/
O du hoffnung unsrer zeit/
Fama wird dein wesen schnitzen
In das buch der ewigkeit/
Dich auff ihrem lichten wagen
Bis zur sonnen kammer tragen.

Her=

Hercules gieng / als wir lesen /
Umb vordienst in himmel ein.
Gleich wie sein vordienst gewesen /
So wird auch der himmel seyn.
Dich wird himmelauff erheben
Fleiß / verstand und frommes leben.

Die Hand redet.

Aus dem Barlæo.

NO krieg ist / thue ich schade:
a Wann ich mich aber bade /
Da bin ich ohne schuld.
b In Göttlichen geschäfften /
c In hülffe / macht d und kräfften /
Ist Gott und mensch mir huld.
Ich gebe lenten küsse
So tieff biß auff die füsse.
Ich schaffe lieb und ruh.
e Gestreckt kan ich vor allen
Den Rednern wol gefallen /
Dem Stagiriten / zu.

a Das händewaschen war ein zeichen der unschuld / Im 5 buch Mosis am 21.

b Dann also singet Virgilius:
Multa Jovem manibus supplex orâsse supinis.

c Dannenher ist das sprichwort kommen / manus manum fricat, eine hand wäscht die ander. und bey den

Griechen: τὴν χεῖρα βάλλειν, die hand anlegen/ das ist / zu etwas helffen.

d Die hand bey den Lateinern wird per Meton. Conseq. zu zeiten genommen für macht und gewalt. Als ich sage: non est in mea manu, es steht nicht bey mir / es ligt nicht in meiner macht.

e Zeno verglich die Redner kunst einer flachen oder außgebreiteten hand: die disputir- oder unterredungskunst aber einer faust oder geballeten hand.

Der Bauch.

ICh bin der a Creter schmach / des lebens burg voraus/
b Menens mähr/ein ziel des schlunds/ein donnerhaus.

a Denn diesen bösen nachklang haben die Cretenser/ daß sie heissen Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί.

b Menenius, ein redner zu Rom / brachte durch eine fabel vom bauche das Römische volck / so auff den berg Aventinus gewichen war/ wieder in die Stadt.

Zwibeln und Knoblauch.

c Egypten betet mich gleich ihrem monden an /
Hingegen hat mir spott der d Flaccus angethan.
Es lacht wer seinen schatz kans ins gesichte fassen /
Wer mich mit augen sieht / muß heisse zehren e lassen.

c Die unbesonnenen Egyptier haben zwibeln und knoblauch/ wie dem monden / göttliche ehr angethan / weil sie zerschniden die vielfaltige gestalt des monden darstellen. Den Griechen sind es Φάσκες.

d Dann

d Dann ſo ſpricht Horatius: edit cicutis allium nocentius. O dura tonſorum ilia.

e Darumb nennet Columella die zwibeln lacrymoſas thränende/ weil ſie in die augen beiſſen/ und uns thränende machen.

Der Eſel redet.

EIn theil von mir trägt Midas ihm zur ſchande/
Als keiner hat im gantzen Phrygier lande:
Mein ſchatte bloß hat einen zanck erregt:
Ich bin ein fluch/ muß leiden wer mich ſchlägt.
Mein herr iſt offt viel klüger nicht gebohren/
Als ich wol bin. Wer trägt nicht meiner Ohren?
Du künſte fürſt/ o Phoebus/ f kom herzu/
Und nim mich auff/ Priapus g oder du.
Bin ich zu grob zu allem thun und weſen/
Wie daß mich dann gelehrtes volck h zu leſen
Auff bücher ſetzt/ mit mir die ſchrifften ziehrt?
Bin ich zu laß/ wie daß man ſo handthiert
Mit meiner haut? Bin ich ein ſpott der erden/
Kan nie kein menſch durch mich gelehret werden/
i Wie hat mich Rom ſo würdig dann geſchätzt/
Daß eben ſie mir eine ſeule ſetzt?

f πέρωσιν λιπαρὴ Φοίβου ὄνος φαγία,
exhilarant Phœbum pingues epulæ ex aſino.

g Iſt auch dem Priapus heilig.

h Vom eſel hat Apulejus geſchrieben/ und andere.

i Beſiehe den Pierius in ſeinen Hieroglyphicis.

Auff
Herrn Johann Tilgners
und Jungfrauen
Anna Tscherningin
Hochzeit.

BEschaut dis weite haus der welt von allen ecken
Mit augen der vernunfft / ein jeder ort und flecken
Hat seine lust für sich. Nicht ein land oder stadt
Trägt was die kleine welt zu allem nöthig hat.
Es theilte die natur bald anfangs ihre gaben
In länder ungleich aus. Hier fehlt was andre haben /
Und andern was hier ist. Der rühmet seinen wein /
Ein ander korn und obst. Das glatte helffenbein
Schickt jenes theil der welt / das erstlich zu entdecken
Columbus glücke war: Wo die Saheer stecken /
Das weiche volck / daher kömt weyrauch ohne zahl!
Der rauhe Scythe gräbt des eisens kern / den stahl.
Wann jener edle held von früchten weiß zu sagen /
Die beyder Spanien und Welschland zweymal tragen /
Eh Titan umb den kreiß der erden einmal fährt /
So zeigt ein ander frucht / die länder besser nährt /
Die er wol zweymal kan an einem tage haben /
Und zweymal werther ist. Wer zehlet mir die gaben /
Mit welchen Schlesien / das kunstwerck der natur /
Fast ander orte ernst? Wer kommt mir auff die spur

Nur

Was noch die nacht bedeckt? Mir würde zeit gebrechen/
Nur deine zier allein/ o Breßlau / auszusprechen.
Du Marckt plaz schöner lust / wer deine gaben zeigt/
Und nicht gehirne trägt / thut besser wann er schweigt.
Und dieses bist nur du / jezt solt ich weiter schauen /
Wie darff ich aber mich auff solche klippen trauen?
Ich bleib am ufer stehn / seh' einig Breßlau an/
An welchem die natur nicht wenig hat gethan.
Hier fleusse der Bober für / der träget reichlich fische/
Die gründel bringt der wirth so theuer nicht zu tische /
Als wo ich bin bißher. Hier ist der brunn / daraus
Zur zeit ein Käyser tranck / der Najaden ihr haus /
Hier hat man gartenlust / hier thäler/ wiesen / hügel /
Hier werder / busch und wald / als häuser der geflügel /
Des wildes auffenthalt. Wem ist noch unbekannt/
Daß die zwar kleine stadt / jedoch ein vaterland
So grosser leute sey/ die ihren namen mehren?
Saß Gerstman weiland nicht in bischofflichen ehren?
War Gesner nicht ihr sohn / der auß bund von der zunfft/
Die uns geheimnis lehrt durch glauben / nicht vernunfft/
Die macht hat auffzuthun den himmel und zu schlissen?
War Kirchner nicht von hier/ein man von vielem wissen?
Wer kennt den Opiz nicht / die zehnde Pierinn /
Als der den Helicon durch seinen hohen sinn
In Deutschland hat versetzt? der andren sey geschwiegen.
Die Fama zwar bißher so hoch nicht lassen fliegen /
(Als ihr zu unsrer zeit den weisen Köler sehe.)
Doch denen auch ihr geist von Titan ist gedrehet

Aus

Aus keinem schlechten lohn. Hier hat sich auch geneiget
Die erdenmehrerin / die Venus sich erzeiget:
Hier wandelt manches bild / so mein gemüth entzucket /
Und durch der schönheit glantz fast allen sinn verrucket.
Herr Tilgner einen auch? Ich kan es fast ermessen.
Es schien / als hättet ihr des vaterlands vergessen /
Indem ihr zwier vorhin verändert euren stand /
Und beydesmal den sinn von Breßlau abgewandt.
Seit daß ihr aber nechst die reise hingenommen /
Seyn anders wir gelehrt / mit andre meinung kommen:
Es solte damals nur umb geld zu holen seyn.
Das haubtgeld bleibet stehn / ihr streicht die zinsen ein.
Wol einem / dem sein geld so reiche zinse träget /
Die gegenzinse gibt / die händ' und füsse reget?
Wie ist verliebtes volck doch immer so gesinnt /
Es sol der Drittemann nicht wissen was es spinnt.
Ich fragte jener zeit wohin das schreiben ginge?
Nach Honig / singt ihr an; ja recht nach süssem dinge!
Ihr habet einen schatz / Herr Tilgner / euch erkiest /
Der süsser tausendmal als süsses honig ist /
Viel güldener als gold. Es sey dahin gestellet /
Was hier zu Breßlau wächst: wer rechtes urtheil fället /
Ich weiß / der liget mir in dieser sache bey /
Daß hier an eurer braut gar nichts vergessen sey /
Was eine Dame ziert. Sucht einer je geberden?
Hier sind sie. Liebeszier / das schöne theil der erden?
Hier hat es seinen sitz. Begehrt man keusche zucht?
Hier wohnt sie: Tugend hat hier meisterrecht gesucht.

Es wird die gantze ſtadt ihr gerne zeugniß geben /
Sie habe fort und fort geführt ein ſolches leben /
Das ruhm und ehr erwirbt. Ich ſelber zuvoraus
Muß ſagen / daß ich hier ein wolerzognes haus
Bey ihrem Vater fand. Wann kinder folge leiſten /
Da ſtehts umb eltern wol / umb kinder ſelbſt am meiſten:
Wer aber töchter kriegt / da ihn die hofnung treugt /
Da kein gehorſam iſt / was hat er doch erzeugt?
Ihm müh / und denen pein / ſo ſie zur ehe kriegen /
Gott laſſe mich einmal bey keiner ſolchen liegen /
Eh beſſer unverweibt / ſie nehm' ihr einen mann.
Dort aus der höllen her / ſo gut ſie weiß und kan.
Mit euch hats keine noht / mit andern tragt erbarmen:
Was uns noch zweifel macht / das habt ihr ſchon in armen /
Herr ſchwager euren troſt. Schlägt künfftig unfall ein /
Sie wird es ausgeſtehn ein treuer beyſtand ſeyn /
Der wirthſchafft volles thun in rechter zeit beſtellen /
Fromm / ſtill / und embſig ſeyn / nicht zänckiſch widerbellen /
Wird wärmen euren leib. Dann ſeht die wolcken an /
Das wärmbſte theil iſt hin / die kälte bricht heran.
Nun mag der Aquilo die welt zu eiſſe machen /
Mit köhlen darff niemand umb euer bette wachen /
Die liebſte wirfft mit ſich das feuer ſchon hinein.
Wer wärmet uns. Umb euch wird allzeit frühling ſeyn.
So geht / vermiſcht die brunſt. Der ſternen einfuriren
Steckt ſchon die lampen aus. Cupido ſey der führer.
Geht / ſäumet nicht / die nacht bricht an / ihr lieben zwey
Geht ſchlaffen / morgen ſagt / ob ihm wie heute ſey.

An die
Jungfrau Braut.

WEil das verhängniß selbst dich heisst vom vater ziehe/
So kom/ dein glücke sol auch dir zu Breßlau blühen/
Dir perle keuscher zucht. Es komt anjetzt die zeit/
Der ort/ den dir mein geist vor diesem propheceit/
Als noch zur seiten ich am tische dir gesessen/
Da mich der grimme neid schier hette gantz gefressen/
Umb daß ich nähern weg zur kunst der jugend wieß/
Und sie aus alter nacht des unverstandes rieß.
Kom/ kom Braut/ klage nicht/ verlaß ja nicht mit weinen
Die stadt so dich erzeugt/ die eltern und die deinen/
Die schwestern so du hast durch treusein dir gemacht/
Das Kleeblat das mich hat vor andren angelacht/
Und liebens würdig ist. Komm/ hier ist auch gut bleiben.
Ein baum wil offtermals zu hause nicht bekleiben/
Doch wann der gärtner ihm nur fremden boden sucht/
Und setzt ihn da hinein/ so trägt er schöne frucht.
Wer zweifelt/ mag umb dich nach einem jahre fragen/
Ich weiß daß du wirst frucht so reich/ so schöne tragen/
Als bey den Schweitzern jetzt dein bruder David nicht
In kupffer stechen kan/ wie künstlich er auch sticht.

Auff

Auff das absterben
Herrn D. Caspar Cunrads /
berümbten *Medici* und Poeten.

WJe eine taube kirret /
Und umb die fichten irret /
Wann sie den liebsten rufft /
Der unlängst auffgefangen:
Sie sucht ihn mit verlangen /
Schickt seufftzer in die lufft:
Sie stellet nest und essen
Aus kummer in vergessen /
Enthängt sich ihrer pein /
Daß gleichsfalls aus erbarmen
Der bäume haar und armen
Mit ihr bekümmert seyn.
So rühren sich die schmertzen
Jetzund in vieler hertzen /
Das waise Breßlau klagt
Den Artzt und den Poeten /
Als der in ihren nöthen
Sein leben hat gewagt.
So ferne Fama wägen
Sein lob hat ausgetragen.
Wird dieses leid auch ziehn.
Man ehret seine sorgen
In ländern von dem morgen /
Bis gegen abend hin.

Der

Der Tämse fluß / der Jber /
Die Seyne sampt der Tiber
Wird kläglich thun / wie wir:
Der Elbe starcker rücken
Wird seine zähren drücken
Auff ewiges Papier.
Der Rhein wird ihn betrauren /
Er wird die Donau tauren /
Die nun lernt dienstbar gehn /
Als wir im vaterlande /
Am gelben Oderstrande
Bestürtzt und traurig stehn.
Apollo / Fürst der lieder /
Legt seine laute nieder /
Beklaget den verlust:
Die dreymal drey Göttinnen /
Die lassen thränen rinnen /
Und schlagen auff die Brust.
Der brunn auff Pindus höhen
Muß ohne wasser stehen /
Zum weinen auffgewandt.
Hygea geht im leide /
Beraubt der alten freude /
Und der gelehrten hand.
Wann des Machaons künste /
Der Parcen ihr gespünste
Zu rücke könten ziehn /
Wir dürfften ihn nicht klagen /

Nicht leider von ihm sagen /
Daß er zun meisten hin.
Wir gehen tieff gebücket /
Und ausser uns entzücket /
Wie ein verwaystes weib.
Er / er hat heilen künnen
Als ein Poet die sinnen /
Und als ein artzt den leib.
Jedoch wer so kan sterben /
Ihm zuvorhin erwerben
Was keine macht zubricht /
Was keine zeit verheeren /
Kein Regen kan verzehren /
Der stirbt in warheit nicht.
Man wird Euch rühmen hören /
So lange man wird ehren
Kunst / tugend / redligkeit:
Der ruhm wird stärcker blühen /
Noch immer weiter ziehen /
Nun ihr verbliechen seyd.
Wie solten eure thaten
In Lethen hingerathen?
Herr Cunrad / eisen bricht /
Kron / scepter legt sich nieder /
Der vorrath eurer lieder
Weiß von dem Tode nicht.
Die schrifften wird man lesen /
Der leib zwar muß verwesen /

Des leibes wirth hat Gott /
Den ihr so offt besungen /
Mit der gelehrten zungen /
Entreisst euch aller noth.
Wir müssen aller seiten
Mit krieg und hunger streiten /
Und mit der strengen pest /
Noch kan mir keiner sagen /
Zu was für argen tagen
Der HERR uns übrig lässt.
Die Städte sind verheeret /
Die Kirchen umbgekehret /
Sonst stellen zum gebet.
Der acker darff kein tauen /
Kein tingen / regnen / bauen /
Mit leichen zugesäet.
Was sinst der himmelsegen /
Der felder trost / der regen /
Zu reicher saate thut /
Das ist bey wildem morden
Bißher verrichtet worden
Durch feistes menschenblut.
Ihr seyd in freyem stande /
In dem gelobten lande /
Wohin kein jammer reicht /
Da wo kein Pindus stehet /
Wo keine Muse gehet /
Wohin kein rauber streicht.

Geniſſt der ewigkeiten/
Der friedensvollen zeiten/
Die ſonder maß und ziel.
Wir ſehnen uns zu kommen/
Wohin ihr ſeyd genommen/
Wie/ wann und wo Gott wil.

Auff

Herrn M. ELIAE MAJORIS

P. L. C. Rectoris, des Gymnaſii zu S. Elisabeth in Breßlau/ und der andern Schulen Inſpectoris,

Namenstag.

MAjor ſol ich auffenbleiben
Heute/ da ſo manchen geiſt
Euer name reitzt zu ſchreiben?
Ich/ als welcher ſich befleiſſt
Groſſer Leute gunſt zu kriegen/
Wolt' am erſten hier erliegen?
Solten aber/ Euch zu ſingen/
Meine kräfften gnugſam ſeyn?
Solte mir ein Lied gelingen/
Als ihr werth und würdig? nein:
Weil der Geiſt nicht in mir lebet/
Der auff Euch Poeten ſchwebet.
Sol man euer lob recht preiſen/
Muß die Feder Demantſtein/

Und die faust / der kern vom eisen /
Hippocrene tinte seyn:
Phebus muß die verse meistern /
Und mit ewigkeit begeistern.
Einer muß / der ihm gedencket
Solcher edlen gaben pfand /
Als der himmel Euch geschencket /
Diese tugend / den verstand
Der gelehrten welt zu zeigen /
Künstlich singen / oder schweigen.
Ich / die warheit zu bekennen /
Bin zu wenig / mein verstand
(Kan ich unverstand so nennen)
Ist am besten mir bekandt.
Noch zur zeit hat eurem hoffen
Meine kunst nicht eingetroffen.
Künfftig wil ich was beginnen /
Eher heb' ich es nicht an /
Biß ich tieffer an den sinnen
Was gelehrter schreiben kan.
Schrifften / fühlen sie nicht geister /
Sterben eher als ihr meister.
Dann so werden eure thaten /
So vorhin am tage seyn /
Höher an das licht gerathen /
Dann wird eurer tugend schein /
Gleicher muth zu allen zeiten /
Glück und fall seyn auszubreiten.

Allermeist läſſt Gott mich leben/
Legt den vorſatz nicht die zeit/
Bin ich ſinnes zu erheben
Eure treu und redligkeit.
Endlich / wie von eurer ſonnen
Ich bey leuten licht gewonnen.
Dieſes ſol mein kummer werden/
Wann ich ferner dringen kan
Als ich hoffe / von der erden/
Durch der eitelkeiten wahn /
Und das glück in allen ſachen
Mich vom neuen an wird lachen.
Heute bringt Aurora wieder
Euren namenstag anher.
Heute legt die ſorgen nieder /
Schickt ſie auff das wilde meer /
Faſſt den wetzſtein der Poeten/
Der das ſorgengifft kan tödten.
Eol hemme deine Brüder
Durch das unbepfählte haus :
Phebus ſcheine hell hernieder /
Hencke deine fackel aus :
Jupiter halt uns zuſammen
Heute deine donnerflammen.
Andermal ſo laſſt uns klagen
Uber vnſre kriegeszeit /
Und des landes harte plagen /
Uber falſche ſicherheit /

Heute wil es ſich gebühren/
Daß wir keinen kummer führen.
Lebet heute / weil ihr könnet /
Morgen iſt es ſchon zu ſpat/
Braucht der luſt / die Gott euch gönnet.
Mancher der gedancken hat /
Clotho ſey mit ihm im bunde /
Stirbet offt dieſelbe ſtunde.

Auff eines Denckſpruch.

Deus Protector Noſter Sit.

LAß kommen Pharao / laß pfeil und kugeln ſchneyen /
Laß alle Teuffel aus / laß dreymal zeter ſchreyen!
Wer imer deſſen ſchirm und treuer obacht ſitzt /
Der mit dem donner ſpielt / und aus den wolcken plitzt /
Dem kan kein feind nicht bey. Gott macht ihm ſelber wege /
Wo keine ſind / er hangt die waſſer auff / macht ſtege /
Wie über feſtes land. Sol einer nur entgehn /
So muß der ſpinnen garn für eine mauer ſtehn.

Uber

Uber den Abschied

Frauen Juliana Brachmanin

Herrn Theophili Feiges geliebten Hausfrauen.

WIr können freylich wol / Herr Feige / nicht vorbey /
Und müssen nur gestehn / ein hartes scheiden sey
Das jetzund euch betrifft. Was kan doch ärger schmertzen?
Der ehe band zerreisse / ein theil briche ab vom hertzen /
Das ander ihr verblasse / das halbe leben stirbt /
Des kummers port geht ein / der beste schatz verdirbt /
(Wo dis verterben heisst) der grund des hauses schwindet /
Und was für mangel mehr getheiltes hertz empfindet /
Den ich zur zeit nicht weiß. Dis bild' ich mir doch ein /
Wer hier bleibt unberührt / der muß kein mensch nicht seyn.
Des Thara frommer sohn blieb selbst nicht ohne zehren /
Als er gezwungen ward der erden zu gewehren
Die Sara / seinen schatz. Doch trauren hat sein ziel.
Wer nicht zu wenig thut / und weint auch nicht zu viel /
Komt dem gesetze nach. Wir seyn ja von der erden /
Was wunder / daß wir auch zu staub und asche werden?
Es ist der alte bund / hier kaufft sich keiner los /
Das theil der Göttligkeit / die seele / bleibet blos
Von allem sterben frey / wird wieder hingenommen
In ihre bürgerstadt / woher sie erstlich kommen /
Wo keine quaal sie rührt / wohin kein rauber dringt /
Kein feind / kein solcher mensch / der die gewissen zwingt.

Wann ihr des morgens seht den Lucifer auffgehen!
So sagt in gleicher zier wird meine liebste stehen.
Und wie sie oben glänzt in purpurlichter zier/
So glänzt ihr heller ruhm des frommen wandels hier!
Wie hat sie doch den lauff der erden nie geliebet!
Die list für redligkeit/ und rauch für flamme giebet!
Wie hatt sie so getreu ertragen glück und leid!
Wie war sie unzucht gram! wie hielt sie einigkeit!
Befriedter ehstand ist das beste von den gaben!
Die kurtze seligkeit/ die wir auff erden haben.
Und eben der verlust macht daß ihr traurig seyd.
Jedoch ist trost dafür. Den hat das licht der zeit
Herr Bandis schon entdeckt/ als kluger sachen meister/
Herr Kessler auch/ der ruhm und außbund hoher geister/
Jngleichen Alischer/ mein treuer hertzensraht/
Der von dem Phœbus selbst die art zu schreiben hat.
Drumb weiß mein schwacher geist nichts ferner auffzubringen/
Was würd ich/ eine gans/ vor solchen schwanen singen.

An
Herrn Peter Laurembergen/
Als er das Rectorat übergab.

KOstock/ o du zier des landes/
Ward nicht jung und alt erfreut/
Als die ehre deines standes/
Laurenberg/ das licht der zeit/

Uber deinem Unsenorden
Ist zum oberhaupte worden?
Wurden nicht ganz neu gebohren
Himmel/ erde/ lufft und meer?
Kriegten nicht gesicht und ohren
Wald und Felder umb dich her?
Das geflügel auff den åsten
Spielte mit dem schwangern westen/
Finck' und Amsel ließ sich hören/
Auch die schlauhe Nachtigal
Machte lieder ihm zu ehren.
Zu der ungezehlten zahl
Halff die Lerche musiciren
Mit dem tire tirliriren.
Phebus hegte freudentänze
Umb den grunen Helicon/
Clio flochte lorbeerkränze/
Der gelehrten arbeit lohn.
Alles war in allen dingen
Unter ihm in vollem springen.
Luna lachte selbst herunter/
Der entsorgten nächte licht/
Alle sternen schienen munter/
Und erwiesen ihre pflicht/
Als man die music/ bey nachte/
Ihm mit dreyen Choren brachte.
Jetzt/ nachdem er nicht mehr träget
Sein mit ruhm geführtes ampt/

Und den ſcepter niederleget /
Seyn wir trautig alleſamt /
Wie ein kind ſich da erweiſet /
Wann der vater von ihm reiſet.
Wem die welt ſol gutes gönnen /
Wer hier wil geliebet ſeyn /
Muß auch ſelber lieben können /
Eines trägt das ander ein.
Er hat gegen uns ohn klagen
Immer treuen ſinn getragen.
Seine ſanfftmut wil ich ehren /
Weil ich athem ſchöpffen kan /
Und die welt inkünfftig lehren
Was er gutes mir gethan /
Seit ich meinen Optz miſſe /
Und des Roſenſtocks geniſſe.
Er ſol meinen Pieſinnen
Gleichſam zum exempel ſtehn.
Tag und nacht auff tugend ſinnen /
Zu gelehrten leuten gehn /
Die ſich ſchwingen von der erden /
Sol mein höchſter kummer werden.

An
Herrn Georg Zeeman /
Als er zu Rostock Magister worden.

EIn tag muß vor dem andern/
Ein jahr vor jahren wandern.
Wir pflügen in das meer /
Wann wir im alter schreyen
Nach unsrer jahre mayen/
Er kommt nicht wieder her.
Es findt sich der betrogen/
Dem seine zeit verflogen /
Durch schnöde rast und ruh.
Recht brauchet seiner jugend /
Herr Zeeman / wer die tugend
So meinet / als wie du.
Dir hieß die zeit verschwendet/
Die du nicht hast gewendet
Auff Pallas / du ihr sohn.
Sie schencket dir hingegen
Ihr gäntzliches vermögen/
Und selber sich zu lohn.
Glück zu du edles säme!
Wie deines Vaters name
Wird blühen für und für /
So wirst auch du bekleiben/
Und in den büchern bleiben.
Dein Vater lebt in dir.

Laß ferner nichts erwinden
Den künsten nachzugründen /
Entreiß dich von der welt.
Man höret es sehr leise /
Wann / nach der eltern weise /
Ein kind sich wol verhelt
Du hast dir fürgenommen /
Dem Vater vorzukommen.
Es ist ein schöner spott /
Wann söhne reich an sinnen
Dem Vater abgewinnen /
Und bleibet keiner todt.

An

Herrn Zacharias Hermann/ der H. Schrifft Doctor /

Als er das siebenzigste jahr angetretten.

HEr alles ist und weiß / der alles auch kan geben/
Verhieng der ersten welt sehr lange frist zu leben /
Eh als der wolcken grimm die Sündenflut ergoß /
Die über wald und feld und alle berge floß.
Zu der zeit haben sie ihr tagemaß gestrecket /
Biß hundert siebenmal die felder hat bedecket
Des grauen winters kleid. Hierbey doch ungelegt
Das zuschoß / den hierauff das zehrbuch drüber schlägt/
Das Gottes Cantzler hat vor alle welt gestellet.
Weil aber daß die See sich schrecklich auffgeschwellet

Biß

Ich verschwende Zeit. Ich verschwende Geld. Ich verschwende Energie. Ich verschwende Ressourcen. Ich verschwende Nahrung. Ich verschwende Leben. Ich verschwende Liebe. Ich verschwende Gesundheit. Ich verschwende Wasser. Ich verschwende Luft. Ich verschwende Boden. Ich verschwende Tiere. Ich verschwende Pflanzen. Ich verschwende Wälder. Ich verschwende Meere. Ich verschwende Flüsse. Ich verschwende Berge. Ich verschwende Wüsten. Ich verschwende Städte. Ich verschwende Dörfer. Ich verschwende Häuser. Ich verschwende Autos. Ich verschwende Flugzeuge. Ich verschwende Schiffe. Ich verschwende Züge. Ich verschwende Fahrräder. Ich verschwende Kleidung. Ich verschwende Schuhe. Ich verschwende Essen. Ich verschwende Getränke. Ich verschwende Medikamente. Ich verschwende Bücher. Ich verschwende Zeitungen. Ich verschwende Zeitschriften. Ich verschwende Filme. Ich verschwende Musik. Ich verschwende Spiele. Ich verschwende Sport. Ich verschwende Kunst. Ich verschwende Kultur. Ich verschwende Religion. Ich verschwende Philosophie. Ich verschwende Wissenschaft. Ich verschwende Technik. Ich verschwende Arbeit. Ich verschwende Geld. Ich verschwende Zeit. Ich verschwende Energie. Ich verschwende Ressourcen. Ich verschwende Nahrung. Ich verschwende Leben. Ich verschwende Liebe. Ich verschwende Gesundheit. Ich verschwende Wasser. Ich verschwende Luft. Ich verschwende Boden. Ich verschwende Tiere. Ich verschwende Pflanzen. Ich verschwende Wälder. Ich verschwende Meere. Ich verschwende Flüsse. Ich verschwende Berge. Ich verschwende Wüsten. Ich verschwende Städte. Ich verschwende Dörfer. Ich verschwende Häuser. Ich verschwende Autos. Ich verschwende Flugzeuge. Ich verschwende Schiffe. Ich verschwende Züge. Ich verschwende Fahrräder. Ich verschwende Kleidung. Ich verschwende Schuhe. Ich verschwende Essen. Ich verschwende Getränke. Ich verschwende Medikamente. Ich verschwende Bücher. Ich verschwende Zeitungen. Ich verschwende Zeitschriften. Ich verschwende Filme. Ich verschwende Musik. Ich verschwende Spiele. Ich verschwende Sport. Ich verschwende Kunst. Ich verschwende Kultur. Ich verschwende Religion. Ich verschwende Philosophie. Ich verschwende Wissenschaft. Ich verschwende Technik. Ich verschwende Arbeit.

Ihr reitzt uns staelich an. Exempel bauen mehr/
Und dringen schärffer durch / dann aller alten lehr.
Es sey der himmelvogt aus danckbarkeit gepriesen /
Der gnädig solche gunst von seinem thron erwiesen/
Er strecke ferner noch auff euch / o werhes pfand/
Den arm der güttigkeit / die gnadenreiche hand.
Er gebe länger macht den Parcen fortzuspinnen
Den faden eurer zeit. Ein Mann der seine Sinnen
So anlegt als wie ihr / und lässt sein letztes ziel
Das heyl der kirchen seyn / der lebet mezu viel.

Auff eben desselben absterben.

Aus dem lateinischen.

Herrn Gottfried Baudissen.

O Wenen besser sey die todes sind verblichen /
Imfall sie in das schloß des himmels sind entwichen
Ob ihnen oder uns/ dir wir das tagelicht
Noch schauen unentseelt / das fragt kein kluger nicht.
Drumb ist es auch umbsonst/ Herr Herman/ euch beklagen
Den Gott/ wohin sein ruhm am ersten ward getragen /
Nun selber hat gesetzt. Wir wissen / Euch ist wol /
Ihr habet eure lust am HErren alle voll /
Am HErren / der euch hat mit solcher art empfangen:
Kommher du frommer/ komm du treuer knecht gegangen
Geh ein von aller noth in deines Herren reich /
Das voller Freuden ist / und ihm nur selber gleich.

Hill

Hilff Gott / wem solche gunst und gnade wird erwiesen /
Wie wird er niemals doch für selig gnug gepriesen !
Wie hoch ist er gesetzt ! Kein mensch in dieser zeit
Fasst / wie sie selber ist / des himmels herrligkeit.

An eine abwesende Buhlschafft.

EIn ander möchte pflügen
Sein feld mit tausend zügen /
Besitzen geld und gut /
Ich wolt' es gerne leiden /
Wann ich nicht dürffte meiden
Nur dich / o treues blut.
Nichts kan von allen ecken
Mir armen lust erwecken /
Wann ich nicht bey dir bin.
Du hast zu unerhöret
Das Hertze mir versehret /
Bezaubert meinen Sinn.
Wie lange sol ich klagen /
Mich gar zu grabe tragen ?
Es frisst mir marck und bein /
Wie ich vorhin geschrieben /
Daß wir einander lieben /
Und nicht beysammen seyn.

Auf
Herrn Friedrich Fölckels
von Tscheschenau /
Secretarien des Raths zu Breßlau/
Hintritt.

JA freylich fällt ein Mensch gar leicht in aberglauben
Wer sachen nicht versteht. Da sezeter auff schrauben
Was ungefehr geschieht/ da zeucht sein falscher wahn
Dis/ was natürlich ist / für lauter wunder an /
Zumal wo furchte stecket. Doch aller zeichen lachen /
Und was erfahrung lehrt hierauff für deutung machen/
Das weiß ich/ daß es auch kein kluger billich heisst.
So wahr als starcker wind / der wälder nieder reisst /
Der thürn und häuser stürzt ; so wahr als blitz und knalle
Des donners/ wider brauch/ nicht sonder denen fallen
Sind boten grimmer schlacht; so wahr auch folget nöth /
Verfolgung/ trübsal / angst/ auf grosser leute tod.

Ein kluger schiffman kan das hole faß regieren/
Damit es wind und see nicht auff die klippen führen /
Und werffen es grund ab. Wird knecht und steuerman
Gerissen über port / so ist es auch gethan /
So muß dann waar und volck gesaltznes wasser trincken
Ingleichen hebt ein haus für alter an zu sincken /
Und stürzt es keiner nicht / wie kan es anders seyn /
Der bau fällt endlich nur in einen hauffen ein.

Wie kan gemeiner nutz für einfall auch bestehen /
Wenn leute von verstand und räthen untergehen/

L

Die ſeine ſaulen ſind/ die mit getreuer hand
Bald den/ bald jenen ſtum wo nicht gantz abgewandt/
Doch der armen macht an kräfften was benommen.
Wir ſeyn in kurtzer zeit und hohe leute kommen.
Wen unſer Rudrach nicht/ der ſich mit rath und that/
Mein Breßlau/ gegen dir ſo treu erwieſen hat?
Wer bleibet unbetrübt/ wann er an Seilern dencket?
Iſt einer/ der ſich mehr umb unſern Goldman kräncket?
Gnug genug! Wem ſind die augen nicht noch roth/
Seit (ach das wort verbricht!) daß unſer Roſa todt?
Jetzt wacl ſet neues leid/ indem auch Föckel ſtirbet/
Wo der auch ſterben kan/ der ſolchen ruhm erwirbet/
Wie Er/ bey unſrer ſtadt Sein kopff/ die wache hand/
Der wolberedte mund iſt keinem unbekannt.
Wann irgend Jupiter von ſeinem donnerwagen
In kirchen oder ſonſt ins rathhaus eingeſchlagen/
Das legt der meiſte theil für böſe zeichen aus.
Wie aber wann der tod hier umb ein ſolches haus
Die pfeiler niederreiſſe/ als nun bißher geſchehen?
Das weiß der alles weiß/ worzu wir ſeyn erſehen.
Ich bin zwar kein prophet/ doch wohnt mir dieſes bey/
Daß ſolcher leute tod kein gutes zeichen ſey.

Lagopus wil ein Edelman ſeyn.

Lagopus ſpricht er ſey ein Edelman gebohren/
Zeigt ahnen/ ſchild und helm/ und hat es höchſt beſchwo-
Sein hertze bleht ſich auff/ treibt allen übermuht/ (ren:
Wer auch nicht ſtandes iſt/ den hält er nicht für gut.

Jetzt sol ein weiser mann ein urtheil von ihm fällen/
Und dem gestirne nach den lauff des lebens stellen/
Der spricht/ man bringe vor mir die geburt herbey.
Da hat niemand gemeint/ daß er geboren sey.

An
Jacob Sebastian Lauremberg.

KOm̃ du neues licht der jugend/
Lauremberg/ ich singe dich/
Bildniß väterlicher tugend/
Krom̃/ mein geist der reget sich/
Deinem alterwahr zu sagen/
Wie es künfftig aus wird schlagen.
Wann du fernet dich bemüheſt
Deinem Vater nachzugehn/
Wie du ihn mit augen sieheſt
Ariadnen gleiche stehn/
Wird die nachwelt auch dein wesen
Ewig in den büchern lesen.
Künfftig wird es auch geschehen.
Was zu glauben mich bewegt/
Kan ich aus dem grunde sehen/
Den du heute schon gelegt/
Daß du musseſt dir getrauen
Kein geringes werck zu bauen.
Recht befödert dis beginnen
Dein Herr Vater tag und nacht/

Wann

Wann er vmb gelehrte Sinnen
Dich zulehren iſt bedacht /
Die / vom Pöfel abzuweichen /
Dir wo noth die Hände reichen.
Geiſter / welche Feuer rühret /
Steigen eher zwar empor /
Als der keinen Himmel ſpüret /
Doch der Weinſtock wird zuvor
An den ulmen angeleget /
Eher volle Trauben träget.
Gleichfalls richten es die Gaben
Der Natur alleine nicht /
Wann ſie kein Verbündniß haben
Mit der Hände Fleiß und Pflicht.
Wo ſie ſich zuſammen geben /
Da wird einer ſeelig leben.
Hercules das Lob der Helden
Rechnet ſein Geſchlechte her /
Wie der Alten Schrifften melden /
Von dem groſſen Jupiter /
Gleichwol giebt er ſich zu lehren /
Wil zuvor den Linus hören.
Endlich bricht er auß dem Schrancke
Wie er etwas reiffer iſt
An den Göttlichen Gedancken /
Liebet Arbeit / und erkieſt
Nachzugehen ſeinem Feuer.
Reibet ſich an vngeheuer.

Eben wie ein Roß vom Schalle
Der Trompeten angefrischt
Fort begehret auß dem Stalle /
Schäumet / wiegert / schlägt und zischt /
Und zerreist Gebieß und Stangen /
Wil nicht weiter sein gefangen.
Jetzt verlanget dich zusehen
Leiden / Londen und Pariß?
Nun es wird gar bald geschehen /
Daß man Zügel und Gebiß
Etwas freyer dir wird geben /
Deinem Himmel nachzustreben.
Dann so wirstu hin verreisen
Wo dein Vater weiland war /
Dein Gemüte wird dich weisen /
Wo der Kayser in der Aar
Sich vor alters hat gelezet /
Wo sich Tullius ergezet.
Wann du wirst nach Hause kommen /
Wirstu bringen solches Gut /
Alß Jason mit genommen
Nicht wie manches junges Blut
Neue Tracht in allen dingen /
Für Verstand / pflegt heim zubringen.
GOtt erhalte dich im Leben /
O du Hoffnung unser Zeit /
Biß dir kan Thalia geben
Einen Krantz der Ewigkeit.

Dann wirst du der eitlen sachen /
Und des grabes selber lachen.

Auff
Herrn Andreas Kölichens
Pfarrern zu Lüben:
und
Jungf. Katharina / H. Seyferts
Apothekers daselbst Tochter
Hochzeit.

HErr Kölich / werther freund / wo wird mein vorsatz bleiben /
Mit rechtem Eifer dir ein hochzeitlied zu schreiben?
Mein umbziehn / und daß ich nicht gründlich weiß wohin /
Macht daß ich ungeschickt fast zum studiren bin /
Und bleibe dir in schuld: nicht aber dir alleine /
Herr Ruttart hat bey mir / als schuldnern / auch das seine
Von vieler zeit her stehn; ein mann der mehr verschweigt /
Und mehr im kopf sie trägt / als seine stirne zeigt.
Hilfft Gott mir / und ich sol nicht eher zeit erkalten /
Ich werde gegen ihm noch wol mich danckbar halten.
Es ist mir nur umb dich / du forderst meine pflicht /
Da mir des geistes krafft und alle lust gebricht
Zu schreiben was ich wil. Doch wirst du unbestritten
So nicht zu bette gehn / wird gleich von meiner zungen

Kein brautlied angestimt. Ich stell' es lieber ein/
Als daß ich etwan sol der worte hencker seyn/
Die sylben über hals und kopff in reime zwingen.
Was nicht von mir geschiehe/wird dir von Breßlaw brin-
Mein Köler/und der nun ein sanffter leben spürt/ (gen
Nachdem man ihn wie dich zu bette hat geführt.
Indessen wünsch' ich euch vom himmel langes leben/
Gesundheit/leibesfrucht/so reich als milte reben/
Auff kind und kindeskind/und frage nachmals frey/
Ob solchen Labsalls mehr beym Apothecker sey.

Ein Baum redet den Menschen an.

WAs mir hat der Herbst genommen
Kan ich wieder neu bekommen/
Wann deß Frülings Vater bläst:
Mensch/du kriegest auff begehr
Deinen Geist nicht wieder her/
Wann er einmal dich verläst.
Meine starcke Wurtzeln machen
Daß ich mag der Winde lachen:
Du hingegen sinckest hin/
Wann nur etwan über feld
Sud nicht gleiches wetter helt/
Oder böse dünste ziehn.
Bin ich einmal gut beklieben/
Und für schaden frey geblieben/

Lied der Mönche.

Wir Moͤnche sind
Gar gute Leute,
Gar heilge Leute
Von Gottes Gnaden.
Wir sind so fromm
Und so gelehrt,
Und so bescheiden
Und so bekehrt,
Und so gelassen
Und so gemein,
Und so verschwiegen
Und so allein,
Und so geduldig
Und so gerecht,
Und so beherzt
Und so bedacht,
Und so gelehrig
Und so gelind,
Und so gehorsam
Und so gesinnt,
Und so bestaͤndig
Und so bereit,
Und so gelassen
Und so gescheidt,
Und so gelinde
Und so gestreng,
Und so gedrungen
Und so gedrängt,
Und so gelitten
Und so gelaubt,
Und so gesittet
Und so gestaub

Macht durch die Ohren
Uns neu gebohren.
Was hier sich reget/
Und Athem träget/
Heist David singen.
Er heisset klingen/
Vor GOttes Ohren/
Was ie gebohren/
Weil er gereget
Dran Liebe träget.

In ein Stambuch.

Geht etwas dir/mein Freund/der Wind jetzund zu wieder?
Thu recht und scheue nicht/ wirf deinen Muth nicht
Wer weiß es was dir Gott noch heute schicken kan (nieder
Nach Plitz und rauer Lufft bricht helles Wetter an.
Verricht Gott allein dein Wesen/thun und leben.
Die höchste Freyheit ist sich Gott zu dienste geben.
Ich halt' es für gewieß/ daß einem nichts gebricht/
Der ihn im Glauben sucht. Er läst die Seinen nicht.

Lob deß Weingottes.

O Vater Bacchus komm/mein Geist der reget sich
Zu fliegen in dein Lob. Komm her/ich singe dich/
Du edles Bißen Kind. Ich mag nicht letzter bleiben/
Da Deutschland diesen Tag sich unter dir läst schreiben/

Und

Und stellt dir feyer an. Du gebest aller Lust
Giebst meiner Zungen Krafft/erquickest mir die Brust.
Ich singe noch so gut wann du mir in die Stirne
Mit rechtem Maasse zeuchst. Ein nüchternes Gehirne
Singt etwas / so doch nicht in lange Zeit bestehet/
Das mit dem Meister lebt/mit ihm auch untergeht.
Wo heb' ich aber an? dich gäntzlich zubeschreiben
Ist gar zu hoch für mich /wo wird' ich endlich bleiben
In dieser weiten See? Dein Vater ist bekandt/
Die Mutter weiß man auch. Dein rechtes Vaterland
Ist Nisa/ wie man sagt Was von dir sey geschehen/
Kan iederman genug auß deinen Nahmen sehen/
Die fast unzehlich sind. Die Götter weichen dir/
Dir der du einer bist/ du gehest allen für/
Ohn deinen Jupiter. Diana wird von Jägern
Alß Söhnē zwar geliebt; von schwartzē Amboßschlägern
Der Venus krummer Mann; und den durchs wilde Meer
Die hole Lache führt bey Stein und Klippen her/
Der ehrt Saturnus Sohn mit seinem Dreyzanckstabe.
Doch jeder wer er sey/ wie er den Nahmen habe/
Der spricht den Bacchus an Durchlauff hier alle welt
Kein Mensch ist / der nicht dich in höchsten ehren helt.
Wer ist so ungehirnt/ der Pentheus wolte loben
Umb seiner tollen that/ und deß Lycurgus toben/
Was were doch das Pfand deß Lebens ohne dich?
Was hetten wir für Lust? mit weinen hebet sich
Diß kurtze Leben an/ mit hoffen und mit zagen
Vollführt man seine Zeit/mit seufftzen/ach und klagen

Gesegnen wir die welt. Da hilfft kein widerstehn!
Jnfall ich gut nicht wil / so muß ich böse gehn.
Ein jeder baum der muß sein haar im winter legen /
Und steigt / wann Zephyrus die erde pflegt zu regen /
Auch wiederumb empor. Ein jede blume stirbt /
Kraut / gras / wie köstlich es auch prangen mag / verdirbt /
Wächst aber wieder aus. Wie offtmals Phebus nieder
Mit seinem wagen geht / so vielmal komt er wieder.
Wir / seyn wir ein mal todt / wir bleiben wo wir seyn /
Und stellte man dafür dreyhundert ochsen ein
Dem fürsten im Avern. Hier geht kein weg zu rücke /
Er selber ist wie stahl / schlägt einem keine Brücke.
Drumb handele dieser wol / der seiner zeit gebraucht /
Der zeit / die als ein dampff in freye lufft verraucht /
Und reisst uns mit sich hin; der auch mit grossem hertzen
Bleibt immer wie er ist / verlachet noth und schmertzen /
Stirbt ab der sterbligkeit / und härter seinen muth.
Hierzu / du hilfftekind / sind deine reden gut.
Du starcker Liber / du entzückst uns von der erden /
Du weckst die sinnen auff / daß sie voll geistes werden /
Gehn allzeit über sich / bestehn wenn alles fällt!
Und schlügen auff Sie zu auch stücke von der welt.
Stets nüchtern seyn betrübt und martert das Gehirne
Der Sinnen edles Haus: erhitzest du die Stirne
Da gehn die Sorgen fort / da wondert alle Pein /
Da wird ein knecht ein Herr / wie schlechter er auch mag seyn;
Gefangne gehen loß / und greise Köpffe jüngen /
Dann ist man reich genung / und hat an allen dingen

Noch

Noch sattem überfluß/ sorgt gantz für morgen nicht/
Wie mancher umb sein Geld den Hals ihm selber bricht.
O Evan Evoe/ laß jenen nüchtern bleiben/
Dem Geld und Gut den Durst und Hunger muß vertreibē/
Der dich ein gantzes Jahr auff seinē Tisch nicht kaufft/
Und wie das thumme Vieh das liebe Wasser saufft:
Besitzt nicht was er hat/ legt sich mit sorgen nieder/
(Gold stehlet doch den Muth) mit sorgen steht er wieder
Von seinem Lager auff/ ist arm und hat viel Geld/
Weiß nicht wozu er nützt. Du bringst es in die Welt.
Entschläfft der karge Filtz/ so fällts an den Erben/
Der offtmals traurig ist/ daß wir nicht eher sterben.
Der zeiget ihm das Liecht/ und bringts an den Tag/
Wie tieff es auch versencket im Keller liegen mag/
Weiß wol worzu es dient. Derstreckt hernach die Güter
Wohin? in deinen tranck den Wetzstein der Gemüter/
Der Sorgen linderung; nicht in der Erden Schoß:
Nimmt neue Brüder an/ macht seine Freundschafft groß.
Daß sich der Ulmenbaum um deine Stöcke leget/
Und sonder grossen zwang die Armen um ihn schläget
Ist/ daß dir Freundschafft liebst. Kompt nicht dir und mir
Das nun gemeine Ding am meisten her von dir?
Zwar wird bey dieser Zeit dis Laster sehr gemeine/
Daß/ weil Fortuna mich erhebt bey vollem scheine/
Die Freunde Freunde sind/ bricht trübes Wetter ein
So gehn sie hinter sich. Diß heist nicht Bruder seyn:
Die wahre Freundschafft ist recht fodern und recht lieben/
Auch wann es übel geht/ mit Freunden sich bemühen/

Mit Freunden lustig seyn. Die Schwalbe macht ihr Hauß
Im Sommer auch bey uns/ im Winter fleugt sie auß.
Doch daß man von mir sagt/ läst sich das Wetter treiben/
Weiß dir darumb die schuld kein Kluger zuzuschreiben.
Du bleibest immer gut. Auff deinen angetrieb
Gewann doch/ der jtzund mich hasset/ erstlich lieb.
So ist auch deine Frucht der art/ jemehr sie krieget/
Jelieblicher Sie wird/ je bessren schmack sie krieget.
Diß Laster ist der Welt/ der nunmehr stoltzen Welt.
Du trägest einen Sin/ so gerne Freundschafft helt.
Man weiß wie mancher ist zu einem Weibe kommen/
Auff die er nie gedacht/ der deinen Safft genommen.
Wo der in gläsern springt/ da thut das lieben wol/
Da gehet ein Weibesvolck noch weiter alß Sie sol.
Bey der kein Kuß verfängt/ kein bitten stat wil finden/
Läßt offtmal durch den Wein/ wie keusch sie war/ sich binden.
Wo aber du nicht bist da läßt die Liebe nach /
Sie schöpffet jhre Lust auß deiner Rebenbach.
Man ehret dich jtzund vielmehr als bey den Alten/
Da muste sich ein Weib deß Weines gantz enthalten.
Wie dem Mecenurus der Richter zuerkandt/
Er sol zufrieden sein/ der doch mit eigner hand
Sein Weib hat umbgebracht dieweil sie Wein getruncken/
Und etwan jhr zusehr der Athem hat gestuncken:
Den Schlüssel hieng noch nicht die Frau zum Keller an
In dem das Weinfaß lag. Du machst der Venus bahn
Der Hertzenwenderin. Nim halt zuzeiten innen/
Und schencke nicht zuviel. Das Oele muß zwar rinnen/
Du starcker Myrtilen/ so brennt die Lampe gut/

Wer

Wer gar zuviel angeuſt/ erſeufft die gantze Glut.
Wer nicht die Zunge mehr/ nicht Hand und Fuß kan rühren
Vergißt der Liebespflicht. Der hier ſol triumphiren
Muß voll und nüchtern ſein. Dann warlich diß Geſchlechte
Iſt ſonſt zu ſchlauher art / in alle Künſte rechte.
Wann aber deine Kraft komt in den Kopff geſtiegen/
O ſüſſer Bromius/ da bleibet nichts verſchwiegen.
Soviel das Hertze weiß / das ſtößt die Zunge loß/
Die Warheit wird entdeckt und ſtehet nackt und bloß /
Viel heller als ein Glaß. Da ſieht man die gebräuche/
Und die Gebrechen auch. Dann/ wie die alten Schläuche
Zuſpringen / wann ſie voll von newem Moſte ſind/
Und wie der heiſſe Grund treibt alles was er ſindt
Von unten über ſich? ſo/ wann wir ſein erhitzet
Durch deinen Traubeſafft/ was auff dem Hertzen ſitzet /
Kommt häuffig auff den Mund / muß außgelaſſen ſein.
Das Feuer prüfet Gold/ der Menſchen Hertzen Wein /
Die linde Folterung. Wo Fürſten zweifel tragen
An ihrer Leute trew/ ob alles was ſie ſagen
Auch mit dem Hertzen ſtimmt / wird mancher offt gerecht
Von deiner Koſt / daß er Verrätherey endeckt.
Bonoſus/ wann zu ihm Geſandten waren kommen/
Hat höflich Sie zuvor mit ſauffen eingenommen.
Er/ meiſter dieſer Kunſt blieb immer Rauſches frey/
Ward noch / wie jener ſchreibt / verſtändiger dabey.
Das wuſte Bäus wol/ ein Mann zu Kunſt gebohren/
Wann er zu Gaſte war. Man ſchalt ihn einen Thoren
Daß er alleine ſchwieg. Was wendet er doch ein?
Wie kan mir / ſaget er/ ein Narr verſchwiegen ſeyn?

So gar/ o Bassareu/liegt nichts zu tieff verschlossen?
Es steiget an den Tag/ wann wir den Sinn begossen.
So weit die Sonne geht/hat nichts so grosse Macht/
Du schaffest/daß es wird aus seiner art gebracht.
Ich habe nie gesagt/ o Bacchus/ wie Soldaten
Von dir so hitzig sind zur Schlacht und strengen Thaten.
Der einen Becher Wein in seinen Busen geust/
Schafft mehr/als der sich sonst in stahl und Eisen schleußt.
Das grobe Bauersvolck mag sich mit Wasser plagen/
Den Fliegen thut es wol. Die Wehr und Waffen tragen/
Erlenden Sonn' und Frost/stärckt nicht der Wasserkrug/
Für sie gehöret Wein/ der gibt zu Thaten fug.
Dann fodert man den Feind/ und setzet in die schantzen
Weibkinder/gut und blut/lauffe ein wo kugeln tantzen/
Und wehrt sich seiner Haut. Du giebest manchem rhat/
Im fall er Hoff und Haus im Wein' ersäuffet hat/
Daß er zum Eisen greifft/ wil lieber ehrlich sterben
Für m Feind'/als in der Stadt aus Hungersnoth verderben/
Und faulen Todes seyn/nimt Lauffgeld auff die hand
Und kämpffet nachmals frey für Gott und für sein Land.
Diß Hertze giebest du. Wer wil uns denn versagen
Dein liebes Zehrlinn Wein? ein Thier hat ihn getragen
In dürren Lybien. Was bringt er für beweiß
Der seine meinung stürtzt? Jst/ Bacchus! dein geheiß
Daß mancher ist dabey um leib und leben kommen?
Friedrich wird denem werth' im minsten nichts benommen/
Als wenig Vrsach ist der aus den Gründen sucht
Und hauet das Metall der Erden Zoll und Frucht/

Die

Der Herr hat gesprochen: Ich habe euch Gedanken, Spruch Jer. 29, 11.
Gedanken des Friedens, und nicht des Unglücks, daß ich euch gebe das Ende, das ihr hoffet. Ihr werdet mich anrufen, und hingehen, und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen, und finden, wenn ihr mich von ganzem Herzen suchet. Ich will mich finden lassen von euch, spricht der Herr.

Der Herr ist nahe. Sorget nichts, sondern in allen Phil. 4, 5-7.
Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu.

Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen. Hebr. 13, 5.
Also daß wir dürfen sagen: Der Herr ist mein Helfer, und will mich nicht verlassen, was sollte mir ein Mensch thun?

Ich bin der Herr, dein Gott, der dich bei deiner Jes. 41, 13.
rechten Hand fasset, der zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir.

Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehret, was Jes. 48, 17.
dir nützlich ist, der dich leitet auf dem Wege, darauf du gehen sollst.

Ich bin der Herr, dein Gott, der dich bei deiner Jes. 41, 13.
rechten Hand fasset, der zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir.

Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehret, was Jes. 48, 17.
dir nützlich ist, der dich leitet auf dem Wege, darauf du gehen sollst.

Und spriche/daß alle die so bey dem Wasser bleiben/
Von nichts als gauckeley und kahler Thorheit schreiben/
Die nichts beständig ist. Der Wein der Erden Blut
Sey der Poeten Pferd. Ja freylich bistu gut
Den Schülern der Natur/ den hitzigen Poeten.
Imfall sie dich ersehn/ gehn sie von allen Nöthen/
Und reissen ausser sich/ gleich wie ein edles Pferd/
Das nie kan stille stehn/ und immer außbegehrt
In frische freye Lufft. Der Vater unter allen
Homerus ließ jhm auch / dein zehrlein wolgefallen/
Die Söhne gehn jhm nach/dieweil du Hertz und Sinn
Durch deine Krafft erhebst biß an den Himmel hin.
Thyoneu sey gegrüßt/kom/komm du Sorgenbrecher/
Und folge mir hernach/man setzet schon die Becher/
Kom her auff einen schmauß. Lauff/ Junger/ fülle Wein/
Ich muß bey guter Lust auff diesen Abend sein.
Was grämet man sich viel? Die Sorgen so mich kräncke/
Die wil ich allzumal heut in das Weinfaß sencken.
Nicht lebe morgen erst/ wer heute leben kan.
Herumb/trincket eines her / die Zunge klebt mir an.

Außlegung etlicher Reden.

℣. 1. O Vater. Servius sagt/ dieser Nahme/ wiewol er allen Göttern gegeben werde / gebühre sonderlich dem Bacchus. Virgilius im 2. Buche vom Ackerbaw: Huc pater ò Lenæe. Horatius, Propertius und andere thun dergleichen. Schlage hierüber auff den Turnebus im 13. Buche am 8. cap. unnd

Vale

Valerius Flaccus im 10. Buch. Jngleichen Herren Opitzen/in deß Martis Lobgedichte v. 507.

v.5. Du Geber aller Lust. Virgilius lib. 1. Æn. v.738. Adsis lætitiæ Bacchus dator. Jngleichen Plato, 2. de Leg. wie auch im Cratylo.

v.8. Ein nüchternes Gehirne. Horatius in der 19. Epistel/ an seinen Mecænas.

Nulla placere diu nec vivere carmina possunt,
Quæ scribuntur aquæ potoribus.

Die ursach setzet er im 18 Liede deß ersten Buches.

Siccis omnia nam dura Deus proposuit.

v. 13. Dein Vater. Jupiter.

v.14. Die Mutter. Semele eine Tochter Cadmus deß Thebanischen Königes/ beym Homero und andern. Ovidius im 3. Buch der Verwandlungen.

v.14. Dein rechtes Vaterland. Besihe hiervon Homerum in Bacchus Lobgesange. Jngleichen Natalem Com. in seiner Fabeldeutung/ am 13. cap.

v.27. Pentheus Echonis deß Thebanschen Königes und der Agaves Sohn. Ovidius hat die Fabel sehr fleissig gehandelt im 3. Buch der Verwandlungen. Schlage weiter auff den Nonus Panopolit. im 48. Apollodorus lib. 3 Biblioth und Hyginus c. 184.

v.28. Lycurgus. Ein König in Thracien. Liest hiervon bey dem Nat. Com. im angezognen orte.

v.24. Und stellte man dafür Horat. lib. 2. Od. 14.

Non si tricenis, quotquot eunt dies,
Amice, places illacrymabilem
Plutona tauris &c.

§. 101. Da thut das lieben wol: Ovid. Venus in vinis, ignis in igne furit.

§. 102. geht ein Weibesvolck. Propert. El. 14. l. 2.

Vino ſæpe ſuum nelcit amica virum.

Eraſmus: ut muli calcitratus vino crebro inhibetur: ita mulieris petulantia vino provocatur.

§. 109. Wie dem Mecennius. Valer l. 2. c, 1. Gellius lib. 10. c, 24. Victor. l. 24. c, 7. Ælian l. 2, c, 28.

§. 116. und ſchencke nicht zuviel. Ovidius.

Vina parant animos Veneri, niſi plurima ſumas,
Et ſtupeant multo corda ſepulta mero.

§. 124. Da bleibet nichts verſchwiegen. Hor. l. 1. Od. 18. Pindarus: Ἀκρατὰ λέως παρὰ κρατῆρα φωνὰ γίνεται. Audax ad poculum vox fit. Petronius in Satyrico:

Vel citius flammas mortales ore tenebunt,
Quàm ſecreta regant.

§. 128. Dann wie die alten Schläuche. v. Senec Ep 83.

§. 135. Die linde Folterung. Hor. l. 3. Od. 21. lene tormentum, und dieſer gebrauchen ſich die Könige/ ſagt er in Arte ad Pilones: Reges dicuntur multis urgere culullis &c.

§. 139. Bonoſus. Beſihe was Lipſius Epiſt: 51. cent 3. M. noch mehr von ihm ſchreibt/ it. Flav. Vopiſcum.

§. 146. wie Cannur/ ſaget er. καὶ τίς ἂν δύναιτο μωρὸς ὢν, ἐν οἴνῳ σωφρονεῖν. Dergleichen iſt von Zenone beym Diog. Laertio in ſeinem Leben auffgemerckt.

§. 177. Die Fantaſey der Zeit. Epictetus in ſeinem Geſpräche mit dem Kayſer Hadrian.

§. 197. So bleib ich in der Zahl. Hor. l. 3. Od. 19.

An

An
H. Matthias Machnern
Als er jhm das Stammbuch übergab.

ICh war/ô Themis Sohn/Herr Machner/tag ihn nach/
In deiner Gunst zu sein vor dieser zeit bedacht/
Die scham und daß ich dir noch keinen dienst gethan/
Hielt säumig meine Lust an dich zu schreiben an.
Du kommst mir nun zuvor das mir viel lieber ist/
Es scheint alß habe mich dein Hertz allein erkiest
Inkünfftig Freund zu sein. Wolan bleib' jederzeit/
Herr Machner/wie du bist/ verdiene Danckbarkeit/
Trag' immer treuen sinn. Hier setze mir ein Pfand/
Bey treuem Hertzen steht nicht übel treue Hand.

Auff den Denckspruch
Hn. Gabriel Luthers
Gloria Laborem Sequitur.

Geister die nach Tugend streben
Hassen bald von Jugend auff/

Faule Lust und geiles Leben/
Dann es hemmt der Tugendlauff/
Zeucht die Sinnen zu der Erden/
Daß auß Männern Kinder werden.
Sie entbrechen mit Gedancken
Von dem Pöfel / stehn nicht viel /
Reissen hitzig auß dem schrancken/
Halten arbeit für ein Spiel /
Scheuen keinen Weg zu wallen /
Solte gleich der Himmel fallen.
Wer der Bienen wil geniessen
Muß es leiden / wann sie sticht:
Fische sucht man in den Flüssen:
Also wil der Himmel nicht/
Daß wir Menschen sollen Gaben
Ohne Schweiß und Arbeit haben.
Zwar was dich wil anbelangen/
Ob dir mancher rauher Wind
In die Augen ist gegangen/
Mein Herr Luther/ gleichwol sind
Deine Füsse standhafft blieben/
Wo dich Tugend hingetrieben.
Endlich bistu nun gestiegen
In der Weißheit hohes Schloß.
Dann du wolteſt nicht erliegen/
Eben wie ein edles Roß /
Wann es andre nach hört draben/
Immer wil den Vorzug haben.

Ehre wird dich bald ergetzen/
Einen anfang hastu schon
Themis wird dich höher setzen
Tugend zwar ist selbst ihr Lohn/
Doch wo Sie vorher gezogen
Kommt auch Ehre nachgeflogen.

Auff den Abschied
Hn. Gottfried Wagners
Cantors zu S. Elisabeth vnd Barbara in Breßlaw/
geliebten Sohnes

WAs erwerben deine Thränen/
O du Orpheus dieser Stadt?
Denckt das Väterliche sehnen/
Was der grimme Tod schon hat/
Seinen Klawen abzujagen?
Kan jemand den Tod betagen?
Ruffst du also deinen Kindern?
Dient der Frauen/ was dich beißt?
Angst kan nicht den Tod verhindern/

Wo Gott zum Hause nicht gibt Rath,
Da ist umsonst der Menschen That.
Wo Gott nicht mit uns diese Nacht
Regiert, wird unser Wachen Wacht.
Wo Gott nicht selbst die Stadt bewacht,
Wird alle Hut und Müh verlacht.
Wo Gott nicht Fried und Einigkeit
Gibt, ist kein Rath noch Gunst bereit.
Wo Gott nicht Glück und Segen gibt,
Ist Arbeit Unlust, Müh verübt.
Wo Gott nicht Kinder, Leben, Gut
Gibt, ist verflucht all unser Thun.
Wo Gott nicht Gnad und Weisheit gibt,
Ist Lehr und Predigt unbeliebt.
Wo Gott nicht Trost und Stärke gibt,
Ist Hoffnung, Muth und Geist betrübt.
Wo Gott nicht Ehr und Zucht gibt,
Ist Tugend, Scham und Treu verübt.
Wo Gott nicht Lieb und Friede gibt,
Ist Zwietracht, Haß und Neid geübt.
Wo Gott nicht Ruh und Rast gibt,
Ist Unmuth, Angst und Sorg geübt.
Wo Gott nicht Maß und Ziel gibt,
Ist Ueppigkeit und Wollust geübt.
Wo Gott nicht Ordnung gibt,
Ist Unfall, Schand und Spott geübt.
Wo Gott nicht Schutz und Schirm gibt,
Ist Jammer, Noth und Elend geübt.
Wo Gott nicht Gnad und Segen gibt,
Ist Fluch, Verderben, Tod geübt.
Wo Gott nicht Gnad und Weisheit gibt,
Ist Lehr und Predigt unbeliebt.
Wo Gott nicht Trost und Stärke gibt,
Ist Hoffnung, Muth und Geist betrübt.
Wo Gott nicht Ehr und Zucht gibt,
Ist Tugend, Scham und Treu verübt.
Wo Gott nicht Lieb und Friede gibt,
Ist Zwietracht, Haß und Neid geübt.
Wo Gott nicht Ruh und Rast gibt,
Ist Unmuth, Angst und Sorg geübt.
Wo Gott nicht Maß und Ziel gibt,
Ist Ueppigkeit und Wollust geübt.
Wo Gott nicht Ordnung gibt,
Ist Unfall, Schand und Spott geübt.
Wo Gott nicht Schutz und Schirm gibt,
Ist Jammer, Noth und Elend geübt.
Wo Gott nicht Gnad und Segen gibt,
Ist Fluch, Verderben, Tod geübt.

Thou ſhalt not take the name of God in vain, for the Lord will not hold him guiltleſs that taketh his name in vain.

Remember that thou keep holy the Sabbath day. Six days ſhalt thou labour, and do all that thou haſt to do, but the ſeventh day is the Sabbath of the Lord thy God: in it thou ſhalt not do any work, thou, nor thy ſon, nor thy daughter, thy man-ſervant, nor thy maid-ſervant, nor thy cattle, nor the ſtranger that is within thy gates: for in ſix days the Lord made heaven and earth, the ſea, and all that in them is, and reſted the ſeventh day: wherefore the Lord bleſſed the Sabbath day, and hallowed it.

Honour thy father and thy mother, that thy days may be long upon the land which the Lord thy God giveth thee.

Thou ſhalt do no murder.

Thou ſhalt not commit adultery.

Thou ſhalt not ſteal.

Thou ſhalt not bear falſe witneſs againſt thy neighbour.

Thou ſhalt not covet thy neighbour's houſe, thou ſhalt not covet thy neighbour's wife, nor his man-ſervant, nor his maid-ſervant, nor his ox, nor his aſs, nor any thing that is thy neighbour's.

Soll von dir zugleich auff Erden
Lange noch besungen werden.

Auff Frauen
Dorotheen Flandrinin/
gebornen Ebenin/
Begräbniß.

O Edles Schlesien/ wie stehstu so verheeret
Biß auff den letzten grad! wie bistu so verzehret
Durch strenge Kriegeslast / durch pulver/brand und blut:
Wo ist dein heller schmuck/wo ist dein altes gut?
Uns tauret dein Verlust: doch müssen wir nur sagen/
Dir werde solche last ümb unser schuld zutragen
Von oben aufferlegt. Als man noch sicher schlieff/
Als noch der Mäuse Volck ümb spieß und degen lieff
An Wänden hin und her/da brachte man die zeiten
Mit schnöder Wollust zu / da schliech von allen seiten
Verruchtes leben bey. Ein Roß das stehet nicht/
Schlägt/ wiegert/beist/wirfft ab/wann es der Haber sticht.
Ein leben das da weiß von keiner Noth zu sagen/
Ist wie ein todtes Meer. Wo niemalß Wellen schlagē/
Wo nie der Nord ergrimmt/da jagt man müssig hin/
Hört selten Himmelauff so gute Seufftzer ziehn/
Als in der Noth geschicht. Wann See und Himmel

lachen/

Da schreyt der Schiffman nicht: wann mast und ruder
krachen/
Dann ist er trefflich from/und ruffe den höchsten an/
Schickt Seufftzer zu jhm auff/ und betet was er kan.
Ich meine ja die Noth hat uns auch beten lehren/
Und Gott in heisser brunst von gantzem Hertzen ehren.
Sunst/ wer nicht beten kan/den weiset man auffs Meer/
Jetzt darff es dessen nicht/er mache sich nur her
In unser Vaterland. Wie alle Ströme schiessen
In Amphitriten Schoß: so sehen wir auch fliessen
Fast alle Plagen her. Den Krieg hier eingestellt/
Was hat uns nicht die Pest/die Mörderinn der Welt/
Für jammer angethan? Wen nicht das Meer erzeuget/
Wen nicht ein Tiegerthier in Lybien gesäuget/
Dem steigt das Haar empor/wann er die Sinnen lencke
Hieher auff unsre Zeit/und auff die todten dencke/
Die besser lebenswerth. Daß Jhr von Angst und schmertzen
Könnt unberühret sein/ bey so zertheiltem Hertzen/
Das glaubet/ Herr Flandrinn/ ich und auch keiner nicht.
Der wille wolzuthun/ die treive rettungspflicht
Die Liebste zuvorsehn/ wo Sie nicht vor dem rachen
Der Gifft gefüllten Pest sich dörffte stets verwachen.
Schlägt wieder hoffen umb. Der Kummer zu entfliehn/
Die Hoffnung wider her ins Vaterland zuziehn
Verstäubet in den Wind. So mißliches bestehen
Hat aller Menschen thun/ wir dencken zu entgehen/
Und sincken tieffer ein: Wir meiden offt den rauch/
Und fallen in die Glut/weil keiner den gebrauch

Der rechten güter weiß. Was armes Menschen richten
Das pfleget dennoch Gott nach seiner art zu richten.
Wann eure Dorothee am sichersten sol seyn/
Schleicht ihr das faule Gifft in alle Glieder ein.
Ist so das edle Bild für Pest genung vorsehen?
O falsche sicherheit! iedoch es muß geschehen/
Was nicht zu meiden ist. Es hilfft hier kein verdruß/
Am besten gerne thun/wer gut nicht wil/der muß.
Es kan nichts ewiglich auff dieser Welt bestehen/
Sie selber sol durch glut zerfallen und zergehen/
Und hat doch keinen ort wohin sie fallen kan.
Die zeit reißt alles hin/frißt alles umb und an.
Wo ist die Göttin doch der Griechen hingerathen/
Die angebetet ward von hohen Potentaten/
Die Theseus weggeführt/die Paris hat geraubt/
Die übermenschlich war/der Wunderwercke haubt/
Durch die ein theil der Welt ist in ein Blutbad kommen/
Die keiner sonder Lust in augenscheln genommen/
Die sonsten Göttern selbst viel Kummer hat geschafft?
Sie ward sampt aller Zier vom tode weggerafft/
Lebt aber noch bey uns. So wird die Nachwelt lesen/
Seyd sicher/Herr Flandrijn/auch eurer liebsten wesen.
Den Kranz/den Otto hat/der Phoenix unsrer zeit/
Auff ihren Sarch verehrt/wird bleiben unbemeyt
Bey der gelerten Welt. So schauet auch die Kinder
Der Henrach edle Frucht/da lebet sie nicht minder.
Im übrigen gedencke/der Euch betrübet hat/
Weiß noch zu jederzeit für solche schmertzen rahte.

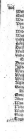
Auff

Auff
Hn. David Ebens
Deß Breßlawischen Fürstenthums Landrechtens Beysitzer/
und Jungfrawen
Anna Magdalena
gebornerMartininn/
Hochzeit.

Seit mein Vorsatz sich gewandt
Mit der Zeiten angesichte:
Seit Ich/ umb den Oderstrand/
Von der Chrysis Lieder tichte/
Muß Ich freylich wol nur sagen/
Daß mir mancher arges spinnt/
Gleichwol auch noch Leute sind/
Welche mich in Augen tragen.
Aber sol Ich meinen Sinn/
Darumb nun zu tode grämen?
Nein/ Ich bleibe wer Ich bin/
Jener sol mir nichts benehmen.
Ist mein Wunsch doch nicht auff Erden

Aller Menschen Freund zu seyn/
Gnung/wann nur nicht in gemein
Alle mir zu Feinden werden.
Gerne duld' ich daß vor mir
Andre prächtig sich erheben/
Alß/Gott gebe müssen wir
Sämptlich ihrer Gnade leben.
Dann/der Warheit nicht zuschonen/
Weiß ich nicht ümb jene Stadt/
Was sie für ein Ballhauß hat/
Und wo gute Schneider wohnen.
Mich ergetzt die kleine Schaar
Die es auffrecht mit mir meinet/
Wie dann eure Liebe klar
Gegen mir/ Herr Eben/scheinet/
Seit ich in das Ort bin kommen/
Wo sich beydes Leib und Geist
Fast ein gantzes Jahr gespeist/
Und sein gnügen hat genommen.
Kan ich nicht zur Danckbarkeit
Künfftig eure Nahmen schreiben
In ein Buch/ so nach der Zeit
Möchte bey der welt beklieben/
Wil ich dennoch sein beflissen/
Reicht mir fürter Gott die Hand/
Daß man weiter über Land
Soll von eurer Tugend wissen.

Heute mag der Anfang seyn/
Bin ich anders nicht zu wenig.
Dann mir fält jtzteben ein/
Was euch der Poeten König
Opitz/ euer Freund/ versprochen/
Were nicht der Todt bereit
Seiner eignen Heyrathzeit/
Uber hoffen/ eingebrochen
Nehmt indessen an die stat/
Was sein treuer Schüler spielet/
Der zwar gleiche reitzung hat/
Aber jenen Geist nicht fühlet/
Alß er war/ den wir verlohren.
Lebt hierbey der Zuversicht/
Daß ein solcher Opitz nicht
Alle Jahre wird gebohren.
Viermal hat der Thracer Wind
Unser Land durch Eiß bestricket/
Viermahl hat das Zephyrkind
Feld und Wiesen bund gesticket/
Seit daß Martha ließ jhr Leben/
Euer erste Lust und Zier.
Nimmt nun Gott/ so nehmt auch jhr/
Lasset Jhn was anders geben.
Recht so/ wer nicht standhafft will
Sich der Teutschen Lust ergeben/
Stecket jhm kein gutes Ziel.
Einer pflegt nur halb zu leben/



Ehre Gottes will leben
Ehre Gottes will leben
Ehre Gottes will leben

Wie der Sonnen goldne Pracht
Deß gewölckes blawe Tracht
Und die Erde pflegt zu mahlen.
Braucht in freuden was Er gibt:
Lebet einig in Gedancken.
Nur/wer mehr von beyden liebt/
Darumb mögt jhr künfftig zancken.
Schaffet/ daß im gantzen Leben
Leib und Leib zusammen dringt/
Wie der Rüstbaum wird umringt
Von den Sorgenlosen Reben.
Aber seht die stille Nacht
Hat den Mittag eingenommen.
Nehmet wol die Zeit in acht/
Laßt die Brant zu Bette kommen/
Und den Tantz nicht ferner treiben:
Sprecht/ wann Sie in säumniß ist/
Die was anders Jhr erkiest/
Muß nur ohne Mann verbleiben.

Klage Lied
der Oder Nymfen/
Alß jhnen jhre liebe Mit Schwester
Jungfraw.
Anna Magdalena
durch den Amor entführet/

Hn. David Eben
ehlich vertraut ward;
Nebenſt angehengter Antwort der einführten Nymfe.
Unter eines andern Nahmen.
Diana

An die Nymfen.

O Ihr Nymfen meine Luſt/
Werffet Flöt und Geigen hin.
Wil euch nicht Hertzen ziehn/
Oder iſt Euch unbewuſt/
Daß jetzt vnſrem Orden
Iſt entführet worden
Eine Schweſter/ deren Zier
Gieng den Sternen ſelber für?
Hymen kompt heran poſtiret/
Sagt daß Amor durch die Macht
Seiner Pfeile ſie berühret/
Und zu Mannes Liebe bracht.

Klage Lied der Nymfe.

So hat Amor dich gefangen/
O du ſchönſte Nymfen Zier?

Was Jhr ſagt von meinem Stande.
Nymfen Leben hat verdruß/
Schalen beiſt Jhr ohne Nuß.
Hat des Himmels güte mir/
Eurem urtheil nach / verliehen
Blüte/ Tugend/ Leibes Zier /
Sol mir ſolches Gut verblühen
In der leeren Bettelſtat;
Nein / jhr gebet kalten Rath.
Blumen kommen wieder her/
Ob ſie gleich ſich weg verlieren.
Phebus weichet in das Meer/
Kompt doch wieder mit den vieren:
Schönheit/ iſt ſie einmal hin/
Kan man nicht zurücke ziehn.
Amor hat mich recht erkieſt.
Solte wol ein Jaſpis trauren /
Daß er nicht ein Feldſtein iſt?
Solte mich der Wechſel tauren?
Jhr/ o Nymfen/ tauret mich/
Daß jhr noch nicht ſeyd/ wie ich.
Sagt jhr Kummer ſey dabey?
Blüht auch irgends wo ein Glücke/
Das ſo gantz verſichert ſey
Aller Unluſt/ Angſt/ und tücke?
Dann der höchſte miſcht in Wein
Immer etwas bitters ein.
Gehet Peſt gleich durch ein Land/
Brennet eine Stadt in hauffen/

Schaart man Fürſten in den Sand /
Sieht man Fluten überlauffen /
Glaubt daß einer unrecht thut /
Schilt er Waſſer / Lufft und Glut.
Was jhr ſagt von Dienſtbarkeit /
Zieht euch ſelber wol zu Hertzen /
Jhr ſeyd Sclaven jederzeit /
Muſt euch Amor laſſen ſchertzen.
Hoffnung treibet euch allein /
Ich kan nun beſtändig ſeyn.
Drumb / jhr Nymfen / höret auff
Unſren Orden anzuſtechen:
Die Natur helt jhren Lauff /
Wird euch euren Sinn wol brechen.
Daß jhr nicht begehrt zu ſeyn
Was ich bin / wil mir nicht ein.

Chor der Nymfen.

Wer wird uns Zungen reichen /
Du werther Nymfenſtand /
Dich genug herauß zuſtreichen /
Biß an der Sternen Land?
Die auff gute Tage ſchaut
Werde ja nicht eine Braut.
Nymfen ſeyn / heiſt frölich leben:
Freyen / heiſt nach Kummer ſtreben.

Antwort der entführten Nymfen.

Wer wird mir Zungen reichen /
Du süsser Frawenstand /
Dich gnung heraus zustreichen
Biß an der Sternen Land?
Die auff gute Tage schaut
Werde ja bald eine Braut.
Lange Jungfer / langes Leyden.
Späte freyen / späte Freuden.

Chor der Nymfen zum Beschluß.

Nun so leb' in Fried' und Rhu /
Schwester / mit dem Andren dir /
Lebe lange Zeit
Ausser Angst und leid /
Biß der Widder weisses Heer
Nicht die Elephanten hassen /
Biß ein Pferd den starcken Beer
Wird zu fliehen unterlassen /
Biß sich Kalt zum Warmen hauffe /
Biß in Flüssen sey kein Sand /
Und berg auff das Wasser lauffe.
Wird uns der kleine Böswicht /

Wie dich/ auch ſuchen
Wir wollen jhm ins Angeſichs
Dann { gar nicht / hefftig } fluchen.

Sonnet.

An eben denſelben.

WEil jetzt der bunte Lentz / deß Jahres Jugend/blühet/
Die Oder gantz und gar den Eißgang weggethan/
Weil wieder Vieh und Wild ſich frölich paaren kan/
Der vormals todte Wald nun wieder hört und ſiehet/
Der Vogel leichtes Volck ümbs Brautbett' iſt bemühet/
Weil alles ſich ergetzt in Liebe weit und breit/
Schickt Ihr auch Euch gar wol/ Herr Bräutgam/ in die Zeit.
Indem Ihr nach Begier was Liebes an Euch ziehet.
So recht! durch ehlich ſein da baut man pflantzen an/
Davon noch eine Zeit hernach beſtehen kan.
Der HErr von ewigkeit der laß Euch frölich leben/
Das Joch ſey keinem ſchwer/ iſt jetzt gleich böſe Zeit/
So macht dieſelbe gut mit Lieb und Freundligkeit.
Und Gott mach' alles euch/ nach eurem Nahmen/eben.

SO-

SOSTRUM
Dn. PAULO HOEPNERO
Phil. & Med. D.
FERDINANDI II.
&
FERDINANDI III.
Conſiliario,
Domino & Patrono ſuo gl. honorando.
SAL. & OBSERVANTIAM.

Bona tibi affirmo fide, Vir Nobiliſſime, quotieſcunque ſe mihi obviam ferunt, quorum benignitate malignos novercantis fortunæ ſeculique inſultus ridere didici, & innocentiæ me involvere ſecurum, largiſſime hunc vultum rubore quodam ex alto ſuffundi. Etenim qua ſi exprobrantes aſpiciuntur, quorum merita longe virium anguſtias tranſcendunt, quippe ad hoſtimenta conſcientiâ impellimur. Tantum vero abeſt, ut ſingulis qua par eſt, reſpondere me putem poſſe, ut aliis gratitudinem aliunde æſtimantibus inſons, calculo tamen meo abſolvi non queam, quamvis non neſciam, culpam inde abeſſe, unde conſilium.

Proinde rectum habuiſſe animum non contento ſedet mihi excuſſis viribus doeumentum dare, quo ſi

satis facere non posset, quibus debebam, saltem pietatem professus ostenderem, me debitorem esse malle, quam ingratum videri. Atenim vero inter cæteros Patronos meos, quorum nomina religioso silentio jam veneror, tu hactenus familiam ducis, Vir Magne Nam quod me amas; quod & jam pridem & constanter id facis, in magna parte felicitatis meæ pono. Quod Terectorem valetudinis meæ & πάντα τῆς ἀνανδρίας, qualem Chironem suum plane ex re Pindarus appellat, semper obvium & expositum habeo, hoc vero & vivere me cogit ingratum, & mori. Et tanquam liberalitati Tuæ non sufficeret, expulisse morbos, ultro etiam porrigis, quod adventuros arceat. Atque ita sæpius od salutem mihi satis est, Te mala nostra non ignorasse.

Quæ res tanto plus gloriæ meretur, & gratiæ flagitat, quanto bonis omnium præstantius est valetudo, in qua Plato præcipua generis humani, Thales etiam felicitatem consummari putavit. Etsi enim videtur esse de fato, debetur tamen & medico: quia beneficium fati, ait Romanorum Sapientissimus, per hujusmodi manus ad nos pervenire solet. Quamobrem, cum tantus erga me tuus sit amor & tam promptum gratificandi studium, accipe quo beneficia tua agnosci intelliges, non solvi. Carmen hoc habe Sostrilocc, Vir Nobilissime. Levidense quidem est, fateor: sed accedet hoc cæteris laudibus, quod etiam exilemunus non dedigneris, nec æstimatione sed affectu donan-

donantis liberalitatem metiaris. Ajunt Medicorum filii, humorem esse in oculo, qui omnia majora exhibet quàm sunt: eum tu, Medicinæ Antistes, imitare, & ut nihil desit, amorem adfer. Versus ipsi si, quod ominor, frigidiores videbuntur, tanto judicabis accommodatiores ad hanc tempestatem anni, qua frigus avide inhiare omnes solemus. Gravioris curæ & severioris doctrinæ monumentum ad aram gratitudinis publicè alias appendam. Vale,

O & præsidium & dulce decus meum,
ac tueri hoc caput perge. Vratislaviæ e Museio. V.
Eid. Augusti, Anno M Ioc xl.

Wer ehet Zeit den Acker angebauet/
Das Feld besteet/ der gehet jetzt und hauet/
Bindt Garben auff/ füllt seine Scheuer an/
Die fast nicht mehr in Bansen halten kan.
So gehet es/ wo Mars nicht liegt und zehret/
Das Dorff verjagt/ die Feldgebürt verheeret.
Itzt wird ein Mensch zu grund auß rein gemacht/
Wo der Soldat nur hauset eine Nacht.
Gut/ Nahrung muß durch seine Hand verterben/
Und solt er selbst vor Hunger morgen sterben.
O Licht der Stadt/ O Bild der alten Zeit/
Wo mehr nichts galt alß deutsche Redligkeit/
So heute fast verrecket ist und verflogen.
Der Frühling ist schon achtmal abgezogen/

Und

Und achtmal hat der Sommer uns beschaut /
Seit daß Ihr mich/ alß einen Acker/baut.
Der Sinnen Hauß / die Werckstadt der Gedancken
Wie weit sie sich entreissen auß dem Schrancken
Der eitlen Schaar so an der Erden klebt/
Rührt her / weil Ihr darzu mir anlaß gebt.
Mich treibt für sich der Eyfer viel zu wissen:
Doch stärcker hat mein freyer Geist gerissen
Auff Weißheit zu / wann Ihr mich mehr erweckt/
Und eure Kunst zur Feuchte selber steckt.
Die schon ein Roß die Schenckel weiß zu heben /
Der darff man ihm die Sporen gleichwol geben.
Wär dieser Zeit und noch anjetzt erscheint/
Wie gut und wol / Herr Höpner/ Ihr mich meint.
Ihr haltet steiff das Wirthshauß meiner Seele/
Ihr Podalir. Wann in deß Leibes Höle
Ein schwerer Fluß sich vor die Ohren legt/
Wann schwartzes Blut sich von der Leber hegt/
So schafft ihr Raht/ nicht sonder Ruhm und Glücke.
Der Mensch ist sonst das höchste Meisterstücke
Das GOtt gemacht / er ist die kleine Welt
Der Grossen hier/ die Ihn ernährt und helt.
Noch muß er sich mit Kranckheit offters plagen:
Jetzt frist es hier/ jetzt dort/ jetzt ümb den Magen.
So gehts uns/ wie sehr man seiner schone/
Weil keiner hier auff eignen Gütern wohnt.
Wann ie der Mensch kein Glied nicht dörffte klagen/
Wer würde dann nach einem Arzte fragen?

Wer nicht begehrt auff Thetis wilde Bahn/
Was hat er noth umb einen Steuermann?
Jedoch schickt Gott der Kranckheit grimmes wesen
Uns auff den Halß/ so leset er auch genesen/
Durch eure Kunst. Hierzu erforscht Ihr auß
Die grüne See / deß hohen Himmels Hauß/
Lufft/ Berg und Thal. Wer ungewaschne Hände
Zur Cure bringt / hilfft eher uns zum Ende/
Schlägt sicher todt. Ihn fleucht die Wissenschafft/
Wie die Natur nicht allzeit gleicher Krafft
Bey allen sey / kennt nicht der Kräuter Tugend/
Und was er mehr versäumt hat in der Jugend /
Das aber euch / mein Herr / so wol bekandt/
Alß etwan sein die Finger in der Hand
Hier diese Stadt und Land wird Zeugniß geben /
Wie manchem Ihr / durch eure Cur / sein Leben/
Nechst Gott / gehemmt / der seiner schon vergaß/
Wann Ihm der Geist fast auff der Zunge saß
Loß und geschickt auß seiner Grufft zu ziehen/
Die ihm nur ist auff kurtze Zeit geliehen:
Gleich wie ein Schiff am Ufer fertig steht /
Und warten muß biß guter Wind angehe.
Ist anders dann (ich wil nicht rauch verkauffen)
Deß Lebens Garn dem Menschen abgelauffen /
Und für den Tod Kunst / Müh und fleiß verdirbt/
So schafft ihr doch damit er sanffter stirbt.
Die Mißgunst brummt wie Charon sich entsetze
Für eurer Hand / die seiner Fähre schätze
Und Kerut en schwächt. So rühmlich wohnt Euch bey

Daß wie ein Fürst gar nicht zu loben sey
Der offt und viel den Hencker straffen hiesse /
So auch ein Arzt der viel begraben liesse.
Nun Land und Stadt für sich wird danckbar sein.
Was thut dann Ich? was trägt mein Acker ein /
Den Ihr besee mit Wolthat / Gunst und Gaben?
Was werdet Ihr für Schnitt und Erndte haben?
Sonst wächst mir nichts alß Verse nur allein /
Die setz' ich euch zu trewen Bürgen ein
Der Danckbarkeit. Zwar euer Lob und Tugend
Flewt höher auff alß meiner Verse Jugend.
Mir ist bewust/und sehe selber wol
Daß einer mehr alß Ich verstehen sol/
Der eurem Ruhm/ so ewig hier wird grünen /
Erheben wil biß an die Himmelsbühnen.
Henelius der Sohn der Ewigkeit /
Deß Landes Ruhm und Nestor unsrer Zeit /
Schreibt schon ein Buch das künfftig wird bekleiben/
So lange Sonn und Mond am Himmel bleiben.
Was dessen Faust gebiehrt aus rothe Liecht
Hat was es sol/und weiß vom Tode nicht.
Die Nachwelt wird auß seinen Schrifften lesen
Nicht nur wie groß die Freundschafft sey gewesen
Hier zwischen Euch: der edlen Gaben Pfand
Die Freundligkeit/die Weißheit/ der Verstand
Wird nach der Zeit bewust und kundbar werden.
Wie Ferdinand das Oberhaupt der Erden /
Der unbesiegt besitzt sein Sterne Land/
Euch nach verdienst zu seinem Rath erkandt /

Dann /

Dann/wie das Haupt so setzt den Grundstein leget
Zur Sicherheit/ durch Tugend angereget/
Am ersten euch mit Ehre hat geziehrt/
Seit Er das Reich/dem Vater nach/regiert.
Wer Leuthen hier/so groß sind/kan gefallen/
Insonderheit dem Höchsten unter allen
Dem Kayser selbst/bild' ich mir sicher ein/
Muß warlich nicht von schlechten Gaben sein.
Nun dieses wird Henelius verrichten/
Gönnt aster zeit mir etwas nach zu tichten.
Ob meine Faust sich Seiner schon nicht gleicht/
Und/wie man sagt/nicht wol das Wasser reicht/
So laß mich nur/was Götter thun/ genessen:
Sie haben brauch kein Opffer auszuschliessen/
Wie schlecht es sey. Wo das Gemüthe gut/
Gilt Mehl auch mehr/ alß Bocks- und Kälber Blut.

An
Hn. Johann Rauen
nach Rostock/
Auff seine Hochzeit.

Du liegest mir im Sinne/
Mein Rostock/ tag und nacht/
Was ich durch fleiß gewinne/

Das

Das bin ich dir bedacht/
Gott laß es nur gelingen /
Inkünfftig hinzubringen.
Bißher hat solches Glücke
Den Vorsatz mir gehemmt.
In dem es eine Brücke
Darauff ich trat verschwemmt/
Sonst wer' ich lange kommen
Alß ich mir vorgenommen.
Es hangt Gesicht und Ohren
Zu Euch / ihr Freunde/ hin/
Ich wer' als new gebohren/
Solt' ich nur heute ziehn/
Nicht anders alß im Mäyen
Die Wiesen sich erfrewen.
Wie eines und deß andern
Sein Glücke würde seyn
(Dann Glücke pflegt zu wandern/
Zeucht auß und wieder ein)
So solte da mein tichten
Sich nach dem Wetter richten.
Der würde Lieder hören
Auff nicht mehr siechen Leib /
Ein ander auff sein lehren /
Du auff dein Ampt und Weib/
Herr Kanz/dann auff segen/
Der Hand und Fuß wird regen.
Jtzund was auff zutreiben /
Als wie dein Hertzens Rath

Fabricius durch Schreiben
Von mir begehret hat /
Für leute weiser Ohren
Scheint fast bey mir verlohren.
Wer damals stille sitzet /
Wann der Athensche Mann
Auß seinem Munde plitzet /
Zeigt grosse Klugheit an.
Trompeten überschreyen
Der Harffen Melodeyen.
Doch gantz und gar zu schweigen
Gebühret auch mir nicht /
Den willen zu bezeugen
Erfordert meine / pflicht.
Das sol für langes tichten
Ein blosser Wunsch verrichten.
Gott segne dich auff Erden.
Dein Weib sol immerzu
Mit Kindern fruchtbar werden /
Mit Büchern aber du.
So gebt nun in die wette!
Du Schrifften / sie zu Bette.

Lob der Buchdruckerey

VIRO

Summæ Eruditionis ac Virtutis

AUGUSTO BUCHNERO

Poetices & Eloquentiæ in Academia Witebergensi Professori Publico.

Domino & Fautori suo singulari.

Salutem & Observantiam.

Cepimus uterque consternati, Tu Amico optimo, ego Censore simul & Patrono incomparabili carere. postquam Apollo Germanorum Poetarum OPITIUS divinum illum animum cælo suo restituit, mortalitate exuitu, non vitâ. Superstes enim est eritque in animis hominum, fama rerum; atque etiam latius, postquam desiit, Admirationem omnium habebit, postquam mereri amplius non potest. Intervallo duntaxat temporisque spiramento opus est, ut secula Viri apotheosin celebrent, si quæ sequuntur. Semper enim hanc gratiam Virtus magna rependit posteritas ut quos vivos ac videntes impotentia livoris non admittit

breve

breve post spaciam cœlo collocentur defuncti. Scilicet hominem consequitur aliquando, nunquam comitatur divinitas.

Beatus eo nomine fatalem suam metam adivit Nestor, hoc uno infelix, quod DACIA ANTIQVA filia illibata immaturum elegantissimi Parentis sequatur fatum. Illacrumabunt omnes, flebunt OPITIVM etiam ignoti, si rationem posteritatis habent & Bonæ Mentis. Hu enim semper acerba mors est eorum, qui immortali aliquo eodemque pulcerrimo facinore consuetudinem generis humani sibi devinxerunt. Qui autem fata sibi ita disponunt, ut voluptatibus dediti quasi in diem vivant, vivendi causa cotidie finiunt ipsi, &, quod ultimum est malorum, nullo desiderio aut luctu bonorum, ex viventium numero exeunt, antequam moriantur. Mihi sane (ut sunt molles ad dura mortalium animi) litteræ amicorum lapides loquebantur, non rosæ, quotquot Virum fato concessisse, luctuoso sane nuncio, memorarent. Causam dicere facile esset; magnitudinem luctus difficile. Video me destitutum ee, qui UNUS mihi OMNIVM INSTAR erat. Neque ullo merito meo, quod imprimis animi angit, succensuriandum alium video. Si OPITIO similem quærimus, nunquam reperiemus. quod libero ore atque integro animo testari ipse. Si proximum, tu solus es, mi BUCHNERE, aut nemo.

Dotes tuas includere angustiæ huic verborum non audeo; quarum quæ sermone exprimi non possunt, iis veneratione reddi deberi & silentium. Persuasum autem omnio habeo, ne OPITIUM quidem ipsum, præter se, alii cuipiam hunc humane commendaturum fuisse, si ei præcepe fato semel exe-

Natione

Ætasioni noſtræ ereptum iri ſperaſſet. Quod ſi aliqua rerum humanarum cura hinc ſublatos adhuc tangit, ad eſt, ſcio, jam votis meis, & nutu ſequitur euntem ad te, quem prius ſuſpexerim magis an amaverim, non diſtinxero Adſpiravi quidem non ſemel (caput hoc jure!) cultum quem magnitudini virtutum tuarum debemus omnes, in iſto velut Veſtali ſecreto clauſam promere. Sed neſcio quæ fati ſiniſteritas votum annitentis ſemper hactenus interverterit, occaſione ſubtracta, quam principio ſubruſticus quidam pudor ita corrupit, ut timido conſilia in incerto eſſent. Et jam aditum fruſtra quæſiuſem, niſi feciſſes ipſe per verba illa veré tua, hoc eſt, humanitatis plena, quæ olim ad CL. MORSIVM *noſtrum ſcripta meminerit:* Habet, *inquit*, hoc proprium ſibi plerumque egregia virtus & eruditio, ut à ſupercilio & faſtu procul abſit, nihilque aliud ſeſe magis dignum exiſtimet, quam humanitatem coluiſſe. *Inhumanus igitur eſſe non potes, qui tam doctus; nec me faſtidire, qui verbis bisfretus audacter ad te venio, Vir Magne, Non ii quidem, qui in lucem editis magnorum Virorum ſcriptis uſtam* MORSII *laudem adæquem, ſed qui admirer, & colam Viros illuſtres, hoc eſt, tui ſimiles. Talem enim te fama conſentiens jamdudum ex alto oſtendit omnibus, caleſtiſima ingenii pignora confirmant, ſequenti ævi memoria venerabitur.*

Manum præbuit nobile illud inventum, pro quo Chriſtianus orbis plus debet Germanis, quam cuiquam fortiſſimorum belli ducum ob propagatos patriæ fines: inventum, quod unum cum omnibus omnium ætatum pedem poſſit conferre, TYPOGRAPHIAM *innuo, cujus beneficio*

&

& tuis animum arreverſatũ, & ego viam pergo, quam feciſti; hoc ipſo mihi gratior. Non leve argumentum, ut vides: levius tamen tractatum, quàm aut rei majeſtas exigit, aut conſummata eruditio, tua expectat. Atenim vero latere Te non poteſt, Magnatum menſis etiam fugaces ac horarios fructus apponi ſolere. Boni igitur & tu conſules, V. CL. hoc utinam virtutum tuarum tam perenne, quàm ſincerum affectus cultuq; mei monumentum, cujus idem erit, qui & Spiritus finis. Tanti enim te fieri me credas, ut nihil æque in votis habeam, ac ut cujus pru figuram, corporisq; ſimulacrum aſſidue in Muſeio noſtro ad amulandum oculis intueor, & ipſum illud eruditum candidumq; ſuum pectus ſuaviſſimis amplexibus aliquando circum ligare liceat.

Hoc precor, hunc illum nobis aurora nitentem
Luciferum roſeis candida portet equis!

Interea vale, Stator Litterarum, & favore tuo Muſas noſtras dignare. Ita quantum in OPITIO *amiſiſſe me doleo quam maxime, tantum in Te recuperaſſe certa animi fiducia gaudebo non minus. Vratislaviæ a. d. X. Kal. Decemb. Anno M. Ioc. XL.*

Wer ſpricht daß fort und für die Welt nur ärger werde?
Er ſieht gewiß nicht an den Himmel noch die Erde
Mit Augen der Vernunfft. Es heiſt nicht bald verterbt/
Wann etwan hier ein Ding ein newes anſehn erbt/
Durch wechſel der Natur. Das Hauß woher wir kamen/

Aus welchem wir das Theil der Göttligkeit genommen/
Stehn noch biß diesen Tag rein/ schnell/ unwandelbar/
Beweglich/ Zirckelrund/ vollkommen/ hell und klar.
Die Sonne sincket zwar der Erden halben nieder/
Geht trincken in die See/ kompt täglich aber wieder/
Behelt den alten Gang. Wann Hesperus der Welt
Den schwartzen Mantel giebt/ wird noch der Wolcken feld
Jetzt völlig/ jetzt gehörnt vom Monden übermahlet.
Der Nächte Trost und Zier der Sternen Heer bestralet
Noch/ wie von anbeginn/ des Himmels weiten Plan.
Wer weißlich in das Buch der Allmacht sehen kan/
Sieht heute noch vollziehn/ nach ihrer alten weise/
Fünff Sternen/ üm den Krebß und Steinbock/ ihre Reise.
So ist das andre Volck der goldnen Flammen auch/
Die Augen in der Lufft/ sie halten den gebrauch/
Den Weg/ darauff sie sind von Anfang her gelauffen.
Hier stehet der weisse Beer darff keinmal Wasser sauffen/
Cassiopeen wird ihr Sitz niemals gewandt/
Man merckt an ihnen nichts alß Ordnung und bestand.
An Lufft und Wasser lest die erste Krafft sich finden.
Der Erden Schoß gibt Marck/ wie längst/ auß ihrē gründen.
Stellt jrgend uns ein ding so gut in Augenschein. (den.
Die minderung der Welt/ so würde dieses seyn.
Jagt nicht der schnöde Geitz den Menschen fast zur Hellen.
Dem Golde/ das nur Krieg und Streit hegt/ nachzustellen?
Wie tieff durchfreucht er doch der Erden Heimligkeit:
Wie raubt er alles hin! noch wächst für unsre Zeit
Nicht minder reiches Gut. Jetz kan ich Lemnos ruhen/

Jetzt bleibt Armenien mit seiner Erde stutzen/
Weil unser Schlesien sie besser zeigen kan/
Wodurch ihr eigner Sehn der hohe Geist Roman
Sich ewig hat gemacht. Wir graben auch das Eisen.
Was wird nicht Indien/nicht jenes Land dir weisen/
Das Christian beherrscht/den Ost uñ West nicht sehweigt?
Was wird nicht hier und dort/das ich nicht weiß/gezeugt?
Was auß der Erden wächst/ist mangel vorgefallen?
Wir sehn der Thiere Schaar bey gleichem rechte wallen/
So gut der Stagirit ihr Maß und Ziehl gesteckt.
Oft hat sich ihre Krafft viel höher auß gestreckt.
Ein Pferd (ist sein bericht) kan funffzig Jahre gehen:
Beym ersten Ferdinand siht Niphus eines stehen/
Das zehn darüber ist. Wo bleibt mir aber hier
Der erstlich solte stehn/der Mensch/das kluge Thier/
Das höchste Meisterstück aus allen Erden Wercken?
Ist jrgend auch an jhm ein Abgang zuvermercken?
Sein Alter weiß ich nicht von Moses her geschwächt.
Die erste Welt kam hoch an jahren/das ist recht.
Weit aber nicht genung von allen nachzuschlissen.
GOtt ließ besonders Sie ein spätes Alter wissen.
Weil jetzt ein grosses Theil die Jahre selbst verbricht
Durch Fraaß und üppigkeit/sein wir die schuld/Gott nicht.
Wer ferner auch an uns die Stärcke wil verneinen/
Spricht das wir insgesampt anjetzt viel kürtzer scheinen/
Der brauche die Augen nicht. Dann ist von zeit auff zeit
Der länge Maß verkürtzt/so folget/daß bereit

Der längste sey geweſt der erſte Menſch auff Erden.
Was aber für ein Zwerg wird auß dem letzten werden?
Wer ſolches glaubt/ der irrt/ und auch der nicht geſteht/
Daß etwan unſre Welt der alten gleiche geht/ (decket?
Was Kunſt und Witz belangt. Was hat man nicht ent-
So bey der Vorwelt lag in tiefſer Nacht verſtecket?
Wil irgend uns ein Feind mit Gifft heimlich bey?
Die Porcellane ſpringt mir in der Hand entzwey.
Wehrt einer uns den Paß zur See? wir brauchen griffe.
Man ſegelt ohne See/ und gehn zu Lande Schiffe.
Wir kennen durch ein Glaß was in der ferne ſey/
Beſehn deß Monden Licht/ alß ſtünden wir dabey/
Was er für Berge hat/ für ſchwartz und weiſſe Flecke.
Wie in der Lufft nicht gleich ein Stern dem andren ſtecke.
Mars und Saturnus ſehn zur Zeit viel gröſſer auß/
Seit Galileus hat das umbeyſchälte Hauß
Was näher angeſchaut; dem/ lange zwar gefangen/
Der Campanella doch in vielem vorgegangen.
Sie haben nunmehr recht den Milchweg außgeſpüret/
Was er für einen Zug der Sternen nach ſich führet/
Die man vor dieſer Zeit für dunckel hat gehalten.
Wir reiſen in Peru/ da keiner von den alten
Den Weg hat hingewuſt; in eine newe Welt/
Auß dieſer bringen wir für unſre ſitten Geld.
Der Stein/ von dem der Stahl kan ſeine Kräfften regen/
Zeigt Schiffen einen Gang auff ungeſpürten Wegen/
Jetzt wird ein Schreiben auch geleſen und erkieſt/
Wann es das vierdte Theil der Meile von uns iſt/

Bey hellgestirnter Nacht. Wo laß ich das Geschütze?
Der grosse Jupiter fährt nicht mit solchem Plitze
Im Wetter auff uns her: wan Etna Steine schmeyt/
Und auff das Land herumb gepichte Flammen speyt:
Wann auch die Fewersee Vesevus auffzuwallen
Auß seiner Klufft beginnt/ hört man so wildes knallen/
So taubes Donnern nicht / alß jemand Land und Stadt
Erschrecke wird/wann sie nicht ihr Wort gehalten hat.
Wolan setz' alles her wodurch wir heute grünen
So weit der Morgenstern sich an den Himmelsbühnen
Vor andre Lichter hebt/ die auff der Zeitpost gehn:
So muß die Druckerey vor allen Künsten stehn/
So jemals sind erdacht. Wie etwan man bey Tauben
Die Agelaster sieht/ und eine Nuß bey trauben/
So rage sie andern für. Sie ist / wie jener lehrt/
Das letzte Wunderwerck/ so Gott der Welt verehrt
Und zwar/ O Deutschland/ dir. Dir hat es auch gebühret.
Weil eben noch dein Volck den Preiß in Künsten führet/
Weil Weißheit und Verstand in dir noch also blüht/
Daß ihm kein Theil der Welt im minsten ähnlich sieht.
Bey dir hat die Natur/ die Mutter aller Sachen/
Ihr Meisterrecht gethan. Was die in China machen
Helt deinem nicht den Stich / wie stolz sie immer seyn.
Das blinde Volck das spricht und bilder ihnen ein/
Sie hetten beydes Licht der Augen / wir mit eines
Was in Europa wohnt/ die andern Völcker keines.
Du bist zwar reich gemüng und künstlich auch dazu/
Jedoch wir sehen mehr mit einem Aug' / alß du
Mit zweyen/ liebes Land. Diß zeugt das Bücher drucken.

Wenn man aufgehobene Gefäße in Gebrauch nimmt.

Wenn man aufgehobene Gefäße in Gebrauch nimmt, so muß man sie vorher mit Wasser ausspülen, und dann mit einem Tuche trocken reiben, damit sie nicht rosten.

Wenn man Gefäße aufhebt, in welchen Speisen gewesen sind.

Wenn man Gefäße aufhebt, in welchen Speisen gewesen sind, so muß man sie vorher mit Wasser ausspülen, und dann mit einem Tuche trocken reiben, damit sie nicht rosten.

Wenn man Gefäße aufhebt, in welchen Speisen gewesen sind.

Wenn man Gefäße aufhebt, in welchen Speisen gewesen sind, so muß man sie vorher mit Wasser ausspülen, und dann mit einem Tuche trocken reiben, damit sie nicht rosten.

Hat nicht ein schlechtes Theil der Schrifften hinterhalten
Die Arbeit war zu schwer/ die Zeit zu kurtzes Pfand.
Man findte nicht das Buch in so gemeiner Hand/
So uns den Höchsten heist vor allen lieb gewinnen/
Den Nechsten als uns selbst/ im Leben nichts beginnen
Alß was nur Tugend ist. Wir träffen selten an/
Was der Propheten Schaar / und Tharser Burgersman
Der Juden Außschuß lehrt; gar kaum was der beschrieben/
So seinem Herren stets der liebste Jünger blieben /
Dann / der durch Hahngekrey zur Busse ward gebracht.
Vielleicht auch lege wol das Werck in tunckler Nacht /
Das in zwey Theile wird getrennet/ und uns weiset/
Wie der Achilles kriegt/ wie der Ulysses reiset.
Auch wo Anchisen Sohn/ auß Troja glut gesparrt/
Durch böse Liebesbrunst/ mit Dido wird geparrt.
Was den Pelleer Held im Wandeln hat gelehret
Der weise Stagirit/ Aristons Sohn vermehret/
Was Tullius geplitzt der Römer sprachen Ziehr/
Wer etwan längst dahin/ und sunsten mehr Papir.
Der schlauhe Tacitus ist kaum bey leben blieben/
Wiewol er jedes Jahr ward zehnmahl abgeschrieben/
Auff dessen anbefehl / so damals hat regiert/
Und gleichen Stam̃ mit jhm und gleichen Nahmen führt.
Wer Opitz / O du Fürst und Phoenix der Poeten/
So Deutschland hat erzeugt/ bey schweren Kriegesnöthen/
Dein ältes Dacien in Druck ans Licht gebracht/
Worauff die weise Welt bißher jhr Hoffnung macht/
Mann dürffte sich jetzund auff jenen nicht ergrimmen/
Der dich/ du deutscher Schwan/ den Sternen gleiche

Durch dieſes Buch der Ruhm/ und Nutzen uns entſtand/
Dein Hertze Nüßler weiß / was da für Kunſt geſtecket/
Was du für edle Zeit und Fleiß hieran geſtrecket/
In vielen darzuthun/ wie jener Geiſt geirrt/
Der Gothen in ein Volck und Geten hat verwirrt/
Was mehr nicht kundt geſchan/ auß blinder Nacht zureiſſe.
Es ſolt' (O den Verluſt!) der Bücher König heiſſen/
So deine Hand gepflantzt. Nun/ Opitz/ dein Gebein/
Ich ſchwer' es/ ſol verſehrt nicht ungerochen ſeyn.
Der Muſen Nachtigall mein Buchner wird dich rächen/
Und Nüßlers kluger Mund wird dem ein Urtheil ſprechen/
Der dich und uns beraubt/ zu ſeinem Hohn und Spott.
Biſt du nicht mehr bey uns/ ſo biſtu doch nicht todt.

Wir langſam würden wir den Helicon erſteigen/
Wann einer/ wie vorhin/ ſo thever müſte zeugen
Den Haußraht aller Kunſt. Drey Bücher nam ein Mañ/
Wann Gulden ſind gemeint/ umb dreyſſig tauſend an.
Ich fürcht' es weren längſt die Künſte weg geflogen/
Und über Berg und Thal weiß nicht wohin gezogen:
Wir ſteckten zweiffels ohn in alter barbarey.
Brächt' uns das Drucken nicht die Bücher leichter bey.
Es hat noch ſo genung vom Hauffen höher fliegen.
Wie mancher edler Geiſt muß wieder ſich verliegen/
Der ſonſt ſich Feuersvoll entbreche durch die Zeit!
Die Muſen ſtehn nur wol/ wo Schlachten ſind und ſtreit.

Wer ſetzte dieſen Krieg ans Licht der Welt zu leſen/
Die nach uns leben ſol? wer ſchriebe doch ſein weſen
Für alle mit der Hand? der Sachen iſt zuviel/
Und wir erſehn auch noch auff dieſen Tag kein Ziel.

Wobliebe doch das Lob / so mancher Held erwirbet/
Der redlich für sein Land und Gottes Ehre stirbet?
Die Druckerkunst ertheilt der Tugend Ruhm und Schein/
Den Lastern Schmach und Spott/ ist wie ein Prüfestein.
Lysander streitet noch/wie arm er starb/ zu Lande/
Themistocles zur See / und Cimon liegt im Bande.
Der Titus hat sein Lob und heißt der Menschen Lust:
Der Nero wird verspeyt / ist aller Erden wust.
Hier sehn wir/einer wird ein Spiel und Raub der Mäuse/
Ein ander stets erhöht. Den fressen hier die Läuse/
Weil er durch einen Tantz und losen Eid bewegt
Dem Täuffer im Jordan das Haupt zun Füssen legt.
Der weiß ihm einen Muth in Creutz und Noth zufassen/
Denckt an das grosse Wort / sich nicht bewegen lassen/
Ob alles knackt und bricht: ein ander grosser Mann
Ist blaß / erseufftzet/weint/ zeucht alte Kleider an.
Hat Cato nicht den Ruhm/ein Mann zum ernst gebohren?
Vatinius der bleibt ein Abschaum aller Thoren.
Athen steht noch durch sie der Künste Marckt und Licht/
Es quillt noch Pegasus / und ist doch keines nicht.
Sie reiset wie ein Mensch sich läßt Vernunfft bethören/
Kan närrisch Thier und Wild für rechte Götter ehren/
Den Ochsen der das Feld mit einem pfluge kehrt/
Den König in der Lufft den Adler / und das Pferd.
Der Käyser so den Dienst der Götter halten heissen
Durch schneiden und durch mord/ mit brennen und mit schmeissen/
Den zeigt sie noch der Welt/und seinen rechten Lohn.
(O fremm sein von sich selbst/ das heist Religion!)

Er

Sie kan/ ob gleich der Tod es von uns nimbt/ das Leben
Zu trutze der Gewalt des Todes wieder geben.
Was gutes heist und ist/ flaust alles von jhr her/
Jhr Quell der Nutzbarkeit ist breiter alß das Meer.
Zweyhundert Jahre schon ist solches Werck getrieben/
Nach dem die Magd gebohrn/ so Jungfrew ist geblieben.
Was der Hebreer Mann/ was Syrien erdacht/ (machte.
Was Röm- und Griechisch ist/ hat Deutschland nach ge-
Auch was der Muhammed gebraucht in seiner Zungen:
Alß durch des Richels kunst nicht unlängst ist entsprungen
Dort an der Baltherſee: der meinen Sinn gewetzt/
Daß ich deß Alis Sprüch' in Versen übersetzt.
Kein Held ist/ Vaterland/ der deiner Gräntzen Schrancken
Wie weit hat fortgestecket/ dem du hast mehr zu dancken/
Wem du mehr schuldig bist/ alß eben dieser Kunst.
Zeuch dir es zu gemüth/ erkenne GOttes Gunst/
Und seiner Güte Pfand. Laß Lob jhm wiederfahren/
Streich seine Macht herauß/ nicht nur in hundert Jahren/
Thu solchen Dienst/ wie offt der Tag sich zu uns macht/
Und wieder wann jhn jagt die Sorgen stille Nacht.
Jhm muß zu jederzeit von uns gedancket werden/
Von uns und aller Schaar/ so jrgend webt auff Erden/
Ein Mensch der ist nicht werth/ daß jhm ist wolgethan/
Wann er die Wolthat nicht nimmt danckbar auff und an.
Und weil der Künste Frucht gar kalt wird fort gepflantzet/
Wo Mars die Drummel rührt/ plitzt/ donnert/ raubt/ und
schantzet/
Gerechtigkeit reist auß/ die Scham wird schwer bewacht/

Die

Die Frömmigkeit verrecket/ die Zucht giebt gute Nacht/
So rüste deine Hand/ du grosser überwinder/
Reiß auß das grime Schwerdt/ errett' uns deine Kinder.
Laß doch der graven Noth einmal ein Ende sein/
Setz' unser Land in Ruh und Freyheit wieder ein.
Laß über uns den Grimm nicht gantz und gar erwarmen.
Seyn wir der Gütigkeit nicht würdig/ O wir Armen!
So nimm/ doch/ HErr/ allein nur deiner Ehre wahr.
Wo Mars sein Lager hat/ blüht selten dein Altar.

An
Hn. Georg Bawmann
Buchdrucker in Breßlaw.

Eine laß ich andre zancken/
Wer der edlen Druckerey
Eigentlich Erfinder sey/
Mir gefallen die Gedancken:
Custer hat den Grund gelegt/
Guttenberger fort getrieben/
Fausten ist der Rhum geblieben/
Wie man heute Bücher pregt
Gnung/ Herr Banmann/ daß wir wissen
Deutschland aller Erden pracht
Habe solche Kunst erdacht/
Die wir heute noch genissen.

Unser

Unser ist die Druckerey /
Auff den Deutschen wird sie bleiben:
Alle Länder unterschreiben /
Daß sie unser eigen sey.
Wer ein ander urtheil fället /
Recht zusagen / dünckt et mich /
Daß er jenen Greiffen sich /
Beyden Scythen ähnlich stellet /
Die das Gold in grosser zahl
Selber zwar nicht brauchen können /
Dennoch keinem Nachbar gönnen /
Und verjagen allzumal.
Jenem Weibe sind sie gleiche
Die / als Sie jhr eignes Kind
Todt erdruckt im Bette findt /
Wechsel helt / und schaubt die leiche
Einer andren Mutter bey.
Alß sie nun sich prüfen sollen /
Hat die Bestie lieber wollen
Daß es keiner eigen sey.
Wir behalten schon die wiegen
Der erzeugten Druckerkunst /
Ohne wie wir etwan sunst
Mit Karthaunen seyn gestiegen /
Welcher Ruhm uns auch gehört.
Jetzt gebührt uns Gott zu loben
Daß er dieses pfand von oben
Auch in unser Land verehrt

Thou hast made him lower then the Angels,
thou hast crowned him with glory and honour,
and hast set him ouer the workes of thy hands.
Thou hast put all things in subiection vnder his feete,
all sheepe and oxen, yea and the beasts of the field,
the foules of the aire, and the fishes of the sea,
and whatsoeuer walketh through the paths of the seas.
O Lord our gouernour, how excellent is thy name in all the world!

I will giue thanks vnto thee, O Lord, with my whole heart,
I will tell of all thy wonderous workes.
I will be glad and reioyce in thee,
I will sing of thy name, O thou most High.
When mine enemies are driuen backe,
they shall fall and perish at thy presence.
For thou hast maintained my right and my cause,
thou hast set in the throne that iudgest right.
Thou hast rebuked the heathen, and destroyed the wicked,
thou hast put out their name for euer and euer.
O thou enemie, destructions are come to a perpetuall end,
and thou hast destroyed cities, their memorial is perished with them.
But the Lord shall endure for euer,
he hath prepared his throne for iudgement.
And he shall iudge the world in righteousnesse,
he shall minister iudgement to the people in vprightnesse.
The Lord also will be a refuge for the oppressed,
a refuge in time of trouble.
And they that know thy name will put their trust in thee,
for thou Lord hast not forsaken them that seeke thee.
Sing ye praises to the Lord which dwelleth in Sion,
declare his workes among the people.
For when he maketh inquisition for blood, he remembreth them,
he forgetteth not the complaint of the poore.
Haue mercie vpon me, O Lord,
consider my trouble which I suffer of them that hate me,
thou that liftest me vp from the gates of death,
That I may shew forth all thy praises in the gates of the daughter of Sion,
I will reioyce in thy saluation.
The heathen are sunke downe in the pit that they made,
in the net which they hid, is their foot taken.
The Lord is knowen by the iudgement which he executeth,
the wicked is snared in the worke of his owne hands.
The wicked shall be turned into hell,
and all the nations that forget God.
For the needie shall not alwaies be forgotten,
the patient abiding of the poore shall not perish for euer.
Arise, O Lord, let not man haue the victorie,
let the heathen be iudged in thy sight.
Put them in feare, O Lord,
that the heathen may know themselues to be but men.

Als er jene Nacht wachender
Und zu grunde ging der Ehre/
Und der sieben Weeneid
Wenn Denerinne der sieben
Nacht mit seiner in Rhodis
Auff die Maanen stehen liß
Wo der sieß/ der beschirmer/
Der Protogenes gebricht/
Barsch leicht die rechnung machen/
Wie es sich auff eure sachen
Eher bette zu verlieren.
Die erhebet die Welt zu Ehren/
Pflantzet sie auff eigenthum.
Jwar es wol der erste nahm
Einem der das Recht gebeten/
Dann ist alles eure Zier.
Ein Port durch seine leidre
Solet uns vom tode raiden
Den Poeten aber Ihr.

Als die Arabiſche Druckerey durch Hn. Johann Rickeln in Roſtock auffgerichtet ward.

DAß künfftig Teutſchland auch in Roſtock finden kan/
Was uns vor dieſer Zeit die frembden vorgethan/
Iſt euch Fabricius / am erſten zuzuſchreiben/ (bleiben/
Dann/ Richel / eurer Kunſt. Der Ruhm wird beyden
Ihr mehret unſer Zierd / ihr bringt uns an den Tag/
Womit man Baſel/ Rom/ Paris auch ertzen mag.
Wir zahlen diß verdienſt mit feinem Gold und Schätzen/
Wir wollen Bürgen her/ für uns/ die Götter ſetzen.

An Hn. Chriſtoph Ruttarten/ Pfarrern.

DAß mein Sudiren euch höchſt angelegen ſey/
Fällt jetzt zum zeugnis mir auch die verehrung bey.
Ihr habt mir ohn verdruß auß milter Hand verehret/
Ein Zeitbuch / deſſen ruhm der groſſe Karl vermehret/
Wann er der thaten kundt/ das urtheil von jhm ſpricht/
Es ſcheine ſonderlich in Jhm der warheit-licht.
Wie ſolt ich nicht hierauß die hohe gunſt erkennen?
Ohn dieſes wer' ich ja der undanck ſelbſt zu nennen:
Kan ich ſo viel nicht thun/ als wol deß Buches preiß
Von mir zu fodern ſcheint/ ſo thu ich was ich weiß

Und

Und meine Lufft ist mir. Ihr aber sind den Morgen/
Der schlechten weise schaden empfindt kein rauer wind/
Ihr seyd/ wie die/ durch die nur bewust ihm gut gewissen/
Ihr dürfft nicht kommen nie zu der Hellen schrecken.
Ich will so weit ich bin von allen Sünden freyen
Der Zeiten halben nehm mich selber zu verzeihen.
Es möchten ihrer noch viel sich finden mehr als ich/
So sey doch immer nicht ein jeder unrecht noch boß.
Was schadt es/ daß man auch den Pöbel stossen gleichet
Und von sich selber laufft/ und grobe sinn macht scheuh
Ein Schäffer sich es schon als den Wolffen kann laufft
Wann doch am Herbst ein wolff in seinen Stall kommt/
Daß nicht die Hunde auch zu mordern sind bereitet
Verdrossen und mit zanen/ als wenn sie sich zerreissen.
Ein Hirte/ der nicht wacht und an dem Feu[illegible]
Daß er in steter zuht wird den Knecht in Büchen steckt.

Auff eines Fürstlichen Dieners Todtzeit.

Ob sich ferzlich noch zur zeit/
Der Herr Gott nicht erbarmet/
Was ihr lufft und Sterrigkeiten
Sich beständig der Ehr/
Wolgunst und dero dinge
Dafür offne lustmächt sey.

Was der Bauherr dieser Welt/
Der kein falsches trägt im Munde/
Selber gut spricht oder helt/
Ist und bleibet gut im grunde.
Nicht gut spricht er diesen Raht/
Wer niemanden umb sich hat.
Wo ein Mann ist und kein Weib/
Dünckt mich immer sey es eben/
Was ein Haubt ist ohne Leib.
Eines ist deß andren Leben.
Wo ein Weib ist ohne Mann
Ist ein Leib/ kein haubt daran.
Was für gutes/ was für Lust
In der Ehe sey zu finden/
Hirzt dir/ Bruder / deine Brust
Endlich auch nun zu ergründen
Wol! es werde dir gewehrt/
Was dein kluger sinn begehrt.
Gott der lasse dir vollauff
Glück und heil im Hause blühen/
Mehre deiner Jahre lauff
Kindes Kinder zu erziehen.
Manche Tochter/ mancher Sohn
Werde deiner arbeit Lohn.
Nimm deß Tages wol in acht
Deines Fürsten thun und sachen/
Wie du thust/ und bey der Nacht
Laß die Liebste mit dir machen

Wann du ſolches haſt gethan
Biſtu recht ein Hofemann.

INAUGURATIO

Nobil. ſ. Strenui Fortiſſimiq;

FRANCISCI SCHOLTETI

ad Flavæ Cohortis Uratis.

Præfecturam.

Gradivi, SCHOLTETE, patris Phœbique voluptas,
Et ſumtâ & poſitâ nobile pace decus.
Si mediter memorare tuas ex ordine laudes,
Conantem vereor debilitaret onus.
Illum poſcit amor, quo Te jam dignor honore,
Si tamen eſt noſtri carminis ullus honor.
Propoſitis meliora memor conſcribet Ch. Cervinus. Ore-
Ad Batavos cœptum cum ſuperârit iter. (ſtes
Vidimus auſpicium. rupêre negotia telam,
Quo minus egregium perficeretur opus:
Sed bene! non uno tantum ſub cardine cœli,
Laus etiam peregre debuit iſta legi.

Eil noch nicht Blutgenung von Chriſten ſcheint zu
fliſſen
Dem Feuerbrunſt des Krieges auß zugiſſen/
Der über Deutſchland geht/ ſo ſtecket Mars auch nicht
Den tollen Degen ein/ ſo hauet er und ſticht

Nach

Wacht straffen in die Welt / löst Schlangen vnd Karthaunen
Daß lufft und Erde brüllt / er thöut die Mordposaunen/
Ich glaub Alecto hat erst neulich auß der Flut/
Deß faulen Acherons geblasen in die glut / (nommen/
Daß sie noch immer wächst. Wann wird die Furcht ein-
Wann wird die alte ruh nach hause wieder kommen/
Die von uns abgereist/ für welche Land und Stadt
Noch itzt das eisen führt? da weiß alleine Raht/
Der keinen rhat bedarff/ der Feinde kan zerreiben
Die wider seinen sinn blut reden und blut schreiben
Sein rechter Arm ist noch so steiff und unverkürtzt/
Als da er Pharao ins rothe Meer gestürtzt
Den blind verstockten Hund hingegen als mit Händen/
Sein Jsrael geführt durch Wasser / das den Wänden
Zum durchgehn ähnlich stund Wir gründen in gefahr
Sehr wol die Zuversicht der Rettung gantz und gar
Auff den/ den keiner schläget/ der seine Stadt gebauet/
Hoch über alle lufft/ von dar sein Auge schauet
Was See und Erde wirckt. Wo er jhm außerkiest
Zu bleiben steht es wol/ wo seine Schildwacht ist /
Da bricht kein Feind nicht ein. Ein Lager wird von städen
Wie starck es immer sey/ genöthigt abzutreten/
Wo er den Wall begeht. Wer wider dessen Hend
Die seine feindlich rührt/ der bauet auff den Sand/
Und bringt sich ümb den halß. Bißher ist sein gemüthe
Nicht gäntzlich außgesöhnt / drumb läst er volle güte
Nicht überall ergehn/ sieht noch dem Schwerte zu

Auff ernste rew und leid wird erst der Feind der rhu
Den kürtzern müssen ziehn. Indessen dient zur sache
Daß man zum ersten Gott geneigt zum Friede mache/
Hernach der Feinde sinn. Dem Höchsten komme man bey (und Bley.
Durch macht der Gottesfurcht/für Feind ist Schwerdt
Wann wir nur recht mit Gott inkünftig seyn verglichen/
So wird der Feind auch wol zum Kreutze müssen krichen.
Nechst dem so macht das Haubt der Erden ingemein/
Der die Gemüter nicht läst sonder Hoffnung seyn/
Das Land nicht sonder Schutz. Er führt zu Felde Waffen/
Wil daß wir alle sampt im Friede sicher schlaffen/
Der auff den streit erfolgt. Wem mässest du die Rhu
O Breßlaw anders sunst als deinem Käyser zu/
Der nechst deß Himmels gunst dir Wall und Thor geschützet/
Daß noch kein frembder Gast in deinen Häusern sitzet.
Doch hastu für dich selbst nicht schlechten Ruhm dabey.
Du brauchest witz und raht/ siehst wem zutrawen sey
Der Waffen wichtigkeit/ pflägst Köpffe zu erwehlen/
So mannhaffte sein in Noth/ verständig im befehlen/
In beyden ohne falsch. Der andren ungedachs/
So hastu neulich erst zum Hauptmann den gemachs
Der künfftig deinen Ruhm wird helffen höher tragen/
Und stets nach Ehre mehr/ als nach dem Leben fragen.
Der witz und Weißheit trägt deß Menschen höchste ziehr/
Der wie er dapffer ist/ so bleibet für und für.
Und der bist du/ Herr Scholtz Den ich viel eher nenne/
Als daß ich durch das Feld der reichen tugend renne/

Die

Die fast dein eigen ist. Jemehr du lobens werth (schwerdt/
Je schwächer wird mein sinn. Dich ziehret Kunst und
Ich trage keines nicht. Du stirbest nicht für thaten/
Ich kan mir für die Nacht des Todes übel rahten.
Du thust/ ich schreibe kaum. Ich lasse was ich will
Von deinen Gaben stehn/ so bleibet doch zuviel/
Was singens nötig wer. Imfall ich auff die wiege
Der Kindheit erstes Hauß mit den gedancken fliege/
So blickte damals schon der freye giest herfür/
Den Majen weiser Sohn und Mars und Phebus dir
Zur Dapfferkeit erzeugt. Du riessest auß den armen
Der Mutter auff ein Buch/ begunnest zu erwarmen/
Wo ie ein Degen hieng. Ein solches Tockenspiel
War anfangs bald die lust worauff dein Hertze fiel.
Nachdem du affter Zeit bist auff die schenckel kommen/
Hat alter und verstand auch bey dir zugenommen/
Doch kam verstand zuvor/ als der von grad auff grad
Als einen jungen greiß dich überwachsen hat.
Man hatte bey dir noth nicht sporen/ sondern Zügel
Es trugen dich vorhin zu hoch der sinnen Flügel.
Was sunst in langer Zeit kein ander richten kan/
Das hast du offtermals im scherze nur gethan.
Die Wollust kundte dir nicht Geist und Hände binden:
Dann deine wollust war die Wollust überwinden/
Der jugend Morderin. Als nun zu seiner Zeit
Durch stete mhü / der Künst und sprachen zierligkeit/
Den grund bey dir gelegt/ kam weiter aufzufliegen.
Ein solcher Geist wil nicht zu hause gantz verliegen/
Der Staub und schatten haft. Dein sin war in die Welt/

Du wisteſt daß ſie mehr in jhren armen helt
Als wo der gräntzſtein liegt. Wer nie vom Vater kommen
Nie keinen frembden Ort in augenſchein genommen/
Der weiß kaum wo er lebt/ und führt beſtürtzten Wahn/
Sieht dieſes Hauß der Welt mit halben augen an.
Der Tugend heymat iſt der rauin ſo weit vom Morgen
Deß Tages Vater geht / biß wo er für die ſorgen/
Der Menſchen ſtille ruh durch ſeine Schweſter ſchickt/
Die dann der Wolcken tuch mit Sternen überſtickt/
Ein Baum wird anderwerts viel beſſer offt bekleiben/
Als wann er etwan ſich zu Hauſe muß bewerben.
Mit ſeiner Mutter ſebſt. So wird nicht ohne Frucht
Oft für den Vaterherd ein ander Land beſucht /
Wie deine Reyſe zeigt. Du bringſt auß frembden ſtädten
Zum theil vom hören her/ zum theil auß ſtummen räthen
Gut das nie untergeht / als nachdacht und verſtand/
Haſt Themis hohes Schloß und alles diß erkandt/
Was einen Weltmann wirckt. Du kameſt heimgefahren/
Nicht anders als ein Schiff beläſtiget mit waaren/
Die werther ſind als Gold als Bangals Diamant/
Als Javen Specerey/ als Perlen die der ſtrand
Cubagua gezeugt / als was Molucco giebet
Was Bantam ümb den ſtrom der Südersee liebet.
Jetzt ſolte man von dir der Mann gewehret seyn/
Jetzt herſchte dich ein Ampt. Wer mir für ſich allein
Verſtand und Urtheil trägt/ iſt unwerth ſolcher Gaben.
Man wolte nun die frucht von deiner reiſe haben.
Weil aber die Natur in deine kühne Bruſt

Zu künsten und zugleich zu Waffen grosse lust
Nicht ungefehr gepflantzt/ so hast du unverzaget
Die Freyheit deiner zeit auch in den Krieg gewaget.
Ein Weltgeschichter Buch hat nicht die gantze Krafft
Auß dem man holen kan der Waffen wissenschafft.
Wer für sein Vaterland wil wissen recht zu kriegen/
Muß vor ins blancke Feld / da wird die Schule liegen/
Die gute Ritter macht. Die Feder//so man braucht/
Heist Degen oder Spieß/ die wird in Blut getaucht (den
Und schreibt in Haut und Fleisch. Du bist nicht auß den Hel-
Die jenen Feind gesehn/ doch viel von Schlachten melde.
Du bist kein Kriegesmann der niemals hat gekriegt
Dem auff der Zung ein Löw / ein Has im Hertzen liegt
Du selber bist ins Feld dem Lobe nachgegangen/
Hast niemals vor Befahr entfärbet deine Wangen/
Die augen nie verkehrt/ gespartet keinen fleiß/
Erlitten Sommerschein/ noth/ Kummer/ Frost und Eiß/
Und eisen noch darzu/ bist hurtig stürm gelauffen/
Hast Leitern angelegt / dich niemals vor dem hauffen
Der stärcker war entsetzt. Was uns zum Tode bringt
Das hastu theils verlacht/ theils selber nachgeringt/
Diß war der Römer zaum mit dem sie Städte zwungen/
Kein Maurenbrecher ist so weit hindurch gedrungen/
Als jhr beherzter Mut. Wer Furcht im Hertzen nährt
Dem gilt es eben gleich ein Rocken oder Schwerdt
Wer auff die Füsse mehr als auff die fäuste bauet/
Wer eher hinder sich als auff die Feinde schauet/
Vor Angst und schrecken blaß: wer mehr zu schnarchen
pflegt/

Im schlaffen/als er rauſcht/ wann er die Waffen trägt/
Steigt langſam hoch empor. So haſtu nie gekrieget.
Zum zeugen iſt die Stadt / ſo an der Elbe lieget.
Dich kennt umb Leipzig her das blutgeräumte Feld/
Wo deines Käyſers Kraft der Bayenheim der Held
Zu zeitlich ſitzen blieb. Denck wo die rhu der Erden
Soll wieder auffferwecket / der Krieg begraben werden/
Der über zwantzig Jahr ſo Land als Städte friſt/
Wo Ferdinand die Rach auß gütigkeit vergieſt/
Als jener zeit daſelbſt die Donaw loß von Banden/
In freyheit ſolte gehn / da bißher eck geſtanden /
Dein Krieges Hertz ümbſtieng zu ſtürmen luſt und fug /
Biß dich zu boden hin ein ſtücke Mauer ſchlug/
Auff deinen mut erzürnt. Du haſt zu deinem Degen/
Den zeug der Tapfferkeit/ auch Schrifften auffzulegen.
Es rühmet Bayenheim durch ſeine fauſt dem Schwerdt/
Wie frey und ritterlich du deinen Mann gewerbt.
Es fundte Reinach auch dein feuriges geblüte
Da du haſt auffgeſetzt: er harte ſein gemüte
An deinem ſtets verſuſſigt/ er ſpürte bey dir rahe
Wo ſtürm und anlauff gilt / wo etwan ort und ſtat/
Zu einem Lager war/ wo Wachten hinzuſtellen/
Wo Schlacht von nöthen that/ wo Thore zu erſchellen/
Und was der ſachen mehr. Wer ſolches wiſſen hat /
Der dienet beydes gut ins Feld und in die Stadt.
Verſucht deß Feindes Heer die Mauren zu umſchlieſſen/
So wird ihm dein Verſtand auch vorzubeugen wiſſen/
Als du vor dieſer Zeit ſchon Proben haſt gethan.

Du

Du kennst was eine Stadt zwingt/ oder halten kan.
Weil nun Gradivus Sohn/ diß Breßlaw an dir schawet/
So hat sie dir ein theil der Kriegesmacht vertrawet/
Dich unlängst über sie zum Haubtmann hier erklärt.
So bistu nun der Stadt/ und sie ist deiner werth.
Du stehest aber nicht für sie allein in Waffen/
Das Land kan unter ihr zum meisten sicher schlaffen.
Weil manches Kind hieher zur Mutter zuflucht hat/
So dünckt mich Breßlaw sey noch mehr als eine Stadt/
In einem kan sie dir noch nicht die Hände geben/
Daß du so eifern bist in einsamkeit zu leben/
Gönnst durch ein Weibesbild der ungebornen Zeit
Kein Bildniß deiner selbst/ und denckest unverfreuht
Das Leben zu vollziehn. Du solt nicht unterlassen/
Was nach dein Vater Mars/ noch seiner kunst hassen.
Von Pergamus hat ruhm des Priamus sein Sohn/
Jedoch trägt Hecube nicht minder lob davon.

Lerne dich selbst kennen.

WIr sehen als ein Luchs
Was andren übel stehe.
Was du und ich begehe/
Da streichen wir den Fuchs/
Sehn/ was wir falsch gethan/
Mit Maulwurffs Augen an.
Wann etwan Hand und Fuß
Dem Nechsten sein entgangen/
Mit röth und scham der Wangen/

Wie bald gefällt der Schluß!
Es giebt jhn iedermann
In allen zechen an.
Er aber faſt gedult /
Die ſchmach rührt ſein Gemüte /
Geht in ſich / rufft ümb güte /
Und fleucht die alte Schuld.
Wir bleiben in gemein
Stets ſicher / wie wir ſeyn.
O Thorheit / wann man will
Vor andren Thüren kehren /
Alß ob wir ſauber wehren /
Sieht aber nicht wie viel
Vor ſeinem Hauſe liegt /
Dafür man grauen kriegt.
Drumb lerne ſelber dich
Auß Gottes Wort erkennen.
Wo Menſchen ewig brennen /
Da ſolten du und ich
Mit Leib und Seele hin
Der Sünden wegen Ziehn.
Nimm deine Wercke her
Hab' acht und überſchlage
Dein Weſen auff der wage.
Hilff Gott wie Centnerſchwer
Wird deine Boßheit ſeyn
Von Worten nur allein.

Taufft du die etwan an?
So frage denn Gewissen/
Das wird dir recht vnd gründlich sagen/
Den Menschen laß stehen.
Wer weiß was jhrem Tag
Der noch begegnen mag
Gedultig sein allen Menschen nehig.
Wer mit Christo nach der zeit
Ewig will regieren/
Muß nehmen dancken gehen
Daß es will nutz/ Boßen gehen/
Christum hat sich in der Welt/
Wann er sie mit seyden wollen/
Als ein Nothdurfft dargestellt
Dem wir alle folgen sollen.
Jeder hat allhier von Gott
Zu seyn dem Heyls seine Theyl/
Die er trage mit in Grab/
Menschen dancke er mich sind eben
Wer nur auffgeschrieben Ziel/
Dran das Pfeilen sind gerichtet
Und mit Pfeilen sind/ wie er will
Thun seinen nach Lust vnd Gefallen.
Wer sich nun mit seines Lasts/
Wer es voll/ Gedultig trägt/
Dem wird die Leichte sein zu tragen
Wer noch groß vnd klein sich schlagen/
Wer sie die Welt gewinnt/

Der vermehret jhm den schaden /
Und wird noch einmal so schwer /
Alß er träget / auff sich laden.
Wider Feindschafft / Haß und Krieg
Jst gedult der beste sieg /
Wann dein Hertze sein vertrawen
Kan auff Gottes hülffe bawen.
Thoren sind es ingemein /
So durch ungedult sich schwächen.
Besser ists gedultig sein
Und sich beugen / als zerbrechen.
Die gedult legt einem bey
Daß deß Wortes Saame sey
In ein gutes Land gefallen.
Drum vor andren sachen allen
Lieb und übe die gedult /
Eine von deß Geistes gaben.
Wer hier leidet ohne schuld /
Sol dort ewig Freude haben.

Auff
Hn. Christoph Zacharias
Seel. Abschied.

WAs wil ein Mensch viel klagen
Bey seiner Freunde tod ?
Das leben / recht zu sagen /

Beschert auff Mühe und Noth.
Wer Weibig Kinder nimmet/
Der wendet weder Arm noch Beine.

Der Leib/ der Steele Wagen/
Ist Menschen unterschieden.
Doch bleibt uns nicht der Leib gegeben/
Der alle Schwachheit nicht trägt.
Bald fallen uns die Flüsse/
Bald Krankheiten/ Leid und Schäden.
Jetzt stehet man Gefahren an/
Jetzt steht dem Leben Leid/
Jetzt hat die Galle Gebrechen/
Jetzt liegt es umb die Brust.
Bald schwindet uns die Gesundheit/
Bald wirfft der Schlag uns nieder.
Wer weiß/ ob solcher Stöß
Die Steele nicht zu sehre
Verlezet/ uns nur die Steele/
Der Leib mag immer hin.
Wir müssen ja darob sterben
Das andre Leben erben.
Drit Stand ist nur zu nehmen.
Wol dem der sich bestellt/
Gedultig daraus zu stehen/
Wann GOtt ihn wandern heißt.
Selig aber einer/
Er besser er bestellt.
Du dort/ Du dem zu Fersen/
Du werther Freund/ empfindest/

Vnd sicher deiner Schmertzen/
Jhm sebst entgegen giengst /
Durch den du uns entnommen
Bist in den Himmel kommen.
Wol einem/ /der sein Leben
Wie du/ hat angestellt/
Wenn er jetzt sol begeben
Das Mitt-Hauß dieser Welt!
Jhn kan die Zeit nicht reuen /
Darff auch den Tod nicht scheuen.

Auff das Absterben

Hn. Reinhard Rosen

auff Rosenigk J. U. D.

Käyserl. und Fürstlichen Lignitschen Rathes/ deß Breßlavischen Fürstenthums Land-Cantzlers/ und gemeiner Stadt Syndici.

Wer deinen Tod nicht klagt / o Rose/ muß ein Stein /
Ein Stieffkind unser Stadt / und Feind deß Landes seyn.
Dein Major weiß ich wol daß er sich neulich kräncket/
Wann er den letzten Dienst dir zuerweisen dencket/
Wie er für sich sein Leid mit Versen giebt ans Liche/

So schaffet er/ daß man mich ümb gleiches thun bespricht.
Apollo hat mir zwar den Lorbeerkranz gegeben/
Mich durch die Poesi vom Haussen wegzuheben/
Der hier zur Erden kreucht; ich kan auch frey gestehn/
Daß mir zu mancher Zeit die Verse schlemnig gehn/
Als wann der Pferdebrunn mir in die Feder flüsse/
Bald hincken sie hernach/ und fühlen keine Füsse.
Der Himmel lacht uns nicht zu allen Stunden an/
Daß einer / wann er wil die Geister brauchen kan.
Auch jetzt kan mein Verstand zu keiner Hoheit kommen:
Der Sinnen Wohnhauß ist vom Nebel eingenommen
Der schwartzen Traurigkeit: wie wann die Lufft ergrimmt/
Durch trüber Wolcken See das Licht den Augen nimmt/
Und macht den Tag zur Nacht Jetzt muß ich/ wil ich sin-
Die Worte wider sich in deutsche Reime zwingen. (gen
Die dreygedritte Schaar / so in mich reisen sol/
Ist selber ausser sich bestürtzt und traurensvol.
Apollo pflegt mir sunst auff Pindus vorzugehen/
Für dißmal läst er mich an dessen Wurtzel stehen
Gönnt weiter keinen Paß Ohn zweiffel zeigt er an/
Daß keine schlechte Faust dein thun bedeuten kan/
Du seyst vor mich zu groß. Dann deiner Tugend Gaben
Die wollen/ wie sie sind/ auch grosse Leute haben/
Die geistig sind und scharff Drumb/ O du helles Liecht
Der Weißheit die du trägst/ was irgend mir gebricht
Wird andrer Arbeit seyn. Ich kenne noch wol Helden
So deiner Tugend Lob der Nachwelt können melden.
Verlache nur dein Grab / es wird der grawen Zeit

Zerwüst

Bewuſt und kundbar ſein dein Ruhm der Redligkeit/
Dein anſehn/ dein Verſtand/ dein weiſer Sinn im rathen/
Der Rede Witz und Zier/ der wachesfleiß in Thaten/
Und was dergleichen mehr. Wie du uns haſt gelehrt/
Daß ein gerechter Sinn/ der ſeinen Schöpffer ehrt/
Die Höll' auch trutzen mag. Man wird nicht minder ſa-
Was dir der Käyſer ſelbſt für Hoheit angetragen/ (gen/
Wie Er das Haupt der Welt die Stadt geehrt in dir/
Zum oftern deinen Mund gehöret mit begier/
Dich jhm alß Rath geruffet. Du krönteſt jhm Poeten
Und Meiſter Freyer Kunſt. Du hilteſt in den nöthen
Bey jhm getrewen Fuß/ da wir ſunſt in verdachte
Und ſtraucheln wider danck und willen würden bräche/
So nun vergraben liegt. Man wird zum Sternen heben
Was dir für Glantz das Hauß von Liegnitz hat gegeben/
Der Stam̃ Zweig vom Piaſt: wie du zum Rath erkieſt/
Und was dich ferner ziehrt/ das nimer ſterblich iſt. (nen/
Wo bleibt gemeine Stadt? Der Reih muß ſelbſt beken-
Man ſol dich jhren Mund/ Hand/ Auge/ Vater nennen/
Der Wolfahrt Schirm und Schutz. Du haſt ſie durch

Verſtand

Für Unfall mehr geſchützt/ alß jemand mit der Hand.
Diß wird dein Dencknial ſein für andre kluge Seelen.
Einſt ziehre wer da wil den Schatten deiner Hölen/
Er hole Roſen jhm von Alabanda her/
Von hier auß/ oder die vom Griechen über Meer
Mit hundert Blättern kom̃: er mag durch Eiß und Eiſen
Auff Peſtus/ oder hin biß nach Miletus reiſen
Nach Roſen/ ſie vergehn/ es ſchleuſt jhr buntes Tuch/

Der

Ein Christ-Fürstlicher Leich-Sermon/ Bey
Volckreicher Begängnüß/ Des Weyland Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn/ Herrn Christian Ludwigen/ Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg/ Fürstlichen Graffen zu Hohnstein/ Herrn zu Gandersheim und Lutter am Barenberge/ Etc. Etc. Etc.

Hn. Sebastiani Grammonii

Der Fürstlichen Residentz-Stadt Zellen Predigers/

Fürstlich-Braunschweigischen gnädigen Herrn Leichen-Predigt.

Ps. 116. vers. 15.

Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten für dem HERRN.

Gedruckt zu Zellen/ bey Christoff Ludolffen/ Fürstlichen Braunschweig-Lüneburgischen Hofbuchdruckern/ Im Jahr/ 1704.

Du traust ohn zweiffel nicht
Daß uns nach kurtzen Jahren
Sol Friede widerfahren/
Du würdest deine Pflicht
Alßdann zu langsam können
Dem Frauenzimmer gönnen.
Jetzt/ sprichst du/ hab' ich zeit/
Wer sich zu spat gesellet/
Wann schon mit Schnee befället
Das Haar / deß Hauptes Kleid /
Bey solchen wird das lieben
Mit schlechter Lust getrieben.
Ein wann wird schwach/ so bald
Das alter jhn ergreiffet.
Wanns auff den Bergen reiffet/
So ists in Thalen kalt.
Und Venus die wil Knaben/
Nicht alte Kreißer haben.
Ich setze diß dazu /
Daß wer wie du sich bindet
Die rechte Freiheit findet/
Liebt sicher und in Ruh/
Ist weit von Furcht und Klagen/
Damit sich Buhler plagen.
O freylich gar zu viel!
Wie muß sich einer schmiegen/
Der Liebsten Gunst zu kriegen/

Durch Tauw und Ratzenfleck,
Wie laſſen Bettlach ſtill ligen,
Wir gehen ſelbſt und tragen.

Wir leben ihre Zeichen/
Weiß nit ob gerne boren
Bald bald man uns ſie ſpeyen/
Bald laſt man uns nicht ruhen/
Und wollen wir nicht barren/
So laufft ſie Haar aus.

Wir ſorgen Tag und Nachts/
Wir ſchicken jetzt geſchwinde/
Wir ſtehen manchen lange Stunde/
Erſinnen neue Tracht.
Wie manchen Aldaburg ſtiret/
Laſt mehr alß jhrer ſchonet.

So Sanct Wehrwolff
Der Mannet Ehr und Ehrgeitz.
Ohngeruhig Herzen/
Wann auch kein Chriſte ſtirbt/
Kein einfeel darbennet/
Bricht Wort/ kein Gut abgehen.

Gegenwohl da beſorgt/
Anſtoß/ keine Luſt im leben
Ohn Furcht/ ſicher oben/
In andres Feindſchaft/
Da ſtehet in der Ehr/
Was ich noch nicht weiß/

Wann Aumme an dich ſtoßt/
Des nicht wird auffen bleiben/

Sie Kauff sie für wertzeichen
Der der / so dich ergreift.
Sie wird dein Leid verklären /
Dein Gast der Seelen trösten.
Du bist der trockne Born
Genug der guten Synder /
Jedoch die Lasterwunde
Die heile freundlich zu.
Ein Liecht sich außwendt überm
Im Wunden in dem Herzen.

Fort fort es ist nun Zeit /
Der stille Nacht-Postirer /
Der Morgen Röschlerer /
Dunge Pfeil / Es sey bereit
Dein gantze gar erfüllenes
Gmüt bewehrt zu bleiben.

Wrum / sag dich nach begierde
Des Leibes nach genommen /
Sey nicht von harten Sinnen /
Ergieb mit deine Zeiche /
Du darffst dich nicht entsleiden /
Es ist doch nicht zum sterben.

Wie manche wünschet ihm
Gleuchen zu nach verschnidden
Derselben Tod zu dulden!
Wolan so wirdt sie /
Ergreift den Himmels willen
Die krefftge Brunst zu stillen.

Ich

Ihn mag sein sinn/ das Weib sol euch ergetzen.
Sie wirds auch thun. Mich dünckt ich kan schon sehen
Wie daß ihr Augenschein
Euch wird so trö̈stlich seyn/
Wann ie ein Wind der noth ümb euch wird wehen.
Ihr habt gewiß auff einen guten bissen
Zu lange nicht geharrrt/
Wie sunst sich mancher narrt/
Der etwas hofft und kriegt nichts zu gemissen.
Nun lebet wol! Liebt / gebet/ gebt und liebet,
Es sey der Braut gestalt
Bald Fruchtsam / langsam alt.
Thut was Gott wil/ der euch zusammen giebet:
Hegt Einigkeit. Wer schon ein Weib genommen
Die immer brummt und beist/
Sich mit dem Manne schmeist/
Der ist schon mehr alß halb ümbs Leben kommen.

Vnter desselben Nahmen.

Achtmal/ als ich wargenommen/
Ist der Winter abgereist/
Achtmal ist der Frühling kommen/
Der die Oder auffgeeist/
Seit Ihr meinen Lentz der Jugend
Lehret Wissenschafft und Tugend.
Grosses ist hieran gelegen /
Wenn ein Gärtner erstlich weiß/

Wie er ſol der Bäume pflegen/
Dann ſo ſpart er keinen fleiß:
Gleichfals wil die Zucht der Knaben
Fleiß und auch Gehirne haben.
Euer ſchöne Griff im lehren/
Sitten/ Urtheil und Verſtand/
Euer fleiß/ der Brunn der Ehren/
Iſt bey uns ſo angewandt/
Daß wir uns nun faſt getrauen
Auff den Grund ein Werck zu bauen.
Solche Gaben wil ich preiſen/
Weil ich Athem ſchöpffen kan.
Lehrern gleiches zuerweiſen
Giebet ſich noch keiner an.
Doch der Erb Herr aller Sachen
Wird euch alles gleiche machen.
Biſſanher hat ſeine Güte
Euch verliehen friſchen Leib/
Nechſt den Kräfften am Gemüte/
Jetzund giebt Er auch ein Weib/
Was jhr werdet mehr begehren/
Kan und wird Er auch gewehren.
Es wird euch nach wunſche gehen/
Kinder ſollen ümb euch her/
Wie die Oelezweige ſtehen.
Sind die Zeiten jetzt gleich ſchwer/
Gott weiß dennoch Rath zu finden/
Wann uns alle Mittel ſchwinden.

Auff
Hn. Christoph Steinbachs
zum drittenmal Bräutigams;
und
Annen Margarethen Meltzerin
Hochzeit.

Werthor Freund der Pierinnen/
Jetzund labe deine Brust/
Thu genügen deinen Sinnen/
Schöpffe wider frische Lust/
Die von deiner Steinbach flüssen
Heute sich pflegt außzugissen.
Steine sind dir zwar entschwommen/
Gott schickt Perlen an dir stat/
Deinem Schaden nach zukommen/
Perlen als nicht Goa hat;
Perlen alß nie sein gebohren
Umb den Strand der braunen Mohren.
Schlesien hat solche Sachen/
Jndien/die alle dich
Mit den deinen schamroth machen;
Perlen sag' ich welche sich
Uber Perlen weit erheben/
Kan mir dein Land solche geben?

Deſſelben nimmet er ſich gar recht mit trewen an.
Ein Menſch verſchwere nichts/ es kan jhn Reu ankomen/
Der Vorſatz kehrt ſich offt/ den einer vorgenommen.
Diß ſagt er/ und daß ich nicht bald zurücke kan/
So ſpricht er ſelber mich im Nahmen euer an/
Mein Vollgnad/ umb ein Lied zu ſchreiben eurem Sohne/
Der bey den meiſten lebt. Nun trag' ich wol die Krone/
Die ſinnſt Poeten zeigt. Wo jemand zugeſteht/
Daß ſie den Geiſt gebiehrt/ ſo bin ich ein Poet/ (gen/
Und zwar kein ſchlechter nicht. Ich ſol es zwar nicht wa-
Was Machmer von mir heiſcht/ ohn Urſach abzuſchlagē/
So weit ich etwann mich mit Kräfften mag vergehn:
(Was nicht zuſchaffen iſt/ muß einer laſſen ſtehn.)
Die Unmut aber hemmt das Uhrwerck meiner ſinnen/
Daß ſie/ was würdig ſey zu leſen/ nichts beginnen.
Ja nagt' ich zweymal ſchon mir gantz umb beyde Hand
Die kurtzen Nägel ab/ ſo käme mein Verſtand
Zu keiner Hoheit doch. Ich bin geneigt zu Weinen/
Mein Hertze ſteht in Noth auff ſeinen beſten Beinen/
Ich bin faſt auſſer mir/ ja bin nicht der ich bin/
Wann daß ich Roſtock mir wil zugemühe ziehn.
Lobt/ wer da wil/ den Platz/ ſo dort umb Tyron lachte/
Was Luſt Alcinous/ was ihm Adonis machte/
Was der Lyſander hat beym Cyrus angeſchaut/
Was Magnus/ was Salluſt/ was Rom für Pracht erbaut/
Der Städte Königreich: rühmt Preneſtiner Roſen/
Und die Milenis trägt: heiſt denen liebekoſen

Trägt keinen Zweiffel nicht / daß euer Sohn dem hof-
Nicht hette / wie jhr zwar gewünschet / eingetroffen. (fen
Sein Sinn der hatte schon den Ehrgeitz jhm erkiest
Zu kommen hinter diß / was Weißheit heist und ist.
Wer geitzig auff den Zweck der freyen Künste zihlet /
Wer nicht versauren wil / und Lob in Adern fühlet /
Sucht Tugend / wo sie wohnt: sein Sinn steht in die Welt /
Jhm ist das Vaterland viel ein zu enges Feld.
So wil ein edles Pferd im Stalle nicht verliegen / (gen /
Schläget / wiegert / strampffelt / beist / und traut jhm obzusie-
Im fall es seine Mahn auff beyden Schuldern mercht /
Und alle Knochen sieht zum rennen außgestärckt.
Die Laster welche sich bey jungen Leuten heben /
Die floh er mehr alß Gift / war nicht dem Spiel ergeben /
Hing nicht der Wollust nach / die unser Leben schwächt /
Und stiehlt die goldne Zeit / ging schlaffen unbezecht.
So bald die Morgenröt' jhr Licht fieng anzuzünden /
Ließ er bey grosser Mhü sich über Büchern finden /
Hier hieß es nicht genung. Das reuen kam ihn an /
Wann je ein Tag verrauschet / an dem nichts war gethan.
Er gieng mit Leuten ümb die graue Weißheit trugen.
(Bey groben wird man grob / klug aber unter klugen)
Sein Beyspiel war vorauß der grosse Laurembergk /
Der Arzt und auch Poet / der weisen Wunderwerck /
Mein andern Vater. Ach! Ach daß ich doch sol lesen /
Ich Unglückseeliger daß dieser Mann gewesen!
Wie redlich hat er mich mit seiner Gunst begabt /
Und meiner Leyer klang vor andern lieb gehabt!
Was wird' jhm euer Sohn für Danck und Ehre wissen /

Solt'

Weiſe in der weite gleicht/ an dem und jenem Orte/
Da dich doch in der Zeug der Gnaden ſtehen.
Wer kann mit meinem Mund/ und Hertz/ und Gemüthe recht/
Mehr Krieg und Streit/ Zanck/ Hader führen.
Ich ſtreit mit mir ſelbſt/ mit Gott/ mit Leben/ mit Tode/
Mit Himmel/ mit Erd/ mit Hölle/ mit Noth/
Mit Creutz/ mit Angſt/ mit Pein/ mit Schmertzen/ mit Spott/
Mit Feuer/ mit Waſſer/ mit Lufft/ mit Brodem/ mit Lufft/
Mit Sünden/ mit Schuld/ mit Gnade/ mit Barmhertzigkeit/
Mit Gott/ mit Menſch/ mit Teufel/ mit Hölle/ mit Tode/
Mit Leben/ mit Sünden

Deiner Augen Aſteritten /
Deines Halſes Helffenbein?
Wem erfreut nicht Hertz und Mut
Deiner Wangen Milch und Blut?
Wem wird nicht zu Hertzen ſteigen
Deiner Reden Freundligkeit?
Zwar du redeſt / kanſt auch ſchweigen /
Wie es etwan heiſcht die Zeit.
Summa / ſchöne Blum und Ziehr /
Alles iſt berümbt an dir.
Billich haſtu dich zu freuen /
Billich daß man wo du ſtehſt /
Solte Roſen ümb dich ſtreuen /
Roſen / wo du liegſt und gehſt.
Dann ſo viel ich richten kan /
Schau ich dich für Göttlich an-

Auff das neu Jahr.

Das alte Jahr iſt hin.
Ach ſolten doch die Plagen
Mit jhm ſich auch zerſchlagen /
Und zu dem Türcken ziehn!
Das Neue hebt ſich an.
Gott helffe daß auffs neue
Diß Land ſich beſſer freue /
Alß es bißher gethan!

Gott

Gott hat uns sehr gekräncket/
Den Taumel-Kelch gegeben/
Hat leider unsrem Leben
Ein hartes eingeschencket.
Zwar unser ist die Schuld.
Wir machen mit den Sünden
Daß er sich muß entzünden.
Doch trägt er auch Gedult.
Er wendet Gnade für/
Wann wir der Schuld uns schämen/
Im Glauben Zuflucht nehmen
Vor seine Himmels-Thür.
Das thun wir / flehn ihn an/
Er gebe daß in kürtzen
Der Krieg den Halß muß stürtzen/
Und Friede blühen kan.
Er schütze / wie er thut/
Noch ferner unsre Gräntze/
Von fauler Pestilentze/
Verhüte Feuers-glut.
Er segne Stadt und Feld
Daß künfftig unsre Magen
Nicht über Hunger klagen/
Die Beutel über Geld.
Alß dann so wollen wir
Zur Danckbarkeit ihn preisen/

Als etwan Himmelsvol
Mein Opitz kunte singen/
Und Köler der durch schreiben
Diß Werck nach jhm sol treiben.
Der Geist nur alß jhr sehr/
Ist auß zu schlechter Erden
Vom Titan mir gedreht.
Ein Hauptman der kan werden/
Ein Raths Herr wird erkohren/
Poeten nur gebohren.
Jedoch wer sagt / daß mir
Ein Vers so groß von nöthen?
Gesetzt daß keiner hier
Vom Volcke der Poeten
Ein Lied gesungen hette/
Man findet doch ins Belle.
Reim hin/Reim her gemacht/
Wie manches Paar muß liegen/
Dem nie kein Reim gebracht/
Und hat doch stets zu wiegen.
Von dem ich selbst entsprungen/
Dem hat niemand gesungen.
Ich sag' es überlaut/
Daß besser sich nichts reimet
Als Ihr sauff ewre Braut.

Weil noch die Jugend keimet
Bey ihr in Liebes Flammen/
Kommt jung und jung zusammen/
O außerlesnes Paar!
O Seelen die sich gleichen!
Euch muß die meiste Schaar
An Schönheit ferne weichen.
Wie Tugend alß ihr führet/
Sind wenig außgeziehret.
Bedencket wie Gottes Macht
Die Menschen weiß zu paaren!
Wer hette diß gedacht
Jetzund vor zweyen Jahren/
Was wir vor augen sehen
Das diesen Tag geschehen:
Was einem Gott erkiest/
Das bleib ihm ungenommen.
Wer euch beschehret ist/
Ihr Damen/ wird wol kommen/
Solt' er durch Eiß und Eisen/
Auff tausend Meilen reisen.
Auch mir wohn Hoffnung bey/
Solich bey einer liegen/
Sie sey jetzt wo sie sey/
Ich werde sie wol kriegen/
Wann Gott den Sinn zu freyen

Mit

An

Hn. Christoph Kölern

Alß er Bibliothekarius zu Breß-law worden.

Freyer Künste Lens verblühet/
Wo der Landsknecht Beute macht/
Wer jetzt unser Land durchstehet/
Seit es auß der Ahn gebracht/
Der wird mussen zugestehen
Daß Sie auff der Grube gehen.
Geistt/ die gleich Fewer fühlen/
Haben schwer jetzt durch die zeit/
Kommen nicht wohin sie ziehlen/
Ihre Flügel sind zu weit
Durch Bellonen Schwerdt verschnitten/
Daß wir so viel Jahr erlitten.
Wenig schreibt man mit den Alten.
Sonst am schreiben fehlt es nicht.
Wer kan was dahinten halten?
Was erstickt/ muß ans Licht/
Ob es schon nicht länger bleibet/
Alß er selber drüber schreibet.

Ich

Ich besorge wir geriethen.
In die Nacht der Barbarey/
Stund' uns nicht die Hand zu bieten
Einer und der ander bey/
Der Gehirn und Weißheit führet/
Wie sie noch von Rom herrühret.
Unter solchen hohen Geistern/
Mein Herr Köler/ bist auch du.
Dann was deine Hände meistern/
Deucht ihm keinen Roß nicht zu/
Wird vor macht der Zeit bestehen/
Biß die Welt wird untergehen.
Was Aristons Sohn gezeigt/
Stagirites hat gewust/
Was Pythagoras verschweiget/
Tacitus lehrt deine Lust/
Und der Redner Gott geschrieben/
Ist bey dir genaw beliebet.
Rom das solte zwar vergehen/
Gleichwol sind ich seine Ziehr
Noch in deinem Hertzen stehen.
Wer vermeint daß du nicht hier/
In der Königinn der Erden/
Kanst mit Ehren Bürger werden:
Steigt man auff Parnassus spitzen/
Werther Freund/ so sieht man dich

Nechſt dem Deutſchen Schwane ſitzen!
Den ſo lange noch vor ſich
Kein Poet hat abgeſtochen/
Seit er uns die Bahn gebrochen.
Was von Zeit auff Zeit geſchehen/
Durch das Hauß der weiten Welt/
Haſtu fleiſſig durchgeſehen.
Wie ein Reich zu boden fällt/
Das da kaum iſt auffgeblühet/
Und noch ſeine Kindheit ſiehet.
Wie ein Herr/ der ietzt geſeſſen
In dem Purpur als ein Gott/
Seiner Hoffart muß vergeſſen:
Wie ein ander Ihm ſein Spott
Und Begräbniß ſelbſt geweſen/
Haſtu geitzig durchgeleſen.
Jetzund wil ich hier geſchweigen/
Was dich Bücher auch gelehrt/
Wie man Städte ſol erſteigen/
Was zu einer Schlacht gehört:
Wo es noth ſey Schantzen bauen/
Einem Feinde vorzuhauen.
Dieſer biſtu nicht erſt heute.
Goldaſt/ Gruter/ anderweit/
Berneck/ Zincgreff (das ſind Leute!)
Rühmten dich ſchon jener Zeit.

Wer-

Merckte nicht Virdungus Fewer:
War Venator nicht dein Trewer:
Wann wird Lingelsheim gelesen?
Hielt dich dieser Mann nicht hoch?
Scußio gefiel dein Wesen /
Buchner muß auff heute noch
Deiner Schrifften Frühling preisen/
Wie die Schreiben an dich weisen.
Wie viel reiffer am Verstande/
Wirst seither du worden seyn/
Seit du lebst am Oderstrande.
Nennte schon der kluge Rhein
Deine Schrifften Meister Proben.
Wer wil dich jetzund nicht loben?
Fürsten tragen selbst gefallen /
Als ich weiß/ an deiner Kunst/
Breßlaw aber wirfft vor allen
Stralen auff dich jhrer Gunst/
Dessen man ein Zeichen merckt/
Weil sie dich in ämptern stärckt.
Dencke/ daß dir nicht das minste
Von der Stadt vertrawet sey /
Wann das Zeughauß aller Künste/
Hoher Seelen Sacristey/
Derer Nahme nicht vergeht/
Dir zu trewen Händen stehet.

Was Athen und Rom gelehret/
Was dem Araber getraumt/
Was die Juden hat bethöret/
Was mein Teutscher nicht versaumt/
Was uns muß die Welt erhalten /
Stehst dir/Köler/ zu verwalten.
Daß ein Rath nur dich erkohren/
Wohnt Ihm warlich Weißheit bey/
Dann du bist hierzu gebohren/
Selbst auch eine Lieberey.
Deine Lust hing in der Jugend
Bald nach Büchern/ Witz und Tugend.
Phebus hette selber keinen /
Köler/ außer dir erwehlt.
Künfftig erst so wird erscheinen /
Daß mit dir nicht sey gefehlt/
Wann dein Fleiß wird aller hoffen
Richtig haben eingetroffen.
Du kanst mehr als Verse tichten/
O du Sohn der Ewigkeit/
Wie der zeit wilt du verrichten/
Was bestehn sol nach der Zeit/
Wann du wirst auff jenes kommen/
Was dein Sinn jhm vorgenommen:
Laß die Feder immer fliegen /
Wo dich dein Verstand hin trägt.

Hilff ihr Barbary helffen /
Ihr ſchon Hand und Füſſe regt /
Auckweis ſah annoch gringen /
Was ein Nieder und die ſeget.

Laß der lieben Stimmen Achen
Deinen Sinnen auch nicht thun /
Biß ſie gleichen Fuſſpoch treten.
Wer gutherzig iſt alle wo bin /
Kan nicht Schäden nach Schäden machen /
Sondern Schäden lieber machen.

An Dorinden.

Dorinde/ihr ſeidiger Thier/ ich bin an ſchwehrer ſeele
Und du/ vergehe mir/ ſie ſey an dich für mich.
Dennoch wenn dieſe wort ich dir nun vor dich
Nicht nehme/ nicht bin/ die/ derer/ ich nur gedenke.
Rede immer dich an mich/ mit Ernſte weiter ſtehe
Die Ehrzeit immer dein und Eigen dir verſehe.
Es iſt mir gar gelinge. Dorr Geld und Gut geht der
Ehren/ ſagt jener Geiſt der Ehren/ wer mich ſo

Von Wirckung und Eigenschafft der Sonnen und Monden-Finsternüssen.

Wenn die Sonne und der Mond in der Conjunction stehen / und der Mond gerad unter der Sonnen / so wird die Sonne verfinstert / wenn aber der Mond gerad gegen der Sonnen über / so wird der Mond verfinstert.

Wenn die Sonne und der Mond in der Conjunction stehen / und der Mond gerad unter der Sonnen / so wird die Sonne verfinstert / wenn aber der Mond gerad gegen der Sonnen über / so wird der Mond verfinstert.

Wann der Donner stille schweigt:
Wie der Frühling uns erfreut/
Nach den faulen Wintertagen/
Wann die Erde sich verneut:
Gleicher massen giebt auch Gott
Lust und Freude nach der Noth.
Heute / da durch Raub und Stehlen/
Mars die Gütter niederreist/
Steckt sich freylich euer Geist /
Hoher Freund / in Kummer ein/
Kriegt auch Anlaß dich zuquelen:
Dann es dringe durch Marck und Bein/
Wann ein Mann auff keinen Tag
Sich deß Seinen sichern mag.
Aber wenn jhr auß dem grunde
Euch durchängstet Tag und Nacht/
Wird das Ubel weggebracht;
Nein/ das Wetter hat sein Ziehl/
Seinen Monat/ Tag und Stunde/
Sorget wenig oder viel.
Einer ist am besten dran /
Der sich tröstlich fassen kan.
Nehmet das Gebieß der Sorgen
Die Music jetzt vor die Hand/
Als das Eigenthum und Pfand/

So

So der Himmel Euch geſchencket:
Fliehe zu dencken auff den Morgen/
Werffe auff Gott hin/ was Euch kräncket/
Dem verſpricht er freye Rhu/
So Jhm traut/ ohn ängſten/ zu.

An
Hn. Johann Daniel
Horſtium
Als er zu Roſtock Magiſter worden.

Zwar ſeelig iſt das kluge Thier
Der Menſch vor aller Erden hier/
Doch elend auch zu nennen/
Wann er ſo gantz verſtockt und blind
Schlägt Gottes Gaben in den wind
Wil ſie nicht recht erkennen.

Viel beſſer wer' es an den Schein
Des Tages nie gebohren ſeyn/
Als ſich in unheil ſtürtzen/
Als jhm durch freſſen/ Wein und Spiel/
Und was ich mehr nicht nennen wil/
Sein Leben ſelbſt verkürtzen.

Das Volck so Arbeit fleuchet und haßt/
Und liebet den Schatten falscher rast/
Wil immer müssig leben/
Und muß darüber selbst die Ruh/
Die Zeit und alle Frucht dazu
Sehr theuer übergeben.
Ein Geist/ so von der eitlen Bahn
Sich etwas höher schwingen kan/
Wendt seinen sinn der Jugend
Auff nichts als Ehre Ruhm und Kunst/
Auff hohe Leute/ derer Gunst
Uns weisset zu der Tugend.
Ingleichen hastu voller Sinn/
Du Sohn der Musen edlen Muth
Bald mit der Milch gesogen/
Von keinem schertzen mehr gewust/
Als von den Büchern deiner Lust/
Die haben dich erzogen. (Nacht
Dein sinn war beydes Tag und
Auff Tugend und auff Kunst bedacht.
Bist ausser dir gesessen/
Hast offtermals/ auß Mühsamkeit/
Des Zöllners unsrer Lebenszeit
Deß Schlaffes selbst vergessen.
Du giengest bald den Gaben nach/
So deß geneigten Himmels Dach

Nicht minder das Triumphen Chor
In jhrer Gunſt gewinnen.
Den Nam hat er ererbet/ vnd ererbet/
Vnd führet ſich in ſein eigenes Schwerdt/
Trett den Adelstand wie Füſſen/
Helt/ in dich ſelbſt/ nach jeder ein.
Am ſicherſten kan einer ſtehn
Jhm ſelbſt ſein Gewiſſen.

Auff den Nahmenstag
Hn. Matthæus Machmers
unter dem Nahmen ſeiner
Frawen.

WEr nun hatte dieſen Tornen/
Mein Liebſter/ ſich erſtrawet/
Daß du noch dein Geſichte
Hebſt an der Sonnen Liecht/
Was ſolte mir nicht wo
Als die dein beſtes bot/
Weil du noch pflegſt zu ſorgen
Für mich/ wenn etwann ich ſorgen
Will/ ob dem andern Tode/
Der du ſelb wole nich biſt.

Deß Weibes Glücke grünt/
Weil sie der Mann bedient.
Gleich wie deß Himmels Hertze/
Der Erden Aug und Kertze/
Dem Monden alle Krafft
Mit jhrem Lichte schafft:
So weiß ich daß du mir
Giebst Leben/ Lust und Zier.
Wie soll ich dann nicht können
Die alle Wolfahrt gönnen?
Weil niemand loben kann
Wann ie ein Weib den Mann/
Umb daß er lebt und blüht/
Mit krancken Augen sieht.
Ich sol dich heute binden.
Was kan ich aber finden?
Das über Liebe sey?
Kein Gold (du legst mir bey)
Kein edler Raub der See/
Kein Horn der Amalthee.
Die Liebe so dich bindet/
Hat Gott mir angezündet/
Hält Fuß in Noth und Qual/
Ist stählerner als Stahl/
Verachtet Furcht und Neid/
Hat Grund auff Sicherheit.

Zwehr' ich mein Gemüthe
So nicht (das Gott verhüte!)
Wie die Alceste that/
An jhres Königs stat /
So glaube daß doch nicht
Der Wille mir gebricht.
Ich darff bey keinem reisen
Der Keuschheit Prob erweisen/
Wie die Penelope
(Als über Land und See
Jhr Liebster sich gemacht)
Sich selber hat verwacht.
Du kennest meinen Wandel/
Mein Hertze/Thun und Handel/
Das Hertze selbst bist du/
Dein Will' ist meine Ruh/
Und bester Trost in Noth/
Dein Wincken mein Gebot.
Gott lasse nicht geschehen
Daß ich dir nach muß sehen:
Wann deiner Zeit Termin
Dich hiesse von mir ziehn /
Ich würd' in solcher Pein
Laodamia seyn.

Auff
Hn. Johann Hermanns
Pfarrers zu Köben
Deutsche Epigrammata.

Licht der Poeten/ 9
Was eure Flöten/
Der Nachwelt geben/
Hat Gunst und Leben.
Ihr holt durch Lieder
Den Opitz wieder/
Weil ihr auff Flöten
Folgt dem Poeten.
Ihr könnet leben
Euch selber geben/
Gedächtniß stiften
Durch weise Schriften/
Laßt nur im Schreiben
Nichts hinterbleiben/
So weit das Leben
Euch Gott wird geben.

Ihr bringt durch Lieder
Auch andre wieder/
Gebt hohes Wesen
Der Welt zu lesen/
Könnt grossen Thaten
Für sterben rathen/
Drumb sag' ich wieder
Schreibt ferner Lieder.
Reißt die Poeten/
Bemüht die Flöten/
Und was sie geben
Dem gönnt das Leben.
Ihr bringt uns Lieder
Wie Opitz wieder/
Kommt gleich auff Flöten
Ihm dem Poeten.

Auff den Nahmenstag

Hn. Johann Gebhards.

Freunde/ die sich hertzlich lieben/
Sollen nach gelegenheit
Mit betrübten sich betrüben/
Frölich sein zu guter Zeit

Where are those years, those years of old,
Those years that I have left behind?
Have they been bought with wealth or gold?
Or have they been by fortune sold?
Or have they been by fate consigned
To dwell with those that are behind?
For I have search'd for them with care,
And cannot find them anywhere.

Where are those years, those years of old,
Those years that I have left behind?
Have they been bought with wealth or gold?
Or have they been by fortune sold?
Or have they been by fate consigned
To dwell with those that are behind?
For I have search'd for them with care,
And cannot find them anywhere.

Where are those years, those years of old,
Those years that I have left behind?
Have they been bought with wealth or gold?
Or have they been by fortune sold?
Or have they been by fate consigned
To dwell with those that are behind?
For I have search'd for them with care,
And cannot find them anywhere.

Where are those years, those years of old,
Those years that I have left behind?
Have they been bought with wealth or gold?
Or have they been by fortune sold?
Or have they been by fate consigned
To dwell with those that are behind?
For I have search'd for them with care,
And cannot find them anywhere.

Where are those years, those years of old,
Those years that I have left behind?
Have they been bought with wealth or gold?
Or have they been by fortune sold?
Or have they been by fate consigned
To dwell with those that are behind?
For I have search'd for them with care,
And cannot find them anywhere.

So nicht allzeit weise seyn.
Wer sich in die Zeiten schickt/
Hat das beste Ziehl erblickt.

Glückwunsch.

Hn. Gabriel Luthern

Als er nach Holland verreisete.

Reizt dich gleichwol dein Geblüte/
Luther / in die Frembde hin?
Glaube sicher mein Gemüte
Sehnte sich mit dir zu ziehn/
Lachte mich der Himmel an/
Eben wie er dir gethan.
O daß Rhodan samt der Seyne
Mein Gesicht so lange fleucht!
Wie das Wunderwerck der Steine
Der Magnet das Eisen zeucht/
Also/ Franckreich/ deine Ziehr
Zeucht mein Hertze gantz zu dir.
Jüngst vermeint' ich auch zu sehen/
Als wie du jetzt / Niderland:
Nein/ es kundte nicht geschehen/
Dann es fiel mir auß der Hand/
Was mein bestes auß und ein
Zu der Reise solte seyn.

Mir verrückt der Eisenfresser
Mars den Vorsatz/ aber du
Steckest dir dein Glücke besser:
Doch ich gebe mich zur Ruh/
Wann ein guter Freund geneußt/
Was das Glücke mir verschleußt.
Zeuch wol auß/ nimm zu gesellen
Reiffes Urtheil und Verstand.
Zeuch der Weißheit nachzustellen
Selber in jhr Vaterland/
Die dir einmal schon erkiest/
Und dein höchstes Reichthumb ist.
Trieff das rechte Ziehl zu reisen/
Wie der Ruhm von Jthaca.
Laß für Eitelkeit dir weisen
Was geschehen hier und da.
Sieh und höre was man sagt/
Wer Baldeus Heer verjagt.
Hier hat mit den Pieriden
Phebus seinen Sitz gemacht/
Und fast alle hohe Sinnen
Wie in einen Kreiß gebracht.
Hier/ so viel ich weiß davon/
Jst der rechte Helicon.
Nim zu ohren was dir nützet/
Stelle dir in Augenschein/
Wie der kleine Platz sich schützet/
Was für Recht und Arten seyn.

Mars hat nechst der Musen Ziehr/
Seine Heimat auch allhier.
Freue dich du wirst nun hören
Den Salmasius voran
Aller Weißheit Vater lehren/
Neben jhm den Gentschen Schwan.
Scriver/ Borhorn werden dir
Grösser machen deine Ziehr.
Laß auch nicht unnachgefraget
Wo Fabricius sich helt/
Weil dir Redligkeit behaget/
Die bey dieser schlimmen Welt
Seltzam ist/ und so gemein
Alß die weissen Raben seyn.
Gute Nacht/ zeuch auß und mehre
Deiner Gaben schmuck und Pracht/
Weil dir Themis schon zur Ehre
Hat den Tempel auffgemacht.
Trage mit dir mehr davon/
Alß deß Esons Kühner Sohn.
Fahre hin mit gutem Winde/
Eolus sey dir geneigt/
Halt' im Zügel sein Gesinde/
Biß dein Fuß ans Ufer steigt/
Blase sanfft/ ohn alle Pein/
In der Segel flug hinein.
Keiner Scyllen macht verfohre
Das nur daumendicke Hauß.

An
Hn. Martinn Zobten
Bey übersendung eines Glück-
wunsches
Da er zu Wittenberg Magister worden.

Ich bin recht fro gewesen/
Alß Köler unlängst mir
Dein Schreiben gab zu lesen
Von deiner neuen Zier.
Ich sol dir hierzu singen?
Es ist auch meiner Pflicht/
Was kan Ich aber bringen/
Das dir vorhin gebricht?
Dein Buchner wird dir schreiben
Der ander Venusin /
Was hinter uns wird bleiben /
Wann wir zun meisten ziehn.
Gefält dir Deutsches richten?
In jhm lebt Opitz noch.
Was seine Faust kan richten/
Ist andern fast zu hoch.
Trägst du an dem belieben
Was der Thebanische Schwan

Nicht nachzuthun geschrieben?
Sprich deinen Buchner an.
Was dieser Geist ersinnet
Weiß von dem Tode nicht.
Jedoch was er beginnet/
Kommt langsam auch ans Licht.
Ein Vorrath kluger Schrifften
Liegt bey ihm ungepreßt/
Weil er ihm Ruhm zu stifften
Noch stets Sie überlegt.
Bald lassen von sich fliegen
Was jung wird/ ist gefahr/
Was sauren sol/ muß liegen
Biß in das neundte Jahr.
Was etwan uns zuwissen
Ans Tagelicht bereit
Von ihm ist außgerissen/
Hat lauter Ewigkeit/
Und macht uns mehr verlangen
Nach dem was noch die Welt
Bißher nicht hat empfangen/
Und er beschlossen helt.
Ich wünschte von dem grunde
Des Hertzens/ neben dir/
Von Buchners seinem Munde
Zu hangen für und für.

Jedoch ist gleichwie Freude
Wann ich der Augen auf
In jungen Schein thun weide /
Den Nahmen meiner Sonne /
Er ist mir durch die gräntzen /
Ob sich schon seine Hand
Hin wieder möchte lassen /
Die alter Welt bekandt /
Wer ihm kan Danck ertweisen /
Ihn hören gleich wie mir /
Ist selig / und zu preisen /
Und bringe dis Lied mit zu.

An

Hn. Daniel Jsslern

Breßlawischen Fürstenthumbs
Landrichter / Burgraven
Dreßdenburg

Daß er ihm mit nachsetzung seiner Ode nach dem alten Kinder bindet.

Ich kenne mich zu viel
Was ihm solte fehlen /

Doch bin ich hoffnungsvol
Auch heute sey gebunden.
Zwar heiß mich Landesbrauch
Sunst binden nach dem Newen:
Jedoch was schadt es auch
Im Alten sicher frewen?
Wem Gott/ wie euch bereit/
Läst scheinen seine Güte/
Trägt billich iederzeit
Ein danckbares Gemüthe.
Es wird in gleicher Mache
Mein wünschen Gott behagen/
Als das man euch gebrachte
Jtzund vor zehen Tagen.
Dann seiner Allmacht Hand
Jst nicht an Zeit gebunden/
Er macht sein Heil bekandt/
Und höret alle Stunden.
Hört Gott nun iederzeit/
Ja offtermals behänder
Eh einer zu jhm schreyt/
Was irrt mich der Kalender?

Ode

Eben auff dessen Nahmenstag.

Ich steige niemals freyer/
Mit meiner Deutschen Leyer/
Den Helicon hinan/
Als wann ich fug erlange
Zu einen: Lobgesange
Für dich/ du trewer Mann.
Wir hetten warlich heute
Noch mehr gelehrte Leute/
Wenn alle gleich wie du /
Uns unter Armen grieffen.
Offt/ da wir weiter lieffen /
Gebricht uns Geld und Ruh.
Es wüchsen mehr Poeten.
Wiewol sie nicht von Nöthen/
Weil derer vor genung.
Wird fast nicht alle Tage/
Den Sterblichen zur Plage/
Ein newer Tichter jung:
So hoch ist kaum gestiegen;
Armenien an fliegen.
Wer heist nicht ein Poet
Ist jhm ein Vers genesen /
Wobey uns doch im lesen
Gesicht und Krafft entgeht

Des

Der Mißbrauch iſt an Gholtes
Ein Dorn wird dennoch getten
Der an Gebotte hat/
Und ſtimmet darnach das Leben/
Was tauget Lon und beten/
Wenn immer anders thut.
Du meineſt dein Gewiſſen/
Das weiß ich/ auff Erden/
Ein Gottesfürcht und Lieb/
Ein Gotten haben Willen/
Dasiſt Barbaren Manyen hören/
Wiß mus die Warheit ſeyn.
Ich iſt das Leben ſelber/
Was Warheit und Leben iſt/
Und ewig Gott beſtehet/
Ich will es auch verſtehen/
Herr Jeſus/ ſag mir eben/
So wie ich ſagen ſoll.
In dem ich dieſer verleibet/
Hat eben dis geſchehet.
Er ſpeiſet von der Hand/
Der Königund Prophete/
Was auff die Laute und Harpf
Sein eigner Geiſt ertaud.
Die Leber/ Lung/ und Seiten
Sind gut ſein Lobe ſeiten/
Da Gbrein unſer Leben
Die laſſen Pauken Mengen
Die

Das Lager ohne Sorgen/
Bey dieser rawen zeit.
Kein Mensch ist/ bey dem Brande
Deß Krieges hier im Lande/
Von allem Kummer frey?
Wen nicht die Glut ersteckt/
Der stehet doch erschrecket/
Und mit Verlust dabey.
Wie seelig ist zu halten
Die goldne Ruh der alten/
Da noch kein kriegen war.
Da fochten aller wegen/
Die Mänse mit den Degen/
Und brachte nicht Gefahr.
Jedoch deß Kummers wegen
Wird Elend sich nicht legen/
Man sorge wie man wil.
Der Höchste muß mit Flüssen
Ins Quell deß Fewers gissen:
Sunst kriget es kein Ziehl.
Bißher hat er die Flammen
Des Eyffers gantz zusammen
Auff unsern halß gestreut.
Nun warten wir auff Güte/
Weil vielmal sein Gemüte
Ein Ubel hat gereut.
Er wird sich anders fassen/
Und Gnad' ergehen lassen.

Er helt ja Nachbarschafft
Mit denen so jhn lieben:
Läst Menschen sich betrüben/
Giebt aber wieder Krafft.
Er weiß es wol zu machen /
Kennt aller Noth und Sachen/
Drumb gieb dich auch zur Ruh:
Fleuch heute nachzufragen
Umb unsre Landesplagen:
Bind allen Kummer zu.
Den Rebensafft mit hauffen
Wie Scythen in sich sauffen/
Ist nicht für dich und mich.
Laß lieber nach behagen/
Ein Danckliedheute schlagen/
Das ist für Gott und dich.
Gieb an/ in deinen Wänden /
Der Tochter zarten Händen/
Daß / wie sie schöne pflegt/
Die vierdte Charitinne /
Ein süsses Lied beginne
Auff Seiten die sie schlägt.
Wird Zeit noch übrig bleiben/
So überließ die Schreiben /
Die Nachinger geschickt /
Der weisen Blum und Kertze/
Ich weiß / wie tieff dein Hertze
Sey gegen jhm entzückt.

So letze deine Sinnen /
Du Freund der Pierinnen /
Und nimm dann gute Nacht.
Leb' also lange Jahre /
Biß dich der Schnee der Haare
Deß Lebens müde macht.
Stell' aber mich indessen
Nicht drüber in vergessen.
Ich wil (diß sey ein Pfand!)
Imfall ich werde leben /
Dein Lob den Sternen geben
Hier hastu meine Hand!

Auff
Hn. Matthias Machners
Nahmenstag.

Wann Ich das Hertze wil auß rechtem grunde fragen /
Wie weit es deine sey / so muß ich dir nur sagen
Du seyst mein ander Ich. Sey sichrer / daß der Rhat
Mit dir bekandt / zu sein mich nie gereuet hat /
Noch künfftig reuen wird. Zwar muß ich diß bekennen /
Daß nicht ein schlechtes theil sich meine Freunde nennen /
Nicht aber Freunde sind. Was irgend gleich ans Liehs
Die Zunge mißgebichrt / weiß offt das Hertze nicht.
Wen du schon lieb gewinnst / den meinst du auch von Her-

Begehrest keinen nicht auß Heucheley zu ſcherzen/
Führſt nicht dergleichen Sinn wie mancher der auff ſchein
Deß andern / wie er meint/ ſein blinder Freund zu ſeyn
Sich darumb weiſe ſchätzt. Du ſpringeſt mir zu ſteuer/
Wann mich ein Wetter ſchrecke. Das Gold probiret Feuer/
Der Krieg beſtertztes Volck/ ein Fall giebt an den Tag/
Wem nicht zutrawen ſey / und wem ich trauen mag.
Ich höre deinen Fleiß jetzt noch die Stadt erheben
Biß zu den Sternen hin/ in der mir Geiſt und Leben
Der Himmel hat verehrt/ die nun ſo hoch und breit
Durch jhren Spitz ſteigt/ als etwan bey der Zeit
Durch Maro Mantua. War je der Stadt gelegen
An deiner trewen Pflicht/ du ſcheuteſt keinen Regen/
Nicht Hitze / Schnee / noch Froſt/ noch wilde Kriegs-gefahr/
Wie groß ſie immer auch zu jener Zeit ſchon war/
Die täglich höher bäumt. Der Burgersmann erzehlet/
Wie auff der Straſſe dich der Landsknecht außgeſcheelet/
Alß du jhr Heil geſucht. Du wageſt Leib und Blut
(Ich kan dem Zeuge ſein) für das gemeine Gut/
Das dein hintangeſetzt. Man weiß dir nachzuſagen/
Wie du geneigt zu jhr viel trewern Sinn getragen/
Als zu der Mutter ſelbſt. Sie rühmet den Verſtand/
Den Glantz der Freundligkeit / die nimmer laſſe Hand.
Kan ſie dir allerzeit nicht eine Seule ſetzen /
So wil ich doch dein Lob in eine Taffel etzen /

Die

Die nicht so bald verlische. Ich schreibe dann hinzu
Wie Breßlaw dich geholt auß der Gefahr in Ruh/
Wie dir der gantze Rath von Hertzen ist bewogen/
Wie du vom Pöfel dir hast Liebe zugezogen/
Und waß dich weiter ziehrt. Jetzt wünsch' ich nur allein/
Gott lasse diesen Tag dir ohne Trübsal seyn/
Bejahre deine Zeit/ befruchte sie mit Segen/
Behüte dir dein Hauß von allen Unglücksschlägen.
Wann guter Wolstand sich vor deine Thür ergeust/
Weiß ich daß auch ein Strom auff meine Scheitel fleust.
Komm langsam in die Burg/ woher dein Ursprung rühret/
Der stirbt allzeit zu früh/ der Kunst und Weißheit führet.
Dann ein Gelehrter bringts auff einen Tag so weit/
Als einer der nichts weiß die gantze Lebenszeit.

Auff die Anagrammata

Hn. Michael Bartsches

Auß dem Lateinischen

Hn. Gottfried Baudissen

Fürstl. Lignitschen Cantzlers/ etc.

Wahr ist es ja der Geist/ so auff Poeten sitzet
Hat seinen Ursprung her von Gott der ihn erhitzet/
Zu den Poeten trägt der Himmel Lieb und Lust/
Er steiget selbst herab zu ihnen in die Brust.

Wir ſtellen hier dein Buch der göttlichen Gerichte/
Dem welcher Zweiffel hat zum Zeugen ins Geſichte.
Kein bloſſer Menſchen Sinn iſt der ein ſolches faßt/
Es iſt der Götter Schluß/ was du geſchrieben haſt.

Auff eben dieſelben.

Auß dem Lateiniſchen

Hn. Bernhard Wilhelm Nüßlers.

Herr Bartſch/ O Freund/ und Wolluſt meiner Sinnen/
O Themis Sohn/ O Ruhm der Caſtalinnen/
Weil du den Kern der Weiſen/ die Poeten/
So Lignitz nährt/ erhebſt durch deine Flöten/
Weil auch dein Geiſt Geheimniß zuergründen/
Und faſt den Rath deß Höchſten ſelbſt zu finden/
Auß Nahmen weiß/ ſo fragſtu wie vor allen
Ein ſolches Werck mir pflege zu gefallen?
Ich ſag' es dir ganz frey wie ich es deute:
Du biſt gelehrt/ und ſingſt gelehrte Leute.

An
Hn. Johann Heermann
Pfarrern zu Köben/ alß er am Fieber zu Bette lag.

O GOtt/ du grosser Arzt/ der du in deinen Händen
Führst Leben und auch Tod/ hilfft Kranckheit wiederwenden/
Sieh' auff den Heerman her/ wie ihn deß Pluto Magd/
Saturnus Mißgeburt das Fieber quelt und plagt!
Soll deiner Söhne Volck von dir nicht rettung kriegen?
Ein Vater läst ja nicht sein Kind ohn Hülffe liegen.
Schütt' auff ein Erdgeschwür und last der Erden hitz/
Was jhn zu Bette helt/ laß die den kürtzern ziehn
So nichts und böses thun: laß Kranckheit jene lähmen/
So sich auff dieser Welt gesund zu leben schämen/
Und kranck am Nahmen sind. Dein Heerman der Poet
Der Herold deines Worts/ das nimmer untergeht
Kan hier noch nützlich sein. Sih an die dürren Glieder/
Die außgefleischte Haut/ gieb uns den Mann doch wieder.
Ach sieh doch wie an jhm der Beine Marck verseigt/
Das Angesichte schwindt / die Macht der Flamme steigt
Ins Schloß deß Leibes auff. Recht ist er anzuschauen
Wie etwan Blumen sind/ die Bilder grüner Awen /
Wann sie der Hundßstern kocht. Die Hand so Bücher
pflantzt
Ins Feld der Ewigkeit// wo er sich eingeschantzt/

Jst müd' und ohne Krafft. Der Mund so vormals lehre
Mit Frucht und Segen gab/ wie einer Gott recht ehre/
Jst dürr und leidet durst. Das Fewer so ihn trieb
Daß er mit Lust ein Lied bald von den Händen schrieb/
Jagt ander Feuer auß. Der Füsse Pflicht ersitzet/
Durch welche sunst der Leib alß Pfeiler wird gestützet.
Er ißt nicht was er wil/ und trincket nicht den Fluß
Den Pegasus entdeckt/ sein Tranck ist nur Verdruß.
Hier denck ich was wir sein! weil wir auff Erden leben/
So muß man zwischen Furcht des Todes üñer schweben/
Der auff uns warten steht. Ein schlechter Jrrthum bringt
Den Menschen ümb den Hals/ da ist nichts außgedingt
Kein Wapen/ keine Kunst/ kein Schwerdt/ kein Verse-
schreiben.
Wo würde doch die Zahl der Tichter endlich bleiben/
Die schon unzehlich ist/ wann dieses könte sein?
Der Tod der stellet sich bald mit dem Leben ein:
Deß Todes Ursach liegt nach der Geburt verborgen/
Jch weiß nicht wie und wo/ zu Abend oder Morgen/
Mein Geist mich lassen sol. Die Hencker unsrer Zeit
Die tragen wir an uns/ alß Fieber/ Husten/ Leid/
Und was uns ferner plagt. Allein die Seele steiget
Jns Haus der Himmels Lust/ wo Christus ihr sich zeiget/
Da sie kein Fieber rührt/ da sie nicht Furchte trägt/
Ob etwan ein Gestirn ein böses Ziehl erregt.
Wo komm ich aber hin? verfehl' ich in gedancken/
Herr Hermann/ oder nicht? mich dünckt ich werd' euch
trancken
Mit krancken Re men nur vermehren eure Pein/

Well

Weil auch Gesunden pflegt dabey nicht wol zu seyn!
Die Zeit/ das werthe Pfand/ hat einig mir gefehlet/
Mein Sinn der hatte sunst was anders jhm erwehlet/
Verzeiht mir/ und gedenckt wie jhr ohn zweiffel thut/
Gar selten ist ein Ding geeilet/ und auch gut/

Folgendes Gespräche von der Aufferstehung Christi unsers Heylandes wird der guthertzige Leser zum besten deuten. Der Poet hat müssen nach abgemessner gelegenheit deß Orts und der Personen / so es vorgestellet/ richten.

Die Weiber.

Maria Magdalena.

Ach der Schanden!
Seit der Baw der Welt
Hat gestanden/
Seit durchs Himmelzelt
Sonn und Monde reisen/
Jn dergleichen nie gehöret/
Als die Juden jetzt verhöret
Gottes Sohn' erweisen.

Sehet ihr Thoren
Was ihr mißgethan.
Nemmt zu Ohren
Wie sich ümb und an
Jeder Fels erschüttert:
Deß gewölbten Himmels Hauß
Sieht hierüber traurig auß/
Die Natur erzittert.
Legt ihr Hände
An deß Höchsten Sohn
Blind ohn ende!
Keiner wird davon
Außgehn ungerochen.
Alle werdet künfftig sehn/
Mit gerechter Rew/in wen
Eure Hand gestochen.
Laß sie lauffen
Ihre Köpff' entzwey.
Komm wir kauffen
Salb und Specerey
Ihn zu balsamiren
Zu bezeugen unsre pflicht.

Maria Jacobi.

Recht! es wil sich anders nicht
Gegen jhm gebühren.

Nach den Tagen/
Wann die That erfüllt/
Wird man sagen/
Daß ein Weibesbild
Diese Thurst begangen:
Was kein Mann sich unterstand
Habe schwache Weiber Hand
Jetzt sich unterfangen.

Johanna.

Wol und eben!
Sag' auch wer den Stein
Weg sol heben /
Dann er ist nicht klein.

Salome.

Wer? zu solchen Wercken
Giebt der Höchste selber Krafft.
Was ein Mensch vor sich nicht schafft/
Da weiß er zu stärcken.

Maria Magdalena.

Dieser Zunder
Bringt uns auff den Steg.

Maria

Maria Jacobi.

Sihe Wunder!
Jſt der Stein doch weg.
Diß ſind hohe Sachen!
Gehen wir nun bald hinein/
Oder laſſen wir es ſein?
Sage was wir machen?

Johanna.

Laß verſuchen.
Wer wil darumb mir
Ubel fluchen?

* * *

Es ſind Knaben hier
Gantz in weiſſen Röcken/
Derer Glantz wie Fewer brandt.
Mir entſanck da Mut und Hand/
Schweſter/ für erſchrecken.

Der Engel auß dem Grabe.

Seht ihr Frawen/
Was erſchrecket ihr
Mich zu ſchawen?
Den ihr ſuche/ iſt hier
Weiter nicht fürhanden.
Glaubet ſicher/ wer er ſey/

Wohnet mir am besten bey:
Er ist auffersta[n]den.
Sehr die stätte/
Sehr mit Augen an/
Das Gerähte.
Tretter nur heran/
Nehmt die Furcht gefangen:
Hier zwar lag er in der Nacht/
Aber ist auß eigner macht
Heut herauß gegangen.
Ihr begebet
Euch zur Todtenschaar/
Sucht was lebet
Denket was es war
Das ihr angehöret/
Als er euch sehr wol bekandt/
Durch das Galileer Land/
Hat vorhin gelehret.
Gehet zu bringen!
Post den Jüngern hin
Von den Dingen.
Er wird vor euch ziehn/
Christus euer Leben.
Gehet und saget es Petrus an/
JEsus wird sich auff der Bahn
Euch zu schauen geben.

Die Weiber zu den Jüngern.

Hört jhr Brüder!
Den man umbgebracht
Kommet wieder
Auß deß Grabes Nacht.
Dann da mit den vieren
Sich der Sonnen goldne Ziehr
Ließ erblicken / giengen wir
Ihn zu balsamiren.
Wider hoffen
War deß Grabes Thür
Angel offen/
Und kein Stein dafür.
Zwey der Engel waren
Angethan mit weisser Tracht/
Die von Christo kundt gemacht
Er sey auffgefahren.
Euch gantz eigen
Alles groß und klein
Anzuzeigen /
Bunden sie uns ein.

Auß den Jüngern/ Petrus.

Das sind lauter Mähre.
Wachet jhr und schlumert auch?

Warlich jhr verkauffet mir Rauch/
Den ich nicht begehre.

Salome.

Komme und richtet
Ob euch unser Mund
Lügen richtet/
Holet selbst den Grund.

Petrus.

Gehe/ ich folg' ohn säumen /
Selbst zu lernen ob jhr hinckt /
Ob jhr euch / wie mich bedünckt/
Tragt mit blossen Träumen.

***

Bey dem Leben!
Vormals wolt ich nicht
Glauben geben/
Hilt es für Gedichte /
Eh ich selbst gesehen /
Was der Weiber Zeitung war/
Jetzt befind ich alles klar/
Ja es ist geschehen.!

Laß ſich freuen
Beydes Land und Meer:
Rühmt den Löwen
Der von Juda her
Hell und Tod geſchoſſen
Daß uns keines Schaden ſtellt:
Der deß Himmels blawe Feld
Wieder auffgeſchloſſen.
Auff der Erden
Sol deß HErren Macht
Laubar werden/
Der ſich auß der Nacht
Selber loß geriſſen.
Jtzund hebt ſich allbereit
Die gehoffte Gnadenzeit/
Trauren muß ſich ſchlieſſen.

An

Hn. Nicolaus Henelius beyder Rechten Doctor / Käys. und Fürstl. Lignitschen Rath/ deß Münsterbergischen Fürstenthumbs Landschreiber und Syndicus zu Breßlaw.

Als jhm seine Frawe/

Anna geborne Partischinn

todes verblichen.

Es geht der alte Lauff/ es stirbt und wird geboren/
Der eine freyht ein Weib / der ander hats verlohren.
Wir spielen/als mich dünckt/ Tragedien allhier/
Da weichet einer ab/ ein ander kommt herfür.
Ein Theil bringt lange zu / ein theil darff sich nur zeigen
Redt wenig / oder muß ja gäntzlich stille schweigen.
Wol einem / der sich dann/ so wie er sol verhelt/
Dem folget Lohn von Gott/ und Ehre von der Welt.
Wie euer halbes Jhr/ mein Herr/ jetzt beydes spüret/
Wo sie noch her gedenckt / die einmal abgeführet
Vom Schauplatz aller Noth. Das eine kriegt sie hier
Durch weiser Leute Hand/ das andre giebet jhr,
Der alles geben kan/ dem Sie das Bild der Tugend ;
Im Wandel wolgefiel/ bald von der ersten Jugend.

Wir kennen Hertz und Sinn den er zu Menſchen trägt/
Wann einer die Perſon / ſo er jhm aufferlegt/
Wie ſie zu führen weis. Es zeugt der helle Hauffen/
Jhr ſchauſpiel auff der Welt ſey herrlich abgelauffen.
Sie hat jhr Hertze nie von Gottes abgewandt/
Auff Erden ſchon vorhin in Glaubenskraffte erkandt/
Was Sie mit Augen jetzt von Angeſichte ſchauet.
Auff den ſie alles Heil durch Gottes Furcht gebauet/
Er giebt Jhr was uns fehlt in dieſer Sterbligkeit
Den Lohn der Gottesfurcht / den weder Roſt der Zeit/
Noch Macht der Feinde raubt. Jetzund da Mord und
Stelen/
Recht gut Soldatiſch heiſt/ nun arme Leute quelen
Den Nahmen hülffe kriegt/ hat keiner was er hat/
Iſt Feind / ſo lang er hat. Wie mancher iſt nicht ſat/
Bey ſeiner eignen Koſt/ muß Froſt bey Holtze leiden/
Hat Gärte/ Vieh und Feld / und muß ſie furchtſam meidē!
Wo ewer Leben wohnt/ herrſcht weder noth noch Pein/
Daſelbſt weiß keiner nicht vom Worte Mein und Dein:
Der Krieg iſt eingeſtellt/kein Burger wird gequelet/
Kein Landmann abgeſetzt/ erſchoſſen/ außgeſchelet.
Daſelbſt wird Freyheit nicht ſo falſch und blind verwacht/
Wie mancher vor der Welt uns eine naſe macht.
Wer wil jhr nun den Ort der ſteten Luſt nicht gönnen/
Der Luſt/ die niemals hier ein Ohr hat ſchöpffen können/
Die noch zu keiner Zeit ein Auge hat erkieſt /
Noch in der Menſchen Sinn jemals geſtiegen iſt?
Umb Sie ſteht alles wol/mit Euch iſt leid zu tragen/
Herr Henel / euren Fall gebührt uns zubeklagen.

Ohn

Ohn daß das krancke Land Euch kümert Tag und Nacht/
Für dessen Wolfahrt Ihr mit reiffem Rathe wacht/
So schlägt auch Unfall ein jetzund in euren Wänden/
(Kein Ubel ist allein) alß Gott zu seinen Händen
Von Euch dem Gläubiger sein Pfand zurücke nimmt/
Und alß der Lehnes Herr mit jhm zun Sternen klimmt/
Der Seelen Burgerstandt. Wer kühlt nun ewre sorgn/
So euch das Ampt gebiehrt vom Abend an biß Morgn?
Wer leichtert nun die Last? wer spricht euch freundlich zu?
Wer macht Euch/ wann ihr fast ermüdet/ Lufft und Rhu?
Wer das Regierungs Schiff jetzt sol bescheiden lencken/
Der darff in Warheit nicht auff gute Tage dencken/
Sein Haupt schläfft selten auß von sorgen laß und schwer.
Es ist gut Ruder ziehn/ wanns gläsern grüne Meer
Und Lufft und Himmel lacht. Wann Mast und Ruder
knarren/
Die Segel reissen ab/ die starcken Seyle schnarren/
Da geht der Kummer an. Die Sorgen so das Ampt
Durch unser Vaterland / und durch uns allesampt
Auff euren Rücken legt / halff Sie ein Theil entbürden/
Damit sie euch allein nicht zu beschwerlich würden.
Ihr habet ihr vertraut das Hertze/ Küch' und Hauß/
Die Kinder / euren Trost; mir nicht/ diß nehm ich auß/
Was Treu im Regiment nicht wil besaget wissen.
(Wiewol auch hier ein Weib nicht immer außzuschlissen.
Es bleibet Livien der Rhum bey aller zeit/
Wie daß sie den August von hinterlist entfreyt/
Nach dem sie seinen Sinn mit Worten überwindet/

Der sunsten gantz und gar auff Rache war entzündet/
Sie war/ (Ach daß ich nur nicht sagen sol/ Sie ist!
Was das Verhängniß schon dem Menschen außerkiest/
Das ändert keiner nicht.) Sie war in jhrem Leben
From/ züchtig/ ungelehrt ein glattes Wort zugeben/
Das nicht von Hertzen quillt: Für Weiber düncket mich
Ist solcher Ruhm genung. Ein Weib/ das über sich
Wil klug und weise sein/ ist nicht für klug zuhalten.
Wie From sie aber war/ so muß Sie doch erkalten.
Wer spricht/ ihr solter nun ohn allen Kummer seyn?
Ein solches Leid/ mein Herr/ kehret bey uns ein/
Alß es die Fersen zeigt. Was darff sich Niuma zeihen/
Der Männern keine Zeit zu trauren wil verleihen/
Wann etwan hier ein Weib hat gute Nacht gesagt?
Wie stößt er dieses ümb/ was sunst deß Höchsten Magd/
Ich meine die Natur/ uns allen eingepflantzet?
Der ist gewiß entmenscht/ sein Hertze steht ümbschantzet
Mit Eisen ümb und ümb/ der selber nicht verbleicht/
Wann Die die Augen schleust/ und von der Seite weichet/
Die seine hat genährt/ die seine hat gewärmet.
Nicht unrecht daß jhr euch ob diesem Falle härmet.
Glaubt daß sein Leid kein Mensch beym Tode lassen kan/
Es ist ja Frömmigkeit die Todten Weiber ehren.
Jedoch der Christen Tod hat abgesteckte lehren.
Schlagt das Gedächtniß auff/ greifft ewrem Trauren ein/
Harrt nicht/ biß daß es selbst wird müde worden seyn.
Jhr keine was löblich ist. Euch Trost und Mittel sagen.
Heist Eulen gen Athen zu Marckte wollen tragen.

Am

Am beſten wer ſein Hertz in Gottes Willen ſtelle/
Und ſich auch ſtündlich ſelbſt zur Reiſe fertig hele/

Auff einer Jungfrawen Nahmenstag.

Wolan der Lucifer
Wirfft ſeine Stralen her/
Der Tröſter dieſer Erden/
Legt auß ſein Purpur Haar/
Treibt ab der Sternen Schaar/
Und läſt es lichte werden.
Der Titan kommt heran
Spannt ſeine Klepter an/
Ich ſehe ſchon den Wagen.
Die Luna ligt zur ruh/
Und hat jhr Auge zu/
Läſt jhren Bruder tagen.
O angenehmer Schein!
Die ſol gebunden ſeyn/
So erſtlich mich gebunden
Durch jhrer Augen Licht/
Daß ich kein Mittel nicht
Befreyt zu ſeyn gefunden.
Wer knüpffet mir ein Band
Der Liebſten umb die Hände?
Du Kind der ſüſſen Schmertzen

Du weisseſt Hülff und Raht/
Bind' an der Hände ſtat/
Uns beyde mit den Hertzen.
Zwar ich bin längſten wund/
Und werde nicht geſund
Von dir/ du nackter Schütze.
Trieffſt nun auch meine Ziehr.
Wird dann dein Bogen dir
Nur bloß bey Männern nütze?
Wann du ihr Hertze rührſt
Mit Pfeilen die du führſt/
So bin ich halb geneſen:
So ſagt die Zunge frey/
Daß noch kein Tag nicht ſey
So glückhafft mir geweſen.

Auff
Hn. Friedrich Scholzes
Pfarrers zu Herren Mottſchelnitz/
und
Jungfrawen Urſula
geborner Reiſſelin/
Hochzeit.
An die Jungfraw Braut.

WAs ſeh ich? oder kommt es mir nur alſo für? (dir.
Mich dünckt du wohneſt jetzt auß Furchte nicht bey

Die

Die Sonne hat ins Meer zum trincke sich verkrochen/
Hingegen ist das Volck der Sternen angebrochen/
Da sonst die müde Welt den Kummer niederlegt/
Hebt deiner sich erst an. Wie meinstu was ihn hegt?
Erschrickt dann nun ein Mensch für dem was er begehret/
Worauff ihn lange Zeit die Hoffnung hat genähret?
Setzt dich dann diese Nacht/ O Braut/ in kummer ein?
Sie solte lieber dir vor allen Tagen sein.
Komm wieder zu dir selbst/wirff mit den goldnen Sternen
Nicht Zorn auff ohne Schuld/sie gleissen dir von fernen/
Sind frölich daß nunmehr die Zeit den anfang nimpt
Zu leisten ihren Dienst den Venus dir bestimpt.
Halt an der Augenbach / gieb wieder dem Gesichte
Die Blüte der gestalt/ die Farb' auß der ich richte.
Es kömpt hernach die Zeit daß eine selber lacht
Der Thränen die sie Braut vergeust die erste Nacht.
Zwar weiß ich nicht woher dein Kummer sich empöre/
Mir zweiffelt auch ob dich zu fragen mir gehöre/
(Den Vorwitz lobt kein Mensch) doch fällt mir dieses ein
An Rath und Troste kan bey dir nicht Theurung seyn.
Wie sol es dir hieran/ O Tugendbild gebrechen?
Was sonst dein Bräutigam weiß andern vorzusprechen/
Das thut er lieber dir. Wer einen Priester hat/
Und über Trost doch klagt/ für den ist selten Rath.
Dein Bräutgam hat bereit / den Hertzen obzusiegen/
Was Gott und Welt gelehrt/ im Kopffe häuffig liegen.
Man spricht deß Mannes Hauß wird billich abgebrand/
Der Wassers sich beklagt und hat es bey der Hand.

Ich bin der Zuversicht und wil die Hoffnung tragen/
Du wirst zu Morgen nicht/ wie heute/ wollen klagen.
Nim an was er dir sagt. Ein Mensch der ist bethört/
Wer guter Leute Rath und Warnungen nicht hört.
Die Furcht ist bey Gefahr gar übel zwar zu zwingen:
Hier aber seh' ich nicht was dir Gefahr kan bringen.
Was hat man doch für Leid der Mutter angethan?
Daß du auch Mutter bist/ da ist sie Ursach an?
Es giebet Trost wann wir in Noth auch andre sehen.
Nim dencke wie es schon so vielen sey geschehen/
Was dir geschehen sol. Es ist der beste Rath
Nach dem Gesetze gehn/ das längst gegolten hat
Durchs gantze Hauß der Welt/ von anbegin der Erden.
Drumb sey mir unbetrübt Wil dir was übel werden?
Dein Freymann ist ein Arzt (ich meine Cörnen hier/
Das Wunder vieler Kunst/ den andren Podalir/
Der sich/ jemehr er weiß/ je freundlicher erzeiget/)
Bemühe seine Hand/ er schreibt dir gantz geneiget
Zum Labsall was dich hilfft. Ich weiß zwar nicht/ O
Braut/
Was dir am besten dient/ doch meint man Löffelkraut
Sey gut für solches Volck. Wil etwan deinen Lüsten
Der Bräutgam Abbruch thun/ so nim dir den Juristen
Den andern Freymann auff/ den Poll/ der Themis
Sohn/
Der jhm nach Billigkeit verhebe diesen Hohn/
Sprich daß du eher nicht zu friede können leben/
Biß daß er dupelt dir wird einen Abtrag geben/
Und dappelt noch darzu. Jedoch es hat fast schein/

Alß würde der Jurist hierbey innöthig seyn.
Wahr istß / ein keuſches Paar (wiewol das Frawenzimer
Fast unersättlich ist) vergleicht sich ja noch immer.
Vergleiche du dich auch mit deinem Andren du /
Nimm gleiches Joch auff dich / sleuch Zancken / liebe Ruh.
Wann aber eure Zahl wird künfftig ungleich werden /
So wisse / dieſes heist vergliechen sein auff Erden.

An eben die Braut.

Zwar der Luna bleiches Licht /
In der braunen Nacht / erquicket:
Doch jhr Silber leuchtet nicht
Wenn es nicht der Bruder ſchicket:
Gleichermaſſen kömpt auch dir /
Von dem Liebſten deine Zierd.

An den Herren Bräutigam.

DIß ernſthafft von Geſichte /
Herr Scholtz / zu andrer Zeit /
Zeuch ab an dieſem Lichte
Der Stirnen tunckels Kleid.
Wann du das Volck zu lehren
Vor dem Altare ſtehſt /
Und auff die Canzel gehſt /
Da wil ſich Ernſt gehören.

Ein ſtumpffer Mut und trübes Angeſichts
Iſt gantz und gar für Frawenzimmer nicht.

An eben jhn.

EIn Vers und ein Poet/Herr Scholtz/iſt unſre Luſt/
Nur daß der Muſen Fürſt mir meine kalte Bruſt
Zu wenig noch erhitzt. Zwar wo diß thun beſteht
Auff Kräntzen die er giebt/ ſo bin ich ein Poet.
Jedoch bin ich wie du/ Herr Scholtz/ſo ſeelig nie
Du legeſt dich auff Vers/ und machſt und ſchreibeſt ſie.

An die Gäſte.

Ihr Gäſte laſt die Braut nun auß dem Tantze gehn/
Seht jhr den Monden nicht in ſeiner Wache ſtehn?
Habt ihr den Tag verterbt/ alß jeder wol wird wiſſen/
So bitt ich laſt nunmehr die Braut der Nacht genieſſen.

Auff
Einer hohen Standes Perſon
Nahmenstag.

Welcher einfiel den vier und zwantzigſten
Chriſtmonats.

O Morgenſtern deß Landes/
O Blume keuſchen Standes/
O Spiegel aller Zucht/
Darff ich mich unterwinden

Sie

Sie diesen Tag zubinden/
Alß ich noch nie versucht.

Ich weiß zu diesem Dinge
Mich freylich zugeringe:
Jedoch der Demut Zierr/
Die wir (Edles Wesen!)
Auß jhren Augen lesen
Die locket mich zu jhr.

Vor andren hohen Gaben/
Mit denen sie erhaben/
Bricht diese Tugend auß/
Und schmückt sie alß die Flammen
Deß Monden rund beysammen
Das goldne Sternen-Hauß.

Gott setzt sie hoch auff Erden/
Und sie wil höher werden
Durchs Lob der Nidrigkeit.
So recht/ bey hohem Stande
Steht Demut wol im Bande/
Macht Liebe bey der Zeit.

Ich wil die Hoffnung fassen
Sie wird mir Freyheit lassen
Als ich bißher gethan
Jhr Ehre zuerzeigen/
So weit ich mich versteigen
Mit meinen Kräfften kan.

Hingegen wil ich treten
Vor Gottes Stul mit beten/
Dem er gehöre giebt.
Ich wil jhm nach genügen
Stets in den Ohren liegen
Zu bitten/ was Sie liebt.
Er sol jhr Haupt begiſſen
Mit Heil/ alß reichen Flüſſen/
Sol längern jhre Zeit/
Und reichlich jhrem Leben
Krafft und Geſundheit geben/
Der Erden Seeligkeit.
Gleich wie der Tau ergetzet
Die Felder die er netzet/
So wird das Augenlied
Deß HErren milden Segen
Umb jhre Hände legen/
Auff die er günſtig ſieht.
Er der ſich jhr geneiget
Nun abermal erzeiget/
Mit keuſcher Leibes Frucht/
Der wolle ſie vom neuen
Zu rechter Zeit erfreuen
Umb was Sie jhn erſuche.
Er helffe daß zum Ende
Deß Jahres ſich auch wende
Was ſie bekümmert hier/
Daß mit dem Neuen Jahre

Sie neues Glück erfahre/
Ich neue Gunst von Jhr.

An eine Jungfraw die einen Alten heyrathet.

WO sind doch deine Sinnen?
Kanst du ein grawes Haar/
O Jungfraw / lieb gewinnen?
Nimm deiner besser wahr.
Ein Hauß das erst erbauet
Sieht einer liebet an/
Alß das für alter grauet/
Und kaum noch stehen kan.
Wil schon ein Widder alten/
Und von der Heerde ziehn/
Man wird denn höher halten
Sein Fell/ alß selber Jhn.
Ein Holtz das schon wil fäulen
Taugt auff die Fewerstat/
Ein Hund kan nichts alß häulen/
Der Zeiten auff sich hat.
Du sieheſt wie das Eisen
Für alter rosten muß:
So auch wann Männer greisen/
Verschrumpffet Hand und Fuß:

Wann alte Greiser scherzen/
Und stellen Buhlschafft an/
So lacht der Tod im Hertzen/
Weiß daß es sey gethan!
Bey Alten ist nur rathen/
Ist hoher Worte Pracht.
Bey Jungen ist zu thaten/
Und lieben frische Macht.

Der Alte verredet sich.

LIebste/derer hohe Zucht
Mein Gemüte hat entzündet/
Und mich selbst genommen mir/
Dencke nicht daß alles schwindet
Mit den Jahren.
Bin ich/ als ich muß gestehn/
Greiß an haaren/
Gleichwol kan ich buhlen gehn.
Zwar der rauhe Winter schafft
Alle Blätter von den ästen /
Doch der Stamm behelt die Krafft:
Alte Glocken sind die besten.
Rosse reuten
In dem Alter auch mit macht/
Wann sie brennen/
Wann ihr Mut ist auffgewacht:

Kön du wirst mich / als ich weiß/
Vor die schnöde Jugend setzen /
Alte Klugheit hat den Preiß/
Altes Geld ist hoch zu schätzen/
Wirst erkennen/
Altes Holtz das könne mehr
Lichter brennen:
Grünes aber rauche sehr.

Auff den Nahmenstag einer Jungfrawen.

Seelig hastu dich zuschätzen
O du Bildniß aller Ziehr!
Was den Menschen hoch kan setzen
Solches findet man bey dir.
Wer das Urtheil anders spricht
Schielet/ oder kennt dich nicht.
Von Natur sind deine Sinnen
Zu was grossem außersehn /
Diß bezeuget dein beginnen.
Was von Sappho ist geschehn
Schriebest zweiffels ohn auch du /
Hettest du nur Kunst dazu.
So erhebt dich auch die Tugend
Die du von den Eltern hast/
O du Krone keuscher Jugend.

Tugend

Tugend iſt dein ſteter Gaſt/
Dieſe ziehrt dich vor der Welt
Mehr alß Perlen / Gold und Geld.
Zwar deß Glückes milder regen
Hat dir deine Hand erfüllt.
Doch ich ſeze/ ſolcher Segen
Fehlte dir/ o Tugendbild/
Dein Geſicht und frommes Blut
Were ſchon dein Heyrathgut.
Der Poeten kluges ſinnen
Weiß von alters her nicht mehr/
Alß von dreyen Charitinnen.
Mich bedünckt ſie jrren ſehr:
Dann ümb deiner Augen Pliz
Haben mehr alß hundert ſiz.
Nun geneuß der hohen Gaben
Die der Himmel / der dich liebt/
Dich vor andern hier läſt haben /
Nimm zu danck auff / was er giebt.
Lebe wol und lange Zeit/
Länger nur nicht unverfreyt.

Auff den Seel. Hintritt

Hn. Christian Schmides von Schmidefeld/ deß Raths zu Breßlaw.

An

Hn. Christoph Cervin.

MIr wolte zwar gehören
Zu dencken auff ein Lied/
Als etwan dem gerieth/
Den unsre Deutschen ehren
Als Vater der Poeten/
Weil jetzt die Stadt bemeint/
Der mich in Glück und Nöthen
So redlich hat gemeint/
Ich aber bin zu blöde/
Bin jetzt nicht/ der ich bin/
Das trauren/mein Cervin/
Macht mir die Sinnen öde/
Daß ich nichts auffzutreiben
Bey voller mir ge wißt.
Doch was ich würde schreiben
Gehört für deinen fleiß.

Thu/ was du fürgenommen/
Und Pflicht der Liebe heiſt/
Bemühe deinen Geiſt
Dem willen nachzukommen:
Erz' auff/ was mich zu tichten
Die Hoheit abgeſchrecket/
Du kanſt es beſſer richten/
Ich weiß was bey dir ſtecket.
Pariß/das Sitten lehret/
Und auch Verſtand verleihet
Hat dir / für Eitelkeit/
Der Weißheit Schatz verehret
Ingleichen hat dir Leiden
Die Sinnen auch geweket
Und Preuſſen das du beyden/
Der Zeit nach/ vorgeſetzt.
Nun brauche deine Gaben/
So wird Herr Schmid noch hier/
Durch deiner Feder Zier /
Sein Leben wieder haben.
Du findſt von ſeiner Jugend/
Der Jahre Früling an/
Ein weites Feld der Tugend /
So ihn erheben kan.
Wan du im Ehren Tempel
Sein Bildniß vor der Welt/

Wie Gott Adam vnd Eua
bekleidet.

Gott der Herr machet Adam vnd
seinem Weib Röcke von Fellen
der Todten Thier/ vnd bekleidet
sie damit.

Drey Arbeit.

Wie Adam vnd Eua
arbeiten.

Adam vnd Eua arbeiten/ Adam
mit dem Pflug/ Eua mit dem
Rocken vnd Spindel.

Thustu heimlich was alleiu/
Oder bringst du dein beginnen
In deß Nechsten Augenschein?
Wiltu Lob und Ruhm gewinnen /
Und entfliehn der Seelen todt?
Denck' an GOtt.

Hastu guten Stand und rhu /
Geht dir alles nach behagen /
Schreib' es ihm mit dancke zu:
Kommt dann Trübsal eingeschlagen/
Treiben Menschen auß dir Spott
Denck' an GOtt.

Fallen Krieg und Seuchen ein?
Wer an seinen GOtt gedencket/
Kan im Glauben sicher seyn.
Wird der Brodtkorb hoch gehencket?
Regnet doch der Himmel Brodt.
Denck' an GOtt.

Jüngling/ weil dir deine Knie
Noch bey grünen Kräfften blühen/
Sey nicht stoltz/ gebrauche Sie/
Schone dich nicht zubemühen:
Aber halt auch diß Gebot/
Denck' an GOtt.

Weil du schwach wirst / alter Greiß/
Weil dein kaltes Haupt beschneyet/
Weil der matten Gleider ayß

Schon das ende propheceyet:
Weil du wägst das letzte Lot/
Denck an GOtt.
Weil deß HErren Augenlied
In die Winckel aller Erden/
In das Hertze selber sieht/
Dem nichts kan verhelet werden/
So verlaß der Erden koth/
Denck an GOtt

An
Hn. Georg Baumann.
Auff seinen Nahmen

So viel ich etwan kann
Auß deinen Wercken schauen/
So führst du frommer Mann
Den Nahmen recht vom bauen.
Du baust schon in der Welt
Dir einen Sitz zu erben
In das gestirnte Feld/
Wo keiner mehr darff sterben.
Du siehst was Menschen sind/
Wie ihre schnöde Sachen

Sind lauter Rauch und Wind/
Drumb kanstu sie verlachen.
Du baueſt nicht auff Gold
Den theuren Koth der Erden/
Davon der Sünden Sold
Nicht kan bezahlet werden.
Du bauſt auff deſſen Macht/
Der von deß Todes stärcke
Uns alle wiederbracht;
Nicht auff die eitlen Wercke.
Ein guter Baumann iſt/
Der zu deß Grundes Füſſen
Den Eckſtein hat erkieſt/
Dran ſich die Juden ſtieſſen.
Du bauſt auff Gottes Hand
Was ſie uns auffgeſchrieben/
Und trägſt an Menſchentand/
Als ich auch/ kein beliehen.
Du baueſt/ alß ich weiß/
Von deiner erſten Jugend/
Auff Frömmigkeit/ auff Fleiß/
Und übung reicher Tugend.
Ein ander mag in Noth
Auff Menſchen Hülffe trauen:
Du haſt gelernt auff GOtt
Den Troſt allein zu bauen.

Ge-

Gewieß iſt was er ſpriche:
Es gehet Liſt und triegen
Auß ſeinem Munde nicht/
Wie Menſchen offte lügen.
Durch deine Druckerkunſt
Bauſt du gelehrte Schrifften/
Kanſt dir bey Leuten Gunſt/
Und mir Gedächtniß ſtifften:
Der Vogel leichte Schaar
Baut wieder ſeine Bette/
Macht Heyrahr paar und paar
Und buhlet in die Wette.
Sieh auch nach einer Braut
Dein Ehbett' auffzubauen/
Du haſt ſehr gut gebaut
Bey deiner erſten Frauen.
Wirſt du was Gott gefällt
Dich wieder ſo befleiſſen/
So wirſtu bey der Welt
Ein guter Baumann heiſſen.

An

Hn. Christoph Schlegel der H. Schrifft Licentiaten/ Predigern und Professorn zu St. Elisabeth in Breßlaw.

Uber seines Herren Vaters Tod.

WIr sind ein Traum der Zeiten/
Ein Bild der Eitelkeiten.
Der Tage Maß bestehet
Wie Rauch der bald zerrinnet/
Wie Schatten kaum beginnet/
Und bald vorübergehet.
Es pflegen zwar die Winde/
Des Eolus Gesinde/
Im Fluge fort zuziehn.
Geschwind ist eine Welle/
Auch Pfeile fliegen schnelle/
Die Zeit streicht eher hin.
Dieß wesen so wir treiben
Ist unbeständig bleiben:
Wir walten ab und zu/
Bald wirfft uns Furchte nieder/

Bald

Bald bringt uns Hoffnung wieder/
Wir wechseln Streit und Ruh.
O seelig wer die Sachen
Der Erden kan verlachen!
Wer bloß auff diese Zeit
Ihm Hoffnung weiß zu geben;
Der führt ein todtes Leben/
Und stirbt in Traurigkeit.
Wer seinen Wandel führet/
Wie Christenvolck gebühret/
Ist selber ihm bewust/
Er werde/ nach dem Sterben/
Den Himmel können erben/
Der stirbt nicht sonder Lust.
Der Trost dahin zuziehen
Woher er war gelichen/
Hielt euren Vater auch.
Nur nicht deß Höchsten Lehre/
Sunst Welt sampt ihrer Ehre
Hielt er für leichten Rauch.
Es lebte sein Gemüte
Mehr von deß Leibes Hütte/
Bey Gott/ alß in der Welt.
Er schmeckte schon auff Erden
Was einem erst kan werden/
Wann ihm der Athem fällt.

Er ſtund in ſeinem Tempel
Den Layen zum Exempel/
War ſelbſt ein Gottes Hauß.
Was er gemeint im Grunde/
Das ſaß jhm auff dem Munde/
Das gab die Zung herauß.
Er ſchien als eine Kertze
Den Leuten in das Hertze/
Die wehr auff euer Leben
Und denen zuvorauß/
Aiß lehren achtung geben/
Und ſehn in euer Hauß.
O ſchande/ wann der Hörer
Selbſt Sündenſtraffe den Lehrer!
Der lehrt und lehret nicht/
Weil er in ſeinem Wandel
Durch ärgerlichen Handel
Jhm ſelber widerſpricht.
Den Vater krönt zu lohne
Deß Himmels Gnaden Krone/
Die keinen eher ziehrt
Biß Gott Jhn durch den Boten/
† Den Prieſter aller Todten
Von hinnen hat geführt.

† Ita Euripides in Alceſtide mortem vocat ἱερᾶν θανόντων qui nempe Sacerdotis inſtar homines Diti macket atq; offerat

Jch

Jetzt kan er sehn und schlissen/
Daß alles unser wissen/
Wie groß es einen macht/
Nur Stuckwerck sey zu nennen:
Jetzt kan er recht erkennen/
Was Liecht sey oder Nacht.

Dort hat jhm Gott ein Leben/
Das ewig ist gegeben/
Hier giebt es Eure Hand:
Ein Vater solcher Erben
Verjünget sich durch sterben/
Wie Phenix durch den Brand.

Gott fürchten ist ein grosser Gewinn.

Seht/ Abraham verließ sein liebes Vaterland/
Und machte sich dahin/ wo er war unbekandt.
Deß starcken Glaubenskrafft hat jhn bewegt zuziehen
An diesen neuen Ort/ den Gott jhm selbst verliehen.
Dann fester Glaube pflegt vor andren Sachen allen/
Was hier bey Menschen steht/ dem HErren zu gefallen.

Wol

Wol einem dessen Sinn läst alle Weltlust stehn/
Der stets kan himmelauff mit den Gedancken gehn/
Schätzt sich auch höher nicht als einen Gast auff Erden/
Glaubt daß er nach der Zeit sol Gottes Bürger werden/
Der samlet einen Schatz/ den Diebe nicht verheeren/
Den keine Motte frist/ kein Feuer kan verzehren.
Zwar scheint zu weilen wol ein weg den mancher geht
Im ansehn recht/ da doch verterb am Ende steht/
Der Leib und Seele stürzt. Drumb meide solche stege/
O Jüngling/ weil du kanst/ kehr' umb auff Gottes wege/
Eh' alsi das Ende komme/ so schon beginnt zu dreuen/
Es möchte dich dein thun zu langsam endlich reuen.
Du hast hier auff der Welt was nur dein Sinn begehrt/
Wann daß du Gott vertraust: Er selbst der Höchste kehrt
In deinem Hertzen ein/ und setzt sich da zu wohnen.
Er wil/ so weit du fleuchst die Bosheit deiner schonen.
O besser daß er dich in seine Gnade schliesse/
Als Pein in Ewigkeit auff deine Sünden giesse!
Weichst du vom Herren ab/ so weicht er auch von dir.
Wird er von dir geehrt/ so ehrt er dich dafür:
Der Fürst Immanuel schickt dir die Himmelswache
Der keuschen Engel zu/ treibst du nur seine Sache.
Dann wem der Höchste sol mit aller Hülff erscheinen/
Der muß ihn wieder auch von gantzem Hertzen meinen.

An
Hn. Christoph Cervin
Als er nach Holland verreiſete.

Schawe wie die Felder lachen/
Wie ſich Berg und Thal ergetzt/
Lufft und Himmel luſtig machen/
Wie die kleine Welt ſich letzt:
Ich zu dieſer Mayenszeit
Bin allein in Traurigkeit.

Das Geflügel war vor Kälte
Seithanher auff frembder Bahn/
Itzund baut es die Geſelle
Seine Neſter wieder an;
Aber du/ O mein CERVIN/
Denckeſt von mir wegzuziehn!

Für gerechter Pein und Schmertzen/
Den mir deine Reiſe macht/
Iſt kein Hertz in meinem Hertzen.
Dann ich halte ſtets in acht
Wie bißher ohn argen ſchein/
Wir zuſammen Freunde ſeyn.

Wer geſchmincktе Worte giebet
Iſt nur Freund ins Angeſicht.

Hinter-

Hinterrucks die Zunge liebet/
Die mir unrecht übel spricht.
Wer es also treulich meint/
Jst noch ärger alß ein Feind.
Du/ ich kan dir Zeugniß geben/
Hast mir keinen Rauch verkaufft/
Seit wir ümb einander leben;
Was dir von der Zunge laufft/
Stimmet mit dem Hertzen ein/
Gleich wie diese Reime seyn.
Du bist keinmal ümbgeschlagen/
Hast mich auffrecht jederzeit
Unter deiner Brust getragen:
Du bist selbst die Redligkeit.
Keine Schuld verheb' ich dir/
Ohne daß du seuchst von mir.
Hastu nicht vor diesen Jahren
Gnung gesehen und gehört.
Was dein hoher Sinn erfahren/
Sind die meisten nicht gelehrt.
Für das Muster frembder tracht/
Hastu Weißheit heimgebracht.
Weit bistdu herumb gezogen
Über Land und über Meer:
Wieder ist dein Sinn geflogen

In den Büchern hin und her/
Wie die Biene / wann sie Früchte
Unter tausend Blumen sucht.

Schmid der beyden zu geschwinde
Nach dem Himmel ist gefährt /
Trug zu dir/ alß seinem Kinde/
Liebe / so von Hertzen rührt/
Weil er hier sein höchstes Gut/
Über gab in deine Hut.

Jetzund bittet er geleite
Dir vom Himmels König auß/
Einen Engel an die Seite;
Wo er anders noch das Hauß
Dieser Erden ümb und an
Mit Gedancken sehen kan.

Opitz wünschte (wie sein Schreiben
Über Dantzig an mich weist.)
Scherz und Ernst mit dir zu treiben:
Rüßler nähret seinen Geist /
Wann daß Er / der Weise Mann/
Worte mit dir wechseln kann.

Hoffmann liebet dein studiren/
Scholtz hat seine Lust an dir/
Scholtz den Kunst und Waffen ziehren/
Zeucht dich vielen andern für.
Sein Gemüte wird gerühret/
Wo Ihr beyden Reden führet.
Gerne leiht dir Machner Ohren/
Ehret deinen Mund und Hand.
Er empfindet neugebohren
Mit den Sorgen Hillestand/
Wann Ihr Bücher überschlagt/
So Ihr in dem Haupte tragt.
Alle/ so dich treulich lieben/
Wirstu sonder zweiffel sehr
Durch das letzte Wort betrüben/
Keiner aber/ weiß ich/ mehr
Alß/ dein halbes Hertze/ mich/
Weil so keiner liebt/ alß Ich.
Wolte Gott ich solt' im reisen/
Bruder/ dein Achates sein/
Wir verlachten Sturm und Eisen/
Hitz und Kälte/ Steck und Stein.
Doch wer weiß noch wie es fällt/
Wo das Glücke Farbe helt?

Bewunderung der Gelehrten.
Diese Gedanken waren es, die
Herr Wolf in seinen Vorlesungen
über die Moral, und in seinen
Schriften, mit einer Deutlichkeit
vortrug, die alle Leser entzückte.
Selbst diejenigen, welche
seine Meinungen nicht annahmen,
mußten doch gestehen, daß
sie noch nie so deutlich vorgetragen
worden wären. Sie
mußten gestehen, daß sie noch
nie so viel Licht über diese Materien
gehabt hätten. Sie
mußten gestehen, daß sie noch
nie so viel Licht über diese Materien
gehabt hätten. Sie
mußten gestehen, daß sie noch
nie so viel Licht über diese Materien
gehabt hätten.

Dann so wird der Weg dich führen/
Wo dein BERTRAM heute blühe/
Der/ so viel ich kan verspüren/
Deiner dich gewiß versehe/
Weil er dein Gemüt' und Hand
In der ersten Reis' erkandt.
Biß du weiter hin wirst ziehen
In der Freyheit Eigenthum/
Wo der Krieg und Friede blühen/
Wo SALMASIUS den Ruhm
Bey der Welt verdient/ daß er
Sey der ander SCALIGER.
Hier da wirstu wieder hören
Augustinos/ Socrates/
Bartolos und Baldos lehren/
Pindaros/ Demosthenes.
Was man kluges kan und weiß/
Fasset hier der enge Kreiß.
HEINSIUS wird dich ergetzen.
Dein Gemüte wird sich öffe
Mit dem BOXHORN wieder letzen/
So man noch sein Leben hofft.
HUGEN/ Phebus Aug' und Brust/
Wird entzünden deine Lust.

DOSS wird wiederreden holen
Wann du kommst/ auff dein begehr/
Wie vor diesem bey den Kohlen/
Auß den grauen zeiten her:
Vom BARLE wird dir entdecket/
Was nach lauter Himmel schmecket.
In dem starcken Niederlande
Nim zum PATRON die fug.
Suche Gut am Scheldesstrande/
Schluys/ Ostende/ Brussel/ Burg/
Antorff/ und was sich zuviel
In den Reim nicht reimen wil.
Was der König noch biß heute
Unter seinem Scepter hele/
Als ein Herrscher über Leute
Nicht allein in einer Welt.
Dessen Reich von Ost und West
Nie die Sonne sterben läst.
Wann du hier nun hast genommen
Freyer Künste goldnes Fließ/
Wird dein Sinn auch weiter kommen
Auff Madrid / dann auff Pariß /
Die ein Außzug aller Welt/
Was du suchest/ in sich helt.

Wird es Luft und Wetter leiden/
Kanſtu gleichfals deinen Sinn
An dem groſſen Strada weiden/
Und der Städte Käyſerinn/
Wie ſie weiland hieß und war/
Teutſch zur Tiber von der Ar.
Einer iſt mir auſſenblieben
Der das zugeſchloßne Meer
(Ein gelehrtes Werck!) geſchrieben/
Nechſt der Syrer Götter Heer/
Der Hebreer Prieſter Zahl/
Wie ſie folgen allzumahl.
Nach dem allen komm zu rücke
In das Vaterland herein.
Hier da blühet dein Gelücke.
Komm/ es wird dann Friede ſeyn.
Mich bedünckt ich ſehe ſchon
Deiner Ehren hohen Thron.
Unterdeſſen laß mich bleiben
In dem Hertzen für und für:
Rede ſtets durch Sendeſchreiben/
Als in gegenwart/ zu mir/
Ich verbleibe Dir Ertwin
(Bey den Augen!) wie ich bin.

Die Zunge redet.

Ich kan zwar Schaden thun doch gleichfalls Nutzen bringen/
Man heist das (a) ärgste mich/ und beste von den dingen
Die bey dem Menschen sind. Ich bin in aller Welt
Durch Majen Sohn geehrt/ Pythagoras bestellt
Sein Regiment durch mich. (b) Ich bin auß Rom getrieben/
Doch Rom hat offterzeit mich wider müssen lieben:
Du stichst mich/ (c) Fulvia / ich gebe doch nichts drauff/
Du henckest deinen Spot und Schande selber auff.

(a) Anacharsis alß er gefraget worden / was an dem Menschen das ärgste were / was auch das beste? hat er geantwortet/ / die Zunge.

(b) Den Rednern ist einsmal zu Rom ein Verbot in jhrer Kunst geschehen.

(c) Fulvia / Antonius Weib soll die außgeschnittene Zunge deß Cicero mit einer Nadel durchstochen/ und auffgehencket haben.

An die Gellia.

Die Gellia will nicht umb jhren Vater weinen/
Wann jemand bey jhr ist/ so bald alß Leut' erscheinen/
Da geht das Heulen an/ dann ist deß klagens viel /
Jhr' Augen sind gelehrt zu thränen wann sie wil?
Wer lob von Trauren sucht/ scheint Liebe nur zu scherzen:
Wer sonder zeugen klagt/ der klaget recht von Hertzen.

Richthumb an sich selbst ist gut.

RIchthumb ist kein böser Segen/
Noch die Kiste / wo es liegt:
Der ist böse so es kriegt/
Und nicht gut weiß anzulegen!
Weil er solches höher liebt
Alß den Schöpffer/ der es giebt.

Atys.

DeS grossen Croesus Sohn der Atys war jetzund
Schon lange stumm/ und gieng kein Wort durch seinen Mund/
Biß daß ein Feind einmal den König überfieff /
Und ihm in Knechtsgestalt nach Leib und Leben grieff.
Da brach der Sohn herauß (die Liebe trieb die Noth)
Ach stich nicht/ dieser ist der König/ stich nicht todt!

Güter deß Gemütes.

ZUr Zeit kam ben Rhodiß ein Weiser an den strand
Der / wegen Schiffbruch und Gefahr/
Umb Geld und Kleider kommen war.
Ihm bot die Bürgerschafft hinwieder flugs die hand /
Trug Geld und Kleidung zu. Alß der Geferten Schaar
Dieß sieht/ und jetzt nun heim wil ziehn.
Sprach Er: ihr Leute ziehet hin

Nemmt

Nemme euch für dieſes mal zur Lehre die Gefahr/
Führt eure Kinder nun zur Weißheit beſſer an/
Weil ſie gewiſſer uns erhelt/
Als was man erbet Gut und Geld/
Sie iſt der Schatz/ den nie kein Schiffbruch rauben kan.

LügenLohn.

EIn junger Hirte war zu ſchreyen offt gefliessen
Komt/ Brüder/ helfft/ der Wolff hat mir ein Schaff erbiessen
Wann nun das Hirtenvolck geſampt zur Stelle war/
Da ſprach er/ ſeid zur Ruh/ es hat noch nicht Gefahr.
Ich habe nur verſucht/ ob jhr auch wachſam weret/
Nachdem er aber ſie auff andre Zeit begehret/
Als ernſt vorhanden war/ und jetzt vom Wolffe ſchon
Ein Schaff war hingewürgt/ da blieben ſie davon/
Wie laut er immer rieff. Jetzt ward der Narr erſt inne
Wie thörlich er gethan/ und zoch jhm ſtracks zu Sinne
Daß einem hier die Welt/ der einmal Lügen liebt/
Auch wann er Warheit redt/ nicht leichtlich glauben giebt.

Troſt deß Armen.

An einen Reichen.

Das Glücke ſattel ümb/ pflegt auff und ab zugehen:
Drumb nähret Hoffnung mich/ du muſt in Furchten ſtehen.

Ein Schwan und ein Poet.

DEr Musen Vater liebt Poeten und den Schwan.
Warumb? weil erstlich gut ein ieder singen kan?
Hernach weil beyde weiß / und daß ein Schwan ins Feld
Am allerliebsten sich wie ein Poete helt.
Zu einem kommen sie nur noch nicht überein/
Daß jener Wasser trincket / und dieser gerne Wein.

Drey Dinge sind schädlich.

Fleuch/ Jüngling / wo du wilt für Schaden sicher seyn/
Die Nacht/ ein geiles Weib/ und endlich süssen Wein.

An Lodrus.

Bey andren hastu Tisch/ und keiner nicht bey dir/
Du gibst mir keinen Trunck / sauffst aber gut bey mir.
Bleib' aussen/ oder laß mich gleiche geltung heben.
Es ist ein arger Spot stets nehmen/ und nichts geben.

Die blinde Liebe.

Die Lieb' und Trunckenheit sind beyde keiner Güte:
Dann die verblendt den Leib / und jene das Gemüte.

Glauben und nicht glauben.

HIppolytus der wird vom Leben hingebracht/
Weil niemand Glauben giebt der Mutter auß verdacht.

Die

Die Tochter Priamus weil sie nicht Glauben findt/
So fällt das Ilium/ der Feind der überwindt.
Alßdann erst trifft ein Mensch das rechte Maß und Ziehl/
Wer nicht zu wenig glaubt/ und glaubt auch nicht zu viel.

Auff Lelius Hochzeit/
Welche war den 21. Christmon.

Wie so daß Lelius gleich heute Hochzeit macht?
Dann kürtzer ist kein Tag/ und länger keine Nacht.

An einen Reichen.

Du giebst auff deinen Todt mir Trost/ jetzt bistu stahl/
Wie so dann stirbstu nicht? wer bald giebt/ giebt zweymal.

Philautus dem Philaristus.

Du hoffst auß meiner Hand ein newes Jahr für dich?
Ich habe warlich nichts zugeben/ außer mich.

Philaristus dem Philautus.

Was du mir hast geschickt/ ist nichts / das sieht ein jeder.
Du hast dich mir geschenckt/ ich schencke dich dir wieder.

Homerus.

Was wunder daß vielleicht der blind' Homerus singt?
Weil Er mit Ohren nur/ nicht mit den Augen zeugt.

Die Rechte.

Ich geb' / ich nehme was / so greifft die Rechte zu /
So weiß die Lincke nicht was meine Rechte thu.

An Serenus.

Serenus sieh'stu Geld bey mir für deine Lieder?
Ich tichte sie mir selbst / da hastu Verse wieder.

Orpheus.

Der Orpheus hat sein Weib hieher vom Tode wider-
bracht.
Kein Weib hat jemals ihren Mann von dannen loßge-
macht!

Auß dem Ouenus.

Wann du / O Lesbia / der Thierkreiß könte'st werden.
So wolt' ich lieber nichts als Sonne sein auff Erden.
Ihr ümblauff wird einmal in Jahreszeit vollbracht:
Ich / Lesbia / bin durch einmal in ieder Nacht.

Weh dem der allein ist.

Gott schuff die Himmelsburg und Erd' / und Menschen
Warumb? Er wolte nicht so ganz alleine seyn. (drein.

An einen ungerechten Richter.

Der Richter schleußt vor dir die Ohren / ist gewandt
Dieweil du auch vor jhm verschleußest deine Hand.

Ennius.

Du sprichst/ du kanst nicht Kunst auß meinen Versen lesen/
Die sind dir / Naso / zwar was künstlicher genesen.
Jedoch der Scythe wirfft dich rod in Sand hinein /
Der Scipionen Gunst legt mich in Marmorstein.

Auß dem Martial.

Kein Acker/ Phileros/ trägt mehr als deiner ein/
Du scharrest schon jetzund daß sechste Weib hinein.

Auch auß demselben.

Wann du bey Nacht saufft/ sagst du mir alles zu/
Zu Morgen giebst du nichts/ deß Morgens saufft du.

Mässige Frölichkeit.

Wil dir das Glücke wol/ hat maß in guter Zeit.
Auff allzugrosse Lust folgt gerne Traurigkeit.

Geschwind und hurtig.

Greiff zu/ hat dir die Zeit was liebes zugewandt.
Die Lieb' erfodert Muth/ und eine schnelle Hand.

Liebe

Liebe zeucht an.

Wie ſich die Sonnenblume kehrt
Wohin deß Titans Wagen fährt:
So zeucht der Liebſten jhr Magnet
Den Buhler wo er geht und ſteht.

Alles durch Liebe.

Daß hier der Erden Kluft/ der Himmel/ Lufft und Meer
In eintracht noch beſtehn/ kommt von der Liebe her.

Eines zündt das ander an.

Zwey Scheitter fangen Glut/ wann man ſie harte
treibet:
So wird auch Lieb' entzündt / wann Liebe Liebe treibet.

Gleiche Liebe.

Wie einem Lichte muß ein anders Feuer geben/
So kriegt auch Liebes Brunſt von gegenlieb ihr Leben.

Liebe treulich.

Wohn' einem der dich liebt mit treuem Hertzen bey.
Der Freundſchafft ärgſte Peſt iſt Liſt und Heucheley.

Waſche nicht viel auß.

Thu weißlich iederzeit / bey Leuten ſey verſchwiegen.
Dann groſſe Wächerey gebiehret groſſe Lügen.

Ein Weiser und ein Narr.

Wie wechselt die Natur! Ein Weiser kan viel sagen:
Hingegen kan von jhm ein Narr nicht viel ertragen.

Beständige Liebe.

Kein Unfall/ keine Zeit wird rechte Liebe trennen.
Die Liebe so vergeht/ ist Liebe nicht zu nennen.

Eine Fichte vom Wetter umbgeschlagen.

Was darff ich auff der See von Winden sein bestritten?
Ich habe Schiffbruch hier zu Lande schon erlitten.

Wein.

Der Wein begeistert mich ein gutes Lied zu machen.
Wer kaltes Wasser trincket/ der schreibt auch kalte sachen.

Treue Liebe.

BIß auffrecht gegen mir/ und liebe mich forthin/
Biß Freund/ alß wie du sihst/ daß ich noch jmmer bin/
Fleuch Meineid/ alß wie Gifft. Nichts kan mich ärger schmertzen
Alß eben dieser Freund der Feindschafft trägt im Hertzen.
Die Klippe/ so ein Schiff nur in die Augen kriegt/
Schaffe nicht so grosse Noth/ alß die verborgen liegt.

Eine

Eine Grabschrifft Sardanapalus.

Hier wird ein Grab ohn Aaß / und Aaß ohn Grab erkiest/
Dieweil er jhm das Aaß und Grab selbselber ist.

Ein ungestaltes Weib.

Wer jhm ein Weib gefreiht die heßlich von Gesichte.
Der lebt in Finsterniß auch bey dem hellen Lichte.

Auff einen schläfftigen Faulentzer.

Daß du im Tage schläfft heirumb bist du zu straffen/
Ist / Fauler / dir die Nacht nicht lang genung zum schlaffen?
Wer was verrichten wil der muß dem Schlaffe wehren/
Dann Menschen kan er nicht so wie die Ratzen nähren.

Gold dringet durch.

Gleich wie sich Danae den Jupiter ließ fangen/
So ist die Lælia dem Crispus angegangen/
Wer Geld hat / misse nur nicht mehr die Venus an.
Jetzt schafft allein das Gold/ was sie vorhin gethan.

An eine alte Jungfrau.

Ist nun die Hoffart auß? kehrt nun sich erst das blat
Jetzt da dein stoltzes Haubt kein Haar mehr eigen hat?
Wie freundlich bistu mich nun überall zugrüssen/

Der

Vor der zeit kundtest du mich weder sehn noch wissen.
So recht/ es kommt dir heim/ ich hasse dich nun auch.
Sind schon die Rosen weg/ wer mag den kahlen Strauch?

Auff den Todt.

Deß Durchläuchten Fürsten auß Dennemarck

Uldriches /

Auß dem Lateinischen deß Opitius.

BEllonen Bruder/ und der Musen Vater liegt/
Die Ziehr wo Friede war/ der Held wo man gekriegt/
Der allzeit Krieg gesetzt für falsche Sicherheit/
Der Feinde Heer geschreckt/ selbst keines nicht geschent/
Den Kampff und strenge Schlacht am Leben nicht verletzt/
Den hat deß Friedes Bild der Anstandt abgesetzt.

Eben auß demselben.
Socrates und Cato.

DEn/ alß den weisesten / Apollo selbst erhebt
Hat unter dreymal zehn Tyrannen hier gelebt.
Hingegen Cato legt den Todt jhm selber an/
Dieweil er fleucht zu sein dem Käyser unterthan.
Ein jeder hat sein Lob/ doch ungleich/ düncket mich.
Hier dieser überwindt den Käyser/ jener sich.

Auff den Perollus.

Nicht unlängst ward geredt von Eseln zweyer Füsse.
Perollus fragte nach woher die Zucht entspriesse.
Er hatte fast hierzu nicht Glauben noch Verstand.
Was wunder! Dann er ist jhm selber nicht bekandt.

Der Schwan.
Auß dem Barleus.

ICh a prophecey/ und bin auch ein b Poet im singen/
Meanders trummer gang hört meine Lieder klingen.
Von mir nimmt Flaccus Ehr' und auch Eagers Sohn.
Wann mich die See erblickt/ so faßt der Schiffpatron
Im Hertzen guten Trost. Ich muß das Joch ertragen/
Weil d Venus sich von mir läßt führen auff dem Wagen.

Der Alten e graues Haar ſagt meiner Farbe zu/
Bin aber/ Leßbia/ ich weiſſer/ oder du?

a. **Weil er den Tod verkündiget.**

b. **Es iſt bekandt/ daß die Poeten unter dem Zeichen und Nahmen eines Schwanes bedeutet werden. Dannher ſchreibt Horatius an den Mecenas:**

Iam jam reſidunt cruribus aſperæ
Pelles, & album mutor in alitem
Superne, naſcunturq; leves
Per digitos humerosq; plumæ.

c. Cygnus in auguriis nautis gratiſſimus ales.
Hunc optant ſemper, quia nunquam mergitur undis.
Auguria lege apud Virgil. lib 1. Æn.
Cælium Calcag. lib. de naut.

d. **Die Poeten tichten der Venus Wagen würde von Schwanen gezogen.**

e. Ovidius:

Iam mea Cygneas imitantur tempora plumas,
Inficit & nigras alba ſenecta comas,

Die Gantz.

Ein ſchnattern iſt verhaßt/ doch hat es ſehr genützet.
Ein Capitolium/ Rom/ ward dadurch geſchützet.
Sampt dem Propertius ſticht mich der a Maro an:
Es wünſcht mich b Tullius vom Vorwerg außgethan.

Inter

a. Inter strepit anser olores.

b. Anser poeta impudens fuit, cui Falernum fundum Antonius dono dedit. Hinc Ciceronis ille sarcasmus: Anseres de Falerno depellendi sunt.

Die Ziege.

WEil mir die Satyren und Pan sind gleiche worden/
Warum wol' a Epolus nicht sein in meinem Orden?
Ein b Käyser ließ mich Ruhm durch seine Müntz erwerben.
Es liebt mich c Jupiter/ dem d Bacchus muß ich sterben.

c. Der Ort ist beym Theocritus.

Æpolus insceni videat si quando capellam
Liquitur obtutu, quod non caper ipse creatus!

b. Augustus war unter dem Capricornus geboren/ darumb ließ er Silberne Müntze schlagen mit dem Bildniß deß Capricornus.

c. Die Poeten dichten der Jupiter sey von einer Ziegen gesäuget worden.

d. Eine Ziege ward dem Bacchus geopffert/ weil sie den Weinstöcken schaden thut.

Die Eiche.

Ich a zihrte deine Thür/ August/ ich gab die b Krone
Dem so das Volck erhielt/ zu einem Siegeslohne.
Mich sch impie c Ptolemäus. Ich war vorhin alleine
Den Menschen ihre Kost/ jetzt fressen mich die Schweine.

Ovidius

a. Ovidius:

Postibus Augustis eadem fidissima custos
Ante fores stabis, mediamq; tuebere quercum.

b. Corona civica ob Cives servatos è quercu erat,

c. Triptolemus pingvi glandem mutavit aristæ.

Virg.

Der Finger.

Ein a Lichter nagt an mir: wer b Gunst an Tag wil geben /
Der weiß mich / wo es noth / gestreckt empor zu heben.
c Offt deut' ich eines Lob mich meinem zeigen an /
d Nicht selten wird hierdurch auch manchem schimpff gethan.
e Ich bin nach meiner art ein Freyer auch zu nennen.
Ein Ring der lacht mich an. Auß mir ist zuerkennen /
Durch meine länge wohnt dem Menschen weißlich bey /
f Ob einer / oder nicht auß reinem Bette sey.

a. Persius: Nec pluteum cædit, nec demorlos sapit ungves.

b. Horatius: Fautor utroq: tuum laudabit pollice ludum.

Deßwegen bey den Griechen der Sieger dem Besiegten befahl: ἔρε δάκτυλον.

c. Persius Sat. I. v. 18.

At pulcrum est digito monstrari, & dicier: HIC EST.

Et Ovid. III. Am. I.

Sæpe

Sæpe aliquis digito Vatem designat euntem,
Atque ait, Hic Hic Est.

d. Medius digitus extensus impudicitiæ erat signũ, de quo Satiricus

- - - cum fortunæ ipse minaci
Mandaret laqueum, mediumq; ostenderet ungvem.

Notum etiam illud: Et impudicum ostendis digitũ.

e. Digitus nempe minimo proximus, quem auricularem vocamus, vel pronubum.

f. Digitum auricularem intellige, quem qui breviorem habet, quàm legitima mensura deposcat, indicium est, eum ex illegitimo concubitu esse natum.

Die Taube.

WEr ist/ so nicht an mir die Einfalt lobt und kennt
Es hat mich nachgemacht der a Alte von Tarent.
Was ist mir nicht von Gott für Ehre da geschehn/
b Alß er sich in gestalt der meinen lassen sehn?
Der Unzucht bin ich gram/ mein c Ehbett halt ich rein.
d Ich kan ein rechtes Bild und Pfand der liebe seyn.
Die e Göttin helt mir Schutz/ so hier die Welt vermehrt.
Der f Syrer hat mich weiß für Heiligthumb geehrt.

a. Archytas Tarentinus columbam fecit lignean ponderibus atq; aura intus inclusâ ita libratam, ut medio aëre suspensa volitaret.

b. Ad hiſtoriam baptiſmi Conſervatoris noſtri reſpicitur.

c. Columba conjugii fidem non violat.

d. Symbolum eſt charitatis.

e. Silius l. 4. dilectas Veneri, notasq; ab amore Dionas.

f. Sacra fuit Aſsyriis, Tibullus:
Quid referam, ut volitet crebras intacta per urbes.
Albs Palæſtina ſancta Columba Syro.

Auff ein ungebornes Kind
Deſſen Mutter ſtirbt/
Auß dem Lateiniſchen
deß Dan. Heinſius.

IN dieſem Grabe liegt die Mutter/ du in ihr/
Die Erde gibt das Grab der Mutter/ Sohn / ſie dir.
Du ſtirbeſt in der Gruffe ſo dir das leben gab/
Zuvor war diß dein Hauß / was jetzund iſt dein Grab.
So war die Mutter dir zum Grab und Hauß erkohren/
Und man begräbet dich/ eh als du biſt gebohren.

An Spurcianus.

Miß alles was du ſchreibſt nach Koth und Unflat riechen?
Ach wie ein Schandmal wird den Muſen angeſtrichen!
Du wilt mit Worten geil und keuſch ſein an der That?
Das thut ſich nicht; ein Faß gibt was es in ſich hat.

Maſſi-

Mäſſige Beſtändigkeit
Auß dem Scaliger.

Befürchte dich für nichts/ ſchere aber alle ſachen:
Laß ſäumen dir nicht fluchte/ und fluchen nicht ſäumen machen.

Chriſtus der Weg.

Suchſt du/ O Chriſten Menſch/ den Weg zur Himmels-Thür?
Er ſteiget ſelbſt der Weg vom Himmel her zu dir.

Auß dem Lateiniſchen
Hn. Matthæus Apelles.

Umbſimſt bemühſtu dich durch Abfall zuerheben/
Was ſchon das D. nicht kan/ wird kaum das P. die geben.

D. Doctor.
P. Papſt.

Über das Bildniß deß Hugo Grotius

Auß dem Lateinischen deß Dan. Heinsius.

DEß hohen Himmels edle Pfand /
Vor welchem sich gantz Niederland
Die Mutter fast entsetzet/
Den billich Sie nicht Ihr allein
Ans Licht gebohren schätzet/
Trug solchen Mund und Augenschein
Der grosse Hugo/ zwar so weit
Ein Mensch/ sonst lauter Göttligkeit.

Auß dem Lateinischen.

ICh mußte stets vorhin bey dir zu Gaste seyn/
Ich gieng bey dir / und du bey mir viel auß und ein/
Jetzund da siehstu mich kaum über Achsel an.
Was hab' ich dir so bald für leydes an gethan?
Du suchst / verzehe mir / das weiß ich/ keinen Freund/
Die Freundschafft die du machst/ hierdurch wird Geld gemeint.

Auß

Auß dem Heinsius.
Amsterdam.

Der Heemßlerck welcher zwerch durch Eyß und Eisen dorffte streben/
Ließ hier den Leib / die Ehr am Land/ ümb Gibralear sein Leben.

Lose Bettler.

DEr Bettler Volck pflegt in den Tag zu leben/
Har faule Zeit/ verläst sich in der Noth
Auff mitte Hand fast höher dann auff Gott.
Den Dieben gleich so kennen diß entheben
Was einer denckt es sey Gott selbst gegeben.
Sind Wespen art/verzehren frembdes Brodt/
Und heissen recht der Last und Spot.
Der Arme muß am Hungertuche weben/.
Ich meine die / so elenddürfftig seyn.
Die freye Hand der Reichen schläffet ein/
Weil sie gesehn daß offt in volle Schläuche
Die Gabe fällt. O wol wann eine Stadt
Für sie zu thun in Schiff und Mühlen hat!
Die Arbeit ist die Straffe fauler Bäuche.

Auß dem Holländischen.

DU kehrst dein Antlitz ab wo Schacht und Aaser stincken/
Daß nicht die Nase soll den unflat in sich trincken?

Halt auch die Ohren zu wo man die Zunge löst/
Dem Nechsten übel spricht/ und seins Schand entblößt.
Die Nase zeucht den stinck nur in der Seelen hüte/
Was der Verleumbder speyt/ das steiget ins Gemüte.

Johannes und Christus.

IN heissen Sommer kam Johannes in die Welt/
Des Höchsten Sohn der kommt als Schnee und kälte
Der kündigt Feuer an/ der ander aber Flut. (fällt.
Wie wol vereiniget sich Wasser mit der Glut/
Die sunst doch Feinde sind! der Sünden runckles Schacht
Wird von dem Feuer klar/ vom Wasser rein gemacht.

Uberfluß und Mangel.
Auß dem Holländischen.

WEr frisch ist/den vergnügt der Notturfft maß und ziel.
Den heissen Hunger kan ein stücke Brodt verjagen:
Man darff nicht Scharlach erst/nicht Zobeln unterschlagē/
Was schlechters wärmet auch. Die Speise steht nicht viel/
Wo Hunger Gärkoch ist. Wann Gott uns aber wil/
Kleid/ Wasser/ oder Brodt zur Notturfft hier versagen/
Diß heisst der Mangel selbst. Ein Kleid am Halse tragen/
Wie man zur Noth bedarff/ ohn alles Tockenspiel/
Er heischt nicht grosses Geld. Die art der langen Hosen
Macht überfluß/ dann auch das Muster bundter Rosen:
Wiewol ein Bauersmann im Peltze/ wann er gleich

Nicht

Nicht viel beſitzt/ auch offt noch etwas muß verſchertzen/
Viel reicher iſt: Er hat genung in ſeinem Hertzen.
Der wahn beherſcht die Welt/der machet Armut Reich.

Wolverſchuldetes Armut.

AM Mangel/den dein Hauß mit Qual und Schande
ſpürt/
Iſt deine Thorheit ſchuld. Was Eltern dir erſt wunden/
Was ſie am Hals' erkarget/ hat ſeinen halt gefunden.
Wann einer ſeinen Stand und Weſen höher führt/
Sich ſelber gröſſer macht/ als jrgend jhm gebührt/
Giebt mild und frey heraus/ iſt nicht an Geld gebunden/
Da ſchlägt dann Mangel zu/ der wächſt von ſtund' auff
ſtunden.
Der vormals reichlich gab von Armut unberührt/
Muß ſelbſt dann betteln gehn/ die alte Wolluſt meidet/
Hingegen Schmach und Spot/ und Durſt und Hunger
leidet.
So gehts wer Arbeit fleucht und liebet faule Ruh/
Zehrt von dem Hauffen hin/ kommt endlich umb das
Seine
Eh alß er es vermeint. Ein hauffe wird doch kleine
Wovon man immer nimmt/ und leget nichts dazu

An einen böſen Deutſchen Poeten.

DV biſt ja ein Poet/ ich kenne dich ſehr wol.
Du ſchreibeſt nemlich viel/ daß viel verterben ſol.
Wie beydes Baſ und Meſ deß Maro Affen hieſſen
So liegſt du Opitzen nicht minder zu den Füſſen.
Es war Horatius den beyden ſpinnefeind.
Wem deine Mißgeburt ſo hoch zu loben ſcheint/
Der muß gewiß/ wie du/ kein Urtheil bey ſich tragen.
Du mehrſt den ſterblichen mit Büchern ihre Plagen/
Noch kommſt du überall mit Deutſchen Verſen ein/
Die doch nichts weniger alß Deutſche Verſe ſeyn.
Schaffſt Leuten überdruß/ fällſt andern ins gehäge/
Verwirrſt der Jugend Fleiß/ machſt allen böſe Wege.
Jedoch haw' immer hin/ wir wiſſen eine Bahn/
Die auff den Helicon uns leichter führen kan.
Soll ich den unterſcheid dir endlich offenbahren?
Du muſt zu Fuſſe gehn/ ich kan zu Wagen fahren.

Auß dem Lateiniſchen.

Ich ſag' es ohne Ruhm/ iſt dir es nicht bewußt/
Ein groſſes theil das trägt an meinen Liedern Luſt.
Nur dir/ Rauſippus/ wil mein eſſen noch nicht ſchmecken.
Ich weiß auch wol warumb. Laß dir die Taffel decken/
Nimm Speiſe wo du wilt/ ich achte deiner nicht/
Es ſchreckt mich auch nicht ab/ was deine Zunge ſpricht.

Du magst mich / wie du thust / mit meiner Tracht bestechen /
Wann sie den Gästen schmecke / was frag' ich nach den Köchen?

An einen

Der bedencken trug auff Martini Hochzeit zu machen.

KEin Wetter sol dich mehr in Einsamkeit behalten?
Dieweil du Sorge trägst du möchtest so veralten /
Eh alß der Friede kommt? Drumb hastu dir erliest
Das Ubel so für uns auff Erden nötig ist.
Die Braut hat auff Martin den Hochzeittag geleget?
Du hast nicht Lust dazu / die weil er Herrer trägete /
O der vergebnen Furcht! wie irrest du so weit!
Jetzt giebt der Bacchus Wein / iezt ist die milde Zeit:
Das Federvolck hat schmack / das Tenne giebet Körner /
Das Obst ist eingeführt. Diß heissen wir die Hörner.
Gleich wie ich durch das Horn der reichen Amalthee
Der Nahrung volles thun und überfluß versteh.
Ich wolt' ein solches Horn sehr gerne sehn und dulden.
Ein anders fühlstu dich im Hertzen zuverschulden.
O wird in Tugend sich dein Weib nicht selber ziehn!
So ist nach deiner art ein jeder Tag Martin.

Auß

Auß deß Scaligers Erfindung.

So seckstu weder maß noch ziehl der Thränenbach?
So gehn umb deinen Sohn die Zähren nach uñ nach?
Daß du vor dieser Zeit ein Vater kundtest seyn/
Das kommt dir/ dünckt mich/ jetzt gar zu langsam ein.
Vor diesem war dir fast alß hettest du jhn nicht/
Viel lieber hastu jhn jetzt nun er dir gebricht
Im fall wir Freunde nicht dem Schmertzen dich entziehn/
Verschlägst du allen Trost betrübt in wind dahin/
So gieb der Blüte doch der Kinder raum und statt/
Die noch bey Leben dir der HErr gelassen hat.
Ein Vater der zuviel beweint ein todtes Kind/
Ist unrecht gegen die so noch bey Leben sind.

Antwort
Auff
Der edlen Poetinn
Jungf. Anna Memorata
überschendetes gelehrtes
Epigramma an Jhn.

Was gedenckstu/ Charitinne
Wer vermeinstu/ daß ich seye

Ich hoff es werde mir nit gerathen
Das ich mein Weib vnd Kind verlaß
Wil mich auch nit darumb bekümmern
Wie es jhnen nach mir werd ergehen
Dann ich weiß wol das mir Gott wol
Vnd mich nit lassen wird verderben
Wie er dann bißher hat gethan
Vnd mich gespeiset vnd ernehret
Hab auch nit Vrsach mich zu beklagen
Das mir Gott nit hab gnug gegeben
Dann ich hab Weib vnd Kind gesund
Vnd hab mein Narung mit jhnen funden
Vnd wann ich gleich nit hette mehr
Dann mein Weib vnd Kind allein
Vnd hette nit ein Heller mehr
Vnd wolt mich Gott nit lassen sterben
Vnd wolt mich lassen betteln gehen
Wolt ich mich nit darumb bekümmern
Dann ich weiß wol das mir Gott wol
Vnd mich nit lassen wird verderben
Wie er dann bißher hat gethan
Vnd mich gespeiset vnd ernehret
Hab auch nit Vrsach mich zu beklagen
Das mir Gott nit hab gnug gegeben
Dann ich hab Weib vnd Kind gesund
Vnd hab mein Narung mit jhnen funden
Vnd wann ich gleich nit hette mehr
Dann mein Weib vnd Kind allein
Vnd hette nit ein Heller mehr
Vnd wolt mich Gott nit lassen sterben
Vnd wolt mich lassen betteln gehen
Wolt ich mich nit darumb bekümmern

Das gehöret alles dir.
Phebus trägt an dir belieben.

Deine Feder hangt mit rechte
Bey der klugen Schurmannin/
Dann du führest gleichen Sinn/
Steigest über dein Geschlechte/
Dem so wenig Gottes Magd
Die Natur / Verstand und Tugend
Alß den Männern hat versagt.
Diß erweiset deine Jugend.

Mich bedünckt jetzund ich streiche
Mit der Scheitel an das Feld
Wo sich Sonn und Monde helt/
Nun ich deine Gunst erreiche.
Dann ich halte/ Schönste/ dich
Für der Pierinnen eine/
Und den Phebus nennstu mich /
Bin ich also nicht der deine?

Auff den Petus.

Die Welt sol hundert Jahr von dieser Zeit an stehen/
Wofern es wird mit jhr nach Petus Urtheil gehen.
Warumb dann setzet er das Ziehl nicht näher ein?
Daß Niemand/ eh er stirbt / jhn lügen straffen kan.

Sonnet.

An Herrn

Mattheus Apelles ꝛc.

MEr klaget/daß jetzund die Poesie nichts träget?
Ich schütze deine Hand/ Mecenas/ selber für.
Von mir bekommstu Vers'/ ich aber Gold von dir.
Bey dir ist Müh und Zeit umbsunst nicht angeleget.
So lange sich der Geist in meinen Gliedern reget/
Sol er dir danckbar seyn. Die Leyer meine Zier
Sol deine Mildigkeit und Liebe gegen mir
Erheben von der Welt/ als sie bereit schon pfleget/
Sol sagen/ wie vorauß der Himmel dich sein Pfand
Der Kirchen/ und mir selbst zum besten hergesandt.
Nur schaffe/ daß ich nicht darff dessen Hände küssen
Der keine Tugend liebt. Du nahmst vor kurtzer Zeit
Erst eine Tochter an. Die Tochter ist zu weit/
Laß mich in gegenwart deß Sohnes Recht genissen.

Einanders.

An einen guten Freund.

SO wareſt du gleichwol berauſcht und bey der Luſt?
Ich kan dir/ liebſter Freund/ gar leichlich glauben
geben.

Dann dieſe Wirckung hat der edle Safft der Reben/
Er leget Wort' in Mund/ und Feuer in die Bruſt.
Was du gethan/ geredt/ das iſt dir unbewuſt?
Ein kluger wird es dir / das weiß ich/ nicht verſehen.
Ich haſſe billich die/ ſo deſſen indenck leben
Was einer truncken irrt. Du weiſſeſt ja der Muſt
Führt alles über ſich: ſo haſtu zwar entdeckt
Was nüchtern lange Zeit im Hertzen hat geſteckt /
Es iſt doch aber wahr. Wer ehrlich lebt auff Erden/
Der achtet kein Geſchrey. Halt dir die Lehre vor:
Wer klug iſt wann er ſaufft/ iſt nüchtern offt ein Thor.
Wer allen recht wird thun / ſol noch gebohren werden.

Wie der Menſch iſt/ ſo ſind ihm alle Dinge.

DEr Spiegel der Gedult/ Job/ theilte reichlich auß
Als jetzt der Segen fiel auff ſeinen Hoff und Hauß.
Wie aber alß für ihn die Notturfft ſelbſt gebricht?
Was thut er dazumal? er dancket und läſtert nicht.
So kan die Gottesfurcht zu allem nützlich ſeyn.
Den Frommen iſt gar nichts / den Reinen alles rein:
Wer ſehen daß ein Menſch nicht ſelten iſt verletzt/
Der ſihet gar alß er ſich zum Feuer hat geſetzt.

An

An
Hn. Michael Bartschen
Alß ihm seine Stieftochter
Helena Beslinginn
todes verblichen.

Ist alles Glück erfroren?
Bist du dann ganz und gar
Zum Creutze nur gebohren?
So kommt von Jahr auff Jahr
Wann eines kaum verboten
Ein neues angetreten:
Steht irgend Seins Pferd
Umb deinen Hoff und Herd?
Was hat dich nur betroffen
Seit daß der Feinde Heer
Die Oder hat gesoffen?
Dein Leben wird dir schwer.
Auß Furchte der Bellonen
Kanst du nicht sicher wohnen/
Wo Arbt und Nahrung ist
Vom Fürsten dir erkiest.
Du wareſt jetzt verreiset
Auff Glücke/ wie man sich
Mit Hoffnung immer speiset/

In deſſen wächſt für dich
Was neues zubeweinen/
Indem deß Todeskrafft
Die Tochter hingerafft.
Wird dann die Macht der Erden
Deß Glückes Zorn an dir
Nicht endlich müde werden?
Ich halt es wol dafür.
Laß Winde lange ſauſen/
Laß Meereswellen prauſen
Zu letzte doch zergeht
Der Schaum/der Wind beſteht.
Nur laß den Muth nicht wancken
Der allen iſt bekandt/
Bleib einig in Gedancken
Zu ſtehn als eine Wand.
Du wirſt noch viel behalten
Was mit dir ſol veralten/
Wie ſehr die Tyranney
Der Zeit dir ſchädlich ſey.
Nicht alles muß verterben/
Wir finden etwas hier
Das darff mit uns nicht ſterben
Nicht faulen gleich wie wir.
Es kömmt erſt recht zum blühen
Wann wir von hinnen ziehen/
Bey unſrer Lebenszeit
Da hemmt es offt der Neid.

Wer fragt nach beydem Glücke/
Bey dem iſt Wanckelmut.
Bey jenem wohnet Tücke/
Und iſt ein falſches Gut.
Ein hohes Gut auff Erden
Iſt nicht begraben werden/
Auch wann man uns begräbt/
Da einer todt auch lebt.
Dein Ruhm der iſt beklieben
Du ſtirbeſt hier ſchon nicht.
Was Opitz hat geſchrieben/
Und was er an das Licht
Der Sonnen hat gegeben/
Wird ewig können leben.
Trifft dann die Hoffnung zu/
So lebſt in jhm auch du.
Dieweil er dein Getreuer
In deinem Hertzen fand
Kunſt Tugend / Geiſt und Feuer/
So hat auch ſeine Hand
Sie billich nicht verſchwiegen
Du biſt mit jhm geſtiegen/
Und lebeſt nach der Zeit
Mit jhm auch weit und breit.
Dein Sohn wird ſolches ſchauen/
Und künfftig mit begier
In deine Staffen hauen/
So lebſt du dreyma! hier.
Was wilt n dann viel fragen/

Herr Bartsch / nach bösen Tagen
Es bricht der Rosen Flor
Durch Dörner auch hervor.

Uber den Abschied

Frawen Maria Machnerinn
geborner Jäckoschin.

Epigramma.

An den Herrn Wittiber

Matthias Machner

Auß dem Lateinischen

Hn. Bernhard Wilhelm Nüßlers.

WIr bauen in der Welt das Elend für und für.
Zwey Dinge / Pilgerschafft und Pilger / sind all hier.
Wem Gott genade giebt von hinnen früh zu ziehn /
Sieht früh das Vaterland / das Vaterland auch ihn

Weil

Weil/ Machner/ deine Fraw jhr diß zu Hertzen nam/
So iſt ſie hingeeilt/ woher ſie erſtlich kam.
Der Cörper lieget todt in ſeiner Mutterſtadt/
Die Seele lebt bey dem der ſie gegeben hat.
Was klagſtu? beydes iſt an ſeinen Ort gereiſt/
Die Mutter hat den Leib/ der Vater hat den Geiſt.

Ode.

O Machner du getreuer/
Ich wünſchte mir die Leyer/
Mit der Eagers Sohn
Hat Wald und Thal bezwungen/
Dem ſo ein ſüſſer Thon
In Thracien gelungen/
Daß er die Liebſte von der Kluffte
Deß Todes wieder hergerufft.
Wie Rauch und wind verfliegen/
So ſterben wir und liegen
In einer langen Nacht/
Das Lob muß auch verblühen/
Wann kein Poete macht
Daß wir zurücke ziehen.
Wie deine Fraw genung verdient/
Daß ſtets jhr Lob und Nahme grünt.

Ich kan dir Zeugniß geben/
Wie Sie dein Hertz und Leben/
So nur von hinnen ist/
In Augen dich getragen.
Du hattest recht erkiest
Ein Ehweib nach behagen.
Die Tugend schien in ihr heraus/
Wie Luna durch das Sternenhaus.
Sie gab dir drin genügen.
Was hilfft es äcker pflügen/
Besitzen Geld und Gut/
Wann einer seinen Bissen/
Den Trunck auch den er thut/
Nicht kan mit Ruh geniessen?
Wann seine Frau der Speisen Tracht
Mit Donner/ Pliz und Hagel macht.
Sie kühlte deine Sorgen/
Nam deiner wahr vom Morgen
Biß auff den Abend hin/
Trug weder Haß noch Zancken
Blieb keusch von anbeginn
In Worten und Gedancken.
Dort/ Eher war so weit von ihr/
Als ihre Seel jetzund von dir.
Für was ein Theil der Erden
Wil angesehen werden/
Und sich nur selber helt/
Das aber nicht bestehet
Auff Kleiderpracht und Geld/
Hierzu war Sie erhöhet:

Sie

Ye, whose Office is the Night-watch,
Bless the Lord, praise him, and magnify him for ever.
Ye Spirits and Souls of the Righteous,
Bless the Lord, praise him, and magnify him for ever.
Ye Holy and Humble Men of heart,
Bless the Lord, praise him, and magnify him for ever.
Ananias, Azarias, Misael,
Bless the Lord, praise him, and magnify him for ever.
Let us bless the Father, the Son, and the Holy Ghost,
Let us praise him, and magnify him for ever.
For he hath delivered us from the grave,
And saved us from the hand of death,
And delivered us from the midst of the burning flame,
And hath redeemed us from the midst of the fire.
O give thanks unto the Lord, for he is gracious,
For his mercy endureth for ever.
All ye that worship the Lord,
Bless the God of Gods, praise him, and give thanks unto him,
For his mercy endureth for ever.

Wunder-Geschichte Christi
Wie Er Fünf Tausend Mann mit Fünf Gersten-Brodten und zwey Fischen gespeiset.
Matth. 14. Marc. 6. Luc. 9. Joh. 6.

1. Es ist aber Jesus gegangen über das Meer in Galiläa / welches ist das Meer in Tiberias.
2. Und es zog ihm nach viel Volcks / denn sie sahen die Zeichen / die er an den Kranken thät.
3. Jesus aber kam auf einen Berg / und saß daselbst mit seinen Jüngern.
4. Es war aber nahe Ostern / der Jüden Fest.
5. Da hub Jesus seine Augen auf / und sahe / daß viel Volcks zu ihm kam / und sprach zu Philippo / wo kaufen wir Brod / daß diese essen?
6. Das sagte er aber / ihn zu versuchen / denn er wußte wohl / was er thun wollte.
7. Philippus antwortete ihm / Zweyhundert Pfennig-Werth Brod ist nicht genug unter sie / daß ein jeglicher unter ihnen ein wenig nehme.
8. Spricht zu ihm einer seiner Jünger / Andreas / Simon Petri Bruder /
9. Es ist ein Knabe hier / der hat fünf Gersten-Brod / und zwey Fische / aber was ist das unter so viel?
10. Jesus aber sprach / Schaffet / daß sich das Volck lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort.
11. Da lagerten sich die Männer / bey fünf Tausend an der Zahl.
12. Jesus aber nahm die Brode / und dancket / und gab den Jüngern / die Jünger aber denen / die sich gelagert hatten / gleichfalls auch von den Fischen / wie viel sie wolten.
13. Da sie aber satt waren / sprach er zu seinen Jüngern / Sammlet die übrigen Brocken / daß nichts umkomme.
14. Da sammleten sie / und füllten zwölf Körbe mit Brocken / von den fünf Gersten-Broden / die denen übrig blieben / die gespeiset waren.
15. Da nun die Menschen sahen / daß Jesus nicht da war / noch seine Jünger / traten sie in Schiffe / und kamen gen Capernaum / und suchten Jesum.

Ode.

An Herrn

Matheus Apelles

Seinen Mecenas

An desselben Nahmenstage.

DEr Vorsatz war gemachet /
Mecenas / viel zuschreiben /
Was für der langen Nacht /
An dir wird übrig bleiben /
Wann du deß Lebens satt
Der Erden wirst entfliehen /
Und in die Burgerstadt /
Der Außerwehlten ziehen
Die Zeit gebricht dazu:
So bin ich auch gelehret /
Wer Leute gleich wie du /
So überhin nur ehret /
Thut besser daß er es
Mit schweigen überlege.
Wiewol ihm Hercules
Auch opffern ließ am Wege.
Ich wil auff andre Zeit
Der Welt zu lesen geben.

Was deinen Nahmen weit
Zum Sternen sol erheben/
Wann ich von neuer Lust
Mich werde selbst entzünden/
Und Feuer umb die Brust
Zu deinem Lobe finden.
Am ersten ist / O Held
Der Musen/ außzubreiten/
Wie dich das Haupt der Welt/
Die Liebe dieser Zeiten/
Der grosse Ferdinand
Mit Schild und Helm erhaben/
Dich seinen Rath erkandt/
Von wegen hoher Gaben.
Dann bring ich an den Tag
Was Last dir auff dem Rucken
Bey deinem Fürsten lag.
Was Glück und Zeit für mucken/
Hier Liebe / dorte Neid
Auff dich zugleich gekauler /
Wie viel auch Heimligkeit
Im Munde dir verfauler.
Wie Breßlaw/ das Altar
Wohin das Land zu fliehen
Noch Ort hat für Gefahr/
Dich künfftig an wird ziehen/
Wird rühmen deine Hand
Die mild ist GOtt zu ehren/

Das sol mein Vaterland
In seiner Sprache hören.
Besonders stell' ich für
Der Neustadt lichten Tempel/
Im selben deine Zier/
Der Nachwelt zum Exempel.
Was jhm deß Feivers macht/
Vor Jahren hat verletzet/
Da wird zur alten Pracht
Ein theil durch dich ersetzet.
Jetzt / was er nie gefaßt/
Hat er von dir empfangen/
Die Mauer / wo du hast
Die Orgel auffgehangen /
So wir nicht laubar seyn/
Wird deine Wolthat preisen/
Und solches ingemein
Mit deinen eignen weisen.
Wer also Gottes Hauß
Mit seinen Gütern ehret/
Theilt gern den Armen auß/
Ist danckbar dem der lehret:
Wer einem/durch sein Gut/
Der Lust im Hertzen träget
Zu Künsten / Hülffe thut/
Das heist wol angeleget!
Wie fleissig werden wir/
Wils Gott/nach diesen Tagen

In unſerm Lande hier
Nach ſolchen Leuten fragen/
Du ſieheſt ohngefehr
Wie Kirchen wüſte liegen/
In Schulen hin und her
Da ſtallen Pferd und Ziegen.
Laß einen geitzig ſeyn
Beym Holtze Kälte leyden:
Es mag deß Glückes Schein
Sich nimmer von ihm ſcheiden:
Laß ihn umb ſchnödes Geld
Sich faſt zum Thoren grämen/
Gieb ihm die gantze Welt/
Kan er ſie mit ſich nehmen?
Gott der behelt für ſich
Das Eigenthumb der Gaben/
Die mittel läßt er dich
Davon zu leben haben.
Die Motte frißt das Kleid/
Ein Dieb kan Geld enthehen/
Diß bleibt uns allezeit/
Was wir dem Höchſten geben.
Ich ſehe ſchon iemand
Dein Lob in Büchern blühen.
Ich auch wil Hand und Mund
In künfftig drumb bemühen.
Behalt nur/ wie du pflegſt/
Du Freund der Opffermut/
Die Liebe ſo du trägſt
Zu meiner Dirnitz.

Jede

Jetzt dulde daß ich mag
Dir an der Seiten stehen/
Und frö ich deinen Tag
Zum andern mal begehen.
Entsorge deine Brust.
Man muß die Arbeit mengen
Mit einer Freyen Lust/
Und auch der Ruh verhengen.
Wer auff ein Saytenspiel
Dir deinen Langer wieder/
Laß schallen was er wil.
Stimm an die neuen Lieder/
In die Astreen Sohn
Meander sich verliebet.
Laß hören jenen Thon/
Den dir Thalia giebet.
Ingleichen gieb geheiß
Den Albert/ herzubieten.
Der wol zuscherzen weiß/
Der ärzte Chrysoliten.
Lad' Jblern auch herein
Den Freund in Glück und Nöthen/
Biß soviel Gäste seyn/
Alß Musen bey Poeten.
Nimm an mit deiner Hand
Den angenehmen Morgen/
Mach heute Stillestand/
Apelles/ mit den Sorgen.

Sol dann die kleine Welt
Der Freuden nicht genissen/
Die von deß Himmelszelt
In jhren Busen flissen

Wirff alles heute hin.
Das Weter so uns schrecket
Wird endlich sich verziehn.
Wer stets in Kummer stecket/
Sich quälet Tag und Nacht
Wen gleichet er? die Zwerge/
So etwan sind bedacht
Zu setzen Berg' auff Berge.

Auff
Hn. Joachim Elßners
der Artzney *Doctoris.*
und
Jungfr. Susanna Rohnin
Hochzeit.

Hier bistu Kräuter lesen
Vor diesem nie gewesen/
Sunst hastu die Natur

Bißher

Sunſt haſtu die Natur
Bißher genau durchgründet
So viel zu guter Cur
Ein Eſculap erfindet.
Wer Kräutern nach ſol graben/
Muß Tag zuſuchen haben.
Du haſt den Fuß geſtellt/
Wohin dein Sinn gedachte/
Brichſt Roſen / ümb das Feld
Der Venus/ auch zu Nachte.
Sunſt leideſt du Begleiter
Vertheilleſt auch wol Kräuter/
Die jhm ein Freund erkieſt.
Hier giebſtu nichts gemeine/
Wie lieb dir einer iſt/
Du biſt nur gern alleine.
Es iſt nicht noth euch zweyen
Ümbs Bette Blumen ſtreuen;
Vor dieſer Roſen krafft
Muß Peſtus ſich verkriechen/
Sie hat die Eigenſchafft
Daß keine beſſer riechen.
Sunſt heilt der Blumen Lauge,
Sie auch dein Hertz und Auge
Wird heilen Sorg und Pein.
Man kan doch in der Ehe

Nicht sonder Kummer seyn.
Lust wechselt mit dem Wehe.
Von tichtern wird gesungen
Die Rose sey entsprungen
Von Venus/ alß sie jhr
Den einen Fuß verletzet.
In deiner Rose Zehr
Hat sie sich gantz gesetzet.
Es mag die Schoß der Erden
Von Blumen trächtig werden/
Dergleichen trägt sie nicht.
An jhr da hastu wonne/
Hingegen dein Gesichte
Ist jhr an stat der Sonne.
Jetzt schint die Silberflamme
Der Himmelslichter Amme:
Es kömmt die süsse Nacht
Die/ Elßner/ dich sol leiten
Zu deiner Blume Pracht.
Wirff den Verzug zur seiten.
Du wirst nun Hand anlegen/
Und deiner Blume pflegen/
So wie ein Eyman sol.
Wann Tau das Feld durchgehet

So wird die Rose voll/
Woraus die Frucht entstehet.

Historie der Susannen

Auff begehren

Hn. Simon Löwusches
seines werthen Freundes

Auff eine besondere Weise kürtzlich übersetzt.

Ihr Männer / und du Schaar der Frauen nimm zu Hertzen
Was mit Susannen sey in Babylon geschehn/
Wie sich die Frömmigkeit muß offte lassen scherzen
Von Leuten/ die auff Zucht und Erbarkeit nicht sehn.
Susanna liebte Gott war treu bey ihrem Manne.
Der Schönheit Lieb und Neid fiel auff ein altes Paar.
Diß trachtet wie man sie ohn Schuld in Tod verbanne/
Weil daß ihr keuscher Sinn nicht zuerweichen war.
Sie nemlich war gewohnt zu baden in dem Garten/
Wann jetzt der Sonnen Licht am höchsten Gibel hing.
Zwey Richter trugen Lust ihr täglich auffzuwarten/
Gleich umb die Tageszeit wann sie vorüber ging.

Die schliessen einen Rath / sind einig im begehren.
Wolan es sey gewagt spricht teder / wil sie nicht
Was uns zur Liebe zwingt in gegenpflicht gewehren /
So hat sie schon verwirckt was jhr das Leben bricht.
Es ist umb einen Eyd / wie bald ist der geschehen!
Man spricht sie seh ein Weib das in begier entbrandt /
Man habe sie allein im Garten buhlen sehen /
Ein junger freyer Kerl der sey mit jhr bekandt.
Es kommt / Sie hatte kaum zu baden angefangen
Im Garten / wie sie meint in Sicherheit und Ruh.
Die Mägde waren auch in diensten fortgegangen:
Die Thüren überal die waren feste zu.
In dessen hatten sich zwey alte d.. versteckt /
Die keiner nicht gesehn mit Augen / noch gehört.
Die platzen nun hervor alß sie den Leib entdeckt.
Und sprachen nimm von uns mit was dir uns versehrt
Jetzt hastu Zeit und Ort. Der Garte / wie dir siehest /
Ist zu / wir sind allein / es siehet uns niemand /
Geneuß der guten Zeit / weil Göttin / du noch blühest /
Wo nicht / so wird auff dich ein arger Spot gewandt.
Sie kan auß Furchte fast kein Wort zu wege bringen /
Schickt Seufftzen himmelauff / ruffet nur den HErren an /
Spricht endlich / keiner sol mein keusches Hertze zwingen /
Und würde mir der Tod sehr schmählich angethan.
Die alten Schälcke gehn hierauff zum Manne klagen
Mit List und Lügen schwer / ein anders kan der Mund /
Den Uppigkeit bewohnt auß Haß und Eifer sagen /
Ein anders weiß der Sinn und jhres Hertzens grund.

Saisanna

Susannen wird der Tod von allen zugesprochen/
Sie stellt es dem anheim der die Gedancken weiß.
Die Alten sind erfreut sie haben sich gerochen
Es geht jhr Vorsatz an ohn richtigen beweiß.
Gleich aber da Sie wird zur Richtstat hingeführet/
Mit Thränen Weh und Ach/ schon halb für ängsten todt/
Spricht Daniel zu jhr vom Himmel selbst gerühret
Du Morgenstern der Zucht es hat mit dir nicht noth.
Seyd jhr von Jsrael so blindverstockte Thoren/
Eh jhr die Sach erkennt so wird sie schon verdampt.
Kehrt wieder umb mit jhr/ leiht noch einmal die Ohren/
Hört jeden sonderlich/ diß fodert euer Ampt.
Wo hastu/ fraget man auffs neue/ Sie gesehen?
Der bringt die Linde für/ der ander spricht es sey
Ein' Eiche wo die That im Garten sey geschehen.
Da hört/ sagt Daniel/ die grosse Büberey:
Jhr alten Lotrer seht jetzt treffen euch die Sünden/
Susanna Hertz ist rein/ in eurem aber wohnt
List/ Falschheit und Betrug. Die Rache wird euch finden/
Gar billich daß man euch mit Steinen selber lohnt.
Susanna treib du fort dein ehrliches beginnen/
Hab' alle Zuversicht auff deinen Gott gewandt/
Und nähre dich forthin mit Hoffnung steiffer Sinnen.
Der HErr vertritt sein Volck/ helt über jhm die Hand.
Jhr Richter glaubt gewieß wer recht spruch hier wil hegen
Der Falsch und unrecht ist/ wie diese zwey gethan/
Auff dessen Hals wil Gott auch Pein und Straffe legen.
Drumb nehmt euch jederzeit deß Rechten trewlich an

Ihr Frawen wünschet ihr den Männern zubehagen
So liebet keuschen Sinn/ seyd redlich biß in Tod.
Ihr Jungfern denket ihr mit Ehren euch zu tragen?
So sey auch euer Sinn und höchste Sorge Gott.

Uberwinde dich selbst.

Der Mensch muß immer kriegen.
Was noch das ärgste scheint
Ist selber er sein Feind/
Muß sich in sich besiegen.
Er muß den Geiz der Ehren
Zorn/ Rachgier/ Haß und Neid/
Des Fleisches Obrigkeit/
Biß auff den Tod verzehren.
Hierzu gehöret eben
Nicht Eisen/ Pulver/ Bley.
Für solche Tyranney
Muß Gott die Rüstung geben.
Kein Zeughauß auff der Erden
Ist irgendt so bewehrt/
Als seines Geistes Schwerdt
Uns kan zu nutze werden.
An diesem Streit und Siegen
Hangt unsrer Seelen Heil.

Wer

Wer hier fällt/ wird kein Theil
Am Frieden Gottes kriegen.
Hast du dich schon vergangen
Und bist dir in verdacht/
So nimm dich noch in acht/
Du hast Zeit anzufangen.
Heb' auff das alte Wesen/
Brich Lüssen alle Treu:
Ein Weg zur Buß und Reu
Ist nie zu spat gewesen.

Demut ist allen Menschen gut.

O Mensch im gantzen Leben
Sey stets beflissen
Der Demut nachzustreben
Mit Händ und Füssen.
Was bringet dir dein stutzen?
Vergebne Sachen/
Gott kan der Menschen trutzen
Bald mürbe machen.
Wilt du den Nechsten puchen:
Es kan sich wenden/
Du must noch Hülffe suchen
Von seinen Händen.
Meinst du daß jeder werde
Vor dir sich neigen?

Du ſtürtzeſt dich zur Erde/
Und andre ſteigen.
Lacht dir das blinde Glücke/
Biſt groß im Lande?
Durch Demut halt zurücke
Bey hohem Stande.
Wer wahre Demut übet
Sol Segen haben/
Dann Gottes Auge liebet
Der Demut Gaben.

Auß dem Holländiſchen.

KOmm/ Seele/ komm herfür/
Laß Ruhm und Danck von dir
Den Himmelskönig hören.
Dann ſeine Güttigkeit
Ergeuſt ſich weit und breit.
Komm ſinge ſeinen Ehren/
Der uns ſo brünſtig liebt/
Daß er noch drüber giebt
Als etwan wir begehren
Er freut von Hertzen ſich/
Wann ſeine Liebe dich
Der Bitte ſol gewehren.
Zwar darff er deiner nicht/
Jedoch was uns gebricht/
Sol nie verſaget werden.

Die

Die Creatur schufft Gott
Auß Liebe/ nicht auß Noth/
Nur wolzuthun der Erden/
Er ließ der Gnaden schein
Umb uns noch kräfftig seyn/
Auch da wir von jhm traten.
Was hat er nicht gethan?
Er bot uns Beystand an/
Eh als wir darumb baten.
Wer jetzt die Schuld bereut/
(O Trost! O Miltigkeit)
Dem wil er Heil gewehren.
Dann seine Gnadenthür
Steht offen für und für/
Wann wir hinein begehren.
Er ruffet uns ohne Rhu
Alß seinen Kindern zu.
Wolan/ so gehn wir Armen
In tieffster Demut hin.
Gewiß wir werden jhn
Erregen zum erbarmen.

Auß dem Lateinischen.

Hn. Franz Scholtzens
Hauptmanns der gelben
Fahn in Breßlaw.

Auff eine Hochzeit
Auß gelegenheit deß Nahmens Georgius.

Co denckst du anderwerts/ mein Freund / jetzt anzubauen
Ein Feld darauff sich noch kein' äge lassen schauen?
Trägst deinen Saamen fort zu streuen da hinein /
Wo gute Hoffnung sol zu reicher Erndte seyn?
Wolan/ so säume nicht. Reu' äcker fimbzugraben
Wil warlich keinen Mann von trägen Händen haben/
Auch keinen stumpffen Pflug. Den deinen schärffe du/
Und richte / wie es sich gehört den Acker zu.
Alß dann so hastu zeit den Saamen einzustreuen/
Der noch bey güten ist. Fah' endlich an vom neuen
Ruhr / äg jhn offtermals/ und schneide Furchen ein/
Hernach das übrige laß Gott befohlen seyn.
Wann diß nun ist gethan/ so nimmt man dich vom pflüge/
(Der Stand verendert sich) dann mustu lernen wiegen.
Du wende wie du kanst die Wiegen hin und her /
Von dir da wende Gott Angst / Sorgen und beschwer.

An seinen Apollo (Apelles) nach dem Er ihn auff dem Helicon so wol angenommen.

Anapestische Verse.

WO war ich am nechsten? wo bin ich anjetzt?
War jenes der Berg den Apollo besitzt?
Die doppelten Zinnen
Der Heliconinnen?
Was zeigten die Orgeln und Flöten?
War hier nicht der Brunn der Poeten?
Ist eigentlich mir der Apollo bekandt
So gab er mir seinem Poeten die Hand/
Warff helles Gesichte
Auff meine Gedichte/
Hieß Sie durch den Heliconklingen/
Halff selber (O Ehre!) drein singen.
Das Auge der Erden war schlaffen gefährt/
Alß Eine der Musen die Saytten erst rührt/
Es wichen die Sterne:
Die Leyer von ferne/
Auff welcher der Orpheus gespielet/
Ward schamrot und hat sich gefühlet.
Die Königinn Cynthia selber verblaßt/
Nach dem Sie die Göttin in augen gefaßt/

Sie holet die Flammen
Am Himmel zusammen/
Verstecket sie Eyfrigkeit wegen/
Und fodert die Rache durch Regen.
Ist Rebensafft aller Poeten ihr Pferd/
So wurde mir Castalis mit ihm gewehrt.
Apollo vom Sitze
Begoß mich mit Hitze/
Und sagte / so schärffe die Sinnen/
Dann werden die Reime wol rinnen.
Nun brumme/ nun beisse du giftiger Neid/
Nun spinne mir Sorgen/ wie voriger Zeit.
Nun brauche du Glücke/
Die listigen Tücke/
Gefället Apollo mein Wesen/
So ist der Poete genesen.

Am Namenstage.

Hn. Johann Gebhards.

Heute bitte wieder
Deine gute Brüder
Auff ein Glaß und Seitenspiel/
Laß die Balcken ziehen/
Und den Tisch bemühen/
Wie es neulich mir gefiel.

Laß

Laß den Näse kommen
Wie du vorgenommen/
Kusse deinen Herrmann her
Der jetzund sich kräncket/
Weil er Sachen dencket
Derer Anfang erstlich schwer.
Jag auß seinem Hertzen/
Durch den Wein und schertzen/
Alle Sorgen und Verdruß.
Gieb jhm Trost auff Glücke/
Bricht gleich eine Brücke/
Daß die andre halten muß.
Laß uns Reden säen
Wie zu nechst geschehen/
Wirff uns neuen Zweiffel auff
Solchen zuvertreten
Auß den stummen Rächen/
Gehe durch der Zeiten Lauff:
Kröne mir darneben
Auff deß Bibings Leben
Mit Lyeus kost ein Glaß.
Laß uns / weil wir können/
Nhu dem Hertzen gönnen/
Wir verdorren doch wie Graß:
Sein wir zuverdencken
Wann wir uns nicht kräncken?

Bring

Bringt dann Kummer etwas ein:
Nein die Zeit verrauchet/
Wer sie jung nicht brauchet
Wird die Schuld ihm selber seyn.

Auff den Nahmenstag einer Jungfrauen.

O Liecht der Jugend/
Du Außbund aller Zier/
Und Bild der Tugend/
Auff heute wünsch' ich mir
Den Geist der Opitzinne
Der gehnden Pierinne
Zu schreiben wie es sich gebühret.
Was dich vor vielen andren ziehrt:
Wie der so dich erzogen/
Mir hertzlich sey bewogen:
Wie die / so auß der Nacht
Dich hat ans Liecht gebracht/
Die edle Zier der Frauen
In dir sich lasse schauen.
Ich muß nur klagen
Die menge macht mich arm/

Was

Hoch höher zuerheben
Wird sein dein Frommes Leben.
Man wird auch sagen
Wie du das Sayten-spiel
Kanst zierlich schlagen/
Als dein Gemüte wil.
Mich dünckt im meinem Sinne
Daß eine Parnassinne
Dich hat der Sayten Kunst gelehret.
Wer dich/ O Schönste spielen hört/
Und bleibt wie er gewesen
Hat Zeit ihm einzulesen
Die Warheit über Meer
Hort auß Anticyr her.
Wen Sayten nicht ergetzen
Ist halb für todt zu schätzen.
Biß Gott zur Ehe/
Die glückhafft folgen sol/
Dich dann erhöhe/
So leb' indessen wol.
Gott lasse dein Gewissen
Der Jugend Früchte geniessen.
Und weil ein Kind am besten stehet
So lang' es Eltern wolergeht/
So laß Er deine blühen/
Von jhnen Unfall ziehen/
Und du/ aiß wie du thust/ Bleib'

Bleib' jhre Lieb und Lust.
Wer Eltern wol wird halten/
Sol seelig sein und alten.
Vor allen Dingen
Laß diesen Tag bereit
Gott Saiten klingen/
Auß pflicht der Danckbarkeit/
Laß jhm zum wolgefallen
Den Orgelliß erschallen/
Nimm jene Lieder vor die Hand/
Die mein Mecenas erst erfand/
Und denen er zum Leben
Die Seele hat gegeben.
Ein Mensch verdient es nicht
Zusehn deß Tages Licht/
Wer Gott von Hertzen Grunde
Nicht danckt für Zeit und Stunde.

Auff den Nahmenstag

Frawen Magdal. Sanfftlebinn

Geborner Lyrinn.

SO viel höher allen Schätzen
Umb Peru und Pegu Strand/

Wo man Weiber borgt ümb pfand /
Jſt Geſundheit vorzuſetzen/
So vielmehr iſt einer hier
Seelig zu erheben /
Dem Sie Gott gegeben
Aller Gaben Kron und Zierd.
Wann zur Ehr erhaben werden/
Geld beſitzen ohn verdacht/
Jrrdiſch einen ſeelig macht:
Wann was anders iſt auff Erden
Da ſich jemand drumb bemüht/
Traun/ ſo iſt es eben
Jn Geſundheit leben:
Solche macht daß alles blüht.
Solches Gut / O glantz der Frauen/
Tragt jhr alß ein Liebespfand
Von deß Himmels ſeiner Hand.
Neben dem wie auff den Auen
Andre Blumen an der Zierd
Vor den Roſen weichen:
So geht jhr in gleichen
Vielen auch an Schönheit für.
Kinder/ wie man redet/ ſaugen
Tugend auß der Mutter Bruſt /
Euch / ſoviel mir iſt bewuſt/
Sieht die Tugend auß den Augen
Von der Mutter eingeproffit/
Und genehrt durch Lehre
Weil jhr das Gehöre
Vor derſelben nie verſtopfft. Nicht

Nicht das minste von den Sachen
So der Himmel euch gewehrt/
Ausser was er sunst beschert /
Die euch irrdisch seelig machen/
Ist der Ehe Fried und Rhu.
Dann so kommt nicht minder
Euer Schatz die Kinder/
Und deß Liebsten thüm dazu.
O der hohen Güt' und Gaben!
Seelig/ seelig ümb und an
Ist wer also leben kan!
Gott von dem wir alles haben
Schicke ferner gute Zeit /
Laß euch beyde blühen/
Kindeskind erziehen /
Zwischen Rhu und Einigkeit.
Freuet euch und habt vertrauen
Auff deß Höchsten Hülff und Rhat/
Denckt wer Gott zum Freunde hat/
Kan gar sicher auff jhn bauen.
Durch der Erden weites Land
Macht er seine Stärcke
Durch viel Wunderwercke
Bey der Frommen Schaar bekandt.
Was noch übrig ist zuschliessen/
Das verschieb ich jetzt dahin
Biß ich Gast zugegen bin/
Aber nur ein Gast zu nüssen/

Die das Ander jhr geſtreut.
Glaubt der gleichen Speiſen/
Die man holt von Weiſen
Schmecken über lange Zeit.

Nuces Saturnaliti-as edidit maritus ejusdem.

Uber den Abſchied

Fr. Maria Strudnerinn
geborner Prellerinn

An den Herrn Wittiber.

Wer wil dich heiſſen weinen
Daß jetzt dein halbes du
Gebracht iſt in die Khu?
Bedencken wir die Deinen/
Dich/ und das krancke Land/
Wie jedes ſey bewandt/
So muſſen wir nur ſagen/
Du haſt nicht noth zu klagen.
Das Land ſteht auff der Bahre/
Nur bloß ein träger fehlt.
Die deinen ſind gequelt/
Und krümmen ſich an Haare.
Die macht das Sterben Pein/
Sie wünſchen tod zu ſeyn.

Denck ſi

Denckst aber du dann eben
Noch Gutes zuerleben?
Den Außgang aller Sachen
Beschleußt die Ewigkeit.
Ich kan auff gute Zeit
Mir schlechte raitung machen.
Es sol ja noth entstehn
Bmit über ecke gehn/
Eh' als mit Pliz und knallen
Die Erde sol zerfallen.
Wer wil sich kläglich stellen/
Wann etwan unverletzt
Ein Schiff ans Ufer setzt/
Befreyt von Sturm und Wellen
Wer in der Fichte schwimmt/
Wann jetzt die See ergrimmt
Begehrt von Hertzensgrunde
Ans Land dieselbe stunde.
Wer wünscht auch hier zu bleiben?
Der Erden weites Reich
Ist einer Kugel gleich
Die Wind und Wellen treiben.
Wer Hoffnung bey sich helt
Zu ruhen auff der Welt/
Ohn anstoß zuveralten
Wofür muß er sich halten?
Wer seelig kan entfliehen
Wie deine Frau/ zur Rhu/

Der kommt am besten zu.
Was bringet das verziehen/
Als länger nur in Pein/
In noth und ängsten seyn/
Mit Sturm und Wellen streiten
Bevor zu diesen Zeiten.
Zwar muß es freylich schmertzen/
Herr Steudner/ wann das Band
Der Ehe wird zertrannt.
Die Wunde reißt zum Hertzen.
Ein Weib/ wie deines war/
Ist Männern immerdar
Das halbe Hertz und Leben/
Weiß Rath und Trost zugeben.
Ein Christ doch geht gelinder/
Er hat den unterricht
Wie Gott hier anders nicht
Verhalte seine Kinder.
Das leiden dieser Zeit
Bringt den zur Hertligkeit/
Der sich befleißt den Willen
Deß HErren zu erfüllen.
So laß jhn gleichfalls machen/
Herr Steudner/ wirff die Last
Deß Kummers/ den du hast/
Auff jhn in allen Sachen.
Hier hilfft doch kein Verdruß.
Dann wer nicht wil/ der muß.

Am beſten iſt es leiden
Was einer nicht kan meiden.
Der Höchſte ſchaft auff Erden.
So wie es jhm gefellt/
Alß König aller Welt/
dem nichts verhelt kan werden.
Doch helt er den Gebrauch
Er wil/ alß Vater/ auch
Mit ſeinen Gnaden Händen
Zum beſten alles wenden.

Uber den Abſchied
So wol
Hn. Georg Gerhards
Fürſtlichen Mönſterbergiſchen Olßniſchen und Bernſtädtiſchen Raths und Canzlers.
Alß auch
Hn. Gottfried Baudiſſen
Fürſtl. Lignitſchen Raths und Canzlers.
Sonnet.

Wie Schiffer / wann ſie nicht am Firmament erblicken
Die Brüder Helenen / für Sturm in Furchte ſeyn

Fast gleicher Kummer fällt in unser Land herein/
Es werde Gott vielleicht das Wetter trüber schicken/
Weil er das edle Paar der Zeiten läst entrücken/
Die beydes durch Verstand und Urtheil manche Pein
Bißher seitabgelenckt. Das weiß nun der allein
So alles weiß und kan. Wir müssen uns schon drücken/
Wie nah' es/ oder auch wie weit das Ubel sey.
Niemand kommt besser zu als eben Sie die zwey.
Wir sehen wie der Trost zum Friede fast verwirret
Wir suchen was man sucht/ und suchen was wir fliehn.
Wer wünschte länger nun den Athem auffzuziehn/
Wann er vor augen sieht daß alles mit ist in stirbet?

An

Hn. Veit Rökeln

Von Wonewitz / Rathen und Ober-Struse deß Raths und Kriegs-Commissarien in Breßlau.

Ich habe niemals recht deß Phebus Brunn berühret/
Noch einen Traum dabey dem Wunsche nach gespüret/
Wie oft ich bißhanher den Helicon bemühe
Der Musen Vaterland/ auß Eyfer auff ein Lied/

Das

Das leſens würdig ſey. Mein Sinn war nach der Reyen
Die Gaben/ ſo jhr führt/ Herr Rötel/ auß zuſchreyen/
Alß Herold mit der Fauſt. Weil aber nun mein Fleiß
So lange nichts erhelt / ſo ſpür ich euer Preiß
Sey gar zuhoch für mich. Jedoch gantz ſtille ſchweigen/
Wiewol der anbeginn ſich nirgends noch wil zeigen/
Lauffe wieder meine Pflicht. Drumb bin ich nur bedacht
Zu ſingen was der Stadt für Heyl ſey zugebracht/
Seit jhr zu Rathe geht. Dann wil ich euer Leben
Zum Beyſpiel unſrer Zeit allhier zuleſen geben/
So wie es ſich verhelt. Herr/ wie jhr ſunſt gethan/
So ſehr auch dieſes Lied mit frohen Augen an.
Wahr iſtes freylich wol / daß ſchwer ſey zuregiren/
Wann einer auch ſein Anipt beſcheiden denckt zu führen/
Jetzt ſonderlich da Mars uns ſelber Satzung giebt/
Da Jupiter faſt kaum von Waffen unbetrübt
In ſeinem Tempel bleibt. Ein Bildniß vorzuſtellen
Seht Amphitriten Feld/ wann jetzt der Zorn der Weilen
Das Fichtne Pferd verfolgt. Bald klimmt es in die Lufft
Biß an die Wolcken hin/ bald fällt es in die Klufft
Der Erden die es fleucht: Lufft/ See und Hummel zancket/
Das Ruder bricht entzwey/ der hohe Maſtbaum wancket/
Der Tag wird finſtre Nacht. Der Redner von Athen
Wil lieber ſtracks in Tod deß graden Weges gehn/
Alß in das Reg ment. Mir ſcheint er nicht zu leben.
Wer hat noch nie gehört wie Meereswellen toben?
Man weiß wie manches Gut und Schiff im Boden
legt/

Indessen wird die See nicht minder noch gepflügt.
Wann Sie gleich ruhen wil/ so donnern wir zusammen/
Wir fodern jhren Zorn/ die Stücke speyen Flammen.
Der Meer Gott selbst erschrickt/ die Sonne hüllt sich ein.
Dann Tugend sucht zuthun und kan nicht müssig seyn.
Gewiß wenn eine Stadt/ ein Ampthier anvertrauet/
Wann er das beste Ziehl nicht zugreiffen schauet/
Auß blosser Furcht allein deß Wetters so jhn schrecket/
Erweißt er daß bey jhm kein hohes Hertze stecket.
Ein Mann wird erst erkandt was er im Sinne führet/
Wann daß er Empter trägt und über Volck regiret.
Wer dann zu Hause wol zu leben sich geübt/
Wird gleichfalls von der Stadt umb Tugend auch geliebt.
Wächst je die Noth so hoch/ so stählet Gott die Kräfften/
Stehet Obrigkeiten bey in jhren Amptsgeschäfften/
Alß Dienern seiner macht / zeigt daß er Gott allein
Im Himmel/ aber sie auff Erden Götter seyn.

Ist doch ein jeder Mensch zu beydem schon erkohren/
Zum Glücke wie zum Fall/ und nicht nur jhm gebohren.
So hat man die Geburt mit andern auch gemein
Ein Theil steht Freunden zu/ ein Theil ziehn Eltern ein/
Ein theil kommt für das Land so erstlich uns erzeuget/
Ans Liecht der Welt gebracht/ getragen und gesäuget.
Wer nun der Mutter nicht wil dienen wenn er kann/
Der schmähet die Natur/ und ist kein guter Mann/
Wen Jupiter begabt mit Witz in allen dingen/
Wil aber jhm nur bloß und seinen Musen singen/
Verdient nicht was Er hat zu seinen Händen kriegt/

Jst wie ein reicher Schatz der in dem Keller liegt
Und sieht niemals den Tag. Wer aber schon die Gaben/
Die jhn deß Himmels Gunst hier läst zu pfande haben/
An Allgemeinesgut / alß jhr Herr Rötel / legt/
Der folget der Natur / so uns hierzu erregt/
Sich selber macht er groß. Vor wem ist noch verborgen
Der Preiß der wissenschafft/ das Lob der treuen Sorgen/
Die euch das Rathhauß bringt? Ein Mann wird hoch
geschätzt/
Der vor das Vaterland sein Blut in stich hin setzt/
Und schlägt beherzt den Feind. Er lebet oder stirbet/
So bleibt auff jhm der Ruhm den seine Faust erwirbet
Dann weil das Vaterland dem Menschen so viel nützt/
Gar billich daß man auch dasselbe wider schützt.
Ob euch schon keine Kluft sich von einander trennet/
Daß Jhr/ wie Curtius/ gewaffnet in sie rennet/
Verbrennt wie Scevola / den Degen und die Hand/
So steht ihr gleichsowol/ vor euer Vaterland/
In Waffen Tag und Nacht/ die Jovis Tochter schencket/
Ohn welche nie ein Herr auff jene nützlich dencket.
Sie hat auff euer Haupt der Klugheit Helm gesetzt/
Nicht wie sie ingemein der leichte Pöfel schätzt.
So irgend sich ein Mann auß Argliſt weiß zu stellen/
Den Nechsten untergräbt/ ein Bein legt jhn zu fällen/
Verbeist in Augen mehr alß er im Hertzen meint/
Wer solches Klugheit nennt/ ist aller Tugend feind.
Jhr komt Achilles nach/ seid gramm geschminckten Worten/
Haßt einen der sie führt noch ärger alß die Pforten/

Davor der Cerberus mit dreyen Köpffen wachte.
Was euer Mund gebiehrt / was er für Worte macht/
Quillt auß dem Hertzen her. Es sind viel andre Sachen/
Die Euch / mein Herr / vorauß klug und auch weise machen.
Theils kommt vom lesen her / ein Theil von eigner Krafft/
Auß übung / welche mehr dann alle Schrifften schafft.
Der Mann von Sparta her / den ewigs Lob besternet/
Schrieb nur Gesetze vor / die erstlich er gelernet.
Der weise Salamin / so / auff der gantzen Welt/
Den Menschen / eh er stirbt / noch nicht für seelig helt/
Gieng umb mit jederman / der Stadt Athen zum besten.
So habt jhr jung erlernt was Städte kan befesten/
Und jhren Ruhm erhöht. Hier war kein faulseyn nicht/
Kein Spiel / auch keine Lust die uns die Kräfften bricht/
Und den Verstand begräbt. Der Eyfer war studiren/
Zu wissen wie man glantz in Worten solle führen.
Jhr hattet das Latein am ersten außerkiest
Deß Redners welchem Rom die Freyheit schuldig ist/
Die Freyheit und sich selbst. Was Livius gesaget/
Was Tacitus verschweigt / Sallustius beklaget/
Ward euch hernach bekandt. Jhr zieht den Plato an/
Werfft auff was Seneca beym Nero hat gethan.
Jhr zehlt an Fingern her was Zeit auff Zeit geschehen/
Und könnt was künfftig ist hierauß von ferne sehen.
Wie offters ein Tyrann zu schwach verwahret sitzt/
Auch wann er sein Gemach mit hundert Wachten schützt/
Weil Gunst und Liebe nicht mit macht wil sein getrieben/

Dann

Dann welcher Liebe sucht/ der muß zum ersten lieben.
Wer haßt/ der wird gehaßt. / Wie manches Reich geblühet/
Und wie es durch das Schwerdt den Untergang jetzt
sieht.
Was Art sey oder nicht. Ihr legt die alten Tage
Mit dieser rauhen Zeit im Hertzen auff die Wage:
Ihr kennt wie offt das Spiel deß Glückes hat gewancket/
Jetzt Fürsten eingesetzt/ jetzt Fürsten abgedancket/
Die pracht zuvorhin im Purpur sind gesessen/
Und Gottes ganz dabey und ihrer selbst vergessen.
Wer den und jenen Krieg dort oder hier geführt/
Wie weit er sich gewetzt/ wo sonst der Anfang rührt/
Wie er begraben sey / und Ruhm erfolgt auff Erden.
(O Deutschland möchtest du doch auch so selig werden)
Wann ihr zu Rathe sitzt / alsdann wird auffgerührt/
Was euer Weltverstand für Nachdacht bey sich führt.
Erheischt je schnellen Rath die hohe Noth im Lande/
Ihr faßt ihn eylends ab/ wie Fechter in dem Sande/
Verhaut euch aber nicht/ laßt niemals auß der acht
Zu fliehn das kahle Wort: Ich hett's nicht gedacht.
Wem schon der Bürger Heil vertraut ist zuverwalten/
Muß freylich jederzeit im rathen fürsichtig halten.
Ein kühner Rath gelingt sehr übel in gemein/
Wie gut und frölich auch der Anfang scheint zu seyn.
So weiß ich was die Stadt für Ruhm euch gerne giebet/
Wie ihr Fabricius der Zungen freyheit liebet/
Seht keine Freundschafft an/ verkaufft das Hertze nicht
Umb Gaben und Gewinn/ sprecht keinem wider Recht

Ein

Sein Recht und vortheil ab. Diß Recht ist zuverfluchen
Das von dem Rechte wil Gewinn und wucher suchen.
Jhr glaubet wer ümbs Geld was gutes hat gethan/
Daß gleichfalls ihn auch Gold zum bösen reitzen kan.
Dann Gaben können selbst der Weisen Sinn bethören/
Sie machen daß ein Mann muß endlich übel hören
Beym Volcke das jhn schmäht/ auch wann er Warheit
liebt/
Und antwort so gerecht alß Phebus selber giebt.
Jhr richtet euren Spruch nicht nach gefüllten Händen/
Laßt nicht deß Goldes schein der Augen Urtheil blenden.
Wer rechte Sachen hegt demselben fallt jhr bey/
Wie groß/ wie niedrig er/ wie reich/ wie arm er sey.
Weil daß der Höchste Vogt wird Rechenschafft begehren/
Wann jhm die gantze Welt die Rettung sol gewehren.
Ein Richter der das Recht den Armen hier versagt/
Wird künftig durch den Wurm/ der nimmer stirbt/ genagt/
Mit unerhörter Pein. Wer hier vor allen dingen
Das Recht wie jhr geliebt/ den wil der HErr dannbringen
Wo steter Friede blüht/ wil jhm entgegen gehn
Mit solcher Freundligkeit/ alß er jhn finder stehn
Vor Leuten/ die zu jhm nach Schutz und Hülffe kommen.
Von euch wird jederman ganz freundlich angenommen/
Der Rhat und Rettung sucht. Wer ist/ der sagen kan/
Daß jhr jhm jrgendswo einmal zu kurtz gethan?
Wie aber jhr den ernst mit Freundligkeit könnt würtzen/
So laßt jhr doch hiermit vom Ansehn nichts verkürtzen/
Mischt beyde Tugenden so sehr bescheiden ein/
Daß eine gantz nicht kan der andern schade seyn.

Diß

Diß Band der Einigkeit / der Demut Ruhm wird machē/
Daß euch die gantze Stadt vor allen andern sachen
Wird lieben/ weil jhr lebt. Jhr gönnt den Leuten Zeit/
Sie sehn zu euch hinauff als jhrer Obrigkeit/
Und alß vom Freunde weg. Jhr endert nicht die Sitten/
Es kommen Frembde vor/ offt eher alß sie bitten.
Wer jhm durch übermuth und zwang ein Ansehn macht/
Der bringt sich mehr in Spot/ und hleibet im Verdacht.
Ein Mensch kan besser nicht dem Himmel ähnlich werden/
Alß wann er vielen hilfft. Das Auge dieser Erden
Die Sonne wircket den Tag für alles was da lebt/
Wenn dann die Träumerinn der Zeit die Nacht sich hebt/
So pflegt die Schwester auch jhr Feuer zuerwecken/
Deß Himmels hohen Saal mit Sternen zu bestecken/
Und wartet allen auff. So gehts hier auch zu/
Auß Furchte daß die Hand nur nicht zu wenig thu/
Verschmäht jhr keinen nicht/ schließt keinem das Gemüte.
Auch wer es nicht verdient/ geneußt doch euer Güte.
Was kan doch nützlicher alß wol der Regen seyn?
Noch fällt er offentlich. Was Gut ist/ ist gemein
Sunst aber vor der Welt da führet jhr ein Leben/
Das jhr der Stadt und Gott könnt gute Rechning geben:
Zwar Gott auff den jhr selbst mußt sehen/ und der Stadt/
Die stets auff euer thun und Reden achtung hat.
Wen hilfft die wissenschafft was Tugend sey und heisse/
So einer nicht zugleich der Tugend sich befleisse.
Ein Krancker kommt nicht auff / der zwar zu Ohren faßt
Was jhm der Arzt verschreibt/ die Mittel aber haßt.

Das

Das Kleinod krieget nicht der stärckste Fechter eben/
Wer sich am besten helt/ dem wird es hingegeben:
So wer nicht heilig lebt/ hört heilig auff zu seyn.
Es schläfft auch Milo wol auff seiner Fechtschul ein.
Der kühne Hercules kan laß im kämpffen werden/
Den Aristides darff der Müssiggang zur Erden
Auch in der Mauer ziehn. Ich falle jenem bey/
Der weißlich hat gelehrt der Tugend Ubung sey
Der Erden Seligkeit. Wer anders hier wil schlissen/
Und nichts für schöner helt alß viel von frommseyn
wissen/
Jst noch nicht fromm genung. Ein solcher hat den preiß/
Der kein Gesetze darff/ nicht der Gesetze weiß.
Was Obrigkeit beginnt sagt/ dencht/ zerbricht und bauet/
Daß wird von jederman begierig angeschauet/
Und hin und her gewelzt. Nichts bleibet unterdruckt/
Ein schlechter Jrrthumb wird Regenten vorgerucket.
An Cimon findt Athen den Rebensafft zu straffen/
Der Römer Volck verhebt dem Scipio sein schlaffen/
Pompejus weil er stets mit einem Finger sich
Jm Kopffe bloß gekratzt/ kriegt manchen Nasterstich
Vom Pöfel der jhn höhnt. O wol wann aller enden
Das Volck auff Obrigkeit die Augen frey mag wenden/
Wie jhr das Leben führt/ da wird der Frommen Zahl
Zur Frominigkeit gereizt/ wie Eisen durch den Stahl!
Da blühet Treu und Gunst! Jch habe nie gesaget/
Was jhr für gleichen Muth in beydem Glücke traget.
Er bleibet wie er ist in seiner Mannheit stehn/
Und solt' auch alles hier zu grund und boden gehn.

Ein

Ein Weiber Sinn erschrickt in Nöthen/bebt und zaget.
Ihr seyd dem Felsen gleich der miß dem Meere raget
Und stehet unbewegt / wie sehr das Wasser praußt/
Wie sehr der Eolus von Norden pfeifft und sauße.
Fällt Unheil in die Stadt/ so helfft ihr solchem wehren/
Nicht etwan mit geschrey/ mit klägtlich thun und zehren/
Die Faust die komt dazu. Was Sturm und Wellen gehn/
Wer kan mitheulen bloß dem Wetter widerstehn?
Das Wasser höret nicht: Man muß zum Ruder schauen/
Muß schöpffen/ wache seyn/ den Mastbaum niederhauen/
Die Segel in das Schiff/ deß Anckers Last in grund
Ohn alles säumen thun/ und hören was der Mund
Deß Schiffers anbefiehlt. Dreut jemand Stahl und Eisen/
So wacht ihr frölich auff ihm wiederumb zuweisen
Den Muth der eiserin ist. Wer scheu ist/ helt nicht Fuß/
Und wirfft den Schild hinweg/ eh alß er fechten muß.

Wann Mond und Sternen uns die Zeit zum schlaffe machen/

Deß Lebens halben theil / mußt ihr nicht selten wachen.
Das Rathhauß bringet Müh und grosser Sorgen Last.
Wir haben wann ihr sorgt/ die beste Ruh und Rast.
Ihr lebt euch keine Muß / auch wann ihr müssig gehet/
Strebt eitrem Himmel nach/ der niemals stille stehet.
Wann ihr die Sorgen fühlt/ so viel zwar mir bewußt /
So ist ein weises Buch am ersten eure Lust.
Vorhin findt euer Leib im jagen sich ergetzen/
Jetzt pflegt der wilde Mars die Menschen selbst zu hetzen/
Und schlägt und streiffet sie. Wo vor die alte Zeit/
In Unschuld hat gewohnt/ ist Furcht und Einsamkeit.

Bosheit der Menschen.

EIn Fisch der einmal schon vom Angel ist betrogen/
Beist niemals ohne Furcht hierauff in Speisen an.
Die fromme Taube/so dem Habicht ist entflogen/
Scheut alles Federvolck/ und fleucht es wie es kan.
Ein Schaff das vor der Zeit dem Wolffe war entrissen
Der über Feld auff Raub in heissem Grimme gieng/
Läst gerne sich in Stall nach der Gefahr verschliessen/
Und sehnt sich nicht herauß. Der Mensch nur (Wunderding!)
Weiß daß die böse Lust verterbt der Tugendschein/
Noch schicket er sich nie der Wollust feind zu seyn.

An den Satyrischen Blesus.

Du mißbrauchst deine Kunst / du flachlichter Poet!
Weil alles was du schreibst nur auff verleumbden geht.
Du redest Stein und Schwerdt/ und schreibest Dorn und Disteln /
Was du nicht reden darffst / muß deine Flöte fisteln:
Bist trefflich unverschämpt/ stichst grosse Häupter an/
Wo dir zurathen ist/ so leye diesen Wahn.
Du hörest ja wie sie so lange Hände haben.
Gebrauche wie du solt/ deß Himmels seine Gaben.

Der Vorwitz wird gewiß dein höchster Schade seyn/
Stellst / Blese / du forthin nicht solche Schrifften ein/
Was dünckt dich hoffest du hierdurch empor zu fliegen?
Ich glaub'es / aber so wie Daphidas gestiegen.

(Wie Daphidas sey ümbkommen lies bey dem Cicero, Suidas, Valerius Maximus und anderen.)

An

David Tscherningen

Kupfferstechern / nach Grätz in der Steyermarck.

Als sein Vater zum Bunzlaw todes verblichen.

Ich kan die herbe Noth
Jetzt länger nicht verschieben/
Muß leider dich betrüben
Wie schwer es immer fällt/
Wie tieff es wiederhelt /
Dein Vater der ist todt.
Du meintest übers Jahr

Nach vieler Winde wehen
In Schlesien zu sehen
Des Vaterlandes Rauch/
Hernach am Vater auch
Sein graubereiffres Haar.
Der Vorsatz fehlt dir nicht/
Mein David/ heim zu kommen/
Die Hoffnung ist benommen
Den Vater hier zu sehn.
Es ist umb ihn geschehn/
Er siehet nicht mehr das Liecht:
Ich bilde mir schon ein
Die traurigen Geberden.
Gesicht und Ohre werden
Im lesen die vergehn/
Die Hand wird eisten stehn/
Der Mund nicht bey sich seyn.
Hier aber hilfft kein Leid.
Kein gutes Wort / kein flehen/
Kein Rath wird angesehen.
Es ist auch nicht der Noth.
Wir gehn ja durch den Tod
Ins Reich der Sicherheit.
Bedencke nur den Zwang/
Der Bürger harte Plagen

Die Sie vom Feinde tragen.
Wie seelig ist ein Mann,
Der so entrinnen kann
Durch einen graden Gang:
Die Furchte so ihr viel
Auß Zweifel müssen haben/
Liegt gantz mit ihm vergraben/
Ihm mangelt keine Rhu/
Wir sein nur immer zu
Deß Glückes Ballenspiel.
Er ist vom Kriege frey/
Sicht nicht das Land verheeren/
Darff nicht derselben Zehren/
Die uns Gewalt erzwingt/
So diß zur Seele dringt:
Er wohnt den Engeln bey.
Mein Vetter/ aber wir
Wir können ihm das Leben
Auff Erden wiedergeben/
Du schreibest seinen Rhum
In Fama Eigenthum
Auff Erz/ ich auff Papier.

Auff die Hochzeit
Hn. Johann Thieles
fürnehmen Juristen in Dantzig.

Ist endlich nun einmahl
Die gute Zeitung kommen
Das Schloß sey eingenommen/
Umb dessen Stein und Stahl
Cupido seinen Bogen
So lange Zeit betrogen?
Jetzt hat er einen Pfeil
Ins Hertze dir getrieben/
Der tieff ist stecken blieben.
Da hast du nun dein Theil.
Jetzt magst du mehr den knaben
Für ein gelächter haben.
Er ist zwar nur ein Kind/
Jedoch von grosser Stärcke/
Das zeugen seine Wercke/
Die übermenschlich sind.
Dann er kan Fürsten binden/
Und Götter überwinden.

Er pflegt durch alle Welt
Den Menschen nachzustellen/
Auch mitten unter Wellen/
Durch Amphitriten Feld/
Wo seiner Mutter Wiegen
Von alter Zeit her liegen.
Du hast dir seine Macht
Zu dürre vorgemahlet.
Nun wirst du recht bezahlet.
Ein Feind den man verlacht/
Der hat auff seiner Seite
Schon halben Sieg und Beute.
Du kundtest zuvorhinn
Nicht glauben weil es sagte
Daß ihn die Liebe plagte.
Wie dann dergleichen Sinn/
Hier fast die meisten saugen.
Man glaubet mit den Augen.
Jetzund erfährest du
Wie tieff die Wunde reisse.
Was Liebe sey und heisse.
Jetzt gehst du grade zu/
Du fühlest nun die Schmertzen
In deinem eignen Hertzen.
Es wird der Venus Sohn
Sich freylich tuppelt rächen.

Wer

Wer wil es unrecht sprechen?
Er dencket an den Hohn/
Er muste mit den Pfeilen
Bey dir zu lange weilen.
Ergieb dich nur darein.
Du must nur willig leiden
Was dir nicht steht zu meiden:
Da muß es schmertzlich seyn/
Wann Wunden sind gerissen/
Und wir nicht Mittel wissen.
Bey dir ist Hülff und Raht.
Die kan nach deinem willen
Dir alle Schmertzen stillen/
Die Sie verursacht hat.
Sie wollen sein verbunden
Wie deß Achilles Wunden.
Ich wil dir Bürge seyn
Du wirst zu rechte kommen.
Nur wann du hast genommen/
So stell' auch wieder ein/
Biß eure Eur mit lachen
Ein Kind wird laubar machen.

Auff
Hn. Samuel Heinniges
Hochzeit.

IN Sparta war es brauch/ wer da sich ehloß hielt
Als ich mir noch zur Zeit zu bleiben eingebildt/
Den ließ die Obrigkeit nackt umb den Marckplatz führen/
Gleich da wann Volck und Land mit aller macht befrie-
ren.
Ihr Wandel ward verhöhnt/ die Einsamkeit verlacht/
Sie musten selbst ein Lied auff ihren Stand gemacht
Den gantzen Weg herumb zu Spott und schimpffe singen.
Man ließ auch keinen hin wo Jungfernvolck zu ringen
Ohn Kleider war gewohnt. Diß fiel den meisten schwer.
Noch war es nicht genung/ es gieng viel ärger her.
Hatt' einer nicht versucht/ was dir soll widerfahren
Der ward'zu seiner Zeit von Weibern bey den Haaren
Umb das Altar geschleppt. Es blieb bey dem auch nicht/
Sie schlugen jhn zugleech mit Fäusten ins Gesicht.
Ist das nicht schöne Lust/ zumal für Frauenzimmer?
Was meinst du/ alter Freund/ wann dieser brauch noch
immer
Im schwange solte gehn? Zwar du hast deine Braut/
Jetzt weretst du befreyt/ weh aber meiner Haut.
Ich kenne manche wol die kläglich würde schlagen
Auff einen/ welcher nicht das schwere Wort wil sagen/
Worauff Sie Hoffnung macht. Bey mir ist dieser
Schluß/

Es

Es freyhe die nicht wol so einen zwingen muß.
Dann alles freyhen will auch freyen willen haben.
Wo zwang zur Ehe kommt / ist alle Lust begraben/
Das Leben ist ein Tod/ da wandert Einigkeit/
Das Bette wird getheilt/ hierauß kompt Haß und streit/
Der Jammer wird gesterbt. Dich/ Heinnitz/ hat zum

lieben

Durch freye Wahl und Lust der Himmel angetrieben.
Weil er dein Freymann ist/ so bilde dir nur ein/
Es werde was du thust / nicht ohne Segen seyn.
Wann je das Wetter wächst (wie solches leider dreuen
Die Wunder auß der Lufft/ so hastu dich zu freuen
Daß du in solchen Stand vom Höchsten bist gesetzt/
Daß ohn und wieder ihn dich keine Noth verletzt.
Ingleichen wird dir Trost nechst deiner Liebsten geben/
Diß was sie nach der Zeit wird auß der Wiegen heben.
Wer steht nun besser hier/ ich / Heinnitz oder du/
Du legest dir nicht ab/ ich gebe beydes zu.
Du magst schon deine Lust so wie du kanst geniessen/
Mir giebt es eine Lust von solcher Lust nichts wissen.

Auff

Auff
Hn. Johann Mochingers
gelichten Söhnleins Ehrenfriedes
Begräbniß.

Pindarischer Gesang.

Der Erste Satz.

WEr jhm Hoffnung macht auff Erden
Daß er lange leben wil/
Und bestimpt jhm selbst ein Ziehl /
Auff ein Ding / das noch sol werden/
Sieht die Welt durch falschen Wahn
Blind an Seel' und Augen an.
Wann wir dencken recht zu leben/
Müssen wir den Geist begeben/
Wie der bleiche Todt es heist/
Der mit unsren schnöden Sachen
Plötzlich kan ein ende machen/
Und die Hoffnung niederreißt.

Der Erste Gegensatz.

Wie deß Frülings erste Kinder
Der masirten Felder schein
Unsrer Augen Weide sein:

Wie

Drittes Buch/ Drittes Capitel.

Von Ehrlichen Leuten/ Ehrlichen Weibern/ Ehrlichen Kindern/ Ehrlichen Geburten/ Ehrlichen Ehren/ Ehrlichen Ehrenleuten/ Ehrlichen Ehrenweibern/ Ehrlichen Ehrenkindern/ Ehrlichen Ehrengeburten/ Ehrlichen Ehrenehren.

Drittes Buch/ Viertes Capitel.

Von Unehrlichen Leuten/ Unehrlichen Weibern/ Unehrlichen Kindern/ Unehrlichen Geburten/ Unehrlichen Ehren/ Unehrlichen Ehrenleuten/ Unehrlichen Ehrenweibern/ Unehrlichen Ehrenkindern/ Unehrlichen Ehrengeburten/ Unehrlichen Ehrenehren.

Drittes Buch/ Fünfftes Capitel.

Von Ehrlichen Leuten/ Unehrlichen Weibern/ Ehrlichen Kindern/ Unehrlichen Geburten/ Ehrlichen Ehren/ Unehrlichen Ehrenleuten/ Ehrlichen Ehrenweibern/ Unehrlichen Ehrenkindern/ Ehrlichen Ehrengeburten/ Unehrlichen Ehrenehren.

Drittes Buch/ Sechstes Capitel.

Von Unehrlichen Leuten/ Ehrlichen Weibern/ Unehrlichen Kindern/ Ehrlichen Geburten/ Unehrlichen Ehren/ Ehrlichen Ehrenleuten/ Unehrlichen Ehrenweibern/ Ehrlichen Ehrenkindern/ Unehrlichen Ehrengeburten/ Ehrlichen Ehrenehren.

Drittes

Der Hochmuth laſſet ſich vergleichen
Mit einem Pfau / der ſeine Federn
Ausbreitet / und ſich ſpreitet /
Damit er ſeine Schönheit
Und Pracht ſehen laſſe /
Und ſeine Füſſe ſind garſtig.

Die andere Gleichung.

Der Hochmuth iſt wie ein Pfau.

Wie der Pfau ſeine Federn
Ausbreitet / damit er ſeine
Schönheit ſehen laſſe /
Und ſeine Füſſe ſind garſtig /
Alſo auch der Hochmuth /
Er ſpreitet ſich / damit er ſeine
Pracht ſehen laſſe /
Und ſeine Laſter ſind ſcheußlich.

Die dritte Gleichung.

Die Hochmuthigen ſind wie die Pfauen.

Die Ursach ist / er kan sie wieder tragen.
Ein Gärtner ist zu fried' / ob schon das Blumenfeld
Theils verdirbet
Und gantz stirbet
Imfall er nur / wie du / die Aue erhelt.

Pindarischer Gesang

Auff die Hochzeit

Hn. Christian Brehmens

Churfürstl. und Fürstl. Durchlauchtigkeiten zu Sachsen Bibliothecarii und geheimen Kammerdieners.

1. Satz.

Ich wolte freylich dir
Ein Lied zu ehren schreiben /
Das künfftig würde bleiben /
Wann sich Apollo mir
So Väterlich vertraute /
Alß wie er Buchners Hand regierte /
Der nichts was sterben kan gebiehrt.
Er schrieb mir zwar die Laute

Nicht

Nicht unlängst erblich zu/
Auff der zu seiner Rhu
In letzten Todesnöthen
Der König der Poeten/
So Deutschland aufgebracht/
Sein Grabelied gemacht.
Ich muß mich aber schämen/
Es kräncket sich mein Sinn
Daß ich nicht würdig bin
Ein solches Lob zunehmen
Von einem den die weiße Welt
Selbst für den andern Opitz helt.

1. Gegensatz.

Ich kenne dich zwar nicht/
Mein Brehme/ von der Stirne/
Hingegen dein Gehirne/
Deß Nahmens Ruhm und Licht/
Die Früchte vom studiren
Der Klugheit Herbst zur Frülingszeit
Sind mir bekandt/ und weit und breit.
Dein griff zum Opiziren/
Scheint wie er kommen sey
Auß Phebus Cantzeley.
Du kanst dir dein begehren
Am besten selbst gewehren.
Ein weiser Geist wie du

Hört da nicht gerne zu
Wo Baß und Bäse singen?
Jedoch wer widerspricht
Daß kein Phœacer nicht
Dem König Obs zu bringen
In Corcyr je versucht/
Ich meine Frucht zu Frucht?

I. Aufsatz.

Nun so laß ich meinen Sehnen
Ja gar billich auch nicht Ruh/
Weil du selber mein glückzu/
O du edler Ruhm der Zeiten/
Durch ein Schreiben hast begehrt/
Welches ich so hoch und werth
Als der Mooren Reichthum achte.
Was vorhin dir Sorgen machte/
Was dich vielmal angeregt
Auff Parnassus Haubt zu steigen
Wird dir heute billich eigen
An die Seite beygelegt.

II. Satz.

Was ist es so ein Mann
Durch Künste sich erhebet/
Stets aber einsam lebet?

Wer ſind die Leute dann
So in Gedancken ſtehen
Daß wer ein liebes Weib gefreyht
Der muſſe nach derſelben-Zeit
Der Bücher müſſig gehen?
Sie mache nur Verdruß.
Iſt nicht dem Tullius
Zum ſchreiben und zum leſen
So wol gedient geweſen
Mit ſeiner Liebſten Hand?
Sie wetzen den Verſtand.
Das wird ein Lichter inne.
Wie vieler Verſe Pracht
Hat vollends außgemacht
Dem Naſo die Corinne?
Drumb auch die Weiber jener Geiſt
Der Männer Schreibetafeln heißt!

II. Gegenſatz.

Du wirſt in künfftig auch
Dein Hertze beſſer laben
Und reiffer Urſach haben
Den grünen Rautenſtrauch
Mit Verſen zuerheben.
Die Arria dein halbes du
Wird dir O Peuus! Sinn dazu
Und Luſt und Feuer geben.
Hinfort wil ſie allein

An ſtat Parnaſſus ſeyn. |
Du haſt nun dein ergetzen/
Magſt wann du wilt dich letzen.
Es nähret dich ſolche Luſt
Die keinem iſt bewußt /
So wie es ſich gebühret /
Wann er nicht auch bereit
In freyer Dienſtbarkeit
Den Stand dir gleiche führet.
Der Himmel hat dir/ Chriſtian /
Den Weg zur Heyrath auffgethan.

II. Auffzug.

O du werthes Paar der Liebe/
Deß Cupido Mutter ſpricht
Sie vergönne länger nicht
Daß man jhre Luſt verſchiebe-
Nemme derhalben gute Nacht /
Alle Sternen ſind erwacht:
Phebus Schweſter iſt erſchienen
Euch jhr beyde zubedienen.
Macht den Reyhen endlich auß
Geht und gebet was ich deute/
In die Hofeſtadt zwar Leute/
Erben aber in das Hauß.

An

Hn. Johann Sultetus

Jhr Fürstl. Gnaden zur Liegnitz Kammer Secretarius.

Alß er zwo Töchter

Rosina und Anna Elisabeth

auff einmal Ehlich außsetzte.

SO setzet ihr ein Paar der Töchter einmal auß?
Der Himmel födert ja gar reichlich euer Hauß?
Wolan ihr gebet jhm wie billich ist die Hände.
Wer erstlich theuer helt / dem bleibt die Waar am ende.
Im fall sie dann hernach ein graues Alter zehlt/
So schlüge man zwar loß / der Käuffer aber fehlt.
Dan die Natur ist falsch! den besten Schmuck der Glieder
Den sie am ersten giebt/ nimmt sie am ersten wieder.
Alßdann kommt Reu und Leid / daß nicht der Wille bald
Wie jetzt gewesen ist/ jetzt da man kahl und kalt
Nichts zuversagen hat. Wer kan auff Schönheit bauen?
Sie wehret kurtze Zeit / wie Blumen auff den Auen.
Jedoch der Blumen Haupt/ der wiesen Augenlicht/
Blüht frühlings wieder auff/ die Schönheit aber nicht.
Die Jungfrau/ der die Zier deß Leibes ist verrauchet/
Ist wie ein Bienenstock den einer nichtmehr brauchet/

Die.

Dieweil er weder Wachs noch Honig innen hat.
Sie ist ein offnes Grab und todte Lagerstatt.
Was vormals den Verstand der Männer kundte binden
Fleucht mit dem Glanze hin/wie etwann Rauch in winde.
Bey Männern geht es wol/ helt Farbe nicht den stich/
So bringt jhr Alter doch Witz und Verstand mit sich.
Wann aber Frawenvolck umb die Gestalt ist kömmen/
So ist der gantze Schatz von jhnen weggenommen.
Drumb wann ein Vater sieht / was seiner Tochter dient/
So g ebet er sie auß/ weil noch die Schönheit grünt/
Die kurtze Tyrannen. Dann unsre Zeit hat Flügel/
Sie wandert weil sie kommt / verlachet Zaum und Zügel
Ist Meister jhrer selbst. Wenn aber mir auß Prache
Sein Kind zurücke bleibt/wird billich außgelacht/.
Als seines Glückes Schmied. Jhr aber seyd zu rühmen.
Was euch der Himmel heißt / und Vätern will geziemen/
Dem geht jhr billich nach. Nun wer dergleichen thut
Was Gott und Recht befiehlt / diß heissen alle gut.
Ist noch nicht alles gut/ Gott weiß es gut zu machen.
Ein Mensch hat zwar allhier von ungebornen Sachen
Nicht grund der Wissenschafft/ doch wann ich dencken soll
Was Frömmigkeit vermag/ so bin ich Hoffnungs voll/
Gott werd' euch Ehr und Lust durch Kindeskind verleihen.
Was Ursprung hat von jhm das sol und muß gedeyen.

Auff die Hochzeit
Hn. Pancratius Kretschmers
von Hirschberg.

Sonnet.

Ich wolte dir ja freylich Opitzen/
Die Zeit gebricht. Wir sind Tockenspiel
Das jeder zeucht so wie er selber wil:
Poeten sind jetzt Sclaven im studiren.
Doch sole du noch den guten Willen spüren/
Dieweil dein Thun vor andren mir gefiel
Zu jener Zeit/ alß auff der Künste Ziehl
Du deinen Geist den Major liessest führen.
Es sey ein Wunsch für Verse dir gegeben:
Gott lasse dich in Lust und Eintracht leben:
Er stelle sich bey dir auff Kindeskind
Mit Segen ein. Daß aber Zanck und Streiten
Nicht blühen kan/ so sey nur du zu zeiten
An Ohren taub/ dein Weib an Augen blind.

An

An
Hn. Balthasar Thomassen
Alß ihm seine Braut
Jungfr. Hedwig Bechnerinn
am Hochzeittage begraben
ward.

Auß dem Lateinischen deß Opitzen.

Indem deß Bechners Mund/ auß guter Zuversicht/
Dem Thomas den er liebt/ sein einigs Kind verspricht/
Indem auff Redligkeit der Trost sie beyde nährt/
Hat durch den schnellen Tod die Hoffnung sich verkehrt.
Wahr ist's/ ein solcher Fall wird nicht ohn Leid geschaun:
Liebst aber/ Vater/ du die Tochter/ du die Braut/
Mein Thomas brennt in euch das Hertze gegen ihr/
So zieht das Hochzeitfest nicht dem begraben für.
Weil jenes Menschen mit Menschen hier verbindt/
Durch diß die Menschen stets mit Gott verbunden sind.

An
Hn. Andreas Senfftleben.

Zwar deine Liederey ist gut/ ich geb's zu
Doch seh ich auch kein Buch das weisser sey/ als du.

Auff den Zoilus.

Auß dem Lateinischen.

DU / Zoil / trägst allein der Musen Bacerland /
Allein ein kluges Hertz / allein Witz und Verstand.
Du (ich vernein es nicht) hast alles gantz alleine /
Die Zunge hastu nur mit Hunden hier gemeine.

Eben auff seine Zunge.

ES sind drey Ubel sonst / Pest / Feuer / und das Meer /
Mehr Ubels kompt an dir von einem Dinge her.

An

Hn. Christian Theodorus Schosser.

Æmilianum, Com. Palat. Cæs. Phil. & Med. D. P. L. &c.

Auß dem Lateinischen

Caspar Kirchners.

BEgehrst du meine Hand? wie trau' ichs abzuschlagen /
Dem beydes Æsculap und Phebus nichts versagen?

Mein

Mein Hertze? niemand iſt der ſolches dem verhele/
Der in dem ſeinen trägt den Himmel und die Welt.
Wilt du mich gantz und gar? wem ſol ein Mann nicht
lügen/
Der dieſe Welt und ſich durch Kunſt hat überſtiegen?
Begehrſt du/ Schöſſer/ mehr? du haſt ſchon meine Hand/
Mein Hertze/ ſelber mich/ du werthes Himmelpfand.

Echo

An

Hn. Matthæus Apelles

von Löwenſtern auff Langenhoff/

Käyſerl und Fürſtl. Münſterbergiſchen/
Bernſtädtiſchen Rath etc.

Echertz der Berge/ Kind der Lufft/
Echo/ komm auß deiner Grufft/
Laß der Stimme Nachzug hören/
Hilff Apelles Lob vermehren.
Dich gedencket zweiffelsohn
Newlich ſein gelehrter Thon.
Laß dein Urtheil wiederſchallen/
Wenn es auſſer dir gefallen? allen.
Iſt es alſo wie man hört/
Daß Ihn Phebus ſelbſt gelehrt? ehrt.

Auff den Zoilus.

Aus dem Lateinischen.

DU / Zoil / trägst allein der Musen Vaterland /
Allein ein kluges Hertz / allein Witz und Verstand.
Du (ich verneins nicht) hast alles gantz alleine /
Die Zunge hastu nur mit Hunden hier gemeine.

Eben auff seine Zunge.

ES sind drey Ubel sonst / Pest / Feuer / und das Meer /
Mehr Ubels kompt an dir von einem Dinge her.

An

Hn. Christian Theodorus Schösser.

Æmilianum, Com. Palat. Cæs. Phil. & Med. D. P. L. &c.

Aus dem Lateinischen

Caspar Kirchners.

BEgehrst du meine Hand? wie trau' ichs abzuschlagen /
Dem beydes Esculap und Phebus nichts versagen?

Mein

Mein Hertze? niemand iſt der ſolches dem verhele/
Der in dem ſeinen trägt den Himmel und die Welt.
Wilt du mich gantz und gar? wem ſol ein Mann nicht
tügen/
Der dieſe Welt und ſich durch Kunſt hat überſtiegen?
Begehrſt du/ Schöſſer/ mehr? du haſt ſchon meine Hand/
Mein Hertze/ ſelber mich/ du werthes Himmelpfand.

Echo

An

Hn. Matthæus Apelles

von Löwenſtern auff Langenhoff/

Käyſerl und Fürſtl. Münſterbergiſchen/
Bernſtädtiſchen Rath etc.

Echertz der Berge/ Kind der Lufft/
Echo/ komm auß deiner Grufft/
Laß der Stimme Nachzug hören/
Hilff Apelles Lob vermehren.
Dich gedencket zweiffelsohn
Newlich ſein gelehrter Thon.
Laß dein Urtheil wiederſchallen/
Wem es auſſer dir gefallen? allen.
Iſt es alſo wie man hört/
Daß Ihn Phebus ſelbſt gelehrt? ehrt.

Orpheus kundte Bäum erweichen
Kan er sich mit jhm vergleichen? gleichen.
Wann er bey der Lust wil seyn /
Sinckt jemand in trauren ein? nein.
Faßt der Himmel nur alleine
Orpheus Leyer / sunsten keine? eine.
Giebst du dann an diesen Ort
Dem Apelles auch dein Wort? Ort.
Wann die Glieder todt erkalten /
Wird er sich auch hier erhalten? alten.
Echo / eile nicht so sehr.
Ist er todt was hat er mehr? ehr.
Ich muß alles dir gestehen.
Gute Nacht! Du wilt nun gehen.
Fehlt mir künfftig Unterricht /
Echo / so verhalt dich nicht. Ich nicht.

An einen Studenten /
seinen werthen Bruder und Freund.

Durch tausendt Mittel zwar wird Unmut fortgetrieben /
Doch trägt ein frommes Herz an allen nicht belieben /
Auch du mein Bruder nicht. Reißt kummer in das Hauß
So jagst du selber jhn durch süsse Lieder auß.
Was dein Verstand gebiehrt / dem kanst du auch sein Lebē /
Durch zarte Melodie mit Lust und Andacht geben /
Du übest nivoran auff Erden Geistesvoll.

Was

Was die erwehlte Schaar im Himmel schaffen soll.
Wann gleich der letzte Tag die Künste wird zerreiben/
So wird die Singekunst allein im Himmel bleiben.

An die
WolEdle Vielehrentugendreiche
Fr. Barbara Apellissin
geborne von Tarnau und
Kühschmalz.

An deroselben Nahmenstag.

Ich bin zwar unbeneidet/
Weiß noch von keiner Lust/
Die Männern ist bewußt:
Jedoch was jener schreibet/
Das wil mir auch nicht ein/
Es solle besser seyn
Ein Weibesbild begraben/
Alß Hochzeit mit ihr haben.
Ein anders lehrt uns wissen
Der Zeiten Aug' und Licht
Erfahrung/ daß es nicht
Von allen sey zuschlissen.
Wer eine Phryne kriegt
Die stets in Wollust liegt/
Denmag hernach das freyhen
Ich glaube wol gereuen.

Anti-

Xantippen / Tanaquillen
Die bringen Angst und Tod/
Sind eine Fiebersnoth
Die auch ein Artzt nicht stillen
Im eignen Hause kann.
Je hefftiger ein Mann
Dem Gifft te denckt zu wehren/
Je tiefft er wird es zehren.
Hingegen O der Freude/
Wo einigkeit/ anstat
Der Zwitracht/Wohnung hat:
Wann je ein Weib die Seide
Der Unschuld an sich trägt/
Das Böse von jhr legt/
Den Ehman liebt und ehret/
Hat jener falsch gelehret.
Ein Beyspiel vorzustellen!
O Bildniß aller Ziehr/
Diß seyd vor andren jhr.
Es wird diß Urtheil fällen
Ein jedes Augenlied/
Das euren Wandel sieht/
Hernach mir Beyfall geben /
So sey es besser loben.
Jhr führt Gestalt und Tugend.
(Sunst ist es ungemein
Keusch und auch schöne sein.)
So wol gerieth die Jugend!

Wie grüner Saate Pracht
Auff Erndte Hoffnung macht:
So kan man künfftigs Wesen
Bald auß der Jugend lesen.
Die Hoffnung ist beklieben.
Ein Stamm von güter Zucht
Bringt seines gleichen Frucht.
Hiervon hat sein belieben
Apelles hoher Geist/
Der darumb seelig heißt /
Und zu der Rhu ist kommen/
Weil er so wol genommen.
Ihr würtzet Ihm das Essen.
Fällt er in Kranckheit ein/
So lindert ihr die Pein/
Bringt Sorgen in vergessen/
Verzuckert Ihm die Zeit
Durch süsse Freundligkeit/
Und seyd recht anzuschauen
Ein Spiegel aller Frauen.
Jetzt fühlet er zwar schmertzen
Für sich / doch eure Qual
Die steigt ihm hundertmahl
Noch tieffer hin zum Hertzen/
Nachdem deß Leibes Gast
Von Euch nun selber fast
Drent wieder hinzuziehen
Zu dem der ihn geliehen.

Gott

Gott lasse rettung sehen/
Er sende Hülff' und Krafft.
Was Leid und Schmertzen schafft/
Mag in den Wind verwehen:
Der Liebste kräncket sich
Umb euch/ umb jhn dann ich.
Wird euch Gott Krafft verleihen/
So ist er Artzt bey Dreyen.

An derselben Ehherrn

Hn. Matthæus Apelles

von Löwenstern auff Langenhoff etc.

dem es überschickt ward.

Zu welcher Zeit er es übergeben solte.

Hier da laß ich meine Pflicht/
O Mecenas / wieder schauen.
Uberreich' es aber nicht
In die Hände deiner Frauen /
Biß die Kranckheit von jhr fellt/
Welche sie zu Bette helt.
Ist es auff der Lieder schlag
Die da würdig seyn zu lesen/
Wol! so gieb es an den Tag/
Wann sie gantz wird sein genesen.
Krancken pfleget in gemein
Nicht ein jedes lieb zu seyn.

Wer in Sachen Ort und Zeit
Weißlich hat in acht genommen/
Dieser baut auff Sicherheit.
Leuten ungelegen kommen/
Sonderlich bey Leibesnoth/
Ist und heißt der halbe Tod.

An
Hn. Andreas Senfftleben
Alß er ihm abermal ein Buch
verehret.
Sonnet.

O Werther Musen Freund / O du Astreen Zierd/
Ich bin nit dessen werth/mit was du mich beschenckest.
Wann du den schwachen dienst/ so ich gethan bedenckest.
Ich sende dir ein Blat/ du gantze Bücher mir.
Wie sol mein armer Geist sich lösen gegen dir /
Wo du nicht dein Gesicht auff schlechte Reimen wendest
Weil du auch anderwerts mit Liebe mich verpfändest
An statt der Wercke nimm den Willen und Papir.
Wer also schreibt/ wie ich/ läst besser dich zur Ruh.
Wer dich dir zeigen kan/ ist eben selber du.
Gieb endlich nur an Tag den Vorrath deiner Schrifften
Was hemmstu dir den Ruhm und uns die Nutzbarkeit?
Es wird das a Schiff/ die b Nuß/ das c spiel der alten zeit
Wo Kunst nur ewig bleibt/ ein stetes Lob dir stifften.

a Phaselus Catulli cum Notis ejusdem.
b Nuces Saturnalitiæ jam editæ.
c Alea Veterum.

Sch-

Schutzrede einer Jungfrauen bey der-
es Bildniß in einem Stammbuch
gesetzt war:

Wer sich zu Narren gesellt/ der wird närrisch.

WEr sich zu Narren hele / der lernet närrisch seyn.
Drumb laß dich/ bist du klug / /mit Narren niemals ein.
Gar wol! du redest recht. Bin aber ich gemeint/
So sage mir woher diß zuerwerfen scheint?
Du thust für Liebesbrunst kein Auge vielmal zu/
Wer ist alßdann ein Narr/ bin ich es/ oder du?
Du rennest hin und her zu forschen wo ich bin/
Heißt diß nicht abermal am Narrenseile ziehn?
Du wagest Leib und Gut. Leander scheute nicht
Den Zorn der wilden See/ weil seiner Hero Licht
Ihm in die Augen schien. Du reitest jung herein/
Im Alter muß ein Stab dein bester Klepper seyn.
Du giebest für mich auß / so viel du kaum erwirbst/
Und fehlt nicht viel hernach/ daß du nicht Hungers stirbst.
Man lernet auch von mir. Begehrt mich Coridon/
So fällt er durch den Korb und träget Spot davon.
Dann lernt er weiser seyn / geht hin wo er nicht fällt/
Schaut daß er künfftig sich zu seines gleichen hele.
Drumb wer nicht Jungfern ehrt/ und etwas anders
glaubt/
Der ist verreißt/ bethört/ beruffen über Haubt.

An

An die Geistlichen.

Es schläfft in Sicherheit die Welt fast Tag und Nacht/
Der grimme Satanas/ der geht herumb und wacht.
O wünscht / ihr Geistlichen/ und sprecht zu dieser Sache:
Es schlaffe Satanas / die Welt hergegen wache.

Närrische Klugheit deß Piresus.

Du bist klug in deinem sinne/närrisch aber scheinstu mir.
Narrenhändeln stehstu klüglich / klugen Sachen närrisch für.

Auff das Symbolum
oder gedencksprach
Der Durchlauchtigen/ Hochgebornen Fürstinn und Frauen / Frauen
Anna Ursula
Hertzoginn zur Bernstadt/ verwittibten Hertzoginn zu Münsterberg und Oltz/ Gräfinn zu Glatz / Frauen auff Sternberg und Jaischwitz etc.
HErr an deiner Gnade genügt mir.

DEr du liebest deine Kinder.
Mir zwar hastu leid gemacht /
Doch ich glaube/ daß nicht minder
Deine Gnade bey mir wacht.

Mir genügt zu jeder frist /
HErr / wann du mir gnädig bist.
Deine Rechte wird mich decken /
Die vorhin mein Haubt erhöht.
Dann du lässest keinen stecken /
Der auff deinen Wegen geht /
Mir genügt zu jeder frist /
HErr wann du mir gnädig bist
Rucke schon der bau der Erden /
Würde doch / O Gott / mein Sinn
Nicht so hoch erschrecket werden /
Weil ich dir versöhnet bin.
Mir genügt zu jederfrist /
HErr / wann du mir gnädig bist.
Ob mir Menschen Hülff' entfiele /
Bist du meine Zuversicht /
Meine Burg wohin ich ziehle.
Menschenhülffe taug doch nicht.
Mir genügt zu jeder frist /
HErr / wann du mir gnädig bist.
Sol der Waffen Zorn noch währen /
Sol deß Krieges wilder Brand
Vollends in den grund verheeren
Hab und Güter / Volck und Land ?
Mir genügt zu jeder frist /
HErr / wann du mir gnädig bist.
Muß ich gleich die Rhu begeben /

Gönnet mir die böſe Zeit
Keinen Tag mehr frey zu leben
Auſſer Angſt und Traurigkeit/
Mir genüget zu jeder friſt/
HErr/ wann du mir gnädig biſt.
Feinde mögen Stricke legen/
Ich behalte dich in acht.
Laß ſie von mir Urtheil hegen
Du biſt meine Krafft und Macht.
Mir genüget zu jeder friſt/
HErr/ wann du mir gnädig biſt.
Wittwen ſchaffſt du Recht auff Erden.
Keiner/ wie du Tröſtung giebſt/
Sol an jhnen Meiſter werden/
Weil du Sie vor andren liebſt.
Mir genüget zu jeder friſt/
HErr/ wann du mir gnädig biſt.
Dein Gehöre wilt du neigen/
Und den Wäyſen für und für
Aiß ein Vater dich erzeigen/
So erweiſ' es auch allhier.
Uns genüget zu ieder friſt/
HErr/ wann du nur gnädig biſt.
Wunderbar iſt deine Güte/
Setzt mir Noth und Kummer zu/
O ſo tröſte mein Gemüte/
Flucht der Feind/ ſo ſegne du
Mir genüget zu jeder friſt/
HErr/ wann du nur gnädig biſt.

Gott ich wil nicht von dir lassen/
Du hergegen wirst auch mich
In dein Hertz und augen fassen/
Dieses glaub ich festiglich.
Mir genügt zu jeder frist/
HErr/ wann du nur gnädig bist.
Ich gedenck es wird geschehen
Daß mein Antlitz auff der Welt
Noch das Gute werde sehen
So du hast für mich bestelt.
Mir genügt zu jeder frist/
HErr/ wann du nur gnädig bist.
Wann ja meine Stunde schläget/
O so zeige mir die bahn/
Die hinnauff zum Himmel träget.
Hier da leid ich/ was ich kan/
Wäret es doch kurtze frist/
Wann du dort nur gnädig bist.

Auff einen

Welcher den Tacitus verachtete.

Als du den Tacitus vor kurtzer zeit vernichtet/
Hat dir einander nicht / wie billich/ beygepflichtet/
Du meinest du er sey ein Esel/ als wie du
Lachst seiner in die faust/ wilst jhm mit schlägen zu.

Er ſol dir/ groſſer Herr/ geſchmähe nicht wieder fluchen
Wer ſelber Glimpff nicht braucht/ darff keinen Glimpff nicht ſuchen.
Wer loſe Worte giebt nimmt ſolche wieder ein/
Ein ſolcher Deckel ſol auff ſolche Kruge ſeyn.
Darffſt du den Tacitus in ſeinen Schrifften ſcheltẽ?
O glaube nur gewiß / er wird bey Weiſen gelten/
Ob du jhn auch ſchon nicht durch deinen Mund erhöhſt.
Du biſt genung geſtrafft/ wann dir jhn nicht verſtehſt.

An die ſtoltze Chlorinde.

CHlorinde haut die Leute wol zur Banck.
Sie lobet nichts alß was ſie ſelbſt gethan/
Sieht armes Volck kaum über Achſel an.
Wer jhr gefrommt/ verdienet keinen Danck.
Sie kennt ſich nicht erſäufft in Ubermut/
Gott ſelber wird der Hoffart nachgeſetzt.
Ohn wer ſie lobt und hohen Standes ſchätzt/
Sunſt helt jhr Sinn die andern nicht für gut.
Haut immer hin! ich wil in Demut ſtehn/
Der höchſte GOtt hat Luſt an Niedrigkeit/
Es kommt gewieß die Rache nach der zeit.
Die Hoffart pflegt den Fall vorher zugehn.
Ob Jupiter nicht bald das Urtheil ſpricht/
Und auff der fahrt die Straffe ſchickt heran.
So weiß er doch was du und ich gethan.
Er hat gedult / verhöhne du ſie nicht.

Uber das Bildniß
deß
Claudius de Salmasia.
Auß dem Lateinischen
deß Barleus.

Es pranget Leiden jetzt mit deß Gestirnes Pracht/
Durch welches Franckreich sich vor diesem groß gemacht.
Diß/ lieber Leser/ ist zur Pharos auffgesteckt/
Die auf der finstren Nacht viel Weißheit uns entdeckt.
Hier hastu den Begriff der gantzen weiten Welt/
Diß ist die Wunderstirn in der sich Pallas helt.
Wir andren theilen sunst der Künste grosse Schaar:
Hier aber liegen sie in einem Haussen gar.
Der Himmelweite Geist bewohnt ein weites Hauß.
Schreibt Bücher wie ihr könnt/ und gebet sie herauß.
Werden Solimis schreibt (diß Urtheil geb ich ein)
Wird der geschriebnen Welt ihr Kreiß und Circkel seyn.

Auff

Auff das Glaß
Der Vertreulig und Auffrichtigkeit
An
Hn Franz Langer
Jhr Fürstl. Gn. Heinrich Wentzels/
Hertzogs zu Münsterberg/ zur Oelß und Bernstadt etc.
weyland *Procancellarium* anietzo der
Fürstlichen Wittiben Regierungs-
Rath.

So gehe dieses Glaß auff Dauschе Redligkeit!
Apelles dir zuerst / dir Bild der alten Zeit/
Der Mutter aller Treu. Laß sein daß sie auff Erden/
Bey dieser schlimmen Zeit / fast wil ein Auffruck werden/
Ja/ daß sie schon ein theil der Welt gesegnet hat/
Hergegen Heucheley und list an jhre stat /
Auff jhren werthen Thron sich setzet alß zum Erben/
Von uns wird sie den Fuß nicht heben / biß wir sterben.
So gabet jhr zu nechst den treuen Sinn ans Liecht
Herr Langer/ der auch sunst aus einen Augen bricht /
Aus Thun und Reden scheint : Jhr seyd nicht von dem Hauffen/
(Wir legen Zeugniß ab) die Echminck und Rauch verkauffen.
Jhr haßt alß Echlangen selbst der Worte falschen schein
Redt von den Leuten wol / wann sie zur stelle seyn/

Und meint es anders nicht wann sie den Rücken kehren.
In Höfen sey der Ort / sagt jener / da sich nähren
Die Feind' guter art / da blinde Freundschafft blüht /
Da lob verleumbden heist. Wer euren Wandel sieht /
Giebt jenem nicht die Hand. Wie euer Herzog haßte
Was wider Tugend stieff / was Heucheley umbfaßte /
So weiß ich traget ihr / Herr Langer / einen Geist /
Der lieb was billigkeit und das Gewissen heißt /
Der Zeiten so nicht kreucht. Diß Lob wird euch verbleiben
Auch künfftig bey der Zeit Hierzu da wird man schreiben
Die gaben der Vernunfft / der Rede zier und witz /
Die Demut zuvoran / die gäntzlich ihren Sitz
In eurem Hertzen hat. Ihr lebet zwar in ehren /
Doch last ihr euren Mut die Hoffart nicht bethören:
Gebt keinem Eyfer raum / bleibt immer unerhitzt /
Wann hier gleich ein Vatin ein Ratt hoch oben sitzt /
Ein Struma prächtig lebt. Kan ich mir Hoffnung geben /
Daß etwann / diese hand mich selber überleben
Das Grab / entfliehen wird erlang' ich ferner Rhu /
Die unser Phebus liebt so sag' ich heute zu:
Ich will in euer Lob mit meinen Simen fliegen
Kommt aber von Vernunfft ein Geist mir vorgestiegen
Der höher euch ans Licht zu setzen ist bedacht /
So wisset daß man auch den Göttern Mehl gebracht.

Alca-

Alcaische Ode
An
Hn. Daniel von Tarnau
alß Er jhm obiges Glaß
zutranck.

Weil dir / O Tarnau redligkeit auch behagt/
Die kunst der Erden gute Recht hat gesagt/
So geb ich dirdiß nach der reihe/
Trinck zu bestätigen deine Treue.
Astreen Auge/ Langer Apollo Sohn/
Der freyen Künste lebhaffter Helicon
Sucht in Gemütern auffzurühren
Deutsche vertreulichkeit / alß wir führen.
Nicht daß sie irgend oben im Glase schwimmt
Sich mit dem Bacchus hebt/ und eine Ende nimmt
Sie wurtzelt einig in dem Hertzen/
Hasset betrieglichen Glantz und scherzen.
So nimm/ so fasse/ fasse den Zeug der Lust
Der Falschheit Eckel / Promius Wolckenbrust/
Es lassen jhnen diß vor allen
Sancus und Fidius wolgefallen.

Auß dem Lateinischen

Hn. Andreas Senfftlebens

An

Hn. Matthias Machner.

Viel Bücher hastu zwar und gute vorzuweisen/
So täglich deinen Sinn mit Lust und Freude speisen/
Jedoch in solcher zahl nim kernes mehr alß du.
Du bist ein Buch das lebt/ das gehet ab und zu.

An den Fidentin.

Ich sehe Fidentin/ man helt dich für gelehrt.
Weil aber du zugleich so hoch wilt sein geehrt/
Weil dein Gemüte sehr nach Lobe pflegt zurennen/
So kan ich dich gelehrt mit wahrheit noch nicht nennen.

Auff den Geitzwanst Fabullus.

Fabullus war nur stets bedacht auff Gelderwerben/
Selbst neidisch gegen sich/ und sparsam für die Erben/
Nun Lachesis sein Garn jhm abgesponnen hat/
Da sind jetzt beydes er/ und auch die Erben sat.

An
Hn. Christoph Freitag
Evangelischen Pfarrern zu Lossen
im Oelsnischen Fürstenthumb.
und dann
Hn. Sebastian Alischer
Predigern bey der Kirchen Petri
Pauli in Lignitz
Seine Hochgelehrte und werthe Freunde.

KAn iemand seinem Gott vom Glauben rechnung gebe.
Vergleicht sich irgendswo die Lehre mit dem Leben/
So wird es wahr an euch. Ihr bauet auff den grund/
Da Gott der Eckstein ist und lehret was sein Mund/
Der Erden Bürgerschafft zu wissen hat entdecket/
Nicht da nur / alß er sie von Sinain erschrecket
Durch Pliz, und Donnersmacht / auch was er allermeist
Durch Boten / so hierzu getrieben hat sein Geist
Selbselbst befehl gethan an Orten außzubreiten
Wo Menschen sind geseet. Was nach denselben Zeiten
Der Väter Heilge Schaar geschrieben hat der Welt/
Das prüfet jhr durchs Wort ob es die seine helt.
Diß ist die Schwinge hier/ durch die das Korn bleibt

liegen/

Hergegen

Hergegen Staub und Spreu in Lufft und Wind verflie-
gen/
Es ist das helle Liecht vom Himmel auffgesteckt/
Die Sonne so den Glantz der Warheit uns entdeckt/
Den Unverstand zerstreibt. Ihr leiter zu den wegen
Darauf die Seeligkeit uns allen ist gelegen/
Braucht sanfften unterricht. Dann wer auff zwingen
baut
Scheint daß er selber fast nicht seiner Lehre traut. (gen
Ein solcher Gottesdienst worzu ein Mensch durch schla-
Wird eusserlich gebracht/ kan Gott nicht wol behagen/
Der nur das Hertze sieht. Wo dieses schon gebricht/
Da stincket alles werck vor seinem Angesicht
Ihr legt auch dem nicht bey/ stehet nicht auff seiner seiten/
Den stoltzer Wahn beherrscht die Schrifften zubestreiten/
So lauter sind an sich. Wer unterweiß begehrt/
Demselben wird die Schrifft durch Schrifft von euch er-
klärt/
So viel zu finden steht/ und nötig ist zu wissen
Ein theil kan die Vernunfft mit Augen nicht gewissen.
Sie schicket sich hierzu mit Käntnis anders nicht/
Als eine Fledermauß ans helle Sonnenlicht.
Biß daß volkommen sich die Wissenschafft wird finden
In Gottes seeliger Burg/ wo alles sol verschwinden
Was stückwerck an uns ist. Das pfund euch zuvertraut/
Das legt ihr an Gewinn/ in dem ihr fruchtbar baut
Des Herren Heiligthum. Ihr könnet Vorschrifft geben
Mit lehren zwar/ doch auch mit heiligfrommen leben.

Wann

Wann einer was er lehrt nicht läst durch Wercke sehn/
Da kan fast ohne Scham die Gnaße nicht geschehn.
Fahrt fort so lange Zeit dem Ampte fürzustehen/
Und / daß wir doch; einmal der Kriegesnoth entgehen/
So schreyet / wie jhr thut/ der Menschen leben an/
Sprecht daß die Sündenlust zuvor muß abgethan
Die Schuld bereuet seyn / sol Gott die Flamme wehren
Die Städt und Leute frißt. Wann wir uns dann bekehren/
Wann uns die Schuld gereut bereut jhn auch der Pein/
Er kan zwar wol gerecht/ doch auch genädig seyn.
Wann andre neben euch das Hertze so bemühen/
Und liegen selbst vor Gott mit keinen falschen Knien/
So hoffen wir gewiß nicht nur in dieser Zeit
Den Friede/ sondern auch hernach die Ewigkeit.

An
Hn. Caspar Donat
Fürnehmen Bürger und Handelsmann in Breßlaw.
An seinem Nahmenstage.

WEn brennt der telle Neid so hefftig der da sage
Daß sich mit Phebus nicht in Einigkeit vertrage

Der

Der Flügelgott Mercur? ich schütze billich hier/
Zum Beyspiel eure Gunst auff freye Künste für.
Mein Donat/ wolte Gott wir stünden niemals ärger!
Ich weiß wie ihr bißher den edlen Lohhartzberger
Der Themis Kind bedacht; Ich sehe wie ihr liebt
Was meine sch echte Faust ans Licht der Sonnen giebt.
Wie solt' ich gegentheils mit krancken Augen schauen/
Wann Gott auff euer Haus vom Himmel her läßt tauen/
Deß Segens reiche Feuchte? ich wünsch' in solcher
macht/
Wie/ wann die Morgenröth' auß ihrer Ruh erwacht/
Das Feld besilbert wird! O seelig ist zu nennen
Wem Gott der HErr wie euch sein Hertze zuerkennen
So augenscheinlich giebt! Ihr hebt bey guter Ruh
Das Neujahr frölich an/ und schleust es auch so zu:
Eh heute gönnt euch Gott den Nahmenstag zuhalten.
Erkennt die Vatersgunst so über euch zu walten
Sich gnädiglich erzeigt. Setzt allen Trost auff ihn
So wird sein Auge nie von eurem Wandel ziehn.
So offt alß dieser Tag wird auß den Wolcken blicken/
Wird seine Gnade stets auch neuen Segen schicken.
Wann ihr das Leben schließt so kommt ihr in sein Reich/
Alßdann erlangt ihr Gott/ und Gott erlanget euch.

Rom-

Rondeau
In
Hn. Balthasar Thomassen
alß er seinen Nahmenstag
zu Breslaw begieng.

Dein Tag ist hier/ du Glantz der Pierinnen/
Gieb heute Muht und Krafft den miden Sinnen/
Wirff alle Pein und Kümmernüß von dir/
Laß heute stehn die Feder und Papir/
Gedencke nicht was hohes zubeginnen.
Laß dir die Angst der Zeit nicht abgewinnen/
Du hast die Noth so uns die Feinde spinnen/
Voran bedacht; iezt gieb die Ohren mir/
Dein Tag ist hier.
Laß jhn/ mein Freund nicht ohne Lust zerrinnen/
Dein ander du wird auch ein theil von hinnen
Dort an sich ziehn/ wird zeigen die begier
Dich wiederumb zu küssen ihre Zier.
Hier ist ein Glaß/ trinck deine Liebste drinnen.
Dein Tag ist hier.

An

An
Hn. Caspar Näfen.

Wann wirst du nun den Sinn zu freyen kriegen?
Wie lange Zeit wilt du noch einsam liegen?
Wer schon ein Ampt besitzet / alß wie du/
Sucht ordentlich ein liebes Weib dazu.
Ist mangel je zu Breßlaw vorgelauffen?
Ich glaube nicht. Ist keine von dem Hauffen
So dir beliebt? du müstest wol ein Stein/
Ein Tiegerthier und rechter unmensch sein.
Steht die Gestalt der Zeiten dir am wege?
Die Sonne scheint auff harte Donner schläge.
Der handelt wol so einen Trost erkiest/
Bevor jetzund da böser zustand ist.
Du scheuest dich die freyheit zubegeben?
So ist es doch ein dienstbar freyes Leben.
Du fürchtest dich für einer bösen Zucht?
Steht es doch frey / daß einer gehe und sucht.
Wem wilt du dann dein Gold und Geld ersparen?
Soll deine Blüt in dessen gantz verjahren?
Man sagt / wer alt ein junges Mensch begehrt/
Der Meister sey deß Zeuges da nicht werth.
Du leitest hier sunst andren ihre Kinder
Zur Tugend an/ du soltest ja nicht minder

Selb-

Schlüssel anmelden und Glück schneiden sind.
Einlieb dich mit den der Thron und Cron
Cron schon den Kopf und den Schoos
Glück angetraut und seiner Ehrenkrone
Ist deiner Tugend würdig nicht bedacht
Schaue ins Abendland und der Cron schon

An
Hn. Caspar Herrliban
von der Schwenig.

WJr müssen schon das Leid der Zeiten recht ertragen
Was wollen wir uns da zu viel verzehren sagen
Was Sorge und Leid vermehrt das bringt uns nicht zu Ruh
Wir leben Hoffnungsvoll und setzen unsern Schutz
Auf den der Himmel hat das Wort sich versprochen
Das keiner sol noch nicht und alle Sünden sind bedeckt
Als Christus Jesus sind Mensch
Der sol nicht mehr machen
Wo Feinde vorgenommen sind sol Gott sich rächen.
O selig wer sich hier nur allezeit ansiehet
Und wer in rechter Andacht sich sind den Gott flehet
Der wird gewiß erhöret und sein Gebet nicht weichet
Das Glücke wird nicht ehender mit seinem Rade rennen
Als Gott sein Hertz erfreut und auch sich anlassen
Die Tugend nur allein das Hertz und Leben stehet.

Mit der bekrieg auch du/ mein Herrmann/ allen Neid/
Die Reden ſo auff dich ein böſes Maul geſpeyt.
Laß einen Eſelskopff ein Eſels Urtheil faſſen:
Wer dir nichts frommen bringt/ der mag dich immer haſſen/
Behalt du deinen Mut. Hat gleich ein Roſenſtrauch
Bey Neſſeln ſeine ſtat/ er blühet gleichwol auch.

Daetyliſche Ode.

Auff einen Außbund eines Luſtigen und Poſſirlichen Hündleins.

Freude deß Herren und Liebe der Frauen/
Herzfänger/ Zeitendieb/ ſtörer der Pein/
Einer kan lachensfrey nimmer dich ſchauen.
Käme der Sauertopff Cato herein/
Er würd' in Geberden
Bald luſtiger werden.
Solte nicht Menſchen die weiſe behagen/
Wann du/ ſo bald nur die Taffel gedeckt/
Bringeſt dein eigene Schüſſel getragen.
Lächerlich iſt/ ſo ſie irgend verſteckt/
Das eiffrige ſuchen/
Das hungrige puchen.

Schwermerey/ist das Kläglichste Irrthum;
Blender erweckt die arme Kunst
Heilt/ja/selbermann und frauwisch zu ringen
Zuglocken Augen/heb sich/heb dich hinweg.
Dich/wann gewissen
Der Sünden stechen.
Wo/wo die mein/an Augen/mit wehmuth
Ehrbare Gestalten/der frauende Schwan
Von sich an Purpur/mit braune zucht gleichen/
Deine/ja/selbst/ihn ehren vorn/
Da mir gegen/Himmelen
Die ewige Lehren.
Ich dem Tantalus/dem Sterblingen/der allein
Gemartert/ist auf die Tauben erhört/
Ich dem Verrather/die Krone zu klimmen/
Welche die Schwären/für Wahrheitgeschlagen/
Doch mit Lorbern/Zieren
Wie/nimmer zu preisen.
Ihrsinn beut vor/die Gestalten/
Lieben/Unbeständigkeit/welche geschaffen.
Aber was ich/in eure Gemüter
Was mein getreue/Treu/und die gelegt
Ist sie doch/O Krönig
Der Frauen/zu treuen.
Sol ich es/dann/ohne ich/ohnedacht/
Wann du in Flügen/zu andern und zeit
Gnad/gelassen/Hülffe/und Rath/
Wünschst/ja hier/Thron/die einzigen

Wan

Von Menſchenverſtande
Gegeben zu pfande.
Cerberus muſſe dich gnädig empfangen/
Wann du wirſt reiſen in Acherons Hauß.
Stille doch ſpäte ſein heiſſes verlangen /
Atheme langſam den Flattergeiſt auß.
Du wirſt mit dem Leben
Viel Freude begeben
Ehe du werdeſt gezwungen zu ſterben /
Lieber ſo dencke zuvor auff die Zucht/
Mache dich wieder lebendig durch Erben.
Wo du verläſſeſt dir ähnliche Frucht/
So kan man dein ſcheiden
Gedultiger leiden.
Wann du verblichen/ ſo wirſtu begraben
Wo Amariſlin und wo Servilor
Ihre gekammerte Grabeſtat haben
Zwiſchen der Blumen geſtirneten Flor/
Alß die in dem Garten
Schon deiner erwarten.

Auff Herren Opitius / auff auff mein Herr etc.

An

Hn. Andreas Tscherning.

geschrieben.

Von einem Liebhaber der Poesie und Erzfeinde der jenigen Versverterber / welche jhren Irrthumb nicht erkennen / weniger gestraffet sein wollen.

I.

Auff auff mein Schwan / du werther deutscher Sinn
Wirff alles was dich hindert von dir hin /
Jnfall du wilt den Ruhm und Ehr erlangen /
Darinnen dir schon Opitz vorgegangen.
Die Leyer muß an allen Seyten rein /
Und auß dem Grund' und wol bezogen seyn /
Muß durch die Hand der deutschen Pierinnen
Der Stümpffer grieff und Bünde dämpffen können.

2.

Ein jeder helt sein eignes Werck fast liebe
Das einen schein der Kunst nur von sich giebt;
Der trachtet dir / Apollo / nach der Stellen
Und suchet dich vom Helicon zufällen;
Viel machen sich durch Schrifften weit bekandt
Und schicken sie ins Antipoder Land;
Der strebet hoch durch Grillenzug nach Ehren /
Und jener läst sich fremdes Lob bethören.

3.

Jndessen bricht die Barbarey fast ein /
Jn welcher viel jetzt hoch bemühet sein/
Und reißt mit macht die Poesie zur Erden /
Eh' alß sie recht zu stande bracht mag werden.
Wer dieser nun ist herrlich beygethan/
Der nehme sich derselben treulich an/
Treib' auß das Gifft mit dem nicht ohne schaden
Der Baff und Meff die Jugend hat beladen.

4.

Den Ancker hat der Opitz eingesenckt/
Auß Deutschland war mit Tinckelheit umbschräncket.
Der kleine Mann hat grosses ding erblicket/
Und dich damit/ O Vaterland/ erquicket.
Die Gabe muß nun auch erhalten seyn /
Sonst sincken wir in alten Jrrthumb ein.
Euterpe gräint sich schon in ihrem Hertzen/
Und trägt verdruß ob denen die Sie schertzen.

5.

Drumb schau / O Schwan/ wol umb und neben dich/
Was jetzt für Gäns' und Störche zeigen sich.
Was sich nicht helt im rechten Phebus schrancken/
Dem brich den Schwung der irrigen gedancken.
Vollbringe du das O werther deutscher Sinn/
Und treib' die Last der Störer von uns hin
Das Schnattervolck damit wir sein umbfangen.
So wirstu lob und höchsten Ruhm erlangen.

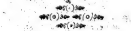
Klage

Klage der Göttter über die falsche Ware deren in den Parnassus eingeführenden Deutschen Dichtkunst.

Eben von dennselben gedichtet.

Mensch sind auff falsche Götzen
Durch deß Teuffels Gesichte
Falscher Bäumen in der Nacht
Einsiedlerisch und die Wacht.
Dieß geht schon alle Stunden
Zu werk auffen leere Sprenz /
Für den Jmbeyssen Brodt
Für den Pfeiffen Mäuschrodt.
Auff Jmmen Dunst auff die zornen
Weiber dahin Zodder Spitz /
Dergeleichen Lorberblatt
Schafft der Gott im Abel Satt.
Da nimmt in die Götter wage
Alle waare übers Lage
Pferde Bücher Kräuter Tand /
Weiber stehe nimm überhand
Was nicht mit der Probe halten
Das verschaffe seinem alten
Der dort in der Schmeder schlipt
Unter Stro und Schirpfen

Dieſen Rähtern aber ſage/
Daß ſich Fürſten keiner trage/
Welcher über alle Schatz/
Mit dergleichen falſchen Kram/
Gott mer ſich zwey vergreiffen/
Den ſol Mars ſo mit empfinden/
Zwar nicht ohne Spott und Hohn/
Jagen auff den Götter Thron.



CENTURIA PROVERBIORUM

ALIS
Imperatoris Muslimici

distichis

Latino Germanicis

expreſsa,

ab

Andrea Tſcherningio

Cum Notis brevio-

ribus.

VIRIS

Clarissimis Amplissimis & Consultissimis

BERNHARDO GUILELMO NUSSLERO

Illustris. Principp. Bregentibus a Secretis;

&

MATTHIAE MACHNERO

Inclytae Vratislav. Reipub. a Latinis expeditionibus, atq; in judicio Orphanorum Notario;

Dominis & Patronis plurimum colendis.

S. P. D.

QUinquennio eſt, ſæpeq; accurrit, Viri Clariſſimi, cum Arabica in Alma Roſarum à negotiis penitus quiem conuenire videbatur IOHANNES FABRICIUS EDENENSIS, præſentium linguarum peritiſſimus maximè illuſtris, & qui meritò non poterat alienus eſſe, cum auditoſ Virum, pium & eruditum eſſe laudare, quia in merito ſua ſponte, ita ſeria non poteſt; GUILIELMI inquam, eruditi immortalis decus, cui Natura eam linguarum, literariarum penetrii tam quàm humanum genus alias omnes annos, Quemadmodum igitur ſi ſolus egeſtas eius prius dicitur, quam tulit: ita FABRICIUS ea ſibi tam temporis compererat, quibus deinceps durrimi profectò potuit, Nihil quippiam rarius, quod non communet hic. Arabica reuelata publicè diuis, nemium docuit. Cuius ſolicitudo tantum abeſt, quantum ei me debere gaudeo. Factus, procul dubio, huiuſmodi profectus non pertinendus, niſi penetrabilis, & ſolertis ingenij curatus diligentia. Quam ſanctum ingratitudo, ne ipſi grauius dicam, ſtudium magiſtri. Noſti prima enim rudimenta, ALIS IMPERATORIS MUSLIMICI deuote ſane & accurate imprimebatur

TESTIMONIA DE ALI IMPERATORE

1. Ex Historia Saracenica.

Abdurrahman filius Melgjemi feriit Alim in fronte ejus, ut exiverat ad orationem matutinam, eoque percusso: occidi eum, ait, per Dominum Caabæ atque egressus aufugit: sed prehenderunt eum & custodierunt. Alii autem domum suam portatus, ut triduum vulneratus supervixit, e vita migravit. Feriit autem eum filius Melgjemi die Veneris, qui XVII. erat mensis Ramadani. Utque obiit, sepultus est in Tabasa, ubinunc est locus sepulturæ ejus. Sunt tamen qui dicunt, eum Cufæ sepultum esse, in arce Imperiali. Alii ajunt noctu sepultum, & sepulchrum ejus ignorari. Dicitur quoque Alius dixisse: Cibum date Abdurrahmani bonum, ac lectum mollem, & si convalescam, parcite ei, si vero moriar, adjungite eum mihi, ut accusem eum coram Deo. Utique obiit Alius, ceperunt eum Abdallæ filium Gjafarii filium Abutalibii & Hasenus filium Alii. Atque Abdalla manibus & pedibus eum truncavit, & clavo candente denigravit; & tandem, abscisa lingva, igne est combustus. Sunt qui dicunt decollatum eum esse, & corpori impositum combustum. Regnavit autem Alius annos quinque, demtis tribus mensibus, atque annos natus erat LXIII. Eratque fuscus valde, & statura brevior: magno ventre: prolixa barba: neque sine canitie, & calvus. Aversabatur mundana &

Deus

Deum valde timebat: multus erat in dandis eleemosynis: iustus atque humilis: defensor veræ religionis; acutus valde & multum pollens eruditione: quippe speculativis scientiis & practicis instructus: audax & audacia celebris, liberalis, optimæ indolis & naturæ. Symbolum sigilli ejus erat: SOLI DEO FORTI DOMINIUM.

II. DE REPUB. ARABUM quam conscripserunt Maronitæ, Arabicæ linguæ Professores Parisiis.

MUhammed socios seu consiliarios habuit quatuor. Primus fuit Abubeccus, isque intimus Muhammedi ac sincerus amicus. Hic cum ditissimus esset, propria pecunia large & liberaliter Muhammedis necessitatibus subveniebat. Quo tandem mortuo ei in dignitate succesit, atque primus Chalifa seu Successor extitit &c. Secundus fuit Omar, qui Abubeccro succesit &c. Tertius socius fuit Othman, qui tertius Chalifa extitit &c. Quartus denique Chalifa fuit Aali, qui Amir Elmumenin dicitur, i. e. rex fidelium. Iste occisus est anno

ab

ab Hegira XL. ætatis ſuæ LXIII. &c. Erat etiam cognatione junctus Muhammedi, ejus ſcilicet patruelis; fratrum enim filii *ambo* erant, ac ipſius gener, atque familiaritate teneris ab annis conjunctus & ſimul cum Muhammede Muslimica lege fuit imbutus. Quam ob cauſam ſæpe dicere ſolitus eſt: Ego ſum primus Muslemannus. Inde fit, ut Perſæ tanquam hæreticos alios tres Chalifas deteſtentur, atque eorum ſcripta ubicunq; invenerint flamis exurant, & crudeliter in eorum obſervatores animadvertant; quia ſcil. impudenter imprudenterq; ſe Aali prætulerunt, & dignitate, jure teſtamenti, debita eũ ſpoliarunt: propterea perduelles atq; hæretici a Perſis tenentur. Hinc bella, contentiones, diſſidia, interneciones, ac deniq; urbium vaſtitates, agrorum depopulationes, oppidorumq; incendia inter Perſas, Arabes & Turcas orta ſunt: ita ut in ſe mutuo tanquam in hoſtes acerrimos & hæreticos a bominabiles crudeliter ſæviant.

Unde ALIS Muslimicus dicitur?

Muslimicus dicitur à سَلِمَ ſalvum, integrum eſſe, In IV. اَسْلَمَ tradere, dedere ſe,

ſe,

se, fidem Muhammedicam amplecti. Item credere in unum solum Deum creatorem cæli ac terræ. Unde Particip. IV. Conjug. مُسْلِمٌ In Plur. مُسْلِمُونَ credentes. Sic dicuntur omnes Muhammedani per universum orbem. Qua voce segregant se a Christianis & Judæis. Existimant enim se solos esse credentes & fideles. Unde Christiani & Judæi illis dicuntur كَافِرُونَ infideles, increduli. Hinc & ipsa religio Muhammedica dicitur إِسْلَامٌ.

JOHANNES MOCHINGERUS
A. Tschernigio S. P. D. bonæq; existimationis incrementum precor.

GRatulatusæ tibi, Pöematum tuorum sylvam edere molienti, misceo me turbæ: & id quidem, uti nihil faciam lubentiûs, Amisso sanè, ante ipsum biennium, diem hic apud nos, Gedani, obeunte utinam supremo aliud visum fuisset Numini!) ordinis

Germanicorum Pöetarum Antesignano OPITIO, non ita multo post venæ tuæ aliquod accepi specimen, quod paulo diligentius contemplatus, sicè vestigio apud animum meum statui, futurum profecto sanè (sicuti sententiæ hujusce meæ testem valdè locupletem habeo, cujus, te non nescio, in sinum eandem effudi,) ut pro genuino ingenii Opitiani exemplo, cui tantum dijudicandi rem hanc accurata fuerit facultas, habitus nemo non sit TSCHERNINGIUM, adeoq; pro Pollux quodam novo, qui oppido opportunè spectandum se exhibeat, ubi Castor frater se ivit abditum. Nam & uti genuinos istos ex eâdem Ledâ decantatissimâ prognatos prodiisse accepimus: ita certius futurum nihil est, quàm ut Boleslavia vestra minimè ingloria maneat, sed magis magisq; in ora sermonemq; virorum omnium, ut quæ utrumq; vestrum, Te, inquam, OPITI denate, Teq; *Tschernige* subnate, egregium carminum patriorum par Dædalorum, Patriæ, Germaniæ peperit. Nisi igitur eo in fallit Sirachi nepos (hac quidem in parte, æquè ac Canonicus quisq; scriptor, omni major exceptione,) cum ait: *Qui se de sancto, filium relinquit sese referentem, non est mortuus, pater. verum superat eminùs, quia sibi similem reliquit*; ut quidni ita censeamus, superesse itidem Andinum Germanicum, quia multum sibi parem te habet, qui ejus insistis vestigiis, eundemq; ad vivum multò magis repræsentas, quàm Sosiam Mercurius, Amphitruonem Jupiter; personæ Plautinæ, personæ nugæ. Habemus scilicet novum antiquæ fictionis Pöeticæ experimen-

tum

tum, quomodo è Jovis cerebro Minerva denuò prosi luerit. Sed quia; ut rectè dicitur, ab initiis fama pender; ordine tu quidem feciſti; quod ſpectatum & ſpecteris ut ipſe, in arenam publicam primò proditurus, audere periculum voluëris, in commiſſione cum Imperatore Ali, Arabe; hoc eſt; tentare; num barbaro imperare poſſes; quò ſententias loquens, obſervatis imperatoris Pôetici legibus metricis, Teutonicè ſermocinatetur. Factum præclarè! Judicabunt, opinor; idem, qui verſionem Proverbiorum Chaliphæ uam aliquando penſiculatiùs relegere dignati fuerint. Experimentum ſimile in ſententiis Fybracianis Gallico converſis, & verſibus expreſſis Germanicis, edit Major tuus; hoc eſt, præſtantiſſimum. Vellem rpenio Belgarabi, quos unquam vidit mundus, Princeps Pöetarum omnium, in primâ de lingva Arabica ratione, dictus. ſuis verò à Prophetâ (quem nos tacen pro Pöetarum imò fabulatorum omnium jure abemus maximo,) ſecundus habitus, Mutenabbi in oſtris eſſet manibus; hortator exilſterem, ut eo cum ingrederetis, hoc eſt manus conſereres, & ingenium, ſum, poſſesne cum Germanicè verſus fundentem ere, non in muſtaceo laureolam eopſe quæſiturus, egregio in opere. Ego quidèm, quod nullus veor fateri, hac in hæreſi verſor, quod quemadmodum um idemq; multimodis dici poteſt benè nec unâ um ratione ità omne id eleganter in maternâ efferueat lingvâ, quod in ullounquâ idiomatum pulchrè latum eſt ſcriptumq;. O divinæ diſpoſitionis

undiq; sapientissimæ, undiq; optimæ, etiã ex lingvæ Germanicæ qualiquali perfectione admirabiter se prodẽtis, argumentũ præclarissimum Tu, autem, TSCHERNINGI, vernaculo sermoni deditissime, perge tibi prosperam apud Teutones parare recordationem: tum iisomnibus, qui nos patriæ lingvæ adeò favere mirantur, diverbio Arabico, tibi haut ignorato, respondе:

كُلُّ وَاحِدٍ بِأَبِيهَا مُعْجَبٌ ۞

Unaquæq; laudat patrem suum. Idem, cum voles, uti vales, sive Latino, sive Germanico, ipsemet includes metro. Ego tuæ ex maternæ pariter & aliarum lingvarũ literarumq; culturâ surgenti ex animo applaudo famæ. V. Gedani die intercisâ, Jacobo sacrâ. A.M. DC. XLI.

Fides

بِسْمِ ٱللَّهِ ٱلرَّحْمٰنِ ٱلرَّحِيمِ

In nomine Dei miſeratoris miſe-
ricordis.

اِيْمَانُ ٱلْمَرْءِ يُعْرَفُ بِأَيْمَانِهِ

I.

Fides (religio) viri cognoſcitur ex juramentis ejus.

Ne, male ſi fuerit facti mens conſcia, jura:
E juramento ſit manifeſta fides.

Ehn ſeinen Eyd/ weiß ſich nicht dein Gewiſſen frey:
Ein Eidſchwur giebt an Tag wie einer Glaubens ſey.

[Eſt enim jusjurandum affirmatio religioſa, quæ Deo teſte adhibita. Hinc perjurare crimen grave habitum fuit apud Ægyptios, ut perjuri omnes capite damnarentur; ut qvi pietatem in deos violarent, & eam inter homines tollerent. Franciſc. Patrit. de Repub. inſtit. lib. V. tit. V. & de Regno lib. VIII. tit. XX. Ita Tiberius etiam ſcribebat COSS. Jusjurandum perinde æſtimandum, qvam ſi Jovem fefellis ſet (Rubrio ſcil.) Tac. 1. Ann. c. LXXIII.

Officiũ hosti malefacta rependere certa.
Qui facit, ipse tui victor & hostis erit.

Vergili nicht/ob dein Feind dir etwan böses thut
So überwindst du dich und deinen Feind dazu.

(Ad eandem formam est illud Conservatoris nostri mandatum Matth. V. tm. XLIV. ἀγαπᾶτε τὺς ἐχθρὺς Et Proverb. XXV tm. XXII. Rom. XII. tm. XX. & XXI. Si esurit inimicus tuus, ciba eum; si sitit, da ei potum. Hoc enim si feceris, carbones ignis coacervabis in caput ejus. Memorabiles sunt illi carbones, nobilitati a Regum sapientissimo, & Apostolorum sanctissimo, quos B. Lutherus patientia, suavitate & benevolentia, q triplici fabro, scribit exardescere, Commentar. in XXVI Genes.

Alexander regium esse affirmabat, à quibus malè audias, in eos & sæpe & multum conferre, quod ab Alphonso rege factitatum scimus; offulam enim objiciendam esse censebat oblatrantibus canibus, Sic Porsenna Mucii Scævolæ hostis dexteram è flammis abstraxit & dimisit, ut Livius habet l. II. c. XII.

Ita Nicias non secus his a quibus metuebat, quam illis qui erant beneficio digni

ni, largiebatur. Plutarchus in Nicia. Elegantes Scaliger Epidorp. l. III.

Benefac malefactis tibi, hoc Deo fuerimus Fides similis, qui reficit bonos malosque.)

Vid. Senec. l. 2. de clem. c. IX.

VII.

Occultatio malorum a fortitudine est.

Ut fortis videar in nomine, decorq;
Spem fimulans diu tristia coste premo,
Ut bene cum Phalaride Dentrio exercear.
Et tenue sub pectore Fabricii vim fingo deum.

Proferre in publicum ea, quæ magnos deterrent; et velare, tegere, et occultare, quæ magnum animum, magnanimosq; virtutes, ignavia deprimit, c. 37. & paulo post: magnum esse animum, et ad audacia, & ad tolerantia non ab ignavia, sed ab ingenti magnitudine animi, & ab ea, quæ vere fortitudo est, ducendum.

Hæc ultima sententia, quæ ex Senecæ epistola, quæ est de animi tranquillitate, non longe a principio, desumta est, ad hanc sententiam maxime facit.

Nemo

TESTIMONIA DE ALI IMPERATORE

1. Ex Historia Saracenica.

Abdurrahman filius Melgjemi feriit Alim in fronte ejus, ut exiverat ad orationem maturinam, eoque percusso: occidi eum, ait, per Dominum Caabæ atque egressus aufugit: sed prehenderunt eum & custodierunt. Alii autem domum suam portatus, ut triduum vulneratus supervixit, e vita migravit. Ferit autem eum filius Melgjemi die Veneri, qui XVII. erat mensis Ramadani. Utique obiit, sepultus est in Tabasa, ubi nunc est locus sepulturæ ejus. Sunt tamen qui dicunt, eum Cufæ sepultum esse, in arce Imperiali. Alii ajunt noctu sepultum, & sepulchrum ejus ignorari. Dicitur quoque Alius dixisse: Cibum date Abdurrahmani bonum, ac lectum mollem, & si convalescam, parcite ei, si vero moriar, adjungite eum mihi, ut accusem eum coram Deo. Utique obiit Alius, ceperunt eum Abdalla filium Gjafarii filium Abutalibii & Hasenus filium Alii. Atque Abdalla manibus & pedibus eum truncavit, & clavo candente denigravit; & tandem, abscisa lingva, igne est combustus. Sunt qui dicunt decollatum eum esse, & co: bi impositum combustum. Regnavit autem Alii annos quinque, demtis tribus mensibus, atque annos natus erat LXIII. Eratque fuscus valde, & statura brevior: magno ventre: prolixa barba: neque sine canitie, & calvus. Aversabatur mundana ac

Deum

Deum valde timebat: multum erat in dandis eleemosynis: justus atque humilis: defensor veræ religionis; acutus valde & multum pollens eruditione: quippe speculativis scientiis & practicis instructus: audax & audaciæ celebris, liberalis, optimæ indolis & naturæ. Symbolum sigilli ejus erat: SOLI DEO FORTI DOMINIUM.

II. E REPUB. ARABUM quam conscripserunt Maronitæ, Arabicæ linguæ Professores Parisiis.

MUhammed socios seu consiliarios habuit quatuor. Primus fuit Abubeccrus, isque intimus Muhammedi ac sincerus amicus. Hic cum ditissimus esset, propria pecunia large & liberaliter Muhammedis necessitatibus subveniebat. Quo tandem mortuo ei in dignitate succesit, atque primus Chalifa seu Successor extitit &c. Secundus fuit Omar, qui Abubeccro successit &c. Tertius socius fuit Othman, qui tertius Chalifa extitit &c. Quartus denique Chalifa fuit Aali, qui Amir Elmumenin dicitur, i. e, rex fidelium. Iste occisus est anno

ab

ab Hegira XL. ætatis ſuæ LXIII. &c. Erat etiam cognatione junctus Muhammedi, ejus ſcilicet patruelis; fratrum enim filii ambo erant, ac ipſius gener, atque familiaritate teneris ab annis conjunctus & ſimul cum Muhammede Muslimica lege fuit imbutus. Quam ob cauſam ſæpe dicere ſolitus eſt: Ego ſum primus Muslemannus. Inde fit, ut Perſæ tanquam hæreticos alios tres Chalifas deteſtentur, atque eorum ſcripta ubicunq; invenerint flamis exurant, & crudeliter in eorum obſervatores animadvertant; quia ſcil. impudenter imprudenterq; ſe Aali prætulerunt, & dignitate, jure teſtamenti, debita eũ ſpoliarunt; propterea perduelles atq; hæretici a Perſis tenentur. Hinc bella, contentiones, diſſidia, interneciones, ac deniq; urbium vaſtitates, agrorum depopulationes, oppidorumq; incendia inter Perſas, Arabes & Turcas orta ſunt: ita ut in ſe mutuo tanquam in hoſtes acerrimos & hæreticos a bominabiles crudeliter ſæviant.

Unde ALIS Muslimicus dicitur?

Muslimicus dicitur à سَلِمَ ſalvum, integrum eſſe, In IV. اَسْلَمَ tradere, dedere ſe,

ſe,

se, fidem Muhammedicam amplecti. Item credere in unum solum Deum creatorem cæli ac terræ. Unde Particip. IV. Conjug. مُسْلِمٌ In Plur. مُسْلِمُونَ credentes. Sic dicuntur omnes Muhammedani per universum orbem. Qua voce segregant se a Christianis & Judæis. Existimant enim se solos esse credentes & fideles. Unde Christiani & Judæi illis dicuntur كَافِرُونَ infideles, increduli. Hinc & ipsa religio Muhammedica dicitur إِسْلَامٌ.

JOHANNES MOCHINGERUS

A. Tschernigio S. P. D. bonæq; existimationis incrementum precor.

GRatulatusæ tibi, Pöematum tuorum sylvam edere molienti, misceo me turbæ: & id quidem, uti nihil faciam lubentiûs, Amisso sanè, ante ipsum biennium, diem hic apud nos, Gedani, obeunte (utinam supremo aliud visum fuisset Numini!) ordinis

Germanicorum Pöetarum Anteſignano OPITIO, non ita multo poſt venæ tuæ aliquod accepi ſpecimen, quod paulo diligentius contemplatus, ſicè veſtigio apud animum meum ſtatui, futurum profecto ſanè (ſicuti ſententiæ hujusce meæ teſtem valdè locupletem habeo, cujus, te non neſcio, in ſinum eandem effudi,) ut pro genuino ingenii Opitiani exemplo, cui tantum dijudicandi rem hanc accurata fuerit facultas, habitus nemo non ſit TSCHERNINGIUM, adeoq; pro Pollucе quodam novo, qui oppido oportunè ſpectandum ſe exhibeat, ubi Caſtor frater ſe ivit abditum. Nam & uti genuinos iſtos ex eâdem Ledâ decantatiſimâ prognatos prodiiſſe accepimus: ita certius futurum nihil eſt, quàm ut Boleslavia veſtra minimè ingloria maneat, ſed magis magisq; in ora ſermonemq; veniat omnium, ut quæ utrumq; veſtrum, Te, inquam, OPITI denate, Teq; *Tſchernings* ſubnate, egregium carminum patriorum par Dædalorum, Patriæ, Germaniæ peperit. Niſi igitur eo in fallit Sirachi nepos (hac quidem in parte, æquè ac Canonicus quisq; ſcriptor, omni major exceptione,) cum ait: *Qui ſe defuncto, filium relinquit ſeſe referentem, non eſt mortuus, pater. verum ſuperat omnino, quia ſibi ſimilem reliquit*; ut quidni ita cenſeamus, ſupereſſe itidem Andinum Germanicum, quia multum ſibi parem te habet, qui ejus inſiſtis veſtigiis, eundemq; ad vivum multò magis repræſentas, quàm Soſiam Mercurius, Amphitruonem Jupiter; perſonæ Plautinæ, perſolæ nugæ. Habemus ſcilicet novum antiquæ fictionis Pöeticæ experimen-

tum

tum, quomodo è Jovis cerebro Minerva denuò prosi luerit. Sed quia; ut rectè dicitur, ab initiis fama pender: ordine tu quidem feciſti; quod ſpectatum & ſpecteris ut ipſe, in arenam publicam primò proditurus, audere periculum voluëris, in commiſſione cum Imperatore Ali, Arabe; hoc eſt, tentare, num barbaro imperare poſſes; quò ſententias loquens, obſervatis imperatoris Pôetici legibus metricis, Teutonicè ſermocinaretur. Factum præclarè! Judicabunt, opinor; idem, qui verſionem Proverbiorum Chaliphæ tuam aliquandò penſiculatiùs relegere dignati fuerint. Experimentum ſimile in ſententiis Fybracianis è Gallico converſis, & verſibus expreſſis Germanicis, dedit Major tuus: hoc eſt, præſtantiſſimum. Vellem Erpenio Belgarabi, quos unquam vidit mundus, Princeps Pöetarum omnium, in primâ de lingva Arabica oratione, dictus, ſuis verò à Prophetâ (quem nos tamen pro Pöetarum imò fabulatorum omnium jure habemus maximo,) ſecundus habitus, Mutenabbi in noſtris eſſet manibus; hortator exiſterem, ut eo cum congredereris, hoc eſt manus conſereres, & ingenium, viſum, poſſesne cum Germanicè verſus fundentem ſiſtere, non in muſtaceo laureolam eopſe quæſiturus, ſed egregio in opere. Ego quidèm, quod nullus vereor fateri, hac in hæreſi verſor, quod quemadmodum unum idemq; multimodis dici poteſt benè nec unâ ſolum ratione ita omne id eleganter in maternâ efferri queat lingvâ, quod in ullounquā idiomatum pulchrè prolatum eſt ſcriptumq;. O divinæ diſpoſitionis

ūndiq; ſapientiſſimæ, undiq; optimæ, etiã ex lingvæ Germanicæ qualiquali perfectione admirabiliter ſe prodẽtis, argumentũ præclariſſimum Tu, autem, TSCHERNINGI, vernaculo ſermoni deditiſſime, perge tibi proſperam apud Teutones parare recordationem: tum iis omnibus, qui nos patriæ lingvæ adeò favere mirantur, diverbio Arabico, tibi haut ignorato, reſponde:

كُلُّ وَاحِدَةٍ بِأَبِيهَا مُعْجَبَةٌ

Unaquæq; laudat patrem ſuum. Idem, cum voles, uti vales, ſive Latino, ſive Germanico, ipſemet includes metro. Ego tuæ ex maternæ pariter & aliarum lingvarũ literarumq; culturâ ſurgentí ex animo applaudo famæ. V. Gedani die intercisâ, Jacobo ſacrâ. A. M. DC. XLI.

Fides

ΕΠΙΣΤΟΛΑΙ

بِسْمِ ٱللَّهِ ٱلرَّحْمٰنِ ٱلرَّحِيمِ

In nomine Dei miſeratoris miſe-
ricordis.

اِيْمَانُ ٱلْمَرْءِ يُعْرَفُ بِاَيْمَانِهِ

I.

Fides (religio) viri cognoſcitur ex juramentis ejus.

Ne, male ſi fuerit facti mens conſcia, jura:
E juramento ſit manifeſta fides.

Thu keinen Eyd/ weiß ſich nicht dein Gewiſſen frey:
Ein Eidſchwur giebt an Tag wie einer Glaubens ſey.

[Eſt enim jusjurandum affirmatio religioſa, quæ Deo teſte adhibita. Hinc perjurare crimen grave habitum fuit apud Ægyptios, ut perjuri omnes capite damnarentur; ut qvi pietatem in deos violarent, & fidem inter homines tollerent. Franciſc. Patrit. de Repub. inſtit. lib. V. tit. V. & de Regno lib. VIII. tit. XX. Ita Tiberius etiam ſcribebat COSS. Jusjurandum perinde æſtimandum, qvam ſi Jovem fefelliſſet (Rubrio ſcil.) Tac. 1. Ann. c. LXXIII.

Ita & in Iure Romano æquiparatur l. 2. C. de reb. cred. l. 41. C. de Transact. l. 15. §. fin de Iurejur.

Qvia vero non usqve adeo multi Dei verentes, ideoq; nec jurisjurandi sacrosancta omnibus religio est. Appositè Laberius apud Agellium XVI. cap. VII. Qvid est jusjurandum? Emplastrum æris alieni (atqve adeo omnis malæ causæ.) Definitore Pacuvio, Jusjurandum est mantile, qvo qvotidianæ noxæ exterguntur. Verum enimvero, qvomodo etiam JCti lib. II. de reb. cred. Jurisjurandi contemta religio satis Deum ultorem habet. Qvin eos qvi pejerant, a Jove solere fulmine tangi; quam veterum fuisse opinionem ex Aristophane & Luciani Timone Turnebus probat lib. Advers XXV. c. IX. Cic. lib. III de il. poena divina perjurii, exitium; humana, dedecus. Adde egregium locum ex Pindaro in Olymp. Od. II ἐϱ. δ. ϰω. ιδ. Plutarchus qvæst. Rom. omne jusjurandum in diras desinit, si qvis pejeraverit. Corn. Nepos in Agesilao c. 2. comm. 4. Juravit uterqve, se sine dolo inducias conservaturum. In qua pactione, summa fide mansit Agesilaus. Contra ea, Tissaphernes nihil aliud quã bellum comparavit. id etsi sentiebat Laco, tamẽ jusjurandum servabat, multumq; in eo consequise dicebat, quod Tissaphernes perjurio suo & homines suis rebus abalienaret & Deos sibi iratos redderet. vide præterea Grotiũ de jure belli ac pacis lib. II. c. XIII. & Bodin. de Rep. l. v. c. VI.

Frater

II.

أَخُوكَ مَنْ وَاسَاكَ فِي الشِّدَّةِ ❊

Frater tuus, qui ſuccurrit tibi in afflictione.

Qui tibi ſuccurrit percuſſo fulmine ſortis,
Jus aliquod tecum fratris amicus habet.

Wer dir zu hülffe ſpringt in Unfall/Noth und Pein/
Der ſol dir gleich ſo lieb als ſelbſt dein Bruder ſein.

(Et quidni? Amicus enim experientia teſte plus interdum nobis præſtat, quàm frater. Quam mihi verum Vates, cujus hoc oraculum: fratrum gratia rara eſt. Solita fratrum odia eſſe, ſcribit Tac. Ann. c. LX. l. III. c. VIII.

Nec enim eſt vera fraternitas, quæ nullis unquam caſibus ſcinditur: quam non ſolum diſſociare vel delere locorum vel temporum intervalla non prævalent: ſed nec mors quidem ipſa divellit. Rab. in collationibus patrum.

Ein treuer Freund liebet mehr / und ſtehet feſter/ dann ein Bruder/ Prov. Salom. XVIII. v. XXIV.

Etiam in Jure frater eſt, qui fraterna caritate diligitur l. 55. D. de hered. inſtit.

IV.

أَحْسِنْ إِلَى الْمُسِيءِ تَسُدْ ❊

Benefac malefacientibus, atque ita dominaberis.

Officii

Officiū hosti malefacta rependere certa.
Quisquis, ipse tui victor & hostiū erū.

Vergili nicht/ob dein Feind dir etwan böses thue
So überwindst du dich und deinen Feind dazu.

(Ad eandem formam est illud Conservatoris nostri mandatum Matth. V. tm. XLIV. ἀγαπᾶτε τὺς ἐχθρὺς Et Proverb. XXV tm. XXII. Rom. XII. tm. XX. & XXI. Si esurit inimicus tuus, ciba eum; si sitit, da ei potum. Hoc enim si feceris, carbones ignis coacervabis in caput ejus. Memorabiles sunt illi carbones, nobilitati a Regum sapientissimo, & Apostolorum sanctissimo, quos B. Lutherus patientia, suavitate & benevolentia, q triplici fabro, scribit exardescere, Commentar. in XXVI Genes.

Alexander regium esse affirmabat, à quibus malè audias, in eos & sæpe & multum conferre, quod ab Alphonso rege factitatum scimus; effulam enim objiciendam esse censebat oblatrantibus canibus, Sic Porsenna Mucii Scævolæ hostis dexteram è flammis abstraxit & dimisit, ut Livius habet l. II. c. XII.

Ita Nicias non secus his a quibus metuebat, quam illis qui erant beneficio digni

ni, largiebatur. Plutarchus in Nicia. Eleganter Scaliger Epidorp. l. III.

Benefac malefacientibus, hoc Deo ſupremo Fiès ſimilis, qui reficit bonos malosque.)

Vid. Senec. l. I. de clem. c. IX.

VII.

اِخْفَآءُ ٱلشَّدَايِدِ مِنَ ٱلشَّرَفِ ۞

Occultatio malorum a fortitudine eſt.

Ut fortis tueare viri nomenq; decusq;,
Spem ſimulans alto triſtia corde preme.

Wilt du dir einen Ruhm durch Dapfferkeit erwecken/
So lerne was dich kräncket/ mit frolen Augen decken.

[*Proſpera in plebem ac vilia ingenia deveniunt: at calamitates terrore ſuo mortalium ſubjugum mittere, proprium magni viri eſt*, Seneca de provid. c. IV. & paullo poſt: *magnus es vir: ſed unde ſcio, ſi tibi fortuna non dat facultatem exhibendæ virtutis.* & toto eo libello, certe aureo argumentum hoc pertractat. Itaque altus contra omnem caſum & erectus, uno tenore æquabilis, nec ut in lance propendens aut dependens magnum illud Deoq; proximum tibi vindicabis, NON MOVERI.]

Bene

ب

I.

بِرُّ الْوَالِدَيْنِ سَلَفٌ ☙

Beneficium parentum eſt prius ſolutum pretium.

Aſſi cias quocunque tuam vis munere patrem,
Non munus, pretium eſt quod prior ille dedit.

Wil eib Eltern/ wie du wilt/ mit ſchencken trew und huld.
Es heiſſet nicht geſchencke/ du zahleſt deine Schuld.

[Plane ex mente Senecæ lib. III. de Beneſic. XXIX. Quæritur an aliquando liberi majora beneficia dare parentibus ſuis poſſint, quàm acceperint? illud contenditur, multos filios majores potentioresque extitiſſe, quàm parentes ſuos: æque & illud, meliores fuiſſe. Quod ſi conſtat, poteſt fieri, ut meliora tribuerint: cum & fortuna illis major eſſet, & melior voluntas Quicquid (inquit Epicurus) eſt, quod dat patri filius, utique minus eſt: quia hanc ipſam dandi facultatem patri debet. v. eund. L. V. de Benef. c. V. Ita & Siracides c. VII, tm. XXIX. Honorato patrem toto corde tuo, & dolorum matris tuæ ne obliviſcaris. Memen-

mento quod per eos natus es: & quam gratiam referes pro meritis, quæ ab illis accepisti?

Ambros. in Luc. c. XVIII. illi debes quod habes; cui debes, quod es. v. Val. Max. l. V. c. IV

IV.

بَاكِرْ تَسْعَدْ ۞

Mane ad opus accede, atque ita felix eris.

Ut privatæ rem locupletes commoda rerum,
Aggrediaris opus mane, beatus eris.

Zur Arbeit stelle dich früh morgens täglich ein/
So wird dein Hoff und Hauß von Gott gesegnet sein.

[*Simile est illud Cens. 1. Proverbiorum, quæ collegit CL. Erpenius, num. XCI.*

عِنْدَ ٱلصَّبَاحِ يَحْمَدُ ٱلْقَوْمُ ٱلسُّرَى ۞

ad auroram laudat populus Pluviam. Ubi tamen suspicatur pro السرى *legendum esse* الشهى *i. e. vigiliam, ut laudetur matutina vigilia: mane enim surgere præstat, quam in multam noctem actiones suas protrahere. Hæc ille. Sic canit Aleum Vates:*

Ἠώς τι προφέρει μὲν ὁδῷ, προφέρει δὲ καὶ ἔργῳ.

Feliciter hoc effecit Demosthenes, qui dolere se ajebat, si quando antelucana opificum victus esset industria. Quapropter eum plus olei, quam vini consumsisse, scribunt &

ب

1.

بِرُّ الْوَالِدَيْنِ سَلَفٌ ✿

Beneficium parentum eſt prius ſolutum pretium.

Affici quocunque tuum vis munere patrem,
Non munus, pretium eſt quod prior ille dedit.

Wil eib Eltern/ wie du wilt/ mit ſchencken trew und huld.
Es heiſſet nicht geſchencke/ du zahleſt deine Schuld.

[Plane ex mente Senecæ lib. III. de Benefic. XXIX. Quæritur an aliquando liberi majora beneficia dare parentibus ſuis poſſint, quàm acceperint? illud conceditur, multos filios majores potentioresque extitiſſe, quàm parentes ſuos: æque & illud, meliores fuiſſe. Quod ſi conſtat, poteſt fieri, ut meliora tribuerint: cum & fortuna illis major eſſet, & melior voluntas Quicquid (inquit Epicurus) eſt, quod dat patri filius, utique minus eſt: quia hanc ipſam dandi facultatem patri debet. v. eund. L. V. de Benef. c. V. Ita & Siracides c. VII, tm. XXIX. Honorato patrem toto corde tuo, & dolorum matris tuæ ne obliviſcaris. Memen-

mento quod per eos natus es: & quam gratiam referes pro meritis, quæ ab illis accepisti?

Ambros. in Luc. c. XVIII. illi debes quod habes; cui debes, quod es. v. Val. Max. l. V. c. IV.

IV.

بَاكِرْ تَسْعَدْ ۞

Mane ad opus accede, atque ita felix eris.

Ut privata tuam locupletes commoda rerum,
Aggrediaris opus mane, beatus eris.

Zur Arbeit stelle dich früh morgens täglich ein/
So wird dein Hoff und Hauß von Gott gesegnet sein.

[*Simile est illud Cens. 1. Proverbiorum, quæ collegit CL. Erpenius, num. XCI.*

عِنْدَ ٱلصَّبَاحِ يَحْمَدُ ٱلْقَوْمُ ٱلسُّرَى ۞

ad auroram laudat populus Pluviam. Ubi tamen suspicatur pro السدي *legendum esse* الشهر *i. e. vigilias, ut laudetur matutina vigilia: mane enim surgere præstat, quam in multam noctem actiones suas protrahere. Hæc ille. Sic canit Alcæus Vates:*

Ἠώς τοι προφέρει μὲν ἀδύ, προφέρει δὲ καὶ ἔργα.

Feliciter hoc effecit Demosthenes, qui dolere se ajebat, si quando antelucana opificum vitam esset industria. Quapropter eum plus olei, quam vini consumsisse, scribunt &

Diomedes Grammaticus. Expertus sum in studiis, plus effici una hora matutina, quam tribus pomeridianis, idq; nullo corporis detrimento. Expallo post: matutinus horis homo totus est homo, dum habile est ad omne ministerium corpus, dum alacer viget animus, dum omnia mentis organa tranquilla sunt ac serena, dum aurâ divinâ, ut ille ait, particula spirat, ac sapit originem suam, & rapitur ad honesta, &c. ait Erasmus in scitissimo illo Dialogo, qui inscribitur Diluculum. *quem vide.*

V.

بَطْنُ ٱلْإِنْسَانِ عَدُوُّهُ ۞

Interiora hominis hostis ejus.

Non est, externi cur sis metuentior hostis:
Interior semper plus creat ille mali.

Zu fürchten ist ein Feind der aussen dich betriegt.
Mehr übels wircket der / so dir im Busen liegt.

ομόψηφον huic est illud sub lit. ج

عَدُوُّكَ بَيْنَ جَنْبَيْكَ

hostis tuus inter latera. Internum illum hostem a Langio delineatum doctissimus Belgarum Lipsius in De Constantia depingit lib. I, c. III. nihil te abitio ista juvabit, nihil evasisse tot urbes

Argolicas, mediosq; fugam tenuisse per hostes.

Hostem reperies apud te, & in isto (pectus mihi consuebat) penetrali. Quid refert ad quam pacata loca

veneris

veneris? bellum ecce tecum. ad quam quieta? turbæ circum te, immo in te sunt. Pugnat enim pugnabitq; secum semper discors hic animus appetendo, fugiendo, sperando, desperando. Hæc ille. In omnibus seculis pauciores viri reperti sunt, qui suas cupiditates, quàm qui hostium copias vincerent, Cic Fam. XV, v. IV. adisis Senec. Ep. CIV. LXXV v. CXIX & CXIII.

VII.

بَلَاغَةُ ٱلْإِنْسَانِ مِنَ ٱللِّسَانِ ۞

Probatio hominis ex lingua est.

E lingua dignosce viros interprete mentis.
Arguitur dictis vir, velut unguibus leo.

Nimm auß der Zungen ab was einem sey zu trauen.
Die Rede zeigt den Mann/ wie Löwen ihre Klauen.

[Lucretius lib. VI. vocat Linguam animi interpretem. At Baldus cons. CLX. facta fuit L. I. tubam cordis. Nimirum quod ἀνδρὸς χαρακτὴρ ἐκλόγη γνωρίζεται. Senecæ, oratio est vultus animi, Ep. CXV; Soloni, εἴδωλον ἔργων: Democrito, ἔργα σκιή: Philoni, ἀδελφὸς διανοίας: Philostrati σοφίας ἑρμηνεύς. Hinc illa apud Terent. Heaut. II, IV. IV mihi quale ingenium haberes, fuit indi-

cio oratio. Appuleio in Apolog. os eſt animi veſtibulum & orationis janua & cogitationum comitium. Præterea non abit ab hocproverbio Catol. IV. d. XX.

Perſpicito tecum tacitus, quid quisque loquatur.
Sermo etenim mores & ciet & indicat idem.

Was der und dieſer ſagt das ſchawe heimlich an:
Durch Rede wird das Herh endeckt / und zugethan.

VIII.

بِرِّكَ لَا تُبْطِلْهُ بِالْمَنَّةِ ۞

Beneficentiam tuam ne irritam faciasexprobratione.

Munera, crede mihi, quamvis ingentia dones,
Exprobrando tamen cuncta perire facis.

Du magſt Geſchencke thun wie ſchwer ſie am Gewichte:
Durch vorruck / glaube mir / machſt einer ſie zunichte.

(Romani princeps eloquii, in Lælio: Odioſum ſane, inquit, genus hominum officia exprobrantium, quæ meminiſſe debet is, in quem collata ſunt: non commemorare, qui contulit. Adquem locum Fulvius Urſinus hoc Græcum proverbium annotat:

χάριν λαβὼν μέμνησο, καὶ δὸς ἐπιλάθου. Valde affinia ſunt iſta Senecæ lib. II de Benef. c. X. Hæc beneficii inter duos lex eſt. Alter ſtatim obliviſci debet dati, alter accepti nunquam. Lacerat animum & premit frequens meritorum commemoratio. & c. XI. f. Admonitio tædium facit, exprobratio odium. Scaliger tamen proximiora:

Oſtendere, ſi cui benefeceris, caveto.
Omnino perit gratia ab exprobratione.
Atque hinc benefacto pretium illico eſt ſolutum Epidorp. I.

Vide mihi etiam argutiſſimum Epigramma illud Martialis. Quæ mihi præſtiteris &c. lib. V. Ep. LIII. Livius L. V. c. XLIV. Beneficia non exprobranda apud memores ſunt. Tac. I. de mor. Germ. c. XXI. gaudent muneribus, ſed nec data imputant, nec acceptis obligantur.

Plin. l. I. Ep. 8. quod magnificum referente alio fuiſſet, ipſo qui geſſerat recenſente, vaneſcit. Op

Wann jemand gegen dir nicht danckbar ſich erzeiget
Der mehrt die Wolthat noch/ und giebt ihr gröſſern ſchein:
Verweiſung aber macht gar viel undanckbar ſein/
Und einer zahlt ſich ſelbſt/ der nicht die gutthat ſchweiget

Hilari-

IX.

بَشَاشَةُ الْوَجْهِ عَطِيَّةٌ ثَانِيَةٌ

Hilaritas vultus donum eſt alterum.

Pone ſupercilium, cum quid donabis amico.
Frons erecta, novi muneris inſtar habet.

Sih einen / dem du giebſt nicht ſauer an/ gedencke
Ein freundlichs Angeſicht ſteht auch für ein Geſchencke.

[*Ridentes pingi Gratias adfirmat Seneca: quia promerentium vultus hilares ſunt, quales ſolent eſſe, & qui dant, & qui accipiunt beneficia lib. I. de benef. c. III. Jucunda ſuavi, quique humana fronte, leni, placidaque tribuuntur: quæ cum daret mihi ſuperior, non exultavit ſupra me, ſed quam potuit, benignuſima fuit, deſcendiſque in æquum, & detraxit muneri ſuo pompam, id. lib. II. Bene. c. XIII. Qui parate facit, non eſt dubium, quin libenter faciat. Itaque lætus facit, & induit ſibi animi ſui vultum ib. c. II. f.*

Idem: multo gratior venit quod facili, quàm quod plenâ manu datur. Et: major eſt muneris gratia, quo minus diu pependit. Ingratum eſt, quod diu inter manus dantis hæſit, quod quaſi agre dimittere viſum eſt, & ſic dare, tanquam ſi ſibi præriperet.

Prout eris facie, atque ore: proinde facta fient.

Verbũ premitur gratia, ſive grata vultu Scal. Epiderp. l. I.

Quinim-

Quinimmo- -bilarem laudat DEUS ipſe datorem.
II. Cor. IX. ver. VII. Simile eſt Siracide c. XXXV. ver. X. & XI.)

ت

تَوَكَّلْ عَلَى اللّٰهِ يَكْفِيْكَ ۞

Confide Deo, atque ita ſufficiet tibi.

Pauperies te angusta bona premit aſperla mentis
Ut tibi ſufficiat. fidere diſce Deo.

Iſt Armut dir ins Hauß/der frommen Magd/geſtiegen!
Wolan vertraue Gott/der wird dich ſchon begnügen.

(Fidentem neſcit deſeruiſſe Deus.

Huc faciunt verſiculi IX. X. XI. Pſalmi *XXXIV.* Guſtate & videte qvod bonus Jehova, beatus vir qui ſperat in eo. Timete Jehovam ſancti ejus; quoniam non eſt penuria timentibus eum. Leunculi indigebunt & famem patientur: ſed quærentes Jehovam non deficient omni bono.

Numa adeo fuit divina fiducia fretus, ut cum ei aliquando adeſſe hoſtes nunciatum eſſet, arridens dixerit: Ego verò ſacra facio Plutarch. in Num. Plautus in Rud. IV, VII.

Iſto tu pauper es, cùm nimis ſanctè pius.

Perſ. ſat. V.

Varo, reguſtatum digito terebrare ſalinum
Contentus perages, ſi vivere cum Jove tendis.

(Pauperies) Ita elegantiſſimus ille nequam Petronius: Neſcio quî fiat, qvod ſemper bonæ mentis ſoror ſit paupertas. Nempe, ut ait idem, amor ingenii neminem unquam divitem fecit. Sed cumprimis adi Appulejum in apologia, ubi multus eſt in laudanda paupertate. Curtius lib. IV. circa princ. p. LXXXVI. cauſa ei (Abdolonymo) paupertatis, ſicut plerisque probitas erat.

V.

تَأْكِيدُ ٱلْمَوَدَّةِ فِي ٱلْحُرْمَةِ

Confirmatio amicitiæ in tutela ſ. aſylo.

Ne te ſubducas dubiis in rebus aſylum;
Vincla probata fides firmat amicitiæ.

Laß Zuflucht einen Freund in Nöthen bey dir finden/
Dann nichts als Hülff' und Treu an Freundſchafft feſter binden.

[*Neſcit an diligat, cujus non habet experimenta niſi ſola felicitas: & ſi vitæ præſtes omnia ſecunda, amicus otioſa res eſt. Quinctil. Declam. XVI. Adde, quod integer animus putat innocentiam ſuam minui, ſi a perи-*

culo

culù ſuorum deſit. Symmach. lib. II. Epiſt. VII. Verum hodie eſt, quod monet Tragicus: — τοῖς πολλοῖσι,

Βροτῶν ἄπιστός ἐσθ' ἑταιρείας λιμήν.

plerùque Mortalibus inſidus eſt amicitiæ portus.

Euripid. Oreſte v. 415.

ὄνομα γὰρ, ἔργον δ' οὐκ ἔχουσιν οἱ Φίλοι —
οἱ μὴ 'πὶ ταῖσι συμφοραῖς ὄντες φίλοι.

Plura in hanc rem paſſim apud Ovidium.

In Arab. extat vocab حُرْمٌ cutela, aſylum. item, quicquid prohibitum eſt. jus, nefas. In plur. حُرُمٌ fœminæ. virgines, infantes; quibus hoſtes in bello plerumque parcunt, & a quibus manus crudeles abſtinent; jure gentium. Inde & clauſtra virginum ac fœminarum dicuntur حَرَمَانٌ; quod in Oriente grande nefas & piaculum id genus clauſtrù vim inferre حَرَمَ enim ſignificat prohibere, vetare, quod ſoli Deo competit; Paſſivum prohiberi etiam hominibus.)

VI.

تَغَافَلْ عَنِ الْمَكْرُوهِ تَسُوَدْ ۞

Averte animum a deteſtando, (homine) atque ita laudaberis.

Ut laudem mereare, malos fuge tantùm angue:
Inficiunt mores, ingenioque nocent

Dir solt/ begehrstu Lob/ für böser Zunfft dich hütten
Denn sie verterben dich und ändren deine Sitten.

[Proba est Manandri vox: κακῶς ὁμιλῶν τὰ καλὰ διεφθάρη κακός. Apud JCtos tritus ille textus est: mores a conjuncto formari. Hinc de Essæis Philo alicubi loquens: in civitatibus, inquit, non habitant: existimantes, ut contagionem aëris corporibus, sic conversationem animo nocere. Idem hoc Pythagoras obscuro illo sermone præcepit: μὴ γεύεσθαι (quanq; alii malint γεύεσθαι v. Joh. Pierii Valer. Hieroglyph. Collect. ex vet. & neot. descripta. l. 4. p. 115.) τῶν μελανούρων, ne gustes ex his, quibus nigra est cauda. Cum iis consuetudinem non esse habendam, quos morum depravatio ipsa denigrat. Nam si quis etiam a culpa vacuus in amicitiam malorum incidit, quotidiano usu atque illecebris facile par similisq; cæteris efficitur, ait Sallustius Catil. c. XIV. Ut in Sole si iris, mutetis vultum: ita si inter pravos, animum. Hypanis dulcis manet, donec Exampæus in eum influit, postea mutat & amarescit: ita in vobis erit, si ad malos vos donetis. Nec alia pestis plura ingenia in cursu retinuit, quam commercia talium & victus. Bertilus Canutus Cent. II. Epist. LXXXVI. Cum his igitur conversare, qui te meliorem facturi sunt, recte monet Seneca Epist. VII. Vide mihi quæso Senecam de Tranquil. anim.

anim. cap. VII Serpunt vitia &c. Eundem Philoſophum Epiſt. XCIV. & Epiſt. CIV. It. l. III. de Ira cap. VII Sumuntur à converſantibus mores &c. Barclajus l V. Argen. Plures exiſtimo exemplo, quàm ingenio peccare: quia morum conſortio placere amicis cupimus: rarumq; eſt diu vivere cum improbis, nec de vitiis primùm mollius ſentire, mox illis & infici. adde Plaut. Philtonen Trinum. II. II. IV. Perpieratem nolo ego sum improbis te viris &c.

VII.

تَنَظَّرْ نَبَتَرِّي الذُّنُوبِ ❋

Venare nobilitatem omiſſione vitiorum.

Si te nobilitas excelſaque nomina tangunt,
Sperne nefas: Virtus unica nobilitat.

Thue / wilt du edelſein / die Laſter in die Acht.
Dann Tugend iſts allein die einen edel macht/

(Ab hac mente illud Juvenalis Sat. VIII. v. XX.

Tota licet veteres exornent undique ceræ
Atria, Nobilitas ſola eſt atque unica virtus.

Nobilitate cæteros qui anteit, ejus virtus experiunda, an dignum ſe patruo avoq; præbiturus ſit, Tacit. lib. II. Ann Vide mihi elegantiſſimam Orationem C. Marii apud Salluſt. in Jugurtha.

Lycus apud Senecam Herc. Fur.

Nobiles non ſunt mihi
Avi, nec altis inclytum titulis genus;
Sed clara virtus. Qui genus jactat ſuum,
Aliena laudat.

ق

III.

تُسْمَةُ ٱلْحِرْصِ لَا تَسُدُّهَا الَّا ٱلتُّرَابُ ❁

Sciſſuram concupiſcentiæ non obdurat niſi terra.

Gurges avaritiæ nullo ſatiabitur auro.
Una tamen res eſt qua ſatiatur, humus.

Ein Geitzhals wird nicht ſatt von ſeinem Geld und Heerde.
Von einem wird der Hals ihm lezlich voll von Erde.

(Eccl. V. tm. X. אֹהֵב כֶּסֶף לֹא יִשְׂבַּע כֶּסֶף

wer Geld liebet wird Geldes nimmer ſatt. *Nemuem pecunia ditem fecit, imo contra nulli majorem ſui capiditatem incuſſit. Quare, qua ſit hujus rei cauſa? plus incipit habere poſſe, qui plus habet, ait Seneca Ep. CXX. Avarum irritat non ſatiat pecunia. id. Ep. 94. avarus animus nullo ſatiatur lucro. Huc ſpectat metrum II. Boethii de Conſolat. Philoſoph.: Si quantas rapidis flatibus incitus &c. & Horatii lib. 3. Carm. od. XXIV.*

Creſcunt dolia: tamen
Curta neſcio quid ſemper abeſt rei.

Cate-

Cæterum de miseriis avarorum pleni sunt Sapientum libri tam sacrorum, quàm τῶν ἔξω: quorum sententias aliunde petere in promtu est, inprimis ex Stobæi collectaneis adde Plaut. in suppos. Aulul. 4. v. XXVI.

VI.

تَمَاتُ ٱلْمُلْكِ بِٱلْعَدْلِ ۞

Stabilimentum regni, justitia.

Firmat ab interitu, juris custodia regnum.
Hac sine, nil præter grande latrocinium est.

Ein Königreich wird starck / helt Billigkeit da haußt.
Wo sie nicht Wohnung hat / da wird ein Raub daraus.

(Consentit cum illo Proverb. XVI. 12. XII. in justitia confirmabitur solium. Poëtæ (Lucan. lib. VIII.) illud falsum & improbum:

Sceptrorum vis tota perit, si pendere justa Incipit.

Alterius (Euripidis) hoc verius: Custodia legum civitates continet. Quare sapienter Persæ ei ex regiis liberis, qui natu maximo erat, quique in spem regni educabatur, cum alios ad virtutem Magistros dabant, tum unum imprimis, a quo Justicia etiam doceretur. Nam, ut ait divinus vir, (August IV de Civ.) remota Justicia, quid sunt regna, nisi magna latrocinia (s. cætus latronum ac prædonum) quia & ipsa latrocinia quid sunt nisi parva regna?

Cic. in Paradox. Jus & æquitas, vincula civitatum. Euripid. in Electr. v. 985.

Ἔχει γὰρ ἡ δίκη μέγα σθένος

Habet enim juſtitia magnum robur.

Præclare Principum princeps: (Auguſtus apud Senec. in Ludo.) Pietate & Juſticia, Principes dii fiunt. Regnum Arab. مَلَكَ, مُلْكٌ propria poteſtate aliqvid poſſedit, regnavit. In 2 ſubjecit: in IV. dominatus eſt. Hinc مَلِكٌ Rex, & مَمْلُوكٌ mancipium ſervus, quem pleno jure poſſidemus. Unde vox Germ. Mamluck. Libet ad hanc vocem elegans adnotare adagium rhythmicum:

مَمْلُوكٌ ٱلْمُلْكِ مَمْلُوكٌ ٱلْهُلْكِ ✡

h.e. aditus ad regnum, multi ſunt aditus ad interitum.

VII.

تَنَاءِ ٱلرَّجُلِ عَلَى مُعْطِيهِ مُسْتَزِيدٌ ✡

Gratiarum actio viri datoremſuum plus petit.

Pro bene naturâ debentur gratia factis.

Reddita pro meritis gratia, plura petit.

Bis danckbar jederzeit / wird Hülffe dir gethan.
Dann dancken reizt die Hand zu mehrem wolthun an.

Natura

Naturâ prius eſt, ut quis debeat, deinde ut gratiam referat, ait laudatiſſimus inter omnes veteres V. de Benef. cap. VIII pr. & cap. IX. f) Beſcriptor & virtutis ſtudio pæne Chriſtianus. (Sen. neficium & gratiæ relatio ultro citroque ire debent, intra unum hominem non eſt viciſſitudo c. XI. Non referre beneficiis gratiam & eſt turpe, & apud omnes habetur lib. III. c. I. Et bene Manutius: probitatis eſt officium, acceptum non diſſimulare: liberalitatis etiam augere verbis: idque genus omnino quoddam eſt gratiæ referendæ. Plin. l. 8. Epiſt. 12. tanto turpius gratiam non referre, quanto honeſtior cauſa referendæ Iuſticiæ omnino, convenit, ſuam cuique reddere beneficio gratiam. Neque ſine fructu. χάρις χάριν γὰρ ἔστιν ἡ πάντα σοι, canit Tragicus Sophocl. Aj. flag. v. 520.

ج

II.

جَهْدُ ٱلْمُقِلِّ كَثِيرٌ

Studium pauperis magnum eſt.

Pauperis ingenium noli ſuſpendere naſo:
Sæpius ex humili ſurgit in alta caput.

Deß Armen ſache nicht: er kan noch weiter fliegen.
Iſt doch wol eher zeit ein armer hoch zu ſtiegen.

(Μηδέποτ' ἀλλόμενον πτοίην θυμοφθόρου ἐν δὲ πέλαθ' ὀνοδίζειν, μακάρων δόσιν ἀϊδίων ἐάντων

Heb.

Hesiod. II. ἔργ. v. CCCXXXI.

Fingo, me ideo pauperem, quia mihi Fortuna divitias invidit: causq; ut ferme evenit, aut tutor minuit, aut inimicus eripuit, aut pater non reliquit; hoccine homini opprobrari, pauperiem, quod nulli ex animalibus vitio datur? non aquilæ, non tauro; non leoni &c. Appulejus in apolog. I. Potest ingenium fortissimum ac beatissimum sub quolibet cute latere, inquit Seneca Ep. LXVI. Et paullo post: potest ex casa vir magnus exire: potest & ex deformi humilique corpusculo formosus animus & magnus. Raro divites sapere; Bonæ a. mentis sororem, antiquissimum virtutis pramium ac vernaculam esse paupertatem, toto capite VIII. Dec. XVIII. observ. Historic. Polit. ostendit Mich. Piccartus. Sic pecunia in quosdam homines, quomodo denarius in cloacam cadit, Sen. ep. 87. vide præterea Valer Max. l. IV. cap. IV.

IV.

جَوْدَةُ ٱلْكَلَامِ فِي ٱلْإِخْتِصَارِ ۞

Bonitas orationis in brevitate.

Cum tu verba facis, prove brevis esse labora,
Nam bonitas dicti e brevitate venit.

Befleiſſe dich / wo noth / im reden kurtz zu ſein.
Was kürtzlich wird geredt / macht einer Rede ſchein.

(Ex Apollonii epiſtolis hoc circumfertur: οἱ κρέπσοι τῶν ἀνθρώπων, βραχυλογώτατοι.

Ita Pindarus: βαιὰ δ' ἐν μακροῖσι πικίλλεται, ἀκοὰ

ἀκοὰ σφοῖς pauca in prolixis (argumentis) vario artificio ſermonis ediſſerere, auditio ſapientibus (grata ſcil.) Pythionico IX ſg. d.

Eſt etenim comis brevitas: ſic fama refertum
Pythagoram doctuiſſe refert &c.

Nemo ſilens placuit; multi brevitate loquendi Auſon. Ep. XXV. v. XLI. in Paulino. Brevitas itaque ſit cuſtodienda, ſi res permittat, Plin. II. lib. I. Ep. ad Corn. Tac. Sicut numi eo ſunt præſtantiores, quo in minore materia plus valoris ac preçii complectuntur: ſic optimum videtur eſſe orationis genus illud, quo paucis multa ſunt graviter, ſapienter, acute ſignificata. Quanquam hic etiam cautela opus ſit. Ipſo enim Ciceronе (de quo Ovvenus III. CLII. Nulla ſatis Tulli eſt oratio longa diſerti) teſte II. Offic. Prolixiores ſæpe Orationes, ſi cum magnitudine utilitatis comparantur, etiam breviores videntur.

I.

حِلْمُ ٱلْمَرْءِ عَوْنُهُ ۞

Humanitas, viri auxilium.

Si ſapiũ. & vultu frs & ſermone modeſtũ:
Rectius haud alia queritur arte favor.

In Augen Freundligkeit und Demut halt in Worten
Das hilfft dich jederzeit und dient an allen Orten.

[Comitas vultus primo ſtatim aſpectu omnium

ſi-

ſibi amorem conciliat, præſertim ſi eam ſermonis etiam modeſtia ſubſequatur. Falſum eſt Philonis illud Judæi, contra Flaccum ἄρχοντι πλυσιπλέσιον ὁ τύφος utiliſſimus imperanti, faſtus. Severitas, quod maximum remedium habet, aſſiduitate amittit auctoritatem, inquit Seneca lib. I. de Clement. c. XXII. Perſona principis non ſolum animis, ſed etiam oculis ſervire debet civium, Cic. Philipp. VIII.

Trajanus Imperator amicis incuſantibus, quod parum memor imperatoriæ majeſtatis nimium eſſet omnibus expoſitus, reſpondit: talem præſtabo me imperatorem privatis, qualem optarem ipſe privatus. Iſocrates Paræneſ. ad Demon. τῷ μὲν τόπῳ γίνου φιλοπρόσωπος, τῷ δὲ λόγῳ ἐυπρόσωπος omnibus potius, quàm nemini ſeſe exhibeat Princeps videndum, neceſſe eſſe, oſtendit egregie Gruterus diſcurſ. XX. in Tacitum.

II.

حَيِيُّ ٱلرِّجَالِ ٱلْأَدَبُ ❁

Verecundia viri tegumentum ejus.

Femina linteolis, vir amiciat ora pudore;
Virtutis periit cui color iſte, perit.

Ihr Antlitz hüllt ein Weib in flohr/ ein Mann in ſcham/
Wer ſcham nicht bey ſich hegt/ iſt ſeinem Glücke gram.

(*Diogenes cernens adoleſcentulum erubeſcentem, confide, inquit: talis virtutis eſt color. Plinius in Trajano:*

vidi.

didimus tantum ſanguinis inere, quantum in animo pudoru. Turcæ ſi quæ aliæ gens uxorum pudicitiæ ſtudent. ideo conclusas ſervant domi atque abdunt, ut vix Sol aſpiciat. Quod ſi in publicum neceſſitas evocet, ita tectas, ita pannis obvolutas emittunt, ut meræ larvæ aut ſpectra occurrentibus videantur. Ipſis quidem viros per linteum aut ſetaceum videndi copia eſt, viris nulla earum corpus pars ad conſpectum patet. Eſt enim apud eos recepta opinio, non poſſe mulierem, quam vel minimum formæ aut ætas commendet, à viro ſine potiundi libidine, atque inde ſine mentis labe conſpici, Busbequius Epiſt. III. legationis Turcicæ p. CXLIII. & CXLIV.

IV.

حُبُّ قَرْحُ الْاَوْلَادِ مُحْرِقَةُ الْاَكْبَادِ ✡

Amor liberorum adurit corda.

vel

Calamitas liberorum comburit præcordia.

Quæ tangit ſubolem, tangit fortuna parentes:
Natorum pœnam cernere, pœna ſua eſt.

Der Kinder Glücke geht zugleich die Eltern an/
Was Kindern leid geſchicht / wird Eltern angethan.

(Proverbium hoc rhythmicum bifariam exponitur. حُبٌّ enim eſt amor, ardor, æſtus, affectus, item calamitas à Radic. حَرَّ Nos poſterius, retinui-

mus.

mus. Quando quidem Parentum amor magis in ea, quorum miseretur, inclinat; Seneca Ep. LXVI. m. Poëta nescio quis apud Stobæum serm CXCV. habet mentem Arabis:

Φοινγίδες οἱ παῖδες, μέγα μὲν κακὸν, εἴ τι πάθοιεν
Εἰ δὲ καὶ ζῶντες Φοινίδες ἐκ ὀλίγου.

Hanc omnibus humani gaudii legem natura dixit, ut cutæ voluptatem sequantur. Naræ subolis primus parentes dies hilarat: mox pii metus brevem gratiam fugant, scribit Symmachus lib IV Ep. XXIV. Nullus, post iræ divinæ sensum ob peccata, dolor major est dolore parentum, quem ex morte aut calamitate liberorum percipiunt; ait quodam in loco Phil. Melanchthon. Tacitus Agricol c. XXXI. liberos cuique ac propinquos suos natura carissimos esse voluit Hinc Franciscus Petrarcha l. i. de remed. utr. fort. dial. LXX. filios natos vocat, dulcedinem amarissimam & fel melle circumlitum. it. fontem gravium curarum. Seneca consol. ad Marc. c. XVII nullum non acerbum funus est. quod parens sequitur. In monumentis igitur, assiduam hanc legimus querelam:

Quod decuit natum patri praestare sepulto,
Hoc contra nato praestitit ipse pater.

Alibi: monumentum, quod patri filius facere debuerat.

V.

حِدَّةُ الْإِنْسَانِ تُهْلِكُهُ

Vehemen-

Vehementia viri perdit ipsum.

Obsequium jungit, junctos conservat amicos:
Asperitas odium perniciemque parit.

Wer nachgiebt/ hat gelernt was Freundschafft macht und helt.
Wer allzuscharff verfährt/ der kommt in Haß/ und felt.

(Ita Cato lib. I. D. XXXIV.

Vincere cum possis, interdum cede sodali:
Obsequio quondam dulces retinentur amici.

Gieb unterweilen nach/ kanst du gleich überwinden:
Durch Folge kan man jhm die Freunde sehr verbinden.

Ovid. II. de Art. Am.

Flectitur obsequio curvatus ab arbore ramus.
Frangas, si vires experiare tuas &c.

Erasmus adag. ad illud Terentii Andr. lib. I. Obsequium amicos parit: non admonet, inquit, quid fieri oporteat, sed ostendit quid vulgo fiat. Vulgaris enim amicitia constat obsequiis. Fabius existimavit Terentium primum dixisse obsequium, quia Cicero in Lælio Terentianũ appellat verbũ. Verũ non idcirco inter novata reposuerim, quia minime ex eo consequitur, Tullium ignorasse, priores hac voce usos Nævium ac Plautum, ut recte docet Parrhasius adversus cùm Fabium,

tùm

tùm inprimis Gellium, Donatum & Politianum. Nec improbatur ſententia Georgii Fabricii, qui putabat Terentianum vocari verbum, quia Comicus hic primus in bonam uſurpaſſet, partem, cum antiquitus tantum diceretur de gratificandi ſtudio in turpi & flagitioſa adoleſcentia, ait Voſſius Inſtit. Orat lib. VI. vide etiam Lipſium lib. II Epiſt. quæſt. Epiſt. XVIII.)

VI.

حَرَمَ اَلْوَفَآءَ عَلَي اِمَرْءٍ لَا اَصْلَ لَهٗ ۞

Prohibetur obſervatio fidei ei cui nulla eſt radix.

Cur hominem fidei fructum patiare potiri,
Radicem cujus neſcit habere fides.

Nicht noth iſt daß du dem getreu ſeyſt in der That/
Wo ſelber weder Treu noch Glauben Wurzel hat.

(Ejusdem ſententiæ eſt illud:
Nulla fides fidei vacuo præſtanda putatur,
Quem rumor ſontem proditionis agit.

Germani quod die inducii per legatos petito, ipſi in Cæſaris equitatum impetum feciſſent, eumque perturbaſſent, Cæſarem & ipſum ad prælium inflammarunt, præſertim cum poſtridie ejus diei mane, eadem & perfidia & ſimulatione uſi, frequentes, omnibus principibus ma-

jeribuſq;

ſoribuſq; natu adhibitis, ad eum in caſtra veniſſent; ſimul, ut dicebatur, ſui purgandi cauſa, quod contra atque eſſet dictum, & ipſi petiſſent, prælium pridie commiſiſſent; ſimul ut, quid poſſent, deinduciis fallendo, impetrarent. Quos ſibi Cæſar oblatos gaviſus, retineri juſſit: ipſe omnes copias caſtris eduxit, Germanosq; adortus militibus priſtini diei perfidia incitatis, caſtris expulit, ingentemq; eorum numerum contrucidavit. Cæſar de bello Gall. l. IV. cap. XIV Plut in Cæſ. ſubdit p. 718: τὴν πρὸς ὅτους ἀπίστιαν ἀπίστοις καὶ παραβάταις ὅρκοις πίστιν, εὐήθειαν ἡγούμενος, h. e. fidem eam perfidis & fœdifragis ſervare, amentiam ratus. Confer Tacit. IV. hiſt cap. LX.

VII.

عِلْمُ الْمَالِ كَنْزٌ

Ars viri theſaurus.

Congeſtas alius regali prædicet auro;
Ingenio partæ pluris habentur opes.
Einander rhühme mit die Hauffen ſeiner Güter/
Ein beſſer Reichthum iſt/ das Reichthum der Gemüter.
vel
Einander prale viel mit ſeiner Schätze Güte:
Ein ſolcher Mann iſt reich/ der reich iſt am Gemüte.

(*Acquirere ſapientiam multo præſtantius eſt, quã aurum) precioſum & acquirere intelligentiam multo præſtantius eſt, quàm electum argentum, Proverb. XVI. v. XVI.*

Πολύχ' ἐστι κτῆμα τιμιώτατον
Ἁπασιν ἀνθρώποισιν εἰς τὸν ζῆν, τύχη.
Τὰ μὲν γὰρ ἄλλα καὶ πόλεμος καὶ μεταβολαὶ
Τύχης ἀναλίσκουσιν, ἡ τύχη δὲ σώζεται. Comic.
Σοφία μόνη τῶν κτημάτων ἀθάνατον, Isocr. Paræn. ad Demon. Huc refer Apophthegma Aristippi naufragi, apud Erasmum m. p. 209

VI.

خَيْرُ ٱلْمَالِ مَا أُنْفِقَ فِي سَبِيلِ ٱللَّهِ

Optimum possessionis est, quod expenditur in via Dei.

Est felix aurum, quovis impensius auro,
Contulit in sacros quod pia dextra vias.

Kein Geld wird angewandt so höhern Wucher trägt /
Als welches milte Hand an Gottes Ehre legt.

[Honora Jehovam de divitiis tuis, & de primitiis omnium proventuum tuorum; Et implebuntur horrea tua saturitate, & vino novo torcularia tua scse rumpent, Proverb. Salom. III. v. IX. & X.

Vid. Augustin. in Psal. XXXVI. Si vis esse mercator optimus &c. Leo serm. de coena: thesaurum suum condit in coelo, qui Christum pascit in paupere/ Et Chrysost. hom. II. quid quæris homo, ubi pecuniam deponas! Christus suscipere paratus est, & deposita tibi

ſibi ſervare nec tantum ſervare, ſed etiam multiplicare & cum fenore multo reddere. Pro pecunia tua cuſtodita non repetit mercedem, ſed eam ipſe reddit. Quin etiam Comicus Ethnicus Mil. act. III. ſc. I.

In mala uxore atq. inimico ſi quid ſumas, ſumtus eſt:
In bono hoſpite atque amico, quæſtus eſt, quod ſumitur:

Et quod in divinis rebus ſumas, ſapienti lucro eſt. vide quoq; Prudentium de Coron. Hymn. II.

Deprome theſauros &c.

Ponitur in lucro quodcunque imponitur, aræ, canit curioſæ diligentiæ & ſubacti judicii ille vates. Taubm. Sched. p. m. 43. Et alibi:

Non ſapiunt homines, quam ſit vectigal opimum, Res augere ſacras, & opes dare fenore Chriſto.

سَبِيلٌ eſt modus, via. Inde فِي سَبِيلِ ٱللَّهِ dicitur fieri, quidquid religionis, pietatis, publici commodi & caritatis ergo fit. Ut ſi quis occumbat in bello pro gloria & religione ſuſcepto, dicitur de eo eleganter apud Arabes: اُسْتُشْهِدَ سَبِيلِ ٱللَّهِ martyrium ſubiit pro religione Dei. Simili ratione, ſi quis fontem ſuis ipſius ſumtibus extruat in commune bo-

num, dicitur fieri فِي سَبِيلِ ٱللَّهِ. Aliquando usurpant absolutè فِي سَبِيلِ.

IV.

دَوْلَةُ ٱلْأَشْرَارِ دَاءُ ٱلرِّجَالِ ❊

Imperium impiorum pernicies est hominum.

Imperii fasces ubi cepit turba malorum,
Clauditur omne bonis utilitatis iter.

Die Schaar der frommen hat daselbst nicht guten stand/ Wo böse Leute sind und haben überhand

(Dum evehuntur impii, abscondit se homo: cum vero pereunt, multiplicantur justi, Proverb. Salom. XXVIII. v. XXVIII. Quando dominantur justi, lætatur populus: & quum dominatur impius, gemit populus, cap. XXIX tm. II.

Tunc semper inimica virtutibus vitia sunt, & optimi quique ab improbis q. exprobrantes aspiciuntur, Sulpitius lib. III. Sac. hist. p. 513. ubi de Nerone. Cum imperante Commodo incendium urbi nocuisset, refert Herodian. lib. I. non jam ut antea multitudo benivolè Commodum aspicere, sed referre etiam

causas

cauſas omnes calamitatum quæ crebræ erant, in temeraria ejus homicidia, & reliqua vitæ crimina.

V.

دِينَارُ ٱلشَّحِيحِ حَجَرٌ ۞

Numus avari, lapis eſt.

Pro te aliisve nequis e ciſta tollere numum?
Non mirum: tuus eſt numus, avare, lapis!

Vom Gelde kanſtu nichts zu heben mächtig ſeyn?
Nicht wunder: dann dein Geld/ du Geitzhals iſt ein ſtein!

دِينَار, numus ſignatus, proprie aureus. Avari lapis eſt, h. e. gravis inſtar lapidis videtur, ut eum e ſcrinio levare non poſſit, etiamſi opus ſit. Ita Fabius verrucoſus beneficium ab homine duro aſperè datum, Panem lapidoſum vocabat, quem eſurienti accipere neceſſarium ſit, eſſe verbum. Ubi J. Lipſius notat, lapidoſum eſſe eum, qui in lapidem duratus, apud Senec. lib. II de Benef. cap. VII. Nec majori uſui divitiæ recondituæ avaro ſunt, quàm lapis.

Theocritus Idyll. XVI

Δαιμόνιοι, τί δὲ κέρδος ὁ μυρίος ἐν δόθι χρυσὸς
Κείμενος ἀχ' ἅδε πλοῦτα φρονέοντι ἄνασσις

Eundem ad ſenſum, alia duntaxat translatione, Martialis ille Britannicus lib. II Ep. II.

Ferrea cista auri custos tibi: ferrea porta:
Ferrea tota domus: ferreus est dominus.)

VI.

دِينُ ٱلرَّجُلِ حَدِيثُهُ ۞

Religio hominis est dictum & factum ejus.

Ut sit religio fideique professio cordi,
Indubiam faciunt factaq; voxq; fidem.

Wie der Religion ein Mensch sey zugethan,
Das zeigen beydes Wort' und Wercke von jhm an.

(CHRISTI vox est: λαμψάτω τὸ φῶς ὑμῶν ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων, ὅπως ἴδωσιν ὑμῶν τὰ καλὰ ἔργα Matth. V. sm. XVII. ἀπὸ τῶν καρπῶν αὐτῶν ἐπιγνώσεσθε αὐτούς Matth. VII. Magna pars crepant religionem, sed in ore magis quam in corde habent. Sunt tamen etiam, qui non vita solum Irreligionem (si ἀσέβειαν Græcorum sic vertere licet) præferunt: sed impudenter lingua exprimunt. E philosophis fuerunt Evemerus, Diagoras, Hippon, Democritus, Prodicus, Sosias, Theodorus, Protagoras; & hi ipsi, quod mirum est, Græci omnes. Nec seculum hoc satis mihi placet (audebo dicere)

quo

quo nullum unquam foracius religionum fuit, ſterilius pietatis. J. Lipſius præſcript. in De Conſtantia.)

III.

فَوَّافَةُ ٱلسَّلَاطِينَ مُنْخِرِيَّةُ ٱلثَّعَابِينِ ❊

Guſtus Regum aduris labia.

Emunctæ ſit naris homo, qui degit in aula.
Regum ignara ſolent urere labra dapes.

Wer ſich zum Hofe giebt/ muß kalt und heiſſes kennen:
An Fürſtentaffeln kan ſich einer leicht verbrennen.

Horat. lib II, od. I. graves principum amicitiæ.
Ovid. lib. III. Tr. El. IV.

Uſibus edocto ſi quicquam credis amico,
Vive tibi, & longe nomina magna fuge.
Vive tibi, quantumque potes, prælustria vita.
Sæpius prælustri fulmen ab arce venit. &c.

(O bene, ſi non Aratæa aliqua vox erumpat: Ταῦτ ἔστιν, ὦ Κεφάλων, ἐπίχειρα τῆς τυραννικῆς φιλίας Plutarch. in Arat. Hæc ſunt, o Cephalo, præmia regiæ amicitiæ. Iſta eveniunt.

Paucos beavit Aula, plures perdidit:
Sed hos & ipſos, quos beavit, perdidit.

Sæpe.

Scotorum proverbium est: Quo quis propinquior Regi, eo propinquior patibulo, Parth. lit. p. 212.

Hertzog Friedrich der Weise/ Churfürst in Sachsen pflegte vom Hofeleben zusagen: Bey uns Herren kan man sich wol wärmen / aber auch verbrennen. Zinegref.

IV.

وَجِيهٌ ٱلْخَلْقِ عَزِيزٌ عِنْدَ ٱللّٰهِ ۞

Abjectus creaturæ, carus est apud Deum.

Cum te despiciunt homines, non abjice mentem.
Namque DEUS, *minimi quem fecit Orbis, amat.*
Qui spretus mundo; carior ille DEO est.

Wirff deinen Muth nicht weg / wann Menschen dich verschmehen.
Wer vor der Welt nicht gilt/ der ist bey Gott gesehen.

(Quæ stulta sunt in mundo, elegit Deus, ut pudefaciat Sapientes: & quæ sunt infirma in mundo, elegit Deus &c. & quæ ignobilia sunt in mundo, & pro nihilo habita, elegit Deus 1. Cor. I. v. XXVII. & XXVIII. Huc pertinent loca I. Sam. II. VIII. cap IX. XVII. Dan. II. v. XLVIII. Esdræ II. XVII. cap. VI, XI. Ps. LXXXIV v. XI.

v. XI. Luc. I. v. XXII. I. Cor. IV. v. IX. XIII. & plura alia.

Bernhardus verè: Nondum JESUS huic dulceſcit, cui Mundus nondum amareſcit. Et Fulgentius: Nemo ſapiens eſt coram DEO, niſi ſeculo ſtultus fiat.

Cum damnamur & relinquimur a Mundo, abſolvimur & recipimur a DOMINO)

VII.

ذِكْرُ ٱلشَّبَابِ حَسْرَةٌ ۞

Recordari juventutis, ſuſpirium;

Cui ſubeunt lapſi primæ lanuginis anni,
Egreſſus gemitu corrigitur dolor.

Kommt einem / wann ſie weg/ die Jugend wieder ein/ So laſt er Seufftzer auß/ die ſeine Tröſter ſeyn

(Hoc unum (tempus) eſt, quod ne gratus quidem poteſt reddere. Senec. Ep. I. Habenda igitur illius melior eſſet ratio. Sed quod uſuvenit:

Tum demique omnes noſtra intelligimus bona,
Cum quæ impoteſtate habuimus, ea amiſimus.

Tunc ſeria quidem, ſed ſera nimis erumpit vox: O mihi præteritos &c. Tunc demum bono tempore utimur incipimus. Verum ut viſum eſt majoribus noſtris: ſera parſimonia in fundo eſt. Non enim tantum minimum in imo, ſed peſſimum remanet, Seneca ibid.

Vidi jam juvenem, premeret cum ſenior ætas,
Mœrentem ſtultos præteriiſſe dies, canit Propertius,

Petrarcha lib. II. de Remed. utriusq; Fort. dial. LXXXIII.

Optaſti ſenuum, quod tum tibi contigit, optas
Eſſe puer: puer es; namque ſenes pueri.

I.

رَوِيَّةُ ٱلصَّدِيقِ جِلَآءُ ٱلْعَيْنِ

Conſpectus amici, eſt expolitio oculi.

Cum quis adeſſe videt, mœrens excrucietur, amicum.
Mœroris aſpectu colloquioque levat.

Ein troſt das einen Freund in Nöthen ümb ſich ſchauen Dann Freundes gegenwart und zuſpruch kan viel bauen.

(Præſertim in rebus adverſis. Fidus amicus in adverſis rebus jucundior eſt viſu, quàm nautis tranquillitas, Eurip. in Oreſte v. 72⁶. Faciem intueri dulce hominis eſt benivoli, ait alius apud eundem. Atque, ut Evenus dixit, omnium condimentorum optimum eſſe ignem: ita Deus amicitiam vitæ admiſcens, omnia læta, dulcia ac grata ut eſſent amico præſente, unaque fructate fecit, Plutarch. de adul. & amic. Diſc.

Ideo vult Philemon:

Cur non videre vult rei me gratia?
An ſcrat ægri, quos premit gravis dolor.

Me-

Medicum ubi viderint, dolere desinunt:
Sic quando maior quempiam occupaverit,
Adesse amicum si vides, marce minus.

II.

رَاعَ أَبَاكَ فَيُرَاعِيكَ ابْنُكَ ۞

Respice patrem tuum & respicies te quoque filius.

Ut te suspiciat suboles, tu suspice patrem.
Sicut erga patri, sic tibi natus erit.

Was dein Sohn dir sol thun / thu deinem Vater an.
Dein Kind thut/ Vater / dir/ wie deinem du gethan.

(Non alienum a paræneſi Iſocratis ad Demon. πίστω γάρ σε περὶ τῶν γονέων, οἵους ἂν ἕξαιο περὶσαυτὸν γενέσθαι τοὺς σαυτοῦ παῖδας talem erga parentes te præbe, quales in te liberos eſſe tuos optares.

Probum patrem esse oportet, qui gnatum suum
Esse probissimum, quam ipsum fuerit, postulet. Plaut. Pseud. I V. XXIII.

D. Baſilius in Epiſt. ad Libanium: τῶν γονέων ἐστὶ τὸ παιδίον. Thales inquit, quale præmium rependere parentibus, tale à liberis tuis expecta. De Mithridate Paulus Diaconus lib. VI. hiſtoriæ miſcellæ cap. XIII. Pharnaces alter filius ejus, exemplo fratrum territus, exercitu ad perſequendum ſe miſſum, ſibi

ſibi conciliavit, & mox adverſus patrem duxit. Juſto judicio: Quia ille adverſus patrem ſuum de regni jure certavit. Interea Mithridates diu ex altiſſimo muro filium fruſtra precatus, ubi inexorabilem vidit, moriturus exclamaſſe fertur: Quoniam Pharnaces, inquit, mori jubet, vos ſi eſtis, patrii dii, precor, ut quandoque & ipſe hanc vocem à liberis ſuis audiat. Vide præterea Eurip. in Supplic. v. 361. & Senec. l. 3. de benef. c. 38.

III.

مُرَافَاهِيَةُ ٱلْعَيْشِ فِي ٱلْأَمْنِ ✡

Commoditas vitæ in tranquillitate.

Cui ſua tranſigitur, ſtrepitu ſine, temporis, ævum,
Hunc dicas vitæ commoditate frui.

Wem ſeine Zeit verfleuſt von Unruh nicht berühret
Den ſprich du daß er hier ein ſanfftes Leben führet.

Stet quicunque volet potens
Aulæ culmine lubrico,
Me dulcis ſaturet quies,
Obſcuro poſitus loco,
Leni perfruar otio. Seneca Thyeſt.

Es iſt beſſer eine Handvoll mit Ruh / als beyde Fäuſte voll mit Müh und Jammer: Eccles. IV. v. VI.

Hus

Huc etiam ſpectant verſus Angeli Politiani in Ruſtico, plane ad genium antiquitatis:

Felix ille animi, divitiq; ſimillimus ipſis,
Quem non mendaci reſplendens gloria fuco
Sollicitat, non faſtoſi mala gaudia luxus:
Sed tacitos ſimul ire dies, & paupere cultu
Exigit innocuæ tranquilla ſilentia vitæ.

v. Franciſc. Petrarcham de vita ſolitaria. Senec. in Agamemn. v. 103. Ovid. l. III. Tr. El. IV. Val. Max. l. VIII. c. I.

Allegari poſſent & plurimi & nobiliſſimi auctorum, qui vitam ſolitariam meritiſſimo ejusdem commendatum iverunt; ſed ſtudioſe huic labori heic ſupersedimus.)

IV.

مرتبة العلم اعلى المراتب ۞

Ordinatio ſcientiæ ſupremus eſt gradus.

Ne nil proficias diſcens, juvat ordine diſce.
Ad Sophiæ templum proximus ordo gradus.

Halt Ordnung / ſol die Frucht vom lernen nicht erkalten. Der erſte Sproſſen iſt zur Weißheit / Ordnung halten.

(Xenophon Oecon. ἔστι γὰρ ὅ τι ἂν μὴ ἄνευ τάξεως ἔχῃ εὐχρηστον, ὅτε καλὸν ἀνθρώπῳ, ὡς ἡ τάξις. Nusquam enim eſt, qui ubique eſt, habet Sene-

ca

cæ aureolum præceptum. Quod Martialis ita reddidit:

Quisquis ubique habitat, Maxime, nusquam habitat. Unde merito præcipit Venusinus vates:

Singula quæque locum veniant sortita decenter.)

Vide Senec. Epist. 11.

V.

يِرِزْقُكَ يَطْلُبُكَ وَاسْتَرِحْ ۞

Esca tua quæret te, & tu quiesce.

Sollicitant animum vitæ quæ postulat usus?
Esca, quiesce, libro tecta laremque petet.

Du trachst dich Tag und Nacht umb Notturfft für den Magen?
Sey stille/ Speiß und Tranck wird selber nach dir fragen.

(Dii non possunt videri nescisse, quid effecturi essent, cum omnibus alimenta protinus & auxilia providerint: nec eos per negligentiam genuere, quibus tam multa genuerant. Cogitavit enim nos ante naturâ, quam fecit: nec tam leve opus sumus, ut illi potuerimus excidere, inquit Seneca VI. de Benef. c. XXIII. m. Pulcherrimi versus sunt omnium Christianorum Poetarum eruditissimi ac prudentissimi PRUDENTII, Psychomachia. m. pag. XXXII.

Ingres-

Ingreſſurus iter peram ne tollito, neve
De tunicæ alterius geſtamine providus eſto;
Nec te ſollicitet reſeraſſina, ne cibus alvo
Defuerit: redeant eſca cum Sole diurna.
Nonne vides, ut nulla avium cras cogitet, ac ſe
Paſcendam, præſente Deo, non anxia credat?
Conſidunt volucres victum non deſere viles,
Paſſeribuſq; ſatis modico venalibus aſſe
Indubitata fides, Dominum curare potentem
Ne pereant: Tu cura DEI, facies quoque Chriſti,
An dubitas, ne ſis tunc unquam deſeruſ auctor?
Ne trepidate, bovinos: Vice dator, & dator eſcæ eſt.

VI.

رَسُولُ ٱلْمَوْتِ ٱلْوِلَادَةُ

Nuncius mortis nativitas eſt.

Nunciat interitum, quæ primum naſcimur hora:
Et moritur, qui ſe vivere retur homo.

Deß Lebens erſter blick bringt mit ſich ſein Verderben
Diß was man leben heißt/ iſt anders nichts als ſterben.

(Quisquis advitam editur, ad mortem deſtina-
Senec. Conſol. ad Polyb. c. XXX. Hominis vita nihil aliud, quam ad mortem iter eſt, ib. Ad mortem maturi omnes ſumus, ex quo nati, imo etiam antequam nati Lipſ. c. I. ad B. ep. V. Huc refer alterum diſtichon ex Camilli Aquilei Epitaphio;

Naſcen-

Naſcentes morimur, finiq; ab origine pendet:
Illa eadem, vitam quæ inchoat, hora rapit.

Man ſtirbt bey der Geburt / das End' hängt am beginn
Die Stund ſo uns giebt das Leben / nimmt es hin.

رَسُوْلٌ Arab. nuncius, legatus. Inde Arabum

مُحَمَّدٌ رَسُوْلُ اللّٰهِ وَخَاتَمُ النَّبِيِّيْنَ ۞

Muhammed legatus Dei & ſignaculum (i.e. ultimus) Propherarum.

Ita & Galenum vocant ſignaculum Medicorum. Nec alterius eſt guſtus, ut Henricus Ernſtius de Cujacio loquitur, in Epiſtola, quæ emendationibus erratorum in illius operum poſtumorum editionibus commiſsorum præfixa, quod incomparabilis ille JC. Jurisprudentiæ arcem ſolus adſcenderit, ſcalasq; poſt ſe attraxerit.

۞

زِيَارَةُ الْحَبِيْبِ اِطْرَاءُ الْمَحَبَّةِ ۞

Viſitatio amici confirmatio eſt amoris.

Viſe lares, cum res & tempus poſcit, amici:
Conveniens adiens firmat amicitiam.

Sprich deinem Freunde zu / wann Sach und Zeit es lehrt
Gelegner zuſpruch kan die Freundſchafft ſtarck vermehren.

Suavi-

(Suavitas ſermonum atque morum, haudquaquam mediocre condimentum. Cic. de amicit. cap. XVIII. f.

- - ἐν δ' ὀνείρασι
φοιτῶσα μ' εὐφρανοῖς ἄν, ἡδὺ γὰρ φίλον
καὶ νυκτὶ λίσσοντα, κἂν ὅπη χρείη μολεῖν.

In ſomnis vero occurrens oblectabis me. Gratum enim eſt, amicum etiam noctu videre, quocunque venerit tempore, Admetus ad Alceſtidem apud Eurip. in Alceſt. v. 335.

Ita Tullius lib. II. Fam. Ep. XII. Cum una mehercule ambulatiuncula, atque uno ſermone noſtro omnes fructus provinciæ non confero.

VI.

مَرَوَ ايَا اَلدُّنيَا مَشْحُونَةٌ بِالرَّايَا ✻

Anguli mundi referti ſunt iniquitatibus.

Qua Sol condit equos, qua terris mane reducit,
Cuncta referta dolis ſunt loca, cuncta malis.

So weit von Oſt in Weſt die Sonne ſich erſtreckt
Sind alle Winckel faſt mit Boßheit angeſteckt.

[Non diſcrepat illud I. Joh. V. 19. ὁ κόσμος ὅλος ἐν τῷ πονηρῷ κεῖται. Die gantze Welt liegt im argen. Bernhardus Serm. VI. de Aſcenſione Domini: Quomodo ergo jam bonum eſt, nos

hic esse? Immo vero molestum est, grave est, periculosum est. Nimirum ubi malitiæ plurimum, sapientiæ modicum, si tamen vel modicum, invenitur. Ubi viscosa omnia, omnia lubrica, operta tenebris, obsessa laqueis peccatorum: ubi periclitantur animæ, ubi Spiritus affliguntur sub Sole, ubi tantum vanitas & afflictio Spiritus est. Seneca lib. 1. de Benef. c. X. Hoc majores nostri questi sunt, hoc nos querimur, hoc posteri nostri querentur, eversos esse mores regnare nequitiam, in deterius res humanas & in omne nefas labi. Barclajus in præf. Satyr. Et prope neminem esse dolui, cui in hanc diem prodeunti non adstiterit Genita Mana, illa ad quam suscipiebatur votum, ne quis nasceretur domi probus. Nam

docilesimitandis.

Turpibus, ac pravis omnes sumus, canit Juven. Sat. XIV.

س

I.

سُرُورُ ٱلْمَرْءِ فِي ٱلدُّنْيَا غُرُورُ

Gaudium viri in mundo deceptio.

Cum Fortuna favet, modice tua gaudia gaude:
Gaudia prætereunt decipiuntq; fuga.

Wil dir das Glücke wol / halt maß in Frölichkeit:
Dann Freud ist nur Betrug und währet kurtze zeit.

Que

(Quo respexisse videtur Chalifa seu Successor IX. Muhammedis, Symbolo suo: اَلدُّنْيَا غُرُورٌ Mundus DECEPTIO. Nec alienum est illud elegantissimum proverbium, اَلدُّنْيَا كَالسَّرَابِ Mundus est instar ejusmodi vaporis, qui quo propius eum accedit, eo eminus fugit. Q. Curtius Solis illum ardorem in arenis deserrorum eleganter describit lib. VII de reb. gest. Alex. Magn. v. V. & lib. IV. VII.

Fugiunt voluptates & bonæ cujusq; rei tam brevis usus, quàm levis sensus, Symmach. lib. I Epist. XLVIII. βαιὸς ὁ χαιρόντων ἐστὶ βίος parvum lætantium est tempus, Rufinus in Antholog Græcorum lib. VII. epigr. 107 Læta in præsens, mox perniciem Cremonensibus fecere, Tacit. lib. II. Hist. c. LXX.

Maximæ cuique fortunæ minimè credendum est, Annibal apud Liv. l. XXX. cap. XXX. Habet has vices conditio mortalium, ut adversa ex secundis, secunda ex adversis nascantur.

II.

سِيرَةُ ٱلْمَرْءِ تُنْبِي عَنْ سَرِيرَتِهِ ۞

Vita & mores viri indicant secretiora ejus.

Qui sapit, in mores aliorum lumina verte.
In morum cultu mentis imago latet.

Nimm wahr wie einer lebt/wohnet dir verſtändniß bey.
Auß Sitten wird erkandt/ wie das Gemüthe ſey.

Plutarchus initio Vitarum Alexandri & Julii Cæſaris comparatarum, excuſans ſe lectori, quod non omnia ſigillatim perſequatur, inter cætera ſic loquitur: Neque enim hiſtorias, ſed vitas perſcribimus? neque ſemper clariſſimæ quæque res virtutes vel vitia repræſentant, ſed exiguum ſubinde factum dictumque, & jocus aliquis citius ſpeciem edat morum, quàm funeſtisſima prælia, maximæ acies & urbium expugnationes: Ut ergo pictores ex facie & vultu, ex quibus elucent mores, imaginem deſumunt, nec de cæteris membris laborant magnopere: ita concedendum nobis eſt, animi indicia ut ſcrutemur, ac cujusq; per hæc informemus vitam.

IV.

مُكْنَةُ الْأَحِبَّاءِ سُوءُ الْخُلُقِ

Excluſio amicorum malitia eſt indolis.

Improbus arguitur, veterem qui ſpernit amicum.
Grande nefas, niſi, ſi qui amavit, ames.

Denkt du für verruchet wer alte Freundſchafft bricht.
Nicht recht iſts/ ſo ein Freund dich liebet/ du jhn nicht.

(Οὐ γὰρ δίκαιον ἔστι τὸν κακὸν μάστηρ
χρηστὸν νομίζειν, ἔστι τὸν χρηστὸν, κακόν.

Φιλον

Φίλον γὰρ ἐσθλὸν ἐμβαλεῖν ἴσον λέγω.
Κἀμὸν τὸν πατρὸ' αὐτοῦ βίοτον, ὃν πλείσου φιλῶ.

Non enim juſtum eſt ſive malos temere bonos judicare, ſive eos, qui boni ſunt, malos. Amicum enim bonum ejicere, æque grave crimen duco, ut propriam vitam prodere, quæ carisſima eſt, Sophocles in Oedip. Tyran. v. 617. Celerius eſt ſine reprehenſione propinquum avertere, quàm amicum: quia altera diremtio iniquitatis, altera utiq; levitatis crimini ſubjecta eſt, Valer. Max. lib. IV. c. VII. p. videatur Ovid. Triſt. I. VII. & Ponto IV. III. & paſſim.

V

سِلَاحُ الضُّعَفَاءِ الشَّكَايَةُ.

Arma debilium, querela.

Infirmo valide ſunt armatura querela.
Quem mihi non enſe licet, ſæpe querendo feris.

An ſtatt der Rüſtung braucht ein Schwacher heiſſes klagē: Wo eiſen nicht erlaubt/ muß er mit ſeufftzen ſchlagen.

(Invalidum enim omne natura querulum eſt: ait Seneca I de Ira cap. XIII t. Heudolor quam miſer eſt qui in tormento vocem non habet, P. Syr Salvianus Maſſilienſis lib. III de Gubernat. Dei ſcribit in hunc

ſenſum; Cujus non ſermo maledictio eſt? Primae-nim ſemper irarum tela maledicta ſunt; & quicquid non poſſumus imbecilli, optamus irati: ac ſic in omni animorum indignantium motu, votis malis pro armis utimur.

VI.

سُمُوُّ ٱلْمَرْءِ ٱلتَّوَاضُعُ ❁

Altitudo viri, eſt humilitas.

Concidit, Icariùs qui tendit ad arduа pennis:
Mens humilis lento vertice ſurgit humo.

Wer auffgeblaſen iſt und hoch hinaus will/ fällt.
Wer Demut aber liebt/ der ſteiget in der Welt.

Bernhardus in Epiſt. Fode in te fundamentum humilitatis, & pervenies ad faſtigium caritatis. Vis capere celſitudinem DEI, cape prius humilitatem CHRISTI. Plinius in Trajano: Cui nihil ad augendum faſtigium ſupereſt, hic uno modo creſcere poteſt, ſi ſe ipſe ſubmittat, ſecurus magnitudinis ſuæ. Neque enim ab úllo periculo fortuna Principum longius abeſt, quam ab humilitate.

Nazianzenus in Orat. de Paſcha: ἀρίστη ὁδὸς πρὸς τὴν ὕψωσιν ἡ ταπείνωσις optima via ad exaltationem eſt humiliatio. ὕβρει μὲν ἔπεται συντριβὴ, ταπεινώσει δὲ εὐδοξία calamitas inſolẽtiam, ſplendor & gloria humilitatem comitatur-

tatur. Id. ἀλλαχ. primo in Julianum p. XVIII. gr. edit. Bernhardus eleganter admodum Serm. XXXIV. ſuper Cantica: Sicut ante ruinam exaltatur cor: ita ante exaltationem humiliatur.

شَ

I.

شَيْنُ ٱلْعِلْمِ ٱلصَّلَفُ ۞

Dedecus ſcientiæ eſt arrogantia.

Doctrina ſuperas alios? ſuge tollere criſtas,
Dedecorat celebrem faſtus in arte virum.

Nicht werde / kanſt du mehr / alß andre / ſtoltz bey dir.
Dann übermůt benimmt der Weißheit alle Zier.

Socrates judicio Oraculi Sapientiſſimus mortalium Symboli loco uſurpavit: Hoc SCIO QUOD NESCIO.

Et princeps ingeniorum HEINSIUS: QVANTUM EST QUOD NESCIMUS! Itaque σωφροσύνη καλόν pulcra eſt modeſtia, Sophocl. Ajac. Flagell. v. 588. Omnis arrogantia odio eſt, Cic. divin. in Cæcilium c. XI. f. I. de Invent. c. LIV.

- - nec ſe meruiſſe fatetur,

Qui creviſſe putat Claudian. in Paneg. Mallii Theod. Palæmon Grammaticus quidam Romæ, Tiberio & Claudio Impp. intolerabili arrogantia fuit: quip-

pe qui M. Varronem porcum appellaret; ſecumq; & natas & interituras literas gloriaretur. Lipſ. lib. IV. Miſcell. Ep. LV. modeſtiam retine (habere enim mihi adhuc viſo) nec opinio ulla te inflet, peſtis omnis profectus. Sicut in Iberia æquas à vento Favonio concipere ajunt; ſed evanido fœtu: ſic in iſta re fit, & qui ab Opinione blandiente gravidi, ſerium nihil pariunt, tumidi tantum utres.

II.

شُحُّ ٱلْغَنِيِّ عُقُوبَةٌ ۞

Avaritia divitis merum eſt ſupplicium.

Magnarum quem vexat opum veſana cupido,
Supplicium quærit, dum ſibi quærit opes.

Wen ſchon die ſchnöde ſucht deß Geitzes treibt auff Erden/
Der ſamlet Güter ein die ſeine Hencker werden.

(Nulla avaritia ſine pœna eſt, quamvis ſatis ſit ipſa pœnarum, Sen. Ep. CXV. Et: majore tormento pecunia poſſidetur, quàm quæritur. Avarus in ſeipſum peſſimus eſt, P. Syrus. Pertinet huc fabula de lignatore & Mercurio, expoſita a Caſp. Barthio: Epimythion hoc habens: Avarus ipſe damna ſic parit ſibi, Ubi improbè lucro ſtudet.)

Cani-

IV.

شَيْبُكَ نَاعِيكَ ❁

Canicies tua nuncia tibi (mortis sc.)

Collige sarcinulam, cælum meditare Senectus,
Præfore nix capitis nunciat esse necem.

Packimmer ein/ o Greiß/ bereite dich auff Gott:
Deß grauen Hauptes Schnee verkündigt dir den Tod.

(Leto vicina senectus, Claudianus L. II. Ruff. v. XXXI. Quemadmodum senectus adolescentiam sequitur, ita mors senectutem, Seneca Ep. XXX. Non dissimile Arabico illud de Calvo:

Ut mortem citius venire credas,
Scito jam capitis periisse partem.

Damit du glauben kanst wie bald der Tod wird kommen/
So ist dir schon ein Theil deß Kopffes weggenommen.

Kranckheiten sind deß Todes Fuhrleut/ und die grauen Haare sein Panir und Liberey/ sagte D. Gregorius Lamprechter Würtenbergischer Cantzler/ und hernach Caroli V. Rath Joh. Theodorus Tabernæmontanus canos appellabat. Die rechten Kirchhoffsblumen Zincgref p. 274. Erasmus lib. VIII. apophthegm. Demonacti s-

ni crura intumuerant, id videns quidam: quid isthuc, inquit, mali est Demonax? tum ille; Charon, inquit, me momordit. Pro cane dixit Charontem: innuens senectutem morti vicinam.

V.

بَخِيلٌ غَنِيٌّ افْقَرُ مِنْ فَقِيرٍ سَخِيٍّ

Avarus dives pauperior est pauperе liberali.

Paupere munifico, pauper mage dives avarus.
Condat avarus opes, semper egebit opum.

Ein armer hat vielmehr der milde lebt und frey/
Als der so viel begeigt/ und ist doch arm dabey.

Χρημάτων ὄρεξις ἥν μὴ ὀρέξηται κόρου, πενίης ἐρεύνης πολλῷ χαλεπωτέρη. *μείζονες γὰρ ὀρέξεις, μείζονας ἐνδείας ποιοῦσι, pecuniarum cupiditas, nisi terminetur aliqua satietate, longe deterior est extrema paupertate. Majores enim cupiditates majores indigentias faciunt*, Democrates vel Demonicus *apud Stob, Serm. X.* Huc spectat P. Mimi Senarius: *tam deest avaro quod habet, quam quod non habet. Verè ex carmine Horatiano (lib. III. Carm. Od. XVI.) dici potest, magnas inter opes inopes.* Proverb. Salam. XIII. v. VII. Mancher ist arm bey grossem Gutt/ und mancher ist reich bey seinem Armut. *Cui cum paupertate bene convenit, dives est.* Sen. Ep. IV.

Quis

Quis dives? qui nil cupiat. Quis pauper? avarus.
Auson. in monoſt. VII. Sapientum Bianti adſcribit.)

VI.

شَرْطُ ٱلْأُلْفَةِ تَرْكُ ٱلْكُلْفَةِ ✿

Conditio amicitiæ eſt omiſſio importunitatis.

Permagni refert cum tempore viſis amicum.
Omne tulit punctum, qui gravis eſſe cavet.

Sprich zu gelegner Zeit bey guten Freunden ein.
Der Freundſchafft außgeding iſt / nicht beſchwerlich ſeyn.

(Nec nunquam, nec nimis frequenter: Illud parit contemtum, hoc ſatietatem & tædium. Quod intempeſtive fit, ſemper moleſtum eſt, τὸ ἄκαιρον παντὸς λυπεῖν Iſidor. Peluſ. lib. III. Ep. 170.

In tempore ad eam veni: quod rerum omnium eſt primum, ait ille apud Terent. Heaut. A. II. Sc. III.

ὁδὲ καιρὸς ὁμοίως
πάντων ἔχει κορυφάν.

Verum oportunitas eodem modo rei omnis habet caput, Pindarus Pyth. IX. ſq. d.

Παρεμυθητικὸν ὁ φίλος, καὶ τῇ ὄψει καὶ τῷ λόγῳ ἐὰν ᾖ ἐπιδέξιος amicus conſolationem præſtat & aſpectu & oratione, ſi commodus ſit, Ariſtoteles lib. IX. cap. II. Quare præcepto Pittaci γνῶθι καιρόν. Ita Ovidius ad Uxorem lib. 3 de Ponto Eleg. 1.

Eligito tempus captatum ſæpe regenti,
Exeat adverſa ne tua nave aqua.

(Tempore) pro in tempore. Videtur enim ſextus aliquando Caſus vicem Adverbii præſtare. Dionyſius Cato de Moribus:

Proximus ille Deo, qui ſcit ratione tacere.

(Ratione,) id eſt, cum ratione, prudenter.

Idem: Utilitas opibus præponi tempore debet.

VII.

شَرُّ النَّاسِ مَنْ يَتَّقِيهِ النَّاسُ

Peſſimus hominum, quem metuunt homines.

Principis eſt verè princeps Clementia virtus:
Quem metuunt homines, peſſimus eſt hominum.

Ein Herr führt Miltigkeit zu ſeiner höchſten Pracht.
Das iſt der ärgſte Menſch der allen Schrecken macht.

Nullum

(*Nullum ex omnibus magis, quam Regem aut Principem decet: quia plus habet apud illos quod ſervet, ac majore in materia apparet*; Sen. I. de Clem. Scribit Fl. Vopiſcus, *multos Aurelianum neque inter bonos neque inter malos Principes ponere, iccirco quod ei Clementiæ Imperatorum dos prima defuerit. Nihil eſt, inquiebat Antoninus Pius, quod Imperatorem Romanum magis commendet gentibus, quam Clementia. Hæc Cæſarem Deum fecit: hæc Auguſtum conſecravit &c.*

Qui vult amari, languida regnet manu, canit Seneca Tragicus. *Nec minus hominem ſe, quam hominibus præeſſe cogitet*, monente Plinio in Paneg.

Seneca lib. I. de Clem. cap. XXIV. *Ferina iſta rabies eſt, ſanguine gaudere ac vulneribus; & abjecto homine, in ſilveſtre animal tranſire.* Hinc chorus apud Senec. in Herc. Oet. v. 1554.

- -- fieri tyranni
Parcite, o dites, inhibete dextras.

Laudi eſt, purum tenuiſſe ferrum. Et verſ. 1587.

Te, pater rerum, miſeri precamur,
Nulla naſcatur fera, nulla peſtis,
Non duces ſævos miſeranda tellus
Habeat: nec ulla dominetur aula
Qui putet ſolum decus eſſe regni
Semper impenſum tenuiſſe ferrum.

ص

l,

Veracitas viri effugium

صِدْقُ ٱلْغَنِيِّ نَجَاتُهُ ۞

Non secus ac pestem fugias mendacia: perdunt.
Quisquis amat verum dicere, tutus erit.

Fleuch Lügen / als wie Gifft: sie stürtzen einen Mann. Wer Warheit liebt / der hat wohin er fliehen kan.

(Præterquam quod mendacium turpissimum est. Αἴσχιστον καὶ ἀλλότριον ἀνδρὸς ἐλευθέρου ψεῦδος Themist. Orat. IV. ; Est etiam exitiabile: non solum Diis, sed etiam hominibus odiosum, Plato II. de Rep. fusè. Magna laus est, quam tribuit Attico Cornelius Nepos, quem ait neque mendacium dixisse, neque pati potuisse dicentes. Veritas contra felicitatis omnis fundamentum est. ἀλήθεια πάντων μὲν ἀγαθῶν θεῷ ἡγεῖται, πάντων δὲ πῇ ἀνθρώποις, ᾧ ὀρθῶς ἐσεσθαι μέλλων μακάριός τε καὶ εὐδαίμων, ἐξ ἀρχῆς εὐθὺς μέτοχος εἶναι. Veritas omnium bonorum causa est, Deo & hominibus; cujus, qui feliciter vitam transigere & beatus esse cupit, statim ab initio particeps esse studeat, Plato II. de LL.

Senec

Senec. Ep. LXXV. Hæc ſit propoſiti noſtri ſumma: quod ſentimus, loquamur: quod loquimur, ſentiamus. Concordet ſermo cum vita. Sed pulcrum eſſe mendacium, cum auctori commodat, & audienti non nocet, vult Heliodorus lib. I. Æthiop. Et Plinii l. VIII. Ep XVIII. Decipere pro moribus temporum prudentia eſt. Vide hac de re plura apud Grotium de Jur. belli & Pac. lib. III. cap. I.

IV.

صُمْتُ ٱلْجَاهِلِ سِتْرُهُ ۞

Silentium ſtulti tegumentum ejudem eſt.

Dum tacet inſipiens, ſapiens tantùm putabitur.

Index ſtultitiæ linguaque vox que ſuæ.

Ein Thor ſcheint klug zu ſein / ſo lang er ſchweigen kan.
Durch rede wird ein Narr entdeckt und auffgethan.

(Huc refer illud Proverb. Salom. XVII v. XXVIII. Stultus quum tacet, ſapiens reputatur: & qui obdurat labia ſua, intelligens. Taciturnitas ſtulto homini pro ſapientia eſt, P. Syrus.

Πᾶς τις ἀπαίδευτος. Φεσυιμώπατός ἐστι σιωπῶν.

Τὸν λόγον ἐγκρύπτων ὡς πάθος αἰσχόσατον.

Omnis ſtultus ſapientiſſimus eſt, dum tacet. Dum ſermonem occultas, tanq. morbum turpiſſimum. Anthol.

Pallada

Pallade lib. I. Epigr. cap. LXXV. Simonides cuidam in convivio penitus tacenti, dicebat: ὦ ἄνθρωπε, εἰ μὲν ἠλίθιος εἶ, σοφὸν πρᾶγμα σιωπᾶς. εἰ δὲ σοφὸς, ἠλίθιον. Megabyzo Persa cum in officinam Apellis pictoris descendisset, & nescio quid de arte dicere capisset, silentium imposuit Apelles his verbis: quam diu tacebas, existimabare aliquid esse ob auri & purpurae ornamenta: at nunc te nugantem etiam puerali isti ochram terentes deridemus.

Plut. de animi tranquill. p. 472 جَاهِل stultus, insipiens.

Particip. a Rad. جَهِلَ insipientem, imperitum esse, جَاهِلِيَّة isdem est tempus ignorantiae, quo sub paganismo vixerunt ante adventum Mahummedis.

ض

I.

ضَلَّ سَعْيُ مَنْ رَجَا غَيْرَ اللّٰهِ تَعَالَى ✻

Aberrat incessus ejus qui sperat præter Deum omnipotentem.

Pravum carpit iter, meraque remotus aberrat,
Qui sine cœlesti Numine carpit iter.

Ein Mensch geht bösen weg verfehlt das rechte Ziehl/ Wer ohne gegenwart des Höchsten gehen wil.

(τῆς τῶν θεῶν (τοῦ θεοῦ) εὐνοίας πειρώσης, ἅπαντα τοῖς ἀνθρώποις ἐπὶ τὸ κρεῖττον συμφέρεται, favore Numinum (Numinis) aſpirante mortalibus omnia proſpere cedunt, apud Halicarn. lib. II. p. 90. πολλαὶ δ' ὁδοὶ σὺν θεοῖς (θεῷ) εὐπρεπεῖς Pindarus Olymp. Od. VIII. ἀντ. α. Proverb. Salom. XVI. v. IX. Cor hominis excogitat viam ſuam: Jehovah autem dirigit greſſum ejus. Ex adverſo:

θεοῦ μὲν ἐκτὸς ὀλβίοις εὐτυχεῖ βροτός.

Mortalium nemo absque Deo beatus eſt. Pindarus od. X. Pyth.

— — γλυκὺ δ' ἄνθρωπον πλοῦτος, ἀρχὰ πρὸ δαίμονος ὀρνύμενος αὔξεται.

Iucundus hominibus exitus principiumque Deo impellente creſcit. Et Cæſar Scaliger de ſubtil. exercit. 359 noſtra hæc in literarum ſtudiis peregrinatio, ſine ſuperna luce; miſerabilis quædam erratio eſt.

IV.

ضَرْبُ الصَّدِيقِ أَوْجَعُ ۞

Ictus amici eſt vehementiſſimus. ۞

Affliget gravius quod dextera fecit amici,
Quam quod ab ignota vulnus habebo manu.

Gewalt ſo einem wird von Freunden angethan
Schmertzt mehr/ alß wann ſie thut ein gantz ſtein fremdder Mann.

(Nullum odium excogitari poteſt acrius, quam conſanguineorum, ait Tacitus II. Hiſt. Et lib. IV. Hiſt. cap. LXX. Acerrima proximorum odia ſunt. Quippe (uti ſcribit Philoſophus VII. Pol. cap. VII.) quorum amor ſummus eſt, horum ſumma odia ſunt. Ubi idem gemino hoc proverbio confirmat: χαλεπὰ πολεμοι ἀδελφῶν, Et: ὅσῳ πέρα τέρξαντες, οἱ δὲ κὰι πέρα μισῦσι. Nempe ut iterum inquit Hiſtoricus lib. I. Annal. Quæ apud concordes vincula Caritatis, incitamenta irarum ſunt apud offenſos.)

VI.

ضَاقَتِ ٱلدُّنْيَا عَلَى ٱلْمُتَبَاغِضَيْنِ ۞

Arctatur mundus mutuo ſe odio proſequentibus.

Terra quidem ſpacioſa ſuo patet orbe, ſed illis
Qui certant odiis non patet ampla ſatis.

Die Welt iſt groß genung die breite wie die länge:
Doch die in Feindſchafft ſtehn denſelben iſt ſie enge.

Vide Senec. in præfat. lib. I. nat. quæſt. Hoc eſt illud punctum &c.

(Eundem ferme ſenſum habet quanq. paullo arctiorem illud Leonis Byzantini. Cum enim is prodiſſet ad populum, dicturus de Concordia: ipſa ſtatim ſpecie riſum movit populo, quod obeſus eſſet ac ventre prægrandi: At ille nihil turbatus riſu multitudinis: Quid, inquit ridetis, viri Athenienſes? (Uxor mihi eſt me multo obeſior: & tamen concordes: unus capit lectulus; diſcordes; ne tota quidem domus.)

ط

طِرْ مَعَ ٱلْأَشْكَالِ ❊

Vola cum ſimilibus.

Non bene diſſimiles in eadem ſede morantur,
Cum grege tu ſimili, qui ſapis, ergo vola.

Wo gleich und gleich nicht iſt da muß ſchon eines weichen;
Drumb biſtu weis und klug/ ſo ſuche deines gleichen.

Ovid. lib. II. de Pont. El. V.

Scilicet ingenia aliqua eſt concordia junctim
Et ſervat ſtudii fœdera quiſque ſui.
Ruſticus agricolam, miles ſera bella gerentem.
Rectorem dubiæ navita puppis amat &c.

(Nempe ἡλιξ ἥλικα τέρπει. Sic

πέπιξ μὲν πέπιγι φίλος, μύρμηκι δὲ μύρμηξ,
ἴρηκες δ' ἴρηξιν, Theocrit. Idyll. IX.
v. XXXI.

Simile quiddam de avibus gregatim volantibus habet Siracides cap. XXVII. v. XIII.

Volucres ad ſimiles ſui ſe recipiunt Germ. Vogel von einerley Federn fliegen gern zuſammen. Sed obſtare huic ſententiæ Heſiodeum illud videtur: figulum figulo invidere, mendicum mendico. Solvit hunc nodum Plutarchus in Sympoſiacis l. I. cap. II. ubi quærit: quomodo debeant convivæ diſponi, ne rixæ oriantur. Duplicem eſse ait ſimilitudinem, unam μάχιμον ſ. pugnacem: hujusmodi, inquit, eſt in gallis gallinaceis: alteram ait eſse ἥμερον ſeu manſuetam, & hanc eſse in graculis ſeu monedulis. Itaque jubet in conviviis conjungi, quibus eſt ſimilitudo manſueta: & eam eſse dicit in agricolis, venatoribus & ſimilibus. Jubet verò disjungi, quibus eſt ſimilitudo μάχιμος, i. e. pugnax & dicit hanc eſſe in adamantibus, qui eodem uruntur igne: item in poëtis & Sophiſtis; qualibus jubet intermiſceri

miſceri in convivio aliquos manſuetos, qui ſint malagmatis loco.)

ط

I.

ظُلْمُ ٱلْمَرْءِ يَصُرُّ عَنْهُ ✡

Iniquitas virum ſternit.

Eſto tenax æqui, vis ſalvam vivere vitam:
Vita, brevi aut ſero, ſternit iniqua virum.

Halt über billigkeit / wilt du nach Wolfart ſtreben:
Durch Falſchheit kommt ein Mann zu letzt ümb Leb und Leben.

Huc refer proverbium illud:

فَكُنْ لِكُلِّ أَحَدٍ مِنْهُمْ أَنَا ✡

Eſto unicuique libra i. e. eſto juſtus, neque declina ab æquo, & nemini injuriam facias, & abjicias juſtitiam, ut exponit CL. Erpenius. Quintum ſub hac litera ejusdem fermè ſenſus eſt, quod huc libet apponere:

ظُلْمَةُ ٱلظُّلْمِ تُظْلِمُ ٱلْإِيمَانَ ✡

Tenebræ iniquitatis obſcurant fidem.

Recta operare, fidem cupiens tua verba mereri.
Nox injuſtitiæ nigrat opacat fidem.

Thu recht/ man glaubet sunst an deine Worte nicht.
Die Ungerechtigkeit verdeckt deß Glaubens Liecht.

II.

عِطَشُ ٱلْمَالِ أَشَدُّ مِنْ عِطَشِ ٱلْمَاءِ ❊

Sitis opum vehementior siti aquæ.

Non Tage, non Pactole sitim sedabit avari,
Plus sitiuntur opes, quam sitiuntur aquæ.

Ein Geitzhalß wird erfüllt von keinem Gold und Felde.
Der Durst nach Wasser ist so heiß nicht/ alß nach Gelde.

Creverunt & opes & opum furiosa libido,
Et quo possideant plurima plura petunt.
Sic quibus intumuit suffusa venter ab unda,
Quo plus sunt potæ, plus sitiantur aquæ.

Ovid. 1 Fast.

Auri tamen sitientem plus urgeri siti quàm hydropicum, Arabs asserit. Huc refer metrum IIII. lib. III. Boethij de Consol. Philosoph. Gregorius in Hom. omnis avarus expotu sitim multiplicat: quia cum quæ appetit, adeptus fuerit, appetenda alia amplius anhelat. Augustin. in Epist. Avarus vir inferno est similis: infernus enim quantoscunque devoraverit, nunquam dicit, satis est: sic etsi omnes thesauri confluxerint in avarum.

Umbra

III.

ظِلُّ السُّلْطَانِ قَصِيرًا كَظِلِّ اللّٰهِ ☆

Umbra Regis eſt inſtar umbræ
DEI.

Numen habet Rex more Dei, cœleſteque nomen.
Umbra hom Regis creditur Umbra Dei.
Bey Fürſten führet nicht ein bloſſer Menſch Gewalt.
Ein frommer Fürſt iſt Gott/ in Menſchlicher Geſtalt.

(i.e. non hominem, ſed Deum quendam, humana inter mortales ſpecie verſantem videre mihi videor, cum Principem video. Non diſſentit Plato, Ille clamat: ὁ βασιλεὺς, ὡς θεὸς ἐξ ἀνθρώπων: rex, deus quiſpiam humanus eſt. Imperator vocatur a Symmacho lib. X. Ep. XXVII. Vir Deo proximus, qui per orbem nihil non venerationis meretur. Athalaricus Gothicus apud Eutropium lib. VIII. ait, quod ſit ſine dubio terrenus Deus, & quisquis adverſus eum manum moverit, ipſe ſui ſanguinis reus exiſtat. Ita C. Ceſtius Senator apud Tacit. Ann. III. c. XXXVI. Principes inſtar Deorum eſſe.

Quanquam homines, tamen hoſce Deos DEUS
ipſe voluit,
Qui licèt homines legum moderantur habenis.

Dii appellantur, non in participatione divinæ eſsentiæ, ſed in ſimilitudine divinæ juſtitiæ. Vid. Gruter. diſc. I. in Tacit. part. I.

سُلطان Sultân Rex, Imperator. Notetur, omnes Principes, imo etiam præfectos regionum ac urbium celebrium, in Aſia & Africa ita appellari. Quin & in Italia, maxime ſub ditione Veneta. Exactiſsime enim reſpondet il POTESTA Venetianorum huic السلطان. Unde & rex Turcarum geminato hoc vocabulo in exprimenda ſua potentia utitur, Reliqui autē. præfecti ſ Principes ejus, quos Baſchas communiter vocamus, ſimplici hoc nomine utuntur. Id quod patere videtur ex aurea moneta Turcarum. Quæ enim pro theſauro ipſius Regis cuditur, geminata hac voce السلطان السلطان inſcriptionem nobis offert. At quæ, vel nomine Præfecti Damaſci vel alterius regionis cuditur, quæ non ita frequenter, ut illa, ad nos affertur, ob minorem æſtimationem ſimplici hac inſcriptione apparet. Kirſtenius in Matthæi cap. VIII.

Qui

Qui vero Arabibus est سُلطَان Sultân & Tartaris خَـانٌ, Chân hic Persis est شاه Scach, Rex. Unde cum in ludo illo latrunculorũ Rex ita arctatur premiturq; ut sede egredi non possit, tum dicitur شامات Schachmâta Schachmat / h. e. Rex cecidit, obiit, mortuus est. Cum sc. nulla fugiendi spes restat, nulla evadendi via supersit, adeo ut calculus ad extremum redactus, immobilis q. mortuus reddatur, tum voces illæ Persicæ audiuntur. Sic latrunculus ille qui occupat angulum istius tabulæ lusoriæ, appellatur voce Persico-Arabica رُخ Rocho der Roche / vulgo der Elephant. Primi natales hujus egregii lusus, qui Pugnæ cujusdam simulacrum est, omnino adscribendi sunt insigni in Oriente Philosopho & Mathematico, qui appellatus fuit شَطْرَنج Schatrenscho. Ab hoc ortum & nomen invenit, ut diceretur Lusus Schatrenscha. CL. JOH. Fabricius Dantisc. in Specimine suo Arabico, ubi scribit, ante se neminem, quotquot de lusu hoc scripsissent, hoc observasse.)

VI.

ظِلُّ الْأَعْرَجِ أَعْوَجُ ❁

Umbra claudi curva eſt.

Fruſtra optet claudus ſe rectam in ſole videri.
Curva ſolet claudum ſcilicet umbra ſequi.

Was wil doch in der Sonn ein Krummer grade ſeyn!
Wohin ein Krummer geht da folgt ihm krumer Schein.

(Ita Eccleſiaſt. I. v. XV. Krumm kan nicht ſchlecht werden) Continet Adagium hoc locum communem de Simulatione ſeſe prodente. Cornix illa Æſopica pulcerrimam avium ſe ſimulat ſed proditur ſimulatio &c. Cicero II. Offic. Ficta omnia celeriter tanquam floſculi decidunt, nec ſimulatum poteſt quicquam eſse diuturnum, Seneca lib. I. de Clementia cap. I. Nemo poteſt perſonam diu ferre: Ficta cito in naturam ſuam redeunt. Quintil. lib. XII. cap. I. Prodit ſe, quamlibet cuſtodiatur, ſimulatio. Placet ergo monitum Taubmani Sched. p. XXXI.

Fuco etiam tartant molimina noſtra: Quid hoc ſit
Pelliculam veterem retinere, & fronte politum
Aſtutam vapido ſervare in pectore vulpem?
Eſſe domi, quod quisque foris oſtentat haberi.

Pertinet huc etiam Fabula, de Aſino pellem leonis induto, apud Barthium, LV.

Gennii-

Genuinum maximè ſenſum adagii hujus tandem habere crediderim diſtichon illud ex Anthol. Græc. interprete Moro,

Clauda tibi mens eſt, ut pes. natura notaque
Exterior certas interiores habet.

ع
I,
عِشْ قَانِعًا تَكُنْ مَلِكًا ۞

Vive contentus, ita eris rex.

Rex eſt, qui propria contentus ſorte quieſcit.
Qui plus ſæpe cupit, perdit & id quod habet.

Wem gnüget / dieſer heiſt ein König und wird ſatt.
Wer offters mehr begehrt / verſcheitzt auch was er hat.

(Similè obſervavit CL. Fabricius meus in Specimine ſuo Arabico, Carmine Abu Elulaad v. LX.

إِقْنَعْ بِمَا قَسَمَ ٱللَّهُ إِلَيْكَ تَكُنْ غَنِيًّا ۞

Contentus eſto eo, quod impertit tibi Deus, & eris dives. Has divitias maximas certisſimasq; nominat Cicero in Paradox. Et Lucret.

Divitiæ grandes homini ſunt, vivere parcè
Æquo animo.

Quod multo rectius ac plenius D. Paulus paucis docet: ἔστι δὲ πορισμὸς μέγας ἡ εὐσέβεια μετ' αὐταρκείας. Tam magni autem veterū nonnulli hanc αὐτάρκειαν fecere, ut teſte

Theo-

Theodoreto in libro contra Græcos infideles Serm. XI. in quo tractat de fine & judicio, in ea ultimum hominis quidam Philosophi, auctore Hæcatæo, bonum statuerint. Quò pertinet etiam præclara hæc sententia Pindarica in Olympiis: Sanam si quis opulentiam irriget, contentus iis, quæ conquisivit, laudemq; adjungens ne quærat Deus fieri, vel ultra humanam sortem sese extollere.

Euripidis est: μεγάλα διώκων, τὰ παρόντ' ἐχὶ φέρει qui sectatur magna, non fruitur præsentibus,

τὸ δ' ἐν χερὶ πολὺς, ἄρσιον αἰεὶ
πρᾶγμα πᾶν, canit Pindarus.
Omnis res præsens melior semper est.

Νήπιος, ὃς τὰ ἕτοιμα λιπὼν ἀνέτοιμα διώκει,
Stultus est, qui certis relictis sectatur incerta.

Qvod avaris contingere solet, qui dementati vanæ spe fortunæ uberioris præsentia commoda per stultitiam negligunt. Huc refer Fab. Canis per fluvium carnem ferentis apud Phœdrum lib. I, F. IV, p. m. 162.

Non

Non poſſidentem multa vocaverũ
Recte beatum: rectius occupat
Nomen beati, qui deorum
Muneribus ſapienter uti

Duramque callet pauperiem pati Horat. lib. IV. od. IX.

Recte Eraſmus florulentiſsima Epiſtola ad Jacobum Sadoletum: Mihi quidem perquam anguſta eſt res familiaris, ſed, ut ajunt, puſillis non multus opus eſt plumis. Et Jul. Cæſ. Scaliger, Apiculis;

Contra fortunam nullus ſit firmior agger,
Nullus ebur, nullus caſtrenſis ericius, atque
Nil nimium velle, & modicis aſſueſcere.

IV.

عسر يسر

Difficultas præcedit facilitatem.

Adde manus operi, nec deterrere labore.
Fit facilis longa ſedulitate labor.

Greiff an ein Werck und wirff den Muth nicht bald zur Erden.
Was ſchwer iſt/kan durch Fleiß und übung leichter werden.

(Generoſos animos labor nutrit, Et poſt: non eſt viri, timere ſudorem, ait Seneca Ep. XXX. Conſuendo

ſuetudo laborum perpeſsionem dolorum efficit faciliorem. Et mox: Ipſe labor q callum quoddam obducit dolori. Cic. II. Tuſcul. cap. XV. Nihil enim eſt, ait idem Seneca Epiſt. L., quod non expugnet pertinax opera, & intenta ac diligens cura.

Et non ſentitur ſedulitate labor, Ovid.

V.

عَدُوٌّ عَاقِلٌ خَيْرٌ مِنْ صَدِيقٍ جَاهِلٍ ۞

Inimicus ſapiens melior eſt amico ſtulto.

Inſipido præſtat ſapiens inimicus amico.
Ergo prius ſocium, quàm ſociare, proba.

Viel beſſer kluge Feind / als grobe Freunde haben; Sucht einer Freund zu ſein / ſo prüfe ſeine Gaben.

(Inde Plutarch. in Moralibus: Accuratius gerit rem. qui ſcit vitam ſuam, ab Adverſario obſervari, facit enim ut nihil agat dicatve temere. Eraſmus Apoph. XIX. Inimici ſimiles ſunt venenis, quæ Alexipharmaca conſtituunt: nam & ipſi, licet mali, aliena mala tollunt & corrigunt. Et Diogenes ad ſalutem hominibus opus eſſe dicebat, aut fidis Amicis, aut acribus Inimicis: eò quod illi moneant; hi redarguunt. Antiſthenes Philoſophus Athenienſ. frequenter dicere ſolebat, Hoſtes in bello ſemper obſervandos eſſe, quod hi primum omnium ſentiant, ſi

quid

quid delinquas. Laert. lib. VI. cap. I. In hoc hoc igitur utiliores sunt nobis, quàm Amici stulti, ut errata nostra cognoscamus & cognita corrigamus.

VI.

مُعجبني من رجا فلم يعمل ومن
خاف فلم يحترس ☆

Admiratio mea de eo qui sperat & non agit, & de eo qui timet & non abstinet.

Desipiunt, in spe qui segnes ocia ducunt:
Quique timent, nec amant abstinuisse malis.

(Ein Thor ist der was hofft und wil sich nicht bemühen/ Ein Thor der furchtsam lebt/und wil nicht böses fliehen.

(*Laudamus divitias, sequimur inertiam &c.* Non votis neque supplicis mulicbribus auxilia Deorum parantur. vigilando, agendo, bene consulendo prospere omnia cedunt, ubi socordiæ teste atque ignaviæ tradideris; nequicquam Deos implores, irati infesti, sunt, ex Oratione M. Catonis apud Sallust. de conjur. Catil.

Æschylus.

Φιλεῖ δὲ τῷ πάσχοντι συμπαρεῖναι θεός
Adesse gaudet, sed laboranti Deus.

Cum

Euripid. in Electr. v. 80.

Ἀρχὴς γὰρ ὄδεις, ἥτις ἔχων, ἀνὰ κῶμας,
Βίον δύναιτ' ἂν ξυλλέγειν ἄνευ πόνου.

Huc ſpectat fabula de Ruſtico, qui cum plauſtrum hæreret in luto; ocioſus invocabat Herculem. At ille aſtans, admove; inquit, manum rotæ ac ſtimbula boves.

Quiéquè timent, contra:

Prov. XIV v. XV. Ein Weiſer fürchtet ſich und meidet das Arge.

III.

تَمَسُّرَةُ الْمَوْتِ أَهْوَنُ مِنْ مُجَالَسَةِ
مَنْ لَا يَهْوَيهِ قَلْبُكَ ۞

Acerbitas mortis tolerabilior eſt, quàm conſidere apud eum, quem non expetit animus tuus.

Eſt tolerabilior tetricæ violentia mortis,
Quàm prope, quem damnes mente, ſedere virum.

Der Tod kan einem Feind ſo tieff ins Hertze ſchneiden/ Als wann man einen Feind muß an der Seiten leiden.

Eadem

(Eadem mens hujus:

Κρεῖσσον κἀμὲ γ' ὦ πάτερ θανεῖν
ἢ τοῖσιν ἐχθίστοισι συγγαίειν ὁμῶ.

Satius est me mori, quàm cum inimicissimis habitare simul, Sophocl. Trachiniis v. 1253.

Et Alcumenæ, apud Plautum Amphitr. III. II. XIX.

Inimicos semper osa sum obtuerier.

IV.

فَغَابَ حَظُّ مَنْ غَابَ نَعْشُهُ ۞

Abest sors & felicitas ejus, cujus abest animus.

Quid sortè prosit felicis bonore potiri,
Si non mens sortem respicit ipsa suam.

Was hilfft es wann uns schon das Glücke reichlich blühyt/
Im fall nicht unser Sinn das Glück erkennt und sieht.

[Sensum adagionis hunc esse existimo; Abest sors & felicitas ejus, h. e. Is non est felix, cujus abest animus: h. e. cujus quidem sors adest, sed abest animus seu intelligentia. E. g Juventutis felicitas multis nominibus magna est. Sed ii juvenum, qui suam sortem non intell gunt, felices non sunt. Quod ii omnes tandem confitentur, qui exclamant: O mihi præteritos &c.

Continetur igitur heic duplex locus communis: Prior: Vera bona a paucis cognolci. Cicero I. de Finibus: ignoratione rerum bonarum & malarum maxime hominum vita vexatur. v. Juvenal. initio satir. X. Posterior: Bona amissa demum cognoscit v. Proverb. XX. v. XIV. Plautum Capt. I. II. XXXIX.

V.

عَشَّكَ مَنْ أَسْخَطَكَ بِالْبَاطِلِ ۞

Decipit te, qui te rebus vanis ad iram provocat.

Qui tibi caprina de lana ſuſcitat iram,
Ne moveare: aliqua fallere fraude parat.

Wer ümb ein ſchlechtes thun dich wil zum Zorne kriegen/
Nicht gelyhnt an/ er denckt dich heimlich zubetriegen.

(Multi ementiuntur, ut decipiant, Senec. de ira lib. 2. cap 29. Gaudent nonnulli hominum/postremiſſimi ad iram nos provocare, non ut emolumenti quicquam percipiant, verum ut alius gaudeat dedecore; aut quia hac ratione alliis præcelere videri volunt. Homo enim iracundus extra ſeipſũ vacuus eſt omni conſilio, & multa perpetrat, quorum poſtea cum pæniteat. Hinc P. Syrus non vane dixit: Iratus cum ad ſe redit, ſibi tum iraſcitur. Unde Chryſoſtomo dictum homil. 89 ſup. Matth. non videbis hominem

nem ira commo:ũ qui, poſtea ſe non magnopere condemnabit. Neq; enim quicquam magis pugnat cum ratione, quàm ira & feſtinatio, ut Bias dicit. Qua, propter iratos dicimus exiſſe de poteſtate. Adde Senec: l. II. cap. VI. de Ira, & cap, XXII. Ovidium lib. IV. Triſt. Eleg. V.

VI.

غَضَبُكَ عَنِ ٱلْحَقِّ مُنْكَرَةٌ ۞

Ira tua præter æquitatem deformis eſt.

Contra æquum deforme puta dare frena furori.
Ira feras, hominum non decet illa genus.

Nicht wol ſtehts wenn der Zorn auß ſeinen Gräntzen bricht.
Für Beſtien gehört der Zorn/ für Menſchen nicht.

) Homine quid eſt mitius, dum in recto animi habitu eſt? quid a, ira crudelius eſt? Homine quid aliorum amantius? quid ira infeſtius? Homo in adjutorium mutuum generatus eſt: ira in exitium. Hic congregari vult, illa diſcedere: hic prodeſſe, illa nocere; hic etiam ignotis ſuccurrere, illa etiam cariſsimos petere. Hic aliorum commodis vel impendere ſe paratus

eſt ira in periculum. dummodo ſeducat alium, parata deſcendere, Seneca I. de Ira cap. V. Vere deformis eſt.

Eſt enim irrationabilis perturbatio Mentis. Hugo. Vnde Ennius iratum ab inſano nulla re alia differre, quàm mora temporis ajebat. Et Apollonius dicebat, τῆς ὀξυθυμίας τὸ ἄνθος εἶναι μανίαν iracundiæ florem eſſe inſaniam. Sanum hunc aliquis vocat, qui velut tempeſtate correptus non it, ſed agitur, & furenti malo ſervit Sen. III. de Ira cap. III. Vultum irati vide ibid. &. c. IV.

ف

I.

فَـازَ مَنْ سَلِمَ مِنْ شَرِّ نَفْسِهِ ۞

Felix eſt, qui evaſit a malitia animi ſui.

Felix, imperium culpæ qui transfuga vitat!
Qui procul a vitiis, proximus ille DEO.

Offeelig/ der ſich wendt und fleucht der Sünden Koth.
Wer ſich von Laſtern kehrt/ kommt näher hin zu Gott.

Ambroſius oratione Funebri, de obitu Valentiniani Imp. Magnum eſt, vel abſtinere a vitiis iuventutis,

tutis, vel ea in ipso juventutis vestibulo derelinquere, atque ad saniora converti.

Gerhardus Tom. 3. Loc. Theol. Loco de Pœnitentia v. 141. Legitur in Expositione Cantici Cantiorum super illud, cap. V. Aperi mihi soror mea, dixisse Rab. Issa: Deus sanctus & benedictus ait, Filii mei, aperite mihi aperturam unam pœnitentiæ, quanta est foramen acus, & ego aperiam vobis aperturas misericordiæ, per quas currus transire poterunt.

III.

وَلِبُكَ عَنْ خَصْمِكَ فِي ٱلْإِحْتِمَالِ ۞

Victoria tua super adversarium tuum in patientia.

Vincere qui tentas inimicum, vince ferendo.
Ni patiens, sapiens nemo vir esse potest.

Gewinne mit Gedult du deinen Feinden an.
Wer nicht geduldig ist / ist auch kein weiser Mann.

(Wer geduldig ist/der ist ein kluger Mensch/ Proverb. Salom. XXI. v. XI. Tota Socratis vita nihil aliud fuit, nisi perpetua quædam secta constantiæ, integritatis, Patientiæ. Quidam intestabilis & illaudatu' furcifer ei colaphum impegerat, contumeliam tam insignem Spartana nobilitate concoxit, &

faceta voce ſeſe ulciſci contentus fuit, nihilq; aliud prolocutus eſſe dicitur, quàm perincommodè moleſteq; fieri, quod homines in tempore non admoneantur, quando galea muniti in publicum prodire deberent. Quumq; familiares cum hortarentur ad rependendas vices, neu talem inſolentiam ſic abire pateretur: Quid, inquit, auctores mihi eſtis, ut faciam huic verberoni? Subjiciunt continuo, ſuademus ut hominem in judicium voces, & ei dicam impingas grandem, ne inultus hoc auferat. Malè narratis, inquit, & fugit vos ratio: num ſi me aſinus calce pulſaſset, aſinum vobis auctoribus vadimonio obſtringam, & ad prætorem obtorto collo in jus rapiam?

M. Catoni juniori illi, qui a loco ubi mortem ſibi conſcivit Uticenſis cognominatur, cauſam oranti frontem media excremento oris aſperſerat Lentulus homo factioſus & inverecundus, omnique pudore dirutus, ut nihil eo dici poſſet audacius ac profligatius. Cato nihil tanta indignitate commotior faciem abſterſit, & habeo, inquit, demonſtrativum argumentum,

tum, unde mendacii redarguere queam malevolos, & obtrectatores tuos, qui te os non habere criminantur. Sen. lib. III. de ira, cap. XXV. proprium eſt magnitudinis veræ, non ſe ſentire percuſſum. Sic immanis fera ad latratum canum lenta reſpexit. Sic irritus ingenti ſcopulo fluctus aſſultat.

IV.

فِي كُلِّ قَلْبٍ شُغْلٌ ۞

In omni animo cura.

Pervolitant orbem curarum mille figuræ.
Propria de tantis eſt ſua cuique domi.

Der Sorgen Schaar iſt groß die umb den Weltkreiß fliegen.
Ein ieder hat davon die ſein' im Hauſe liegen.

(Quisque ſuos patimur manes.

Euripides in Alceſtide: συμφορᾷ δ' ἐπ' ἐμοὶ ἐπέφανε πέξει.

Senec. in Troad. v. 1017.

Tolle felices, removeto multo
Divites auro, removeto centum
Rura qui ſcindunt opulenta bobus;
Pauperi ſurgent animi jacentes.
Eſt miſer nemo, niſi comparatus.

Boethius lib. II. consol. Philos. IV. Quis est tam compositæ felicitatis, ut non aliqua ex parte cum status sui qualitate rixetur? &c. Et Senec. Consol. ad Marc. cap. XII. Circumspice omnes. Nullam tam miseram nominabis domum, quæ non inveniat in miseriore solatium.

Solon cum ex amicis quendam graviter mœrentem videret, in aream perduxit, hortatusq; est, ut per omnes subjectorum ædificiorum partes oculos circumferret: Quód ut factum animadvertit, Cogita nunc tecum, inquit, quàm multi luctus sub his tectis & olim fuerint, hodieque versentur, insequentibusq, seculis sint habitaturi: ac mitte mortalium incommoda tanquam propria deflere.

Idem ajebat, si in unum locum cuncti mala sua contulissent, futurum, ut propria deportare domum quam ex communi miseriarum acervo portionem suam ferre mallent. Val. Max. VII. II.

Quapropter alibi Arabs noster habet.

ثُمَّ إِمَّا تَكُنْ فِي أُمِّهَ ٱلْغُرَيْرِ ۞

dormi securus, cum fueris in commodissimo strato. Mentem Horatii habet in Epist.

Tu quamcunque DEUS tibi fortuna verit horam,
Grata sume manu.

Cor-

V.

✠ فَسَدَتْ نِعْمَةُ مَنْ كَفَرَهَا ✠

Corrumpitur beneficium ejus qui negat illud.

Qui bene feciſti, taceas ut prædicet alter:
Officium perdis, ſi negat officium.

Schweig/ haſtu wol gethan/ laß ander' es erhöhen.
Dein Wolthun iſt umb ſunſt/ wenn ſie dir nichts geſtehen.

(Ita Cato lib. I. D. XV.

Officium alterius multis narrare memento,
Atque aliis quum tu benefeceris ipſe, ſileto.
Hat einer dir gedient/ ſo zeig es vielen an.
Schweig aber/ haſtu gleich bey andern was gethan.

Homines abſurdo & incivili ingenio qui officium non agnoſcebant, dicebantur apud vulgum Romanum Officiperdæ ſ. Officiperdi. Utrumque enim probū eſſe, nec referre utro modo dicatur, auctor eſt Scaliger. Id nominis convenit cum ei, in quem omnia ingeſta beneficia tanquam in dolium rimoſum effluunt, quique ut Seneca loquitur, beneficia haurit perforato animo, & transmittit quicquid accepit; tum ei qui nullam officii in alicujus honorem ſuſcepti gratiam reportat, ut loquitur Tacitus lib. II. Hiſt. cap. I. Sen. lib. II. de Benef.

cap. X. Hæc beneficii inter duos lex eſt. Aker ſtatim obliviſci debet dati. alter accepti nunquam, Lacerat animum, & premit frequens meritorum commemoratio

I.

قَبُولُ ٱلْحَقِّ مِنَ ٱلدِّينِ ☼

Acceptio æqui eſt ex religione.

Mercedem, & precium juſtum, fænusq; probandum
Accepiſſe, piæ eſt relligionis opus.

Schlag einen rechten Zinß auff Geld/ auff Arbeit Lohn/ Ein gleiches auff die Waar/ diß heiſt Religion.

(Mercedem. Heſiodus:

μισθὸς δ' ἀνδ' εἰ φίλῳ εἰρημένος, ἄρκιος ἔστω

Merces etiam viro amico promiſſa, ſufficiens eſto.

Precium) Omnia ſine inſidiis agat venditor, Cic. III Offic. & p. CXIII. Ex omni vita ſimulatio diſſimulatioq; tollenda eſt, ita ut nec emat melius, nec ut vendat, quicquam ſimulabit vir bonus. Euripides in Cyclope: φῶς γὰρ ἐμπλήμασι πρέπει Lux enim negociationibus convenit. h. e. interprete Mich. Neandro, in contractibus apertè & ſine dolo agendum. Inſigne exemplum injuſti precii pro horto vid. apud Cicer. III. offic. de Pythio argentario, & C. Canio æquite Rom.

Fœnus.

Fœnus.) Auguſtiſs. recordationis Elector Saxoniæ Auguſtus, in Receſsu Torgenſi, ſub tit. Von wucherlichen Contracten und Partiten: Wir wollen aber gleichwol durch dieſe unſere nachlaſſung niemand das jenige / was die Chriſtliche Liebe von jhm erfodert / weniger in acht zuhaben / urſach gegeben / ſondern vielmehr einen jeden gnädiglich unnd ernſtlich erwarnet haben / daß er hierbey fürnemlich der Armen und dürfftigen wol wahrnehmen / und ſich durchauß in außleihung ſeines Geldes und dieſer Zinßfoderung alſo erzeige / damit er es in ſeinem Gewiſſen / und bey GOtt verantworten haben möge.

Κερδέων δὲ χρὴ μέτρον ἄριστον ἁρπάζειν
Pindar. Od. XI. Nem. Et Heſiod in ἔργ.
Μὴ κακὰ κερδαίνειν, κακὰ κέρδεα ἶσα κακοῖσιν.
Ne mala lucreris, mala lucra æqualia damnis.

III.

تَحَيَّزْ فِي عَمَلِكَ تَنْجُ مِنَ ٱلزَّلَلِ ۞

Intende vires in actione tua, evades aberrore.

Aggrederis quicquam, cunctis incumbito nervis:
Intentos operi non facile error agit.

Eſa

Thu emſig was du thuſt/ſtreck alle Kräfften an.
Nicht leichtlich daß ein Menſch / wo fleiß iſt / jrren kan.

(- - Labor omnia vincit Improbus. Τῆς ἐπιμελείας δ᾽ ἔλαττον οὐδὲν γίγνεσθαι, ex Antiphane citat Stob. quod ſic Terentius Heaut. IV. I. reddit: nihil tam difficile eſt, quin quærendo inveſtigari poſsit. Sed nec indurata deſpero, nihil eſt quod non expugnet pertinax opera, & intenta ac diligens cura, Sen. Ep. L. Itaque πίβάλεσθαι, ut alius quidam ait, πονεῖν πάντων κρατεῖν πέφυκεν voluntas ad laborem propenſa cuncta vincere ſolet ac ſuperare, Polyænus ſtrateg. I.

Plin. lib. VIII. Ep. IV. nihil eſt, quod non arte curâque, ſi non poteſt vinci, mitigetur. Lipſius Cent. III. Miſc. Ep. LII. mihi hoc crede. perveniet ad optatam calcem; quisquis ſeriò volet & nitetur: & talibus utroque oculo Jupiter annuit, Mercurius dirigit, ipſa Minerva manum & mentem iis, & cum iis, movet.

I.

كَلَامُ ٱللّٰهِ دَوَآءُ ٱلْقَلْبِ ❊

Verbum DEI medicina animi.

Eſt aliquid membris, ſed plus, mihi crede, mederi
Eſt animis, Verbi quæ medicina DEI eſt.

Wer uns am Leibe hilfft / dem laß ich ſeinen Ort:
Der Seelen Arzt gilt mehr / und der iſt Gottes Wort.

Con-

(Consentit Doctor aurei oris Hom. IX. tom. IV. ad Coloss. cap. III. Audite, obsecro, seculares omnes, comparate vobis Biblia anima pharmaca &c. Si acciderit mœstitia, huc veluti ad apothecam pharmacorum accurrite. Et Hom. XXIX. Genes. Vidisti, quomodo quacunque calamitate humanam naturam premente, conveniens ex scripturis antidotum accipere liceat &c.

II.

كَفَى بِالشَّيْبِ دَاءً

Sufficit canitiei morbus.

Cæteranon vitiant canum contagia corpus,
Sat morbi secum sola senecta trahit.

Es sey / daß sonst ein Greiß an keiner Seuche liege.
Das Alter für sich selbst hat Kranckheit zur genüge.

(Senectus insanabilis Morbus est, inquit Seneca Ep. CVIII. Senectus ipsa morbus est, Terent. Phorm. a. IV. S. I. Donatus adscribit Apollodori verba ex Græca Comœdia: πρεσβύτης ἐστὶν αὐτὸ νόσημα. ὀρθῶς δὲ ἔχει καλέσαι τὴν μὲν νόσον, γῆρας ἐπίκτητον. Τὸ δὲ γῆρας νόσον φυσικήν: recte enim dixeris morbum esse adventitiam senectutem, senectutem esse morbū naturalem. Itaque morbi nonnulli idem faciunt, quod senectus, Aristot. lib: V. de generat. animal cap. IV. Ergo pro miraculo exemplum Mosis, de quo Deuteron. XXXIV. tm. VII. Mo-

ses

ſes natus erat centum & viginti annos, quando mortuus eſt: non caligavit oculus ejus, neque aufugit vigor ejus. Et alterum hoc, apud Plin. lib. VII. cap. L. Xenophilum Chalcidenſem Pythagoricum centum & quinque annis vixiſſe ſine ullo corporis incommodo. Plura nervoſæ vivacitatis exempla v. apud Val. Max l. VIII. cap. XIII.

III.

كَفَى لِلْحَسُودِ حَسَدُهُ ۞

Sufficit invido invidia ſua.

Ne pete Vindictam, ſi te petat invidus unguis.
Supplicium ipſa ſibi ſufficit invidia.

Ich bin der Meinung Neid ſey keiner Rache werth. Neid bricht jhm ſelbſt den Halß/ fällt in ſein eignes Schwerdt.

Φθόνοι χαλεποὶ ξύνοικοι μάλιστα μὲν αὐτῷ τῷ ἔχοντι μένῳ τῶν Φθόνων, δευτέρῳς δὲ τοῖς ἀρίστοις τῶν ἐν τῇ πόλει Invidiæ primum quidem ipſi invido truculentæ (vel graves ac moleſtæ contubernales) deinde etiam optimatibus civitatis, Plato IX. de II. p. 933. Φθονεροὶ δ' ἀμύνονται ἄτα Invidi puniuntur a ſuo ipſorum vitio, Pindar. Oda Pyth. XI. ἀντ. δ. Matrea Planus Alexandrinus, beſtiam alere ſe dicebat, quæ ſeipſam comeſt.

θυμόν

βυθὸν πρίφων, ὁ αὐτὸ ἑαυτὸ καταθήσει, ut refert Athenæus lib. I. Dipnoſ. c. XVI. p. XIX. Quod de invido exponit Junius lib. XIV. adag. Matreæ beluam alit, adde Dalechampii Notas marginales lit. g. Libro I. Antholog. tit. εἰς φθόνον.

ὁ φθόνος αὐτὸς ἑαυτὸν ἑοῖς βελέεσσι δαμάζει.

Livor ſe propriis telis ulciſcitur ipſe.

IV.

كَمَالُ ٱلْعِلْمِ فِي ٱلْحِلْمِ ✡

Perfectio ſcientiæ in gravitate.

Ut ſolidum vere ſapientis nomen adæques,

Quod parit in vita commoda, diſce prius.

Wo dz dein ſiñ nach Ruhm der wahren Weißheit ringt/
So lerne diß zuvor was nutz im Leben bringt.

Hæc videtur eſſe mens Adagionis. Perfectio ſcientiæ in gravitate, h. e. tum perfecta ſcientia acquiſita eſt, cum id didicerit, quod grave ſit ſolidumq́, qvod inquam non ſubtile magis aut difficile, quàm in vita utile. Plutarch. in Apophth. Leotychidas Primus interrogatus, quidnam maximè ingenuis puerîs ſit diſcendum: πᾶν τ' ἔφη, ὅσ' ἀναύτους ὠφελήσει ἀνδρας γενομένους *Huc ſpectat Fabula Phædri lib. III. F. LVI, cujus epimythion eſt:*

Niſi utile eſt quod facimus, ſtulta eſt gloria. Ubi vide in Notis, ut Ædeſium Cappadocem ex Jamblichi

ſcholæ

ſchola reverſum pater objurgaverit, quod Philoſophiam, non ſaginantem artem didiciſſet.

I,

لَيِّنْ قَلْبَكَ تُحْمَدْ ❊

Mitiga cor tuum, atque ita amaberis.

Ut placeas aliis, placabilis eſſe memento.
Ad laudem multis hac via fecit iter.

Halt Sanfftmuth/wiltu nicht der Leute Gunſt verlieren. Hier dieſe Tugend kan zu groſſen Ehren führen.

Sen. Ep. IX. Ego tibi monſtrabo amatorium, ſine medicamento, ſine herba, ſine ullius veneficæ carmine. Si vis amari, ama. Nihil eſt, inquiebat Antoninus Pius, quod Imperatorem Romanum magis commendet gentibus, quàm Clementia. hæc Cæſarem Deum fecit; hæc Auguſtum conſecravit &c. Scribit Fl. Vopiſcus multos Aurelianum neque inter bonos neque inter malos Principes ponere, idcirco quod ei Clementia, Imperatorum dos prima defuerit.

Qui vult amari, languida regnet manu, Sen. Tragic. Cleon quid obgannit? (apud Thucyd.) Tria eſſe ἀξυμφορώτατα τῇ ἀρχῇ, εἶκλαν καὶ ἡδονὴν λόγων, καὶ ἐπείκειαν noceniſſima Imperio, Miſerationem, Blandilo-

quen-

quentiam & Lenitatem. Mentitur. Nam & Clementiæ ſui nervi, &

-- -- peragit tranquilla poteſtas,
Quod violenta nequit: mandataq; fortius urget
Imperioſa quies.

Criſpi (ad Cæſ.) veriſsima hæc ſententia, & non niſi e cœlo verba: Equidem ego cuncta imperia crudelia, magis acerba quam diuturna arbitror: nequs quemquam a multis metuendum eſse, quin ad eum ex multis formido recidat. Eam vitam, bellum æternum & anceps gerere, quoniam neque adverſus, neque ab tergo aut lateribus tutus ſis, ſemper in metu aut periculo agites.

II.

لَيْسَ لِسُلْطَانِ ٱلْعِلْمِ زَوَالٌ ۞

Non eſt regno ſcientiæ defectus.

Imperii firmat, rerum Prudentia, fines.
Sæpius eſt acri fortior illa manu.

Ein König muß ſein Reich befeſten durch Verſtand;
Zu Zeiten ſchafft er mehr alß eine ſtarcke Hand.

(Qualis poëtarum ille Cyclops, amiſso

oculo: talis Princeps, cui abeſt lumen hoc frontis; (ſc. Prudentia) Lipſ. I. Polit. cap. 1. ἡ φρόνησις, ἄρχοντος ἴδιος ἀρετὴ μόνη Ariſt. III. Pol. Non male Poëta:

-- -- non ſolis viribus æquum
Credere: ſæpe acri potior prudentia dextra.

Valer. Flac. IV. Argonaut. Et certe in gubernatione palam potior: quia ſola lene illud frenum eſt, quo voluntarii redigũntur in obedientiæ gyrum. Oraculum non inſolens effatus eſt ille vates:

Σοφὸν γὰρ ἓν βούλευμα τὰς πολλὰς χερὰς
Νικᾷ, mens una ſapiens plurium vincit manus, Eurip. Duo ſunt, inquit Sex. Aurel. in Trajano, quæ ab egregiis Principibus expectantur, Sanctitas domi, in armis Fortitudo, utrobique Prudentia.)

Tiberius gloriabatur, ut Tacitus ait lib. II. Annal. cap. XXVI ſe novies à Divo Auguſto in Germaniam miſsum, plura conſilio, quàm vi perfeciſſe. Hinc Cicero in Cat. Agamemnon nunquam optat, ut Ajacis ſimiles decem habeat, at ut Neſtoris; quod, ſi acciderit, non dubitat, quin Troja brevi ſit peritura,

III.

لِكُلِّ عَدَاوَةٍ مُصَالَحَةٌ اِلَّا لِعَدَاوَةِ الْحَسُوْدِ

Omni inimicitiæ reconciliatio est, præterquam inimicitiæ invidi.

Consequitur veniam posità adversarius irâ:
Invidiæ veniam crimen habere nequit.

Ein Feind kan noch umb uns / was er verbrucht vergewinden /
Ein Neidhart kan allein nur keine Gnade finden.

Invidiæ aut aliis non vult veniam dare: aut ab aliis venia indigna judicatur. Itaque Sp. Cassius apud Dion. Halicarnass. lib VI. antiq. Rom. Φθόνον nominat ἀναφαίρετον inexstirpabilem. Chrysost. Homil. XXXVI. in Johan: Idcirco omnis venia invido desperanda est Namscortator voluptatis stimulos in excusationem affert: fur paupertatem, homicida furorem, frivolas quidem, nec que admittendas, qualescunque tamen excusationes: Tu vero, quam affers, quæso? nullam profecto, nisi animi pravitatem atque malitiam &c. Et Basil. M. in homil. de Invid p. 171 Intractabilissima inimicitiæ species invidia est, qui alias nobis inimici sunt, beneficentiæ mansuetiores reddunt: at invidum a. & malignum collata beneficia ipsum amplius irritant, & quanto majora accepit: tanto magis indignatur, angiturq; ac moleste fert.

IV.

لَوْ يَرَى ٱبْنُ ٱلْعَيْشِ ٱلْأَجَلَ وَغُرُورَهُ لَأَبْغَضَ ٱلْعَمَلَ وَغُرُورَهُ ❊

Si videret homo terminum & transitum (sc. vitæ suæ) aspernaretur actiones & deceptiones ejus.

Incertum vitæ faceret non unius assis,
Si fluxum & finem quisque videret homo.

Ein Weltkind würde nichts auff Welt und Leben bauen/
Solt er desselben Flucht und Ziel vor Augen schauen.

(Omnia nostra si quis accuratè consideret, instar aviũm volantium nos prætereunt. Vicissim nos ea quòque cursu prætereuntia, prætervehimur. Quod denique gravissimum est, excogitari nullum potest remedium. Nam hæc ita lege naturæ accidunt. Nimirum vitæ hujus res umbræ sunt, somnium, fumus, impostura, Manuel Imperator præcepto LXII. Petrarcha l. II. de rem. utr. fort. Ægrè ad amaras cogitationes animus redit, itaque dum sibi quisquis longissimum vitæ spacium spondet, dumque vel ævum Nestoris, vel (ut ait Cicero

Cicero) Metelli fortunam sperat, denique dum se quisque prædilectum naturæ filium credit, de primordiis agitantes, finis occupat, & multa deliberantes, improvisa repente mors aggreditur, mediosque intercipit apparatus.

I.

مَنْ عَلَتْ هِمَّتُهُ طَالَ هُمُومُهُ

Cujus surrexit dignitas, producitur solicitudo.

Panduntur curarum ædes, panduntur honorum:
Utraque enim socio limine templa patent.

Nicht dencke/ daß ein Ampt ohn alle Sorgen sey.
Wo Ehre wohnt/ da steht der Sorgen Haus dabey.

Omnis honos, onus. Quapropter Honorem pro Onere, & Onus vicissim pro Honore frequentasse veteres, asseverat Schoppius. Honos in exordiis lætus est, dehinc animos laborum æstus ingreditus, scribit Symmachus lib. X. Ep. LXVII. Noveritis hujusmodi assensu multum me honoris, plus oneris excipere. Sidon. Apollin. in Concione, quæ extat lib. VII. post ep. IX. p. Antigonus rex vetulæ cuidam, felicitatem ipsius nimiopere exaggeranti, dixit:

Si scires, quanti plenum diadema periculi,
Malles Sisyphii ponderis esse reus.

Senec. Ep. LXXX. Vides illum Scythiæ Sarmatiæve regem, insigne capitis decorum? Si vis illum æstimare, totumque scire, qualis sit, fasciam solve, multum mali sub illa latet: Et de Provid. cap. IV. Senatus per totum diem sæpe consulitur: cum illo tempore vilissimus quisque aut in campo ocium suum oblectet, aut in popina lateat, aut tempus in aliquo circulo terat. Rectè igitur P. Syrus; Populi, inquit, est mancipium, quisquis patriæ est utilis.

III.

مُصَاحَبَةُ الْأَشْرَارِ مِثْلُ رُكُوبِ الْبَحْرِ ❋

Consortium malorum est navigatio maris.

Ne sociare malis, aut par censebere, fævas
Findenti Oceani, quà ruit Auster, aquas.

Zu Bösen halt dich nicht: wer in ihr Wesen stimmt/
Ist gleich wie der zur See durch Sturm und Wetter schwimmt.

(*Utrumque enim periculosum est. Causam reddunt Theognis & Menander: quorum ille sic in gnomis:*

ἢν δὲ κακοῖσι
συμμιχθῇς, ἀπολεῖς καὶ τὸν ἐόντα νόον

Hujus autem periculum etiam per Apostolum 1. Cor. 15. sanctificatum est (ut cum Tertulliano loquar lib. 1. ad uxorem)

-bon

Φθείρουσιν ἤθη χρῆθ' ὁμιλίαι κακαὶ

bonos corrumpunt mores congressus mali.

Alteram deinde causam adfert Horatius; quia sæpe Diespiter neglectus incesto addidit integrum. Imitatur Euripidem, cujus hæc sunt extremâ: ἔτως ἀδικεῖν μηθεὶς θελέτω, μηδ' ἐπόρκων μετὰ συμπλείτω.

Immo etiam secundum Hesiodum:

πολλάκι καὶ ξύμπασα πόλις κακοῦ ἀνδρὸς ἐπαυρεῖ.

مَنْ خَالَطَ أُمُورَ النَّاسِ رَكِبَ الْبَحْرَ ۞

h. e. Qui implicat se plurimis negotiis, is vehitur mari. Quod adagium Cl. Erpenius male reddidit, cum illud hac modo interpretatur: Qui miscet negotia &c. Non enim adagii hujus acumen satis se percepisse, ipsemet fatetur in Notis, quas scripsit in adagia Arabica, quæ addita sunt fabulis LOCMANNI. Corrigit eum CL. FABRICIUS meus in Specimine suo Arabico p. 112.

V.

مَجَالِسُ الْكِرَامِ حُصُونُ الْكَلَامِ ۞

Consessus virorum honoratorum sunt arces sermonum.

Consessus merito Sapientum dixeris arcem.
Hæc velut armatos, ille tacenda regit.

Wo weiſe ſitzen / ſprich da ſey ein Schloß zur Zeit.
Ein Schloß verwahret Volck / ein weiſer Heimligkeit.

(*b. e. homines sapientes custodes honesti & famæ non eliminant secreta. Etenim sacramentum Regis abscondere bonum est. Quidni e cum diligentius tuenda sint deposita verborum, quàm pecuniarum*, Isocr. *ad Demon. Historici est atum imbibendum: Res magnæ sustineri ab eo non possunt, cui tacere grave est.*

Alexander M. epistolam quandam amatre allatam, quæ arcana & quasdam adversus Antipatrii criminationes continebat, legens, una pro more inspiciente Hephæstione non vetuit: sed pellecta annulo manui suæ detracto Hephæstionis os sigillum imposuit, Plutarch. *in apoph. p.* 180 & Orat. I. *de fort, & virt. Alex in fine. Repetit orationem* II. *p.* 340. *Probum igitur monitum est illud Arabis*

لَا تَمْشِ عُرْيَانًا فِي الْأَسْوَاقِ ۞

Ne deambules nudus per plateas, i. e. ne aperias secretum tuum coram hominibus; ne subsannent te in conciliabulo.

Eumene rege Romam veniente, & Persen in Senatu accusante, in præsentia nihil præterquam fuisse inimicia regem, scire quisquam potuit: eo silentio clausa curia erat. Bello denique perfecto, quæque dicta ab rege, quæque responsa essent, emanavere, Livius *lib.* XLII. *cap.* XIV. *De silentio illo admirationedigno Papyrii pueri, quod neque blanditiæ matris neque minæ expugnare poterant habet* Agellius *lib.* I. *cap.* XXIII.

Consessus Arab. مَجْلِس à Rad. جلس *sedes parari jussit. Usurpatum inveni sub hac eadem litera prov.* II. *quod ita habet:* Cen-

مَجلِسُ ٱلعِلمِ رَوضَةٌ مِن رِيَاضِ ٱلجَنَّةِ ۞

Conſeſſus Sapientiæ hortus eſt ex hortis paradiſi, i. e. Conſeſſus (nam conſidendo Arabes negotia & ſtudia ſua tractant) doctorum virorum eſt inſtar horti alicujus fragrantiſſimi ex hortis Paradiſi, quorum Arabes ſeptem numerant, quibus exprimunt gradus beatorum.)

VI.

مَنطِقُهُ ٱلمَرءِ تَحتَ لِسَانِهِ ۞

Exiſtimatio viri ſub lingva ejus.

Vt prorè quisquam linguæ moderatur habenas.
Inde ſuum, populo judice, nomen habet.

Wie einer hier den Zaum der Zungen führen kan/
So hencket jhm die welt Lob oder Tadel an.

(Marcus Cæſar viſus eſt plane admirandus vir, ſed præcipue prudentia antegellere, quippe qui noſſet ubi vel tacere vel loqui deceret, Julian. in Cæſaribus p. LXXVIII. Ino Euripidea liberè ſeſe prædicans ait ſeſcire.

Σιγᾶν θ' ὅπου δεῖ, κἀν λέγειν ἐν' ἀσφαλεῖ

Tacereque in loco, & cum tutum eſt eloqui.

Qui enim generoſe & revera regio more inſtituuntur, primum tacere, deinde loqui diſcunt, Plut. de garrulitate. Sapientis hoc ſapientibus obſervandum: minimum cum aliis loquamur, cum nobis plurimum, Sen. Ep. CV. Nec minus illud utile ſcitum,

omnibusq; vestibulis inscribendum, quod Græcis verbis inculcat eruditus ille Saxonum Præsul, B. Anshelmus in Monost.

Γλῶσσα χαλινὸν ἔχοι περὶ φρένας ἔνδοθε δεδένα.

Lingua suos habeat frenes in corde ligates.

Nam τὸ σιγᾶν πολλάκις ἐστὶ σοφώτερον ἀνδρῶν γνῶσαι: *scire tacere est sape sapientissimum inter homines, Pind. od. V. Nem.* ἐπωδ. α.

III.

قُرُوْسُ شَيْبِكَ لَا تَطْلِمْهُ بِالْمَعْصِيَةِ

Lucem canitiei ne obscures transgressione aliqua enormi.

Canitiem, capitis lucem, probitate tuemur.
Grande aliquod vitium subtrahit omne decus.

Ein frommer Wandel schmücket deß Hauptes graue Kleid:
Ein grober Fall benimmt ihm alle Zierligkeit.

(Canities est quidem corona gloriæ, Proverb. Salom XVI. v. XXXI. & decor senum cap, XX. v. XXIX. ii vero intra limites virtutum persistant. Sin minus, amittit decus suum, & quasi Sol capitis obscuratur nebulis flagitiorum. Ambros. Epist. LX. Verè senectus illa venerabilis, quæ non canis, sed meritis albescit. Ea est enim reverenda canities, quæ est

canities

canities animæ in canis, cogitationibus & operibus effulgens.

Plutarch. in Apoph. Laconquidam ſenex, percontatus cur barbam geſtaret tam prolixam; ut, inquit, virum me eſſe ſciam, canos intuens capillos; nihilque committam illis indignum.

IV.

تَضَرَّةُ ٱلْوَجْدِ فِي ٱلصِّدْقِ ۞

Pulcritudo amoris in ſinceritate.

Quem tibi legiſti, maneas ſincerus amico,
Pondus amicitiæ dat ſine labe fides.

Den einmal du erkieſt/ lieb' auffrecht jederzeit.
Der Fr[illegible]d offt Zierd beſtehet in Treu und Redligkeit.

(In quibus ſunt eadem ſtudia, eædem voluntates: in his fit, ut æque quisque altero delectetur ac ſeipſo: efficiturq; id qvod Pythagoras vult in amicitia, ut unus fiat ex pluribus, Cic. I. Offic. Ubi Amicorum illud vinculum (Amicitiam dico:) etiam Affectuum unitio & paritas quædam ſit oportet: aut ſinceram non eſſe illam, Lipſ. Cent. I. B. Ep. V. Τὰς μὲν τῶν φαύλων ξυνηθείας ὀλίγου χρόνου διέλυσε: πὰς δὲ τῶν σπουδαίων φιλίας οὐδ' ἂν ὁ πᾶς αἰὼν ἐξαλείψαι Iſocrates admonit, ad Demonic.

mon. Improborum qvidem neceſsitudines paulo momento pereunt: bonorum autem amicitias nulla temporis longinquitas deleverit. Animos divellere non vis, non hoſtilitas poteſt, fidei illo adamante colligatos, Lipſ. Centur ad German & Gallos.)

I.

وَضْعُ ٱلْإِحْسَانِ فِي غَيْرِ مَوْضِعِهِ ظُلْمٌ

Collocatio beneficentiæ in alieno loco, iniqvitas eſt.

Cui bene quid facias refert. Feciſſe benigne
Non meritis unquam talia, crimen habet.

Zu wiſſen wem du wol ſolſt thun / liegt viel daran.
Wol unverdienten thun / heiſt übel wolgethan.

(Errat, ſi quis exiſtimat facilem rem eſſe donare. Plurimum iſta res habet difficultatis: ſi modo conſilio tribuitur, non caſu & impetu ſpargitur, Seneca de Vita B. cap. XXIV.

Videbo qvando dem, cui dem, quemadmodum, quare. Nihil enim ſine ratione faciendum eſt. Non eſt a. beneficium niſi quod ratione datur: qvoniam ratio omnis honeſti comes eſt &c. id. lib. IV. de Benef. cap. X. Præclarè Ennius: benefacta malè locata, malefacta arbitror, Cic. II. Offic.

Offic. Ab hac mente uno minor Aristotele Julius Scaliger Epidorp. lib. I.

Sine judicio ne bona collocare tentes.
Benefacta, malis quæ data sunt, sunt malefacta.

Malo benefacere tantundem est periculum, quantum bono malefacere.

Qui improbo benefacit, serpentem in sinu alit, Basilius Imperator Constantinop. in Exhort ad Leonem. Hinc Theocriti scitum: τρέφε κύνας ὡς τοὺς φάγωσι nutri canes ut te edant. Neque abludit Isocrates Paræn. ad Demon. Τὰς κακὰς συμβῶν, ὅμοια πείσῃ τοῖς τὰς ἀλλοτρίας οἰκίας σπίζουσιν. ἐκεῖνοί τε γὰρ τοὺς διδόντας ὥσπερ τοὺς τυχόντας ὑλακτοῦσιν. ὅτε τε κακῶς τοὺς ὠφελοῦντας, ὥσπερ τοὺς βλάπτοντας ἀδικοῦσι. vide mihi Phœdri Fab. VIII. lib. I. cujus epimythion est:

Qui pretium meriti ab improbis desiderat,
Bis peccat: primum quoniam indignos adjuvat:
Impune abire deinde quia jam non potest.

& Fab. LXXVII. lib. IV.

Ne quis discat prodesse improbis.

Quic

Quia, ut ait vetus Epigramma incerti Auctoris lib. I., Anthol. tit. εἰς εὐχαρίστους καὶ ἀχαρίστους: ἡ χάρις ἀλλάξαι τὴν φύσιν ὐ δύναται. Improbitas nullo flectitur obsequio.)

II.

وَيْلٌ لِمَنْ سَاءَ خُلُقُهُ وَقَبُحَ خَلْقُهُ

Væ ei cui mala est indoles & deformis facies.

Cui formæ ac animi dotes natura negavit,
Is verè quinto sidere natus homo est.

Wahr ist es daß ein Menſch ein ſawer Leben führet/
Dem die Natur noch Leib noch Sinnen hat geziehret.

(Qui natura deformes sunt, vel manci aut mutili, sæpissime, ut Physici ac Medici censent, vitiis animi laborant, Galenus lib. II. de Temper. Cassius Medicus Problem. LI. D. Unde, apud Plautum scriptum est: διὰ ἡ μορφὴ, πῆ δὲ μὴ ψυχή. Quid ita? quia corpori consentit anima, animæ corpus. E diverso, quibus natura pulcritudo corporis data est, his ingenium præcæteris plerumque valet, ad maximas quasque disciplinas idonei sunt. Species enim corporis) inquit vir divinus Ambrosius II. de Virgin.) simulacrum est mentis, figuraq; probitatis. Testis quoque est vir magnus (Eumenius) ad Imperatorem magnum: (Paneg. ad Constantinum lib. LIV.) Nec

frustra

frustra doctissimi (inquit) viri dixerunt, Naturam ipsam magnis mentibus digna corporum domicilia metari. Et sane non raro e corporis signis conjectare est de animi moribus. Unde est, quod Pythagoras discipulorum ingenia explorabat ex corporis constitutione, ut auctor est præter alios Jamblichus in vita ejus cap. XVII. Ac sapientes Indorum idem fecere in deligendis uxoribus, ut Nicostratus testatur, apud Stob. serm. CLXXXIX.

Immo si Petronio credimus: ratam facit misturam cum sapientia forma. ἀφορᾶν ἔν δεῖ εἰς τὸν νοῦν, καὶ μὴ εἰς τὴν ὄψιν, ut ad herum suum dicebat Æsopus corpore itidem deformis, sed mire ingeniosus. Tales invenusti ac miseri dicebantur, Diis iratis nati, Hor. 2. Sat. 3. Irutis natus paries Diis atque poetis. Sic alii; Deo irato meo. At felicem denotare volentes ac venustum, dicunt, ipsi nascenti Deos risisse, ipsum placido lumine vel numine vidisse aut aspexisse. Virg. Æn. 1,

Haud credo invisus cœlestibus auras
Vitales carpis.

Dicebantur quoq; Dii bonum nascenti omen sternutasse. Qua de re curæ pretium fuerit videre, quæ Schoppius scripsit Verisim. lib. 4. cap. 12.

Plusculis tamen fortasse exemplis ostendi posset, naturam plerumque bonis internis easupplere, quæ novercali quadam malignitate externis negavit. Unde Sappho apud Ovid. Ep. ad Phaonem:

Si mihi difficilis formam natura negavit,
Ingenio formæ damna rependo meæ.

Ita Auguſtus Tiberii monſtroſum corpus apud Senatum ac populum ſæpe excuſare tentavit, profeſſus naturæ vitia eſse, non animi, v. Sueton. in Tiber. cap. LXVIII. Et Phœdri Fab. XLIII. lib. III. cujus epimythion:

Ridicule magis hoc dictum quam vere æſtimo,
Quando & formoſos ſæpe inveni peſsimos,
Et turpi facie multos cognovi optimos)

III.

وَلَاكَ مَنْ لَمْ يُعَادِكَ ❊

Amicus tibi eſt, qui non adverſatur tibi.

Non lis ſincerum, Concordia monſtrat amicum.
Hac, ceu flamma ſolet Pallade, creſcit amor.

Die einträcht zeiget wie den Freund / nicht Zanck und Streit.
Wie Oel die Lampe nährt / nährt Freundſchafft Einigkeit.

(Salluſt. in Catilin. Idem velle, atque idem nolle, ea demum firma amicitia eſt, Marcell. Palingenius in Cancro:

.. .. nam quo jungentur amore
Hi, quibus eſt mens diverſa, & diverſa voluntas,

Cum

Cum ſit amicorum cupere & contemnere idipſum?

Cato monet lib. I. D. XXXVI.

Litem inferre cave, cum quo tibi gratia juncta,
Ira odium generat, Concordia nutrit amorem.

Mit dem du Freundſchafft haſt/ errege keinen Streit/
Der Zorn gebiehret Haß/ Gunſt kommt auß Einigkeit

Et lib. II. D. II.

Adverſus notum noli contendere verbis.

Mit einem den du kennſt begieb dich nicht in Streit.

Vites igitur declinesq; quoad ejus fieri poteſt, materiam diſſenſionum: atque hoc magis, quo commune humani generis vitium eſt, deſpicatui habere impotentiores amicos; etſi tamen interdum maxime uſui futuros. Id quod optime Dio obſervavit: facillimo, inquit, momento mutantur animi hominum; uſuq; venit, ut a quibus ſe, vel adjutum, vel læſum iri quis exiſtimet, eos longe alios experiatur.)

IV.

وَلِيُّ الطِّفْلِ مَنْ رَوَّقَ ✲

Præfectus infantis alimento dignus.

Præfectus quicunque ſuum bene curat alumnum,
Sat capit ex merito, quem capit inde cibum.

Wer Kindern fürgesetzt deß Amptes nicht vergißt/
Der ißt sein Stücke Brodt gar würdig/das er ißt.

II.

هَمُّ ٱلسَّعِيدِ ءَاخِرَتُهُۥ وَهَمُّ ٱلشَّقِيِّ دُنْيَاهُ ۞

Cura felicis (beati) extremitas ejus: (i. e. altera vita,) at vero ſecura infelicis mundus ejus.

Felices cælum ſapiunt, diviná; curant.
Infelix orbem curat & ejus opes.

O ſeelig wer auff Gott und Himmel hier noch dencket!
Es irret/ wer ſein Hertz an Eitelkeit nur henckt.

Boethius: O felix hominum genus,
Si veſtros animos amor
Quo cœlum regitur, regat!

Venuſtum proverbium rhythmicum eſt:

ٱلدُّنْيَا أَذَلُّ مِنَ ٱلذَّلِيلِ وَطَالِبُهَا أَقَلُّ مِنَ ٱلْقَلِيلِ ۞

h. e. mundus eſt vilior viliſſimo quoque: & qui quærit eum, abjectior eſt minimo.

Ergò

Contemne præſens ſtile; o prudens homo.
Quod terminandum, quod relinquendum eſt tibi.
Omnia corpus, rem ſepulchri & funeris.
Tende ad futuram gloriam, perge ad DEUM.

Agne-

Agnoſce quiſis; Vince mundum, & ſeculum.
Prudentius Hymn. X. περὶ στεφάνων.
Quicunque Chriſtum quaeritis,
Oculos in altum tollite Id Hymn. XII. Cathem.

III.

هَلَاكُ ٱلْمَرْءِ فِي ٱلْعُجْبِ

Inæritus hominis in philautia.

Quod non es, non eſſe velis, cupiasque videri.
Ipſe ſui nimium cæcus amore perit.

Was du nicht biſt noch kanſt/ begehre nicht zu ſeyn.
Wer ſich zu ſehr in ſich verliebt/ bäſt endlich ein.

Eſſe, quàm videri boni malle debemus. Æſchylus auguris Amphiarai naturam probitatemque laudat hoc ſenario: οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος, ἀλλ' εἶναι θέλει. Cic. in offic. quales videri volumꝰ, tales ſimꝰ. Id. in dial. de Amic. Virtute non tam multi præditi eſſe, quàm videri volunt. Et Mart: eleganter lib. VIII. epig. XXXVIII.

Refert, ſis bonus, an velis videri. Et lib. X. Ep. XLVII.

Quod ſis, eſſe velis, nihilq; malis,

Ante omnia neceſſe eſt ſeipſum æſtimare: quia fere plus nobis videmur poſſe qvàm poſſumus, ait vetus ille Sapientiæ alumnus Seneca de tranquill. animi cap. IV. Puto multos potuiſſe ad ſapientiam pervenire, niſi putaſſent ſe perveniſſe: niſi quædam in ſe diſſimulaſſent, quædam apertis oculis tranſiliſſent, ait idem cap. I.

Noli adfectare quod tibi non eſt datum,

Deſuſa ne ſpes ad qverelam recidat, monet

Plac-

Phœdrus Fab. LVII. lib. III. Et apud Eraſmum alicubi Senarius:

λίαν φιλῶν ἑαυτὸν, οὐχ' ἕξεις φίλον.

Nemo erit amicus, ipſe ſi te ames nimis.)

Plautus Trinum. II. II.

Qui ipſus ſe contemnit, in eo eſt indoles induſtriæ. Cyprianus Serm. III. de Bono patientiæ: Qui nec humiles ſunt, nec mites; ſed ſibi multum placent, hoc ipſo, quod ſibi placeant, Deo diſplicent.

IV.

هَبْ مَا فِيكَ تُعْرَفْ بِهِ

Profer (da) quod inte eſt, atque ita dignus eris amore.

Poſcit amicus opem? fer opem, da quisque, quod audes:
Dignus enim dando conciliatur amor.

Spring armen Freunden bey / gieb was du kanſt verwinden
Durch gutthat kan man jhm die Freunde feſt verbinden.

Cic. II. de Fin. liberalitate qui utuntur, benivolentiam ſibi conciliant. Terent. Adelph. Pecuniam, in loco negligere, maximum interdum eſt lucrum.

Fama & gratia de tua beneficentia acquiri ſolet, Symm. lib. VII. Ep. XCIV. Philippus Macedo munerum ac præmiſſorum magnificentia vulgus ad ſummam erga ſe benivolentiam pelliciebat, Diod. Sicul. lib. XVI. cap. III. καὶ πλουτίζειν, καὶ δωρεαῖς θρέπτας οἰκείους ἐξ αὐτῶν κτῶμαι καὶ φιλίαν καὶ ἐκ τούτων καρπώσομαι ἀσφάλειαν καὶ ἄμυναν ἔτι καταπίπτοντι

Cyro-

ὑπερπλήρωτα λυμαίνεται, inquit Cyrus apud Xenoph. in Cyropæd. lib. VIII. p. 145. Titus Imp. recordatus aliquando in cœna, se nihil cuiquam eo die beneficii præstitisse, memorabilem illam vocem edidit: Amici, diem perdidi. Cyrus apud Xenophontem jurat per omnes Deos, se majori voluptate affici, cum alios beneficiis afficias, quàm cum seipsum ditet.

I.

لَا فَقْرَ لِلْعَاقِلِ ۞

Non est paupertas sapienti.

Eripiantur opes Sapienti, munere Sortis
Queis pollet; solus semper habebit opes.

Ein weiser ob jhm schon wird Zaub uñ Gutt genommen/
Erhelt doch einẽ Schatz ümb den er nicht kan kommen.

(Sunt hoc etiam exactæ virtutis Senecæ, cum c. XXVI. de V. B. ita scribit: Sapienti quique abstulerit divitias, omnia illi sua relinquet. Documento est Bias, qui capta Priene, cum nihil asportaret, ajebat tamen: Omnia mea mecum porto, Cic. in Paradox. Adventicia bona, & fortunæ missilia, quæ vulgus atrenitum stupet, quæ casibus obnoxia sunt, quæ momento mobili horæ transmittant dominos, ea in censum non refert. Nimirum. Non est tuum, fortuna quod fecit tuum Quod inter P. Syri μιμιάμβους reponi videas a summo viro Jos. Scaligero. Sed clarè Syro adjudicat, Lucilioq; suo tribuit Seneca Ep. VIII.

Homo doctus in se semper divitias habet,
v. Phædri Fab. LXXIX. lib. IV.

Proinde cum Aristippus quodam tempore cum civibus aliquot suis navigans naufragio ejectus esset, cumq; in litore vidisset figuras mathematicas in arena depictas: Salva, inquit, res est, amici, hominum vestigia conspicio & ingressus civitatem proximam investigavit, quinam essent illinc disciplinarum studiosi: cum his ubi congressus est, summa cum humanitate tractarunt non ipsum modo, verum & comites illius, atq; etiam viaticum ad reditum subministrarunt. Tandem quum hi, qui cum Aristippo venerant, pararent reditum in patriam, rogarentq; illum ecquid vellet suis civibus renunciari: Ut, inquit, studeant sibi hujusmodi parare opes, quæ naufragio non pereunt, sed simul cum possidente enatant. Erasmus apophth.

Ad summam, sapiens uno minor est Jove, dives. Liber, honoratus, pulcer, rex denique regum. Hor. *lib.* I. *Ep.* I.

IV.

لَا غِنَى لِمَنْ لَا فَضْلَ لَهُ

Non sunt divitiæ ei, cui non est virtus.

Si virtutis eges, quid Cræsi conferet aurum?
Cui non est virtus aurea, sunt nec opes.

Was hilfft dich groſſes Gelt/ wann Tugend dir gebricht?
Wer keine Tugend hat/ der hat kein Reichthum nicht.

Quid magni numorum acervi prosunt, virtus ac doctrina si desideretur? Idem opinor, quod furioso gladius, semini spinæ, febri æstuanti vinum. Eleganter Socrates hominem aliquando prædivitem sed rudem plane omnisq; disciplinæ expertem videns: ecce, inquit, equum argento & phaleris ornatum.

ὁ μὲν

ὁ μὰν πλοῦτος ἀρεταῖς
δεδαιδαλμένος
ἀπὲρ ἀμείζηλος, ἀλαθινὸν
ἀνδρὶ φέγγος Pind. in Olymp. Od. H. v. XCVI.

ي

يَعْمَلُ ٱلنَّمَّامُ فِي سَاعَةٍ فِتْنَةَ أَشْهُرٍ ۞

Facit delator (Sycophanta) in hora (momento)
ærumnam multorum mensium.

Pessundat petulans una delator in hora,
Quæ possunt longi vix reparare dies.

Ein loses Maul das reist in einer Stunden ein /
Worzu hernachmals muß viel Zeit und Arbeit sein.

Delatores genus hominum publico exitio repertum &c. Tacitus IV. Ann. c. xxx. tm. V. τὸς δὲ μὲν διαβόλους μᾶλλον, ἢ τὸς κλέπτας ἐμίσει Xenophon de Agesilao Rege. Quapropter ille apud Plautum eos ferme diris devovet.

Homines qui gestant, quiq; auscultant crimina,
Si meo arbitratu liceat, omnes pendeant.
Gestores linguis, auditores auribus.

Pseud. I. v. XII.

نمام delator, garrulus, sycophanta, a R. نم garrire, eliminare aliquid, effutire, indicare, aus der Schulen klappen.

II.

يَزِيدُ ٱلصَّدَقَةُ فِي ٱلْعُمُرِ ۞

Auget eleemosyna vitam.

Quisquis amat miseris facili succurrere dextra,
Ætatis differt per data vota dies.

Wer Armen wolthun auß freuem Hertzen liebt/
Den macht das wünschen alt deß Armen/dem er giebt.

مسكين *Arab. est pauper, egenus, homo summissi animi: proprie verecundus, supplex, qui se projicit ad pedes divinæ Clementiæ & misericordiæ, Distinguitur à* مسكين *quod significat hominem omnium rerum egenum,*

cui neque servus est, neque arca
Nec cimex, nec aranea, nec ignis.

Nomine مسكين *venit ejusmodi pauper, qui quamvis misere ac tenuiter, seipsum tamen sustentare possit. Ita etiam usurpatum supra sub lit.* ح *Prov. VI.*

جَالِسِ ٱلْمُقَلَّ اءَ تَزِدْ شُكْرًا ۞

asside pauperibus, atque ita augebis laudem.

Proverbio ipsi affinia sunt, quæ habet Ambrosius Serm. LXXXII. Mete uberes pecuniæ tuæ fructus; orationes dico pauperum intercessiones q; Sanctorum, qui pro te officiorum tuorum memores apud justum judicem DEUM dignis operum tuorum allegationibus postulent.

Ἀρτὸς, χιτὼν πατήρ τε, καὶ λιμὴν γενοῦ
Πένησι, γυμνοῖς ὀρφανοῖς, πᾶς ἐν ζάλῃ.

Tiberius II. Imp. cùm reprehenderetur, quod ærarium eleemosynis exhauriret, respondit: numquam defuturam esse pecuniam fisco regio, quamdiu pauperes Eleemosynas accepturi essent.

تَصَدَّقْ بِمَعْرُوفٍ ٱلْكَ ۞

~~49~~

~~54~~ "

~~63~~

~~64~~

~~83~~

~~104~~ "

~~109~~ "

~~1~~

~~2~~

~~3~~

1500.-

6.10.83

~~49~~
~~34~~ "
~~63~~
~~[illegible]~~
~~83~~
~~[illegible]~~ "
~~[illegible]~~ "
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~

1500.-
6.10.83

Digitized by Google

Digitized by Google

~~49~~
~~34~~ 11
~~63~~
~~42~~
~~83~~
~~64~~ 111
~~49~~ 11
~~1~~ ~~1~~
~~2~~
~~3~~ ~~3~~

1500.-
6.10.83

Digitized by Google